

DIE ÄLTEREN URTEILE
DES INGELHEIMER OBERHOFES

HERAUSGEGEBEN UND ERLÄUTERT VON

ADALBERT ERLER



VITTORIO KLOSTERMANN · FRANKFURT AM MAIN

GEDRUCKT MIT UNTERSTÜTZUNG
DER DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT

ALLE RECHTE, INSBESONDERE DAS DER ÜBERSETZUNG, VORBEHALTEN
COPYRIGHT 1952 BY VITTORIO KLOSTERMANN FRANKFURT AM MAIN
DRUCK: C. BRÜGEL & SOHN ANSBACH. PRINTED IN GERMANY 1952

VORBEMERKUNG

Als ich im Frühjahr 1946 einem Ruf an die neugegründete Universität Mainz folgte, zwang mich der Büchermangel, nach solchen Forschungsgebieten Ausschau zu halten, die weitgehend ohne Benutzung von Bibliotheken zu bearbeiten waren.

Dies veranlaßte mich, das rechtshistorisch bedeutsame Stadtarchiv des nahe gelegenen Ingelheim zu durchforschen. Bald geriet ich so auf die Spuren von Hugo Loersch, der 1871 die mittelalterlichen Gerichtsurkunden entdeckt und durch sein Werk *Der Ingelheimer Oberhof* der Fachwelt zugänglich gemacht hat. Aber noch heute ist der Ingelheimer Urkundenbestand eine ergiebige Fundgrube für die deutsche Rechtsgeschichte. Das gilt vor allem von den Oberhofakten. Zwar sind die von Loersch benutzten Bände I und III (1437—1440 und 1452—1467) im Landesarchiv zu Darmstadt 1944 einem Bombenangriff zum Opfer gefallen und Band II, den Loersch aus dem Nachlaß des Romanisten Eduard Böcking persönlich erworben hatte, ist seit seinem Tode verschollen.

Stattdessen kam aber ein vierter Oberhofband zum Vorschein, der die Jahre 1398—1430 umfaßt. Dank dem Scharfsinn von Herbert Meyer wurde diese Handschrift um die Jahrhundertwende im Britischen Museum zu London entdeckt. Herbert Meyer plante die Herausgabe, ohne jedoch dieses Vorhaben zu verwirklichen. Nach mancherlei Mühen gelang es mir, in London Mikrofilme von der Handschrift anfertigen zu lassen. Auf dieser Grundlage ist das vorliegende Buch entstanden.

Meine Arbeit fand manche freundliche Hilfe. Dank gebührt der Deutschen Forschungsgemeinschaft, mit deren Unterstützung dieses Buch erscheint. Ebenfalls danke ich an dieser Stelle Herrn Andreas Salwächter in Offenbach und meinem Freunde

Ernst E m m e r l i n g in Ingelheim, die mir mit ihrem reichen Wissen auf dem Gebiet der Ingelheimer Landesgeschichte zur Seite standen. Ich erinnere mich auch mancher tüchtiger Schüler, die sich in meinen rechtshistorischen Seminaren in Mainz und in Frankfurt an der Erschließung der Quelle beteiligten.

Frankfurt am Main, den 14. Oktober 1952

Adalbert Erler

INHALTSVERZEICHNIS

Vorbemerkung	5
Verzeichnis der Abkürzungen	9
Einleitung	11
1. Die Auffindung der Handschrift	11
2. Beschreibung der Handschrift	14
3. Die Schreiber	17
4. Die Sprache der Handschrift	22
5. Die Gestaltung der Ausgabe	24
6. Die rechtsuchenden Schöffenstühle	28
7. Die Zusammensetzung des Oberhofes	34
Die Urteile	37
Beilagen	226
Register	232
1. Orts- und Personenverzeichnis	232
2. Sachverzeichnis	238

VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN

- AHG: Archiv für Hessische Geschichte und Altertumskunde.
- Bodmann: Franz Joseph Bodmann, Rheingauische Altertümer, 2 Bde. 1819.
- Brilmayer: Johann Karl Brilmayer, Rheinessen in Vergangenheit und Gegenwart (1905).
- Grimm RA: Jakob Grimm, Deutsche Rechtsaltertümer 4. Aufl., besorgt von Andreas Häusser und Rudolf Hübner 1922.
- Grimm Weistümer: Jakob Grimm, Weistümer, 6 Bde. 1840—1863.
- Grimm Wörterbuch: Jakob Grimm, Deutsches Wörterbuch, seit 1852.
- Häusser: Ludwig Häusser, Geschichte der rheinischen Pfalz, 2 Bde. 1842 bzw. 1924.
- Lexer: Matthias Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, 3 Bde. 1872—78.
- Loersch: Hugo Loersch, Der Ingelheimer Oberhof, 1885.
- v. d. Nahmer: Wilhelm v. d. Nahmer, Handbuch des rheinischen Partikularrechts, 2 Bde., 1831, 1832.
- Planitz: Hans Planitz, Grundzüge des deutschen Privatrechts, 3. Aufl. 1949.
- RWB: Deutsches Rechtswörterbuch (Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache), herausgegeben von der Preussischen Akademie der Wissenschaften, begründet von Eberhard v. Künnsberg. Bd. 1—4. 1914—1952.
- Saalwächter: Anna Saalwächter, Das Recht des Ingelheimer Oberhofes. 1934. Dasselbe im AHG 1934, 217.
- Schaab: Karl Anton Schaab, Geschichte der Stadt Mainz, Bd. 1—4, 1841—1851.
- Thomas: Johann Gerhard Christian Thomas, Der Oberhof zu Frankfurt. 1841.
- G. I. W. Wagner: Georg Justin Wilhelm Wagner, Die vormaligen geistlichen Stifte im Großherzogtum Hessen, Bd. 1 1873, Bd. 2 1878.

- J. Wagner: J. Wagner, Urkundliche Geschichte der Ortschaften, Klöster und Burgen des Kreises Kreuznach bis zum Jahr 1300. 1909.
- Widder: Johann Goswin Widder, Versuch einer vollständigen Beschreibung der kurfürstlichen Pfalz am Rheine, Bd. 1—4, 1786—88.
- Zedler: Gottfried Zedler, Kritische Untersuchungen zur Geschichte des Rheingaus, Nassauische Annalen 1921.

EINLEITUNG

1. Die Auffindung der Handschrift

In seinem „*spezial extract über das . . . herkommen des reichs ritter gerichtes im Ingelheimer grunt*“ von 1644 berichtet der Ingelheimer Notar Conrad Emmerich S u s e n b e t h , daß sich im Besitze dieses Gerichtes befänden „frembte urtheil bücher de anno 1366—1436¹⁾. Da Hugo L o e r s c h für seine Ausgabe von Ingelheimer Oberhofurteilen nur drei zusammenhängende Bände von 1437 bis 1464 zur Verfügung standen, legte die Notiz von Susenbeth ihm den Gedanken nahe, nach unbekanntem Handschriften Umschau zu halten, die seiner Veröffentlichung vorausgingen. Anhaltspunkte boten einige Urteile, die F. J. B o d m a n n in seinen Rheingauischen Altertümern mit dem Hinweis veröffentlicht hatte, daß sie „dem alten Schöpfenbuch des Oberhofes zu Ingelheim“ entnommen seien.²⁾ Ebenso fand sich in der Mainzer Stadtbibliothek ein kleines Heft mit Abschriften von Oberhofurteilen, das folgende Vorbemerkung trug:

„Ein alter schätzbarer Codex Manuscriptus, welcher auf Papier in folio-Format auf 524 Seiten geschrieben ist und den Titel führt: Fremde Urteilsbuch, der in dem Archiv zu Oberingelheim noch verwahrt wird, enthält unter anderen merkwürdigen Urteilsprüchen und Gutachten des dortigen Oberhofs folgende: Es fängt an 1398. Successio mariti in bonis conjugis liberis non extantibus . . .“

Endlich fand L o e r s c h im „Neuen Archiv“ den Hinweis, daß das Britische Museum in London unter der Signatur add. ms. 21 220 eine Handschrift „chart. s. XV. Fremde Urteillbuch von Mainz 1398—1430“ verwahre.³⁾ Hugo L o e r s c h legte sich mit Recht die Frage vor, ob die Londoner Handschrift trotz des Hinweises auf Mainz der von Bodmann erwähnte Ingelheimer Kodex sei, und beauftragte einen Assistenten mit der näheren Nachprüfung in London. Dieser Gewährs-

¹⁾ Hugo L o e r s c h , Der Ingelheimer Oberhof (1885) S. VI.

²⁾ F. J. B o d m a n n , Rheingauische Altertümer (1819) S. 629 und 906.

³⁾ Neues Archiv der Gesellschaft f. ältere deutsche Geschichtskunde, Bd. 4, S. 364.

mann hat die Handschrift damals nur flüchtig geprüft.¹⁾ Er entzifferte nur die Urteile Nr. 1 und 2 zu Beginn der Handschrift, die in der Tat nicht ohne weiteres als Ingelheimer Oberhofurteile erkennbar sind.²⁾ Daraufhin lautete seine Auskunft negativ, und er bewog damit L o e r s c h , die richtig erkannte Spur zu verlassen. Resignierend hat L o e r s c h damals festgestellt: „Bodmanns Vorlage bleibt leider vorläufig unerreikbaar und ruht günstigsten Falles in einer Privatsammlung, wenn sie nicht schon längst der Zerstörung anheimgefallen ist“³⁾.

Die zutreffende Identifizierung der Londoner Handschrift gelang zwei Jahrzehnte später aus Anlaß von Forschungen Herbert M e y e r s , die sich mit der Zuverlässigkeit Franz Joseph B o d m a n n s befaßten — eben jenes Gelehrten, der 1819 die ersten Ingelheimer Urteile veröffentlicht hatte. Unter Bodmanns ehemals hochgeschätzten Urkundenpublikationen hat das sogenannte R h e i n g a u i s c h e L a n d r e c h t stets eine bedeutende Rolle gespielt. Es galt als echt; selbst ein Jakob G r i m m hat keine Bedenken getragen, es in seinen Weistümmern abzudrucken.⁴⁾ Ein merkwürdiges Licht aber fiel auf diese Quelle um das Jahr 1888, als Heinrich B r u n n e r bei der Bearbeitung niederländischer Rechtsquellen erkannte, daß das Stadtrecht von D r e n t (1412) die Vorlage des Rheingauischen Landrechts bildete.⁵⁾ Doch erst Herbert M e y e r , der als Rechtshistoriker zugleich über das ganze Rüstzeug der deutschen Philologie verfügte, hat 1903 das Rheingauische Landrecht als Fälschung entlarvt.⁶⁾ Die Tendenz der historischen Forschung im mittelhheinischen Raume ging von nun an dahin, auch für die sonstigen Publikationen Bodmanns die echten Vorlagen und ihre Verfälschung durch den Herausgeber zu ermitteln. In diesem Bestreben ließ Herbert M e y e r die Handschrift im Britischen Museum darauf prüfen, ob Bodmann sie ebenso betrügerisch als Vorlage der von ihm als Ingelheimer Oberhofentscheidungen veröffentlichten Urteile benutzt habe. Sein Beauftragter war der damals dreiundzwanzigjährige Friedrich W. D. B r i e , der sich später als Professor der englischen Sprache und Literatur einen bedeutenden Namen gemacht hat. Er ist

1) Der Gewährsmann ist n i c h t , wie gelegentlich angenommen worden ist, der bekannte Rechtshistoriker F r e n s d o r f f gewesen. Vgl. dazu Herbert M e y e r in Gött.Gel.Anz. 1922, Nr. 4, S. 12, Anm. 2.

2) Vgl. die nachfolgenden Urteile 1 und 2.

3) L o e r s c h , S. VIII, Anm. 1.

4) J. G r i m m , Weistümer 1, 539.

5) H. B r u n n e r , Sippe und Wergeld nach niederdeutschen Rechten, Sav. Z. (Germ) Bd. 3, S. 1, 87, 101.

6) H. M e y e r , Das sogen. Rheingauer Landrecht, eine Fälschung F. J. Bodmanns. Sav. Z. (Germ) Bd. 24, S. 309.

als Freiburger Ordinarius 1948 in Bonn verstorben.¹⁾ B r i e ging bei seiner Untersuchung sorgfältiger vor als der erste Gewährsmann: er fand e c h t e Urteile des Oberhofes zu Ingelheim, ja er erkannte in der Handschrift das vergeblich von L o e r s c h gesuchte Protokollbuch.²⁾

Wie war die Handschrift ins Britische Museum gekommen? Nach einem Vermerk auf der Handschrift hat das Museum dieselbe im Jahre 1856 in Paris von einem Herrn Edwin T r o s s erworben.³⁾ Wie die Handschrift an diesen gelangt war, ist nicht gewiß. Zweifellos hat Bodmann sie gekannt und ausgewertet. Hierfür sprechen neben anderen weiter unten zu behandelnden Umständen verschiedene Vermerke in der Handschrift selbst, welche ich auf Bodmann zurückführe; so z. B. Bl. 424: *Interrogatio in jure*; Bl. 453: *evicta bona an juramento laxari queant*; diese Vermerke gleichen dem bestimmt von Bodmann herrührenden Urteilstitel *successio mariti in bonis conjugis liberis non extantibus* in dem oben angeführten Heftchen der Mainzer Stadtbibliothek. Auf Bodmann geht m. E. auch die in nachgeahmter mittelalterlichen Handschrift zugefügte Überschrift *burgen seczenn* über einem Urteil auf Bl. 119, die Überschrift *virseß* auf Blatt 181, der Randvermerk *zehenden* auf Bl. 187, sowie die Initiale des Wortes *Item* auf Bl. 234^v zurück.⁴⁾ Ich halte es für wahrscheinlich, daß Bodmann die Handschrift nicht nur in Ingelheim studiert sondern auch an sich genommen hat. Der Kodex wird sich daher bei seinem Tode in seinem Nachlaß befunden haben, zumal feststeht, daß Bodmann auch sonstige fremde Archivalien unter seinen eigenen Urkunden verwahrte.⁵⁾ Man weiß, daß Bodmanns Manuskripte und Urkunden ebenso wie seine Siegel- und Münzsammlungen 1827 zum größten Teil ins

1) Vgl. den Nachruf in 'Anglia', Bd. 61 (1950), Heft 1.

2) H. M e y e r, a. a. O. S. 390.

3) „Purchased of Edwin Tross of Paris, 12. Jan. a/1856“.

4) Das Staatsarchiv in Wiesbaden verwahrt eine Bodmann'sche Exzerptensammlung mit folgender eigenhändiger Schlußbemerkung: *Omnia praemissa descripta sunt ex codice manuscripto papir. qui adservatur in Archivo Oberingelheim sub titulo Fremde Urtelsbuch, in folio, foliisque 524 et incipit ab a. 1398, obducto corio rubro turcico, mihique fuit communicatus per Majorem*

(Maire) Odenheimer in Ingelheim d. $\frac{10. Niv. 10}{31. Dec. 1801}$ eumque servavi usque ad

$\frac{14. Ven. 10.}{5. Mart. 1802}$ Bodmann m. pr. S. D. G.

5) So z. B. 7 Blätter aus dem von Loersch sog. Band 2 der Oberhofurteile (1440—51). Bodmann hat sie offensichtlich herausgerissen. Sie befinden sich heute im Staatsarchiv Wiesbaden unter Nr. 1061,1 (Nachlaß Bodmann). Blatt 1 ist die im Urteilskopf auf Eltville umgefälschte, sonst echte Vorlage des interessanten Urteils bei Bodmann Rheing. Alt., S. 665/666; in Wahrheit eine Anfrage der Schöffen zu Welmich von 1444 Juni 18. Bl. 2 und 6 sind im Anhang als Beilagen II und III veröffentlicht.

Ausland verkauft worden sind. Unsere Handschrift mag darunter gewesen sein. Es ist aber auch möglich, daß Bodmann die Handschrift persönlich ins Ausland verkauft hat, um ihre betrügerische Auswertung für seine Rheingauischen Altertümer, über die weiter unten die Rede sein wird, der Entdeckung zu entziehen.

2. Beschreibung der Handschrift

Der Herausgeber hat die Londoner Handschrift nicht unmittelbar einsehen können. Er war auf Auskünfte des Britischen Museums und auf das ihm von dort übermittelte Lichtbildmaterial angewiesen. Dieses Material befindet sich im Archiv des Ingelheimer Geschichtsvereins. Es besteht in erster Linie aus einem im Britischen Museum nach der Handschrift hergestellten Mikrofilm, der in 457 Aufnahmen je zwei Seiten in einem Diapositivbild zur Darstellung bringt. Die ersten dreißig Bilder hat der Herausgeber für Projektionszwecke verglasen lassen. Da die Projektion des Mikrofilms sich jedoch für die wissenschaftliche Arbeit als unzweckmäßig erwies, hat der Herausgeber den gesamten Mikrofilm fotokopieren lassen. Diese Fotokopien sind im Allgemeinen gut lesbar; bisweilen sind die Außenränder des Mikrofilms nicht ganz auf die Platte gelangt; in den seltenen Fällen, wo dadurch Zweifel entstehen, muß auf den Mikrofilm zurückgegriffen werden. Die Urteile wurden auf den Fotokopien vom Herausgeber mit laufenden Nummern versehen, die den Nummern der gegenwärtigen Ausgabe entsprechen. Für jedes Urteil läßt sich auf diese Weise leicht der handschriftliche Text zwecks späterer Nachprüfung auffinden.

Die Londoner Handschrift ist ein Folioband im Format 30 × 21 cm. Sie umfaßt 457 Blatt Papier — nicht, wie Bodmann mitteilt, 524 Blätter¹⁾. Der gegenwärtige Einband ist nach Auskunft des Museums modern. Nach dem Lichtbild stehen aber auf dem Umschlag in den Schriftzügen des Mittelalters die Worte *Frembte Urtell Buch*. Die Handschrift ist gut leserlich, sie ist doppelseitig geschrieben. Der Erhaltungszustand ist gut, jedenfalls besser, als jener der bei L o e r s c h als Band 1 bezeichneten, heute untergegangenen Handschrift. Auf einigen Blättern ist die Schrift der Rückseite durchgeschlagen, vermutlich durch Nässe (z. B. auf Bl. 94^v). Die Blätter sind einmal in Ziffern des Mittelalters und ferner in solchen des 19. Jahrhunderts (durch Bodmann?) paginiert. Die neue Zählung läuft der des Mittelalters stets um zwei Blätter voraus, da unter dem Deckel ein Doppelblatt liegt oder eingehftet ist, das wohl

¹⁾ Vgl. oben S. 11 und 13, ferner Herbert Meyer in Gött. Gel.-Anz. 1922, Nr. 4—6, S. 12, Anm. 3.

einem Ingelheimer Haderbuch aus der Zeit um 1390 angehört und mit den Worten beginnt *Item hat Hene Dembach daz gericht gefraget*. Dieses Doppelblatt, das als Beilage Nr. I abgedruckt ist, ist bei der modernen Paginierung versehentlich mitgezählt worden. Die mittelalterlichen Blattzahlen lassen erkennen, daß die Handschrift vollständig ist und daß nicht — wie sonst häufig bei den Ingelheimer Handschriftenbeständen — am Anfang und am Ende Blätter verlorengegangen sind. Die Handschrift ist schmucklos; einmal — auf Bl. 166 R — ist ein Weistum durch eine an den Rand gezeichnete auf den Text weisende Hand als wichtig hervorgehoben.¹⁾ Alle Urteile der Handschrift sind an ihrem linken Rande mit Haken in der Handschrift der Zeit versehen. Vielleicht sind es Zeichen, daß die Prozeßgebühren entrichtet sind. (Vgl. dazu die Weistümer bei L o e r s c h, Beilagen Nr. 2 und 3; die Annahme B o d m a n n s (S. 663), daß die Oberhöfe das Recht unentgeltlich gewiesen hätten, ist unzutreffend)²⁾.

Als Beispiel für das äußere Bild der Handschrift ist eine Abbildung von Blatt 14^v mit den Urteilen 87—90 beigegeben (ca. $\frac{1}{2}$ der natürlichen Größe). Der Kodex ähnelt den noch erhaltenen gleichzeitigen Ingelheimer Haderbüchern, welche von denselben Schreibern geführt wurden wie die Oberhofbücher.³⁾ Wie dort geht auch hier der Niederschrift eines jeden Sitzungstages eine lateinisch gefaßte Präsenzliste der mitwirkenden Schöffen voran, stets beginnend mit dem Worte *Coram: Coram omnibus; coram istis hic*, d. h. in Gegenwart der Schöffen von Ober-Ingelheim; *coram istis hic et Ingelheim* d. h. in Gegenwart der Schöffen von Ober- und Nieder-Ingelheim; *coram omnibus exclusis Wintherheim* d. h. in Gegenwart aller Schöffen ohne die aus Winternheim (Nr. 287). Sind die Namen der Schöffen angegeben, so geschieht das in Anfangsbuchstaben, etwa *coram hn phil henr gozs specb snvs*. Manchmal sind auch umgekehrt die nichtanwesenden Schöffen vermerkt, etwa *coram omnibus exclusis hn johan binb wilh waldeck*. Der Schreiber ist niemals mit aufgeführt, es sei denn, daß er gelegentlich seine A b w e s e n h e i t — *non interfui* — vermerkt (Nr. 61, 156, 492). An die Präsenzliste schließt sich das Datum in lateinischer Sprache; es folgt dann in deutscher Sprache das Urteil, stets beginnend mit dem Satze *Item N von N had gefreget*. Name und Herkunftsort des Fragestellers sind also stets genannt; in den seltenen Fällen, wo sie dem Schreiber bei der Niederschrift nicht gegenwärtig sind, ist Raum für den Nachtrag freigelassen (z. B. Bl. 93^v, 95^v, 113, 279^v). Die übrigen Personen des Sachverhalts bleiben meistens ungenannt; sie sind mit *einir, der ihener*,

1) Es handelt sich um das Weistum bei L o e r s c h, S. 493, Ziff. 2.

2) Loersch, Beilage 2 = Bl. 166^v unserer Handschrift.

3) Vgl. meinen Aufsatz, Die Ingelheimer Haderbücher, Festschr. f. Karl Haff, Innsbruck 1950, S. 51.

ein *andir*, eine *frauwe* umschrieben. Der Oberhof erkennt also über einen abstrakten Fall, nicht über einen konkreten Sachverhalt. Der Fall selber wird erschöpfend, aber — namentlich in den frühesten Urteilen — in eindrucksvoller Kürze mitgeteilt, in konjunktivischer Form und indirekter Rede, gesehen aus der Perspektive des Fragestellers. Er schließt ab mit der Formel *und begeren an eime orteil czu erfaren, obe* usw. Darauf folgt die Weisung des Oberhofes, eingeleitet mit der Formel *dez ist gewiset* (ab 1405, ohne daß Schreiberwechsel vorläge, auch *sententia*). Die Weisung ist in der Regel sehr viel kürzer als der Tatbestand, oft lautet sie nur *ja* oder *neyn*. Häufig findet sich der Zusatz *ist iz also*, der die Weisung von der Vollständigkeit und Richtigkeit des Sachverhalts abhängig macht. Urteilsbegründungen fehlen. Nur selten finden sich unbedeutende Ansätze dazu (Nr. 4, 40, 83, 94, 105, 182, 214, 267, 276, 320, 321, 395, 411, 420, 458, 485).

Die Urteile der Londoner Handschrift liegen fast ein halbes Jahrhundert vor jenen, die Loersch veröffentlicht hat. Dies kommt äußerlich vor allem in der schon erwähnten größeren Kürze der Urteile zum Ausdruck. Diese Kürze, oft eine achtungsgebietende Leistung der Schreiber, erklärt sich für die früheren Urteile der Handschrift neben anderem auch daraus, daß die Anfrage beim Oberhof mittels „Zettel“ noch nicht aufgekommen ist. Das Zettelverfahren der späteren Jahre besteht darin, daß die rechtsuchenden Schöffen oder Parteien beim Oberhof Schriftsätze überreichen, die der Schreiber in die Niederschrift des Protokollbuches aufzunehmen gehalten ist. Bei den von Loersch herausgegebenen Urteilen der Zeitspanne von 1437—1464 ist das die Regel. Deshalb erstrecken sich diese Urteile in weitschweifiger Breite oft über mehrere Blätter. Dieses Zettelverfahren ist der Londoner Handschrift für die ersten zwanzig Jahre noch unbekannt. Es findet sich erstmalig 1419 anlässlich einer Anfrage aus Sauerschwabenheim (Bl. 331), nimmt dann aber stetig zu; die letzten Urteile der Handschrift gleichen nach Aufbau und Umfang schon völlig den von Loersch herausgegebenen Urteilen aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Insgesamt umfaßt die Londoner Handschrift für einen Zeitraum von 32 Jahren auf 457 Blättern 2089 Urteile: ein Quellenmaterial, wie es uns in solchem Umfang und in derartiger Geschlossenheit aus keinem anderen Oberhof überliefert ist, und zugleich ein klarer Spiegel des deutschen mittelalterlichen Rechts in seinem letzten Stadium — unmittelbar vor dem Einbruch des römischen Rechts.

Nicht alle Aufzeichnungen der Handschrift sind Oberhofurteile; zu treffend nennt sie sich nicht Oberhofbuch¹⁾, sondern *Fremde urtell Buch*.

¹⁾ Überhaupt findet sich das Wort 'Oberhof' in der Handschrift nur ein einziges Mal (*obirhoff*, Bl. 451^v).

Viele Niederschriften sind Weisungen erstinstanzlicher Art für Auswärtige, die im Ingelheimer Grund mit Liegenschaften oder Grundrenten begütert sind und dort vor dem Gericht der belegenen Sache klagen (vgl. die Weisungen Nr. 2, 3, 14, 15 usw.). Gelegentlich finden sich auch Eintragungen anderer Art; so z. B. der *Amtseid der Ingelheimer Schöffen*, eingeleitet mit den Worten *Nota wie ein scheffin deme scheffenstule sweren sal* (Bl. 49^v, Nr. 376, vgl. dazu die etwas erweiterte Eidesformel von 1512 bei Loersch S. 497 Nr. 11); ferner der *Schultheißen eid* (Bl. 173, bereits abgedruckt bei Bodmann, Rheing. Alt., S. 641 aus angeblich rheingauischer Quelle); weiter findet sich in der Handschrift ein *Weistum über die Hasenjagd* (Bl. 314^v; bereits abgedruckt bei Loersch, Anhang 25).

Manchmal sind in das Fremdenbuch irrtümlich Vermerke eingetragen, die in das Ingelheimer Ufgiftbuch gehört hätten¹⁾. Dann findet sich am Rande der Vermerk *hic non* oder *hic non est locus*; bisweilen ist dann der Eintrag später wieder durchgestrichen (Nr. 60, 335, Bl. 247 und andere).

3. Die Schreiber

Die Handschrift rührt — wie natürlich bei dem Zeitraum von drei Jahrzehnten — nicht von einem einzigen Schreiber her. Die erste Hand umfaßt die Blätter 2—318, d. h. den Zeitraum 1398 August 1. bis 1418 März 15. Es folgt eine freie Seite Bl. 318^v, sodann auf Bl. 319 die zweite Hand, beginnend 1418 April 13. Zwischen beiden Daten liegt Ostern (27. März); der Schreiberwechsel hat also über Ostern stattgefunden. Die zweite Hand hat den Kodex bis zu seinem Ende (1430 Dezember 1.) fortgeführt.

Es liegt nahe, die Schriftzüge mit denen der noch vorhandenen Ingelheimer Haderbücher zu vergleichen. Der Vergleich ergibt, daß die erste Hand des Londoner Kodex die gleiche ist, welche das Haderbuchfragment Niederingelheim 1411/12 geschrieben hat (im Besitz des prakt. Arztes Dr. Theo Müller in Mainz). Das Fragment ist ein Teil des verschollenen Haderbuches Niederingelheim 1411—18. Dieses Haderbuch, das von einheitlicher Hand geschrieben war, endete in dem gleichen Jahre, in welchem in dem Londoner Kodex die gleiche Hand des ersten Schreibers endigt (1418). — Auch die zweite Hand des Lon-

¹⁾ Auf den Ingelheimer Ufgiftbüchern beruht ein wertvolles Ingelheimer Kopiar, das mit dem Jahre 1377 begann und 1944 bei dem Luftangriff auf Darmstadt in dem dortigen Landesarchiv vernichtet wurde. An Hand dieses Kopiar hat der Landwirt Philipp Krämer in Ober-Ingelheim einen wertvollen Auszug hergestellt, dessen Veröffentlichung im Interesse der rheinhessischen Landesgeschichte zu wünschen ist.

doner Kodex kehrt in den Haderbüchern wieder. Es ist die gleiche, welche in dem Haderbuch von Oberingelheim 1430 die Blätter 1—200 geschrieben hat (1430 Mai 15. bis 1434 Juli 15.). Der zweite Schreiber des Londoner Kodex hat also noch vier Jahre über den Endzeitpunkt des Londoner Kodex hinaus bei dem Ingelheimer Gericht gewirkt. Daraus folgt mit Wahrscheinlichkeit, daß er auch als Schreiber des verschollenen Oberhofbandes anzusprechen ist, der die Lücke zwischen dem Londoner Kodex und dem ersten von L o e r s c h publizierten Bande ausfüllt (Zeitraum 1431—1436).

Wer sind nun die beiden Schreiber der Londoner Handschrift? Die Frage nach den Persönlichkeiten ist nicht untergeordnet; ist doch der mittelalterliche Schreiber über die bloß technische Tätigkeit des Schreibens hinaus auch „Konzipient“ der Urkunde; er ist es, der den oftmals wirren Sachverhalt auf die eindruckvolle Kürze von 4 oder 5 Sätzen zurückzuführen weiß; darüber hinaus ist er rechtskundig gewesen, gewiß hat er unmerklichen Einfluß auf die Spruchfähigkeit der Schöffen ausgeübt.

Das heute verlorene Große Kopiar des Ingelheimer Gerichts enthielt ein mittelalterliches Verzeichnis der Ingelheimer Schreiber. Dasselbe lautete in seinen für uns bedeutenden Eingangsworten:¹⁾

1. Nota primus scriptor regalis iudicii in Ingelnheim fuit Petrus Slich nacione huius ville.²⁾
2. Secundus nomine Lampertus.
3. Tertius Sifridus de Ameneburg.³⁾
4. Quartus Johannes de Friczlar, quondam subnotariorum civium Franckenfortensium.
5. Quintus Heinricus.
6. Sextus Sifridus Sternberg dictus Gotsman, quondam subnotariorum civium Franckenfortensium, nacione eiusdem civitatis.

Auch über die Amtsdauer dieser Schreiber gibt das genannte Kopiar uns Aufschluß. Auf Bl. 161^v ist bei einer Urkunde von 1398 April 30. vermerkt: Hic inceptit Johannes de Friczlar notarius Ingelnheimensis. Schon L o e r s c h hat daraus zutreffend geschlossen, daß Johann von Friczlar der Schreiber des zu seiner Zeit noch unaufgefundenen Londoner Kodex gewesen sei.⁴⁾ Wir können hinzufügen: er war es bis zum März 1418, war also 20 Jahre in Ingelheim als Gerichtsschreiber tätig. — Als sein Nachfolger für die Blätter 319—457 des Londoner

1) Vollst. Abdruck bei L o e r s c h , S. 530.

2) Der Name Slich taucht in den Urteilen der Londoner Handschrift und in den Haderbüchern wiederholt auf.

3) Über Siegfried von Amöneburg, der später Pfarrer in Heidesheim gewesen ist, vgl. Ernst K r e b s , Beiträge zur Geschichte der Heidesheimer Pfarrer, Kath. Kirchenkalender Bingen 1948/49, S. 26.

4) L o e r s c h , S. CXIX.

Kodex kommt nur der Schreiber Heinrich in Frage¹⁾. Dieser ist im Kopiar als Prozeßpartei zugleich mit seiner Ehefrau am 24. Juli 1422 und ferner in Haderbuchfragmenten aus Niederingelheim in den Jahren 1425 und 1426 erwähnt. Nach Angabe von Loersch nennt ihn das Kopiar im Jahre 1433 als schon verstorben²⁾; dieser Angabe steht aber entgegen, daß der Schreiber Heinrich ausweislich seiner Handschrift das Oberingelheimer Haderbuch noch bis zum 15. Juli 1434 geführt hat, also vier Jahre über den Endzeitpunkt der Londoner Handschrift hinaus.

Heinrichs Nachfolger war Siegfried Sternberg, genannt Gotsman, aus Frankfurt; dessen Nachfolger wiederum Faud von Monzingen, der Schreiber der beiden letzten von Loersch herausgegebenen Oberhofbände. Danach läßt sich für die gefundenen wie für die verschollenen Oberhofbände folgende Liste der Schreiber aufstellen:

Johann von Fritzlar (1398—1418)

- a) Die letzten Blätter (1398 April bis August) der verschollenen Vorgängerin der Londoner Handschrift („Liber primus“ des Urteils Nr. 3?);
- b) Bl. 1—318 der Londoner Handschrift.

Heinrich (1418—1434)

- a) Bl. 319—457 der Londoner Handschrift.
- b) Die ersten Blätter (1430 Mai bis 1434 Juli) der verschollenen Nachfolgerin der Londoner Handschrift.

Siegfried Sternberg, gen. Gotsman (1434— etwa 1438)

- a) Nachfolgerin der Londoner Handschrift von 1434 Juli bis etwa 1436;
- b) Kodex Loersch I 1437 bis 1440.

Johannes Faud v. Monzingen (etwa 1438—1464)

- a) Kodex Loersch II 1440 bis 1451;
- b) Kodex Loersch III 1452 bis 1464³⁾.

¹⁾ Die gleiche Zäsur im Jahre 1418 zeigt das noch erhaltene Oberingelheimer Ufgiftbuch von 1399. Dieses beginnt 1399 mit der Handschrift des Johann von Fritzlar, an seine Stelle tritt — ab Bl. 195 — der Schreiber Heinrich, und zwar bis zum Ende der Handschrift (1434).

²⁾ Loersch a. a. O.

³⁾ Eine Schriftprobe dieses Schreibers hat sich auf der letzten Seite des Ufgiftbuches von Oberingelheim 1399 erhalten. Der Eintrag stammt aus dem Jahre 1438.

Über die Persönlichkeit des Johann von Fritzlär hat Loersch einige Notizen aus dem nunmehr verbrannten Ingelheimer Kopiar mitgeteilt¹⁾; bei einer Urkunde vom 30. 4. 1398 war dort vermerkt (Bl. 161^v) *Hic inceptit Johannes de Friczlar notarius Ingelheimensis*, und in der Tat waren die nachfolgenden Einträge von seiner Hand. Auf späteren Blättern des gleichen Kopiar erschien Johannes sodann als Rentenkäufer und als Treuhänder.²⁾ Auf Blatt 228 war er namentlich genannt als *Johannes unsers gericht's schriber und diner*'.

Der Hinweis auf die Frankfurter Herkunft des Johannes („*quondam subnotarium Franckenfortensium*“) ließ mich im Frankfurter Stadtarchiv weitersuchen. Da Johannes in Frankfurt besoldeter Stadtschreiber gewesen sein mußte, kamen als Quellen vor allem die städtischen Ausgabebücher in Frage (Rechenbücher). In der Tat beweisen eine Anzahl Ausgabenvermerke, daß Johann von Fritzlär von 1393—1398 als besoldeter Unterschreiber in Frankfurt tätig gewesen ist. Die Rechenbucheintragen lauten³⁾:

1395, Sept. 30: *2 gulden Johannes dem jüngsten schriber geschenckt*' (Bl. 34).

1395: Eintrag, wonach Johannes 1395 bereits 2¹/₂ Jahre *underschriber*' gewesen ist (Bl. 36^v).

1396, Juni 10: *47 lb. minus 15 h. vitzerten Wolff von Sassinhusen, Gilbrecht Ritesel, Pedir von Bomersheim und Johannes schriber selb 10 elf Tage zu unsern herren von Trere und von Coelne, als von Jekel Klobelauchs und Sifrid zum Paradise wegin*' (Bl. 61).⁴⁾

1398, Januar 19: *10 gulden vitzertin Johan Erwin und Johannes der schriber selbvierde 6 tage mit unserm herren dem kunige den Rin in zu faren*' (Bl. 68^v)⁵⁾.

1398, März 2: *38 lb. vitzertin Jacob Weybe, Heinrich Wisze, Johan Kranich, Johan Erwin und Johannes schriber selbzehende 8 tage zu Mentze zu der fursten und stede frunden, als man ratslagete umb den landfriden*' (Bl. 68^v)⁶⁾.

1) Loersch S. CXIX.

2) Bl. 172 R. 185, 191, 194, R. 204, 207, 218, 228.

3) Vgl. auch G. L. K r i e g k, Verzeichnis der Frankfurter Hauptleute . . städtischen Schreiber usw. bis 1500, handschriftlich 1864, im Frankfurter Stadtarchiv, Blatt 384f.

4) K r i e g k, Bürgerzwiste 492, Nr. 42.

5) Reichstagsakten ältere Reihe (RTA) 3, 71, Nr. 35, 2.

6) RTA 3, 72, Nr. 35,6.

1398, Mai 11: ‚12 gulden virzerte Johannes schriber mit eim pherde vier wochin zu unserm herren dem kunige gein Lutzelnburg und gein Triere von der vierdusent gulden (wegen), darvur der grave von Falkenstein und wir vur unsern herren den kunig gein hern Walther von Cronenberg gesprochen hatten‘ (Bl. 71¹).

1398, Mai 25: ‚Johannes von Friczlar in der notary 20 fl., als er by czwei jare in der notary gewest ist und darnach dritthalb jar, als ym geredt waz czu tun, als man eime andirn schriber vor ym getan hat‘ (Bl. 79^v).

Die Rechenbucheintragen lassen den Schreiber Johannes auch als Gestalt der reichsstädtischen Politik erkennen. Bei dem ‘Ratschlag um den Landfrieden’ dürfte es sich um das Landfriedensgesetz König Wenzels von 1398, 6. Januar handeln. Der Eintrag von 1396 Juni 10 zeigt den Schreiber Johannes in Verhandlungen betreffend Sigfried zum Paradeis, den Sohn des 1386 verstorbenen Frankfurter Stadtschultheißen gleichen Namens²). Weitere Auskunft gibt die Abschrift eines Notariatsinstruments des Notars Johannes Halder von 1395 Juli 25³). In dieser Urkunde wird Johannes zugleich mit Nikolaus Brendel aus Frankfurt a. O., Johannes Helling aus Siegen und Dietrich von Hadamar zum politischen Bevollmächtigten der Stadt Frankfurt ernannt — wie es scheint, für Verhandlungen mit Mainz. Diese Urkunde nennt uns auch den Familiennamen unseres Schreibers: sein Name ist Johannes Meischeit von Fritzlar, mit dem Zusatz clericus Maguntinensis dioceseos. — Der Rechenbucheintrag vom Mai 25 scheint eine Nachzahlung an Johannes zu betreffen, nachdem dieser bereits in Frankfurt sein Amt niedergelegt hatte; denn nach L o e r s c h soll der Vermerk in dem Ingelheimer Kopiar *Hic incept Johannes* bereits bei einer Urkunde vom 30. 4. 1398 stehen. — Aus dem Schweigen der Bürgerbücher darf geschlossen werden, daß Johannes das Frankfurter Bürgerrecht nicht erworben hat. — Die Londoner Handschrift selber schweigt über ihren Schreiber; bei einigen Urteilen erwähnt sich Johannes mit dem Vermerk non interfui (Nr. 61, 156, 492). Auf Blatt 112^v/113 erfahren wir, daß Johannes für 3 Tage nach Oppenheim gereist ist (fui in Oppenheim et propterea dixerunt mihi, 1405 Juni 23—25), einmal verrät sich seine Anteilnahme durch den Randvermerk: *sententia specialis et rara* (Nr. 142) — das ist alles. Daß Johannes im Jahre 1428 noch gelebt hat, läßt sich aus Blatt 411^v, 412 der Handschrift entnehmen, wo in einer Kreuz-

1) RTA 3, 70f., Anm. 1.

2) Über Siegfried zum Paradies den Älteren vgl. die Frankfurter Dissertation von Friedrich S c h u n d e r: Das Reichsschultheißenamt in Frankfurt a. M. bis 1372. Masch. 1952.

3) Frankfurter Stadtarchiv Untergewölbe B 71 Y.

nacher Streitsache von 1428 August 26 zwischen dem Prior der Stadt und Clas Kyndil neben Hermann Boos von Waldeck auch 'Johan der schreiber' als Zeuge benannt wird.

Über den Schreiber *H e i n r i c h*, der die Londoner Handschrift von Blatt 319 ab geschrieben hat, fließen die Quellen spärlicher. Er war verheiratet, denn im Ingelheimer Kopiar erwähnte ihn ein Eintrag vom 24. 7. 1422 neben seiner Ehefrau als Partei. Er wird dort auch in den folgenden Jahren öfters genannt¹⁾. 1434 hat er seine Stellung zu Ingelheim aufgegeben, wahrscheinlich unter Differenzen²⁾; das Haderbuch für Oberingelheim beurkundet 1435 eine Abrechnung zwischen Heinrich und dem Gericht, bei welcher der Schultheiß von Eltville zu Heinrichs Unterstützung zugegen ist³⁾. Offenbar hatte sich Heinrich nach seiner Entlassung nach Eltville gewandt. Er mag die Führung des dortigen Oberhofbuches übernommen haben⁴⁾.

4. Die Sprache der Handschrift

Wie die Handschrift selber so erscheint auch ihre Sprache im wesentlichen schlicht und schmucklos. Dennoch lassen sich gewisse stilistische Merkmale hervorheben, die Beachtung verdienen.

Das erste ist der schon erwähnte Drang des Schreibers nach *K ü r z e*. Diese Kürze beruht nicht auf Einfalt sondern im Gegenteil auf Meisterschaft. Selbst verwickelte Lebensvorgänge werden bisweilen in nur 3 oder 4 Sätzen berichtet. Diese Sätze sind in der Regel Hauptsätze, der abhängige oder gar der Schachtelsatz ist selten. Was ist das Motiv dieser Kürze? Ist es das Interesse eines Schreibers, der sich der lästigen

¹⁾ *L o e r s c h*, a. a. O. CXIX Anm. 8.

²⁾ Das Auflaßbuch erwähnt ihn für 1432 als bereits entlassen (*Henrice etwan gericht schryber*, Bl. 402).

³⁾ Haderbuch Oberingelheim 1435—40, Bl. 16^v: Item Heinrice, der eyn gericht schryber gewest ist, ist hude czu tage vor gericht gestanden und hat mit dem gericht gerechnet in geinwurtikeit Jeckel von Heimbach schultheissen czu Eltvil . . . also das eyns gein dem andern geglicht wart, daran auch Heinrice eyn gnugen hat gehabt, und die scheffen begernt yn czu fördern und nit czu hindern. das han sie ym gesaget, wo er sich moge bessern, daran wullen sie yn nit hindern, und ist damidde gescheiden von yn.

⁴⁾ Daß zu Eltville ein Oberhof bestand, kann heute nicht mehr zweifelhaft sein, nachdem die Echtheit des von Bodmann S. 768 veröffentlichten Urteils durch die Londoner Hs. erwiesen ist (Bl. 193^v, Urteil von 1409 Juni 25). Das Protokollbuch von Eltville ist offenbar bereits zu Bodmanns Zeiten verschollen gewesen. — Über den Oberhof von Eltville vgl. die Arbeiten von *O. Z o t t* in *Nass. Heimatblätter* 28, 1927, S. 14—16 und *P. W a g n e r* in *Nachr. d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, Phil.-Hist. Kl.* 1927, S. 208—219.

Aufgabe rasch entledigen will? Wohl kaum, denn der Schreiber wurde nach der Zahl der geschriebenen Seiten besoldet (Loersch Beilage 17). Es muß vielmehr dem Schreiber ein Kürze-Ideal vorgeschwebt haben. Ich möchte annehmen, daß dem Autor, obwohl er deutsch schreibt, doch ein lateinisches Stilvorbild vor Augen gestanden hat; man könnte es mit Dantes Wort bezeichnen als ein *vulgare illustre aulicum et curiale*.

Eine wohl unbewußte Schönheit der Rechtssprache liegt in den *Paarformeln*, die trotz des Willens zur Kürze in der Handschrift überaus häufig sind. Auf ihre generelle Existenz hat bereits Jakob Grimm hingewiesen (RA. 1, 19f.). Sowohl die zwei- wie die dreigliederige Form ist in unserer Quelle vertreten, auch gestabte Paarformeln finden sich häufig. Im folgenden sind einige dieser Formeln aus der Londoner Handschrift zusammengestellt:

Einfache zweigliedrige:

andelagen und reichen, 46 / clage und czusprache, 452 / dicke und file, 460 / dun und lassen, 304 / fride und ban, 379 / geben und bescheiden, 257 / genissen und engelden, Beil. I / geweren und saczen, 116 / haben und finden, 448 / halden und finden, 448 / henlich und ee, 301 / hoffen und getrauen, 135, 275 / hutten und weren, 258 / kaff und fall, 452 / richten und bezalen, 94 / seczen und machen, 97 / sten und tryben lassen, 215 / tun und nemen (die Schuld), 85 / uztragen und dansen, 343 / virczigen und ledig sagen, 118 / wenden und keren, 113 / willen und virhengnis, 190, 193 / wissentlich und kuntlich, 248.

Einfache dreigliedrige:

erber, byder, unbesprochen, 126, 135 und sonst häufig / geteilt, gestosset und gesteinet, 472 / quit, ledig und lois, 395 / sune, bescheid und rachtunge, 451 / wenden, keren virkeuffen, 106.

Paarformeln mit Stabreim:¹⁾

ansprach und antwerte, 89, 154 / behalden und bewisen, 93 / eigen und erbe, 39 / eigentlich und eindrechteclich, 7 / engen und irren, 446 / erfolget und ergangen, 64 / ersucht und unersucht, 417 / faste und file fordern, 460 / mit gebrodtem gesinde, 432 / mit geludter glocken gewarnt, 214, ähnlich 220 / geracht und gesunet, 451 / geredet und gemacht, 357 / gestocket und gesteinet, 373 / gifften und geben, 69, 190, 241 / gulde und gud, 99 / hand und halm, 91 / mit den heiligen

¹⁾ Über die Bedeutung von Stabungen für die Rechtssprache als Mittel zwanglosen Überganges in die gehobene Form vgl. die bedeutsamen Ausführungen von Georg Baesecke in seiner Vor- und Frühgeschichte des deutschen Schrifttums 2, 1, S. 74.

behalten, 434 / irfolgt und irgangen, 148 / jare und jare, 255 / ledig und lere, 470 / mogende unde macht, 168, 373 und öfter / nacht und nebil, 254 / recht und redelich, 207 / schultheissen und scheffen, 216 / ungeschurgt und ungeschalden, 25, 254 und öfter / unvirgift und unvirgeben, 61 / virbrochen und virfallen, 330 / virkauffen und virczeren, 97 / virlacht und virsigelt, 95 / weisen und weren, 276 / willen und wissen, 255 / quit, ledig und lois, 395.

Gereimte Paarformeln:

der este neste, 300 / geracht, gesunet und geschlacht, Beil. IV / gutlich und frundlich, 451 / scheren und virczeren, 207 / gedacht sin und gemacht sin, 250, 253.

Zu den Paarformeln im weiteren Sinn darf man auch die Rechtsformeln rechnen, in denen der zweite Teil das Gewicht des ersten durch negative Erläuterung hervorhebt. Auch Formeln dieser Art hat Jakob Grimm bereits zusammengestellt (RA I, 37). Aus unserer Handschrift nennen wir:

den schaden mynnern und nit meren, 166 / . . . ist sin und nit der stieffmudir, 86 / gutwillig bewysen und nit verwegern, Beil. III / ein gewalt und kein recht, 41 / . . . der gekaufft hat, und nit, der virkaufft hat, 147.

Sonstige Formeln und Redensarten:

arm man (Höriger), 207, 430 / alles uswendig sines buchis, 39, 106 / mit weinigen augen geben, 430 / sin lib wer dun, 128 / wer eins nydir lige, der lige auch dez andirn nydir, 72 und sonst häufig / seczig punt pundessir phenge (gestabte Formel für eine Ermessensstrafe), 142 / ubir das grab erben (den Enkel an Stelle des verstorbenen Kindes einsetzen), 230 / so me so bessir (von Zeugen), 262 und sonst häufig.

5. Die Gestaltung der Ausgabe.

Die Ausgabe folgt im allgemeinen den Grundsätzen, die ehemals Hugo Loersch bei der seinigen beobachtet hat. Die Einleitung konnte kürzer gehalten werden, da die allgemeinen Ausführungen von Loersch im wesentlichen auch für die Urteile der Londoner Handschrift zutreffen und nur in wenigen Punkten zu berichtigen sind. Um die Urteile leicht lesbar zu machen, sind sie — anders als bei Loersch — zum Teil mit Erläuterungen versehen. Am Schlusse sind ein Sachverzeichnis und ein Personen- und Ortsregister beigelegt. Diese sollen die Querverbindung unter den Urteilen herstellen und die Benutzung

des Werkes für die Landesgeschichte erleichtern. Von der Beifügung eines „Glossars“ konnte abgesehen werden, da insoweit das Sachregister bei Loersch S. 543—560 allen Anforderungen genügt.

Die Auswahl der Urteile. Schon Hugo Loersch hat in seiner umfangreichen Ausgabe nicht den gesamten Quellenstoff mitteilen können; die drei von ihm bearbeiteten Oberhofbände enthielten 426 Urteile, von denen jedoch 119 nicht abgedruckt worden sind (vgl. sein Verzeichnis auf S. 477). Die Londoner Handschrift enthält sogar 2089 Urteile; es leuchtet ein, daß hier erst recht eine Sichtung erforderlich ist, zumal das auch die bekannten wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Gegenwart fordern.

Die Auswahl war so zu treffen, daß der wahre Charakter der Quelle nicht verwischt wurde; allzuleicht kann das geschehen, wenn man „Perlen“ herausucht, wie Bodmann es getan hat, oder wenn man bei der Auswahl das bevorzugt, was verständlich und einleuchtend erscheint — während doch oft die wahren Perlen am schwächsten leuchten und gerade die problematischen Urteile den meisten Erkenntniswert besitzen. Aus dieser Erwägung ist die Ausgabe der Londoner Handschrift in zwei Bänden geplant, bei deren Bearbeitung verschiedene Gesichtspunkte obwalten. Der vorliegende Band enthält die Urteile Nr. 1—500 (Bl. 3—65^v). Unter diesen 500 Nummern sind die ersten 100 und die letzten 40 lückenlos wiedergegeben; unter den dazwischenliegenden Urteilen sind 88 fortgelassen. Der größere Teil der Weglassungen betrifft das durch gründliche Untersuchungen im wesentlichen geklärte Familienerbrecht.¹⁾ Umgekehrt wurden die Urteile mit öffentlichrechtlichen, strafrechtlichen und vor allem mit prozessualen Einschlügen bevorzugt. Abgedruckt wurden besonders auch diejenigen Urteile, die vom Standpunkt der Landesgeschichte, der Kulturgeschichte und der philologischen Germanistik Beachtung verdienen.

Eine auswählende Ausgabe legt dem Herausgeber eine Verantwortung auf, die sich nur tragen läßt, wenn für den Leser genau erkennbar ist, was ausgewählt und was ausgeschieden wurde. Der Herausgeber hat alle Urteile durchgearbeitet und sie in dieser Ausgabe mit laufenden Nummern versehen, welche er ebenfalls auf den Fotokopien nach der Originalhandschrift eingetragen hat. Die nicht abgedruckten Urteile sind in dieser Ausgabe an ihrem gehörigen Ort mit laufender Nummer und kurzer regestartiger Notiz angeführt. Dadurch ist, wie ich hoffe, späteren Forschern sowohl die Nachprüfung wie auch der Weg des weiteren Eindringens in das Material mit Hilfe der Originalhandschrift

¹⁾ Etwa: Richard Schröder, Das fränkische eheliche Güterrecht i. Mittelalter, 1871 (größtenteils auf den von Loersch herausgegebenen Oberhofurteilen beruhend). Herbert Meyer, Die Einkindschaft, 1900.

geeignet. — Die Namen der in der Handschrift zu jeder Sitzung aufgeführten Schöffen (Präsenzlisten) sind nur bis zum Urteil Nr. 10 vollständig aufgeführt; von da ab sind sie nur noch da mitgeteilt, wo die Präsenzliste besonders aufschlußreich ist (z. B. Nr. 148, 198, 245, 277, 280, 285). Die lateinischen *Tagesangaben*, die sich in der Handschrift für jeden Sitzungstag finden, sind bis zum Urteil Nr. 30 wörtlich wiedergegeben, von da ab ist das Datum nur noch in aufgelöster Form mitgeteilt.

Anders als in dem vorliegenden Bande wird die Auswahl in dem geplanten *Zweiten Bande* getroffen werden. Da die Edition der Londoner Handschrift sich auf 2 Bände beschränken soll, sollen aus den verbleibenden rund 1600 Urteilen die 500 wichtigsten ausgewählt werden. Noch mehr als in Band I werden hier das öffentliche Recht, das Strafrecht und die Gerichtsverfassung im Vordergrund stehen.

In Abweichung von *Loersch* erschien es geraten, den Urteilen kurze *Erläuterungen* beizufügen. Es ist ja nicht so, daß Jedermann oder auch nur jeder Jurist imstande wäre, mittelalterliche Rechtsurkunden mühelos zu verstehen. Auch unter den Urteilen des Ingelheimer Oberhofes birgt fast jedes Probleme, nur dem Nichtkenner mag dieses oder jenes Urteil „selbstverständlich“ erscheinen. Kurze Andeutungen und Hinweise mußten freilich genügen, manche Zweifel offen bleiben. Die Erläuterungen betreffen nicht nur die Rechtsgeschichte sondern auch die Kultur- und Landesgeschichte, die Genealogie und die Sprache der Handschrift. Besonderer Wert wurde auf die Bedeutung der Handschrift für die *Bodmann-Kritik* gelegt. Die Londoner Handschrift ist — wie unsere Ausgabe zum ersten Mal mit Sicherheit erkennen läßt — eine ausgiebig benutzte Quelle des schon erwähnten rheinischen Rechts- und Landeshistorikers *F. J. Bodmann* gewesen. Nach der Entlarvung *Bodmanns* als Fälscher des Rheingauischen Landrechts und anderer wichtiger Quellen sind *Bodmanns* „Rheingauischen Altertümer“ überall aufs höchste verdächtigt geworden, wo er allein uns Zeuge ist.¹⁾ Die Londoner Handschrift gibt nun einen weitgehenden Aufschluß über Echtes und Unechtes in den von *Bodmann* überlieferten Schöffensprüchen. Das wesentliche Ergebnis ist, daß — entgegen den von *Zedler* geäußerten Zweifeln — alle von *Loersch* in seinem Anhang S. 483f. abgedruckten Urteile echt sind und aus unserer Handschrift stammen. Vgl. die Urteile Nr. 24, 147, 244, 287. Eine große Anzahl weiterer Urteile der Londoner Handschrift hat *Bodmann* jedoch in *Weistümer* des Oberhofes von *Eltville* umgefälscht. Das gilt insbesondere für die in dieser Ausgabe

¹⁾ Vgl. dazu meinen Aufsatz *F. J. Bodmann, ein Förderer und Fälscher der rheinischen Rechtsgeschichte*, *Festschr. f. Albert Storr*, 1950, 473.

herausgegebenen Urteile Nr. 9, 83, 137, 148, 250, 269, 376. Wegen der Einzelheiten verweise ich auf meinen Aufsatz „Ingelheimer Urteile als Vorlage F. J. B o d m a n n s“.¹⁾ Alle Urteile sind — wie schon erwähnt — vom Herausgeber fortlaufend numeriert. Mehrere unmittelbar aufeinanderfolgende Fragen und Weisungen sind zu einer Nummer zusammengefaßt, wenn Fragesteller und Streitsache dieselben sind. Alle veröffentlichten Urteile sind vollständig wiedergegeben. Wo nicht, ist das durch den Vermerk ‘Auszug’ deutlich gemacht. Zweifelhafte Textstellen sind durch kleineren Druck, unentzifferbare durch Punkte in der Zahl der ausgefallenen Buchstaben kenntlich gemacht. Der Beginn der Urteilsweisung — *dez ist gewiset* — ist stets durch gesperrten Druck hervorgehoben. Alle Daten sind aufgelöst in die entsprechenden Daten alten Stiles. Alle Kürzungen sind aufgelöst. Personen- und Ortsnamen sind im Gegensatz zur Handschrift immer groß geschrieben. Wenn in der Handschrift mehrere Wörter zusammengeschrieben sind, sind sie entsprechend der modernen Schreibweise getrennt, z. B. *czu erwisen* statt *czuerwisen*. Satzzeichen, die in der Handschrift vollständig fehlen, schießen in dieser Ausgabe zur leichteren Lesbarkeit der Urteile geboten. Sie folgen der heutigen Regelung. Davon ist jedoch zur besseren Aufgliederung der Urteile insofern eine Ausnahme gemacht worden, als nach den stereotypen Wendungen *had gefreget* und *ist gewiset* vom Herausgeber fast immer Doppelpunkte gesetzt werden, obwohl diesen Wendungen in der Regel abhängige Sätze in indirekter Rede nachfolgen (z. B.: *N. had gefreget: er hette eine dochtir, die gebe er eime manne* usw.).

In der Schreibweise geht die Ausgabe andere Wege als Hugo L o e r s c h, der eine Normalisierung für geboten hielt (L o e r s c h, S. XXVI). In der gegenwärtigen Ausgabe ist die Schreibweise der Handschrift vielmehr völlig unverändert beibehalten — aus der Überzeugung, daß die Ingelheimer Urteile auch für den Philologen eine wichtige Quelle darstellen (wobei freilich zu bedenken ist, daß der Schreiber Johannes von Fritzlar aus Frankfurt a. M. nach Ingelheim gekommen ist, seine Sprache mithin nicht notwendig den mittelfränkischen Sprachstand von 1400 vermittelt). Schreibfehler sind n i c h t richtig gestellt; wo es notwendig erschien, sind sie durch den Hinweis (*sic*) kenntlich gemacht. Da alle Kürzungen — die in der Handschrift sehr zahlreich vorkommen — aufgelöst sind, ergaben sich bisweilen Zweifel, w i e diese Auflösung vorzunehmen sei. Dies galt namentlich bei der häufig vorkommenden gekürzten Endung . . *en* im Infinitiv und im Plural von den Substantiven. In den Fällen, wo diese Endung in der Handschrift gelegentlich ausgeschrieben ist, findet sich bald *en*, bald *in* (*scheffen, czusprechen, gleuben* —

¹⁾ Ingelheimer Urteile als Vorlagen F. J. B o d m a n n s, Festschrift für Hans P l a n i t z, SavZ. f. Rechtsgesch. Bd. 69 (1952).

aber auch *scheffin, czusprechin, gleubin*). Die vorliegende Ausgabe löst — dem Sprachstand der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert entsprechend — alle Kürzungen der genannten Art nach *en* auf, läßt aber das *in* stehen, wo es durch die Handschrift ausdrücklich bezeugt ist. Das uneinheitliche Bild, das so entsteht, entspricht offenbar dem Sprachstand der Zeit und des Schreibers.

6. Die rechtsuchenden Schöffenstühle

Welche Schöffenstühle haben beim Ingelheimer Oberhof Recht gesucht? Für die von L o e r s c h herausgegebenen Bände war diese Feststellung nicht schwierig, denn fast immer sind es dort die Schöffen selber, die die Rechtsweisung begehren: *uff dem (Datum) sint die scheffen von (Ort) her komen und haint einen zeddel her bracht* usw. Diese Formel läßt nie einen Zweifel, daß ein G e r i c h t um Auskunft gebeten hat, und um welches es sich handelt. Schwieriger liegt die Frage für die frühen Urteile der Londoner Handschrift. Freilich findet sich auch hier gelegentlich eine Formel der eben genannten Art. Weitaus zahlreicher sind aber die Fälle, in denen nicht die Schöffen vor dem Oberhof erscheinen, sondern eine Partei oder ein Vertreter derselben. Etwa *Item Henne von Fendersheim had gefreget* (Nr. 41). Dann wird der Ort häufig nur den Wohnsitz des Fragestellers anzeigen, nicht aber notwendig den Schöffenstuhl, bei welchem die Sache anhängig ist. Ja selbst der Schluß wäre voreilig, daß stets der dem Wohnsitz nächstgelegene Schöffenstuhl gemeint sei. Denn viele Klagen, insbesondere Immobiliarsachen, werden am Ort der belegenen Sache anhängig gemacht, und dieser kann bisweilen weit vom Wohnort belegen sein. Es kommt hinzu, daß manchmal Fragesteller aus Orten außerhalb des Ingelheimer Gerichtsverbandes und ohne daß ein Rechtsstreit anhängig wäre, in Ingelheim um Auskunft nachsuchen. Endlich wird bisweilen von streitenden Parteien der Ingelheimer Oberhof prorogiert (z. B. 221, 231). Alles dies muß bei der Entscheidung, ob ein in der Quelle genannter Ort für den Ingelheimer Gerichtsverband in Anspruch genommen werden darf, in Erwägung gezogen werden.

Die vorliegende Ausgabe gibt ebenso wie L o e r s c h in den Urteilsüberschriften den rechtsuchenden Schöffenstuhl an. Ist dieser in der Quelle nicht genannt und ist er aus dem Zusammenhang nicht zu erschließen, so wird auf die Herkunftsangabe beim Fragesteller zurückgegriffen; doch geschieht das nur, wo die Existenz eines zum Ingelheimer Gerichtsverbande gehörenden Schöffenstuhles am Wohnort des Fragestellers durch andere Urteile und Urkunden sicher belegt ist.

Die von Ingelheim abhängigen Schöffenstühle hat Loersch bereits auf S. XXVIII f. seiner Ausgabe zusammengestellt. Die am häufigsten anfragenden Schöffenstühle sind, nach seinen Unterlagen ebenso wie nach der Londoner Handschrift, Kreuznach, Kirn an der Nahe, Oberwesel und Wörrstadt. Über die von Loersch verzeichneten Schöffenstühle hinaus weist die Londoner Handschrift noch einige weitere bisher unbekannte Schöffenstühle auf, die zu Ingelheim ihr Recht suchten; es sind dies Eckelsheim, Gisheim, Hirzenhain, Katzenelnbogen, Laufenselden, Werhausen. Für alle diese Orte bietet die Quelle Belege, daß die Schöffen selber in Ingelheim anfragen; die Zugehörigkeit zum Ingelheimer Gerichtsverband steht damit außer Zweifel.

Die nachfolgende Liste umfaßt die in Ingelheim zu Haupte gehenden Schöffenstühle nur auf der Basis der Urteile Nr. 1—500 der Londoner Handschrift. Einen näheren Überblick bietet die Liste bei Loersch S. XXVIII f. und die Tabelle ebendort S. XXXVI; wertvoll ist auch die bei Loersch als Anlage beigefügte Landkarte, in welche die in Ingelheim zu Haupt gehenden Orte eingezeichnet sind.

1. A r m s h e i m. Dorf in Rheinhessen, Kreis Oppenheim. Ehemals Mainzisches Lehen der Grafschaft Veldenz, gelangt mit dieser an den Herzog Stephan von Simmern. Seit 1471 kurpfälzisch. Lit.: W i d d e r 3, 199, v. d. N a h m e r 319. — Urteile Nr. 77, 78, 85.
2. B e c h t o l s h e i m. Dorf in Rheinhessen, Kreis Oppenheim. Ehemals ritterschaftlich, Ganerbschaft Dalberg und andere. Lit.: v. d. N a h m e r 481. Bechtolsheim ging in Flonheim zu Haupte, dieses in Ingelheim. Urteil Nr. 10.
3. B o s e n h e i m. Dorf in Rheinhessen, Kreis Alzey. Ehemals zur vorderen Grafschaft Sponheim gehörig. Lit.: W i d d e r 4, 62. Bechtolsheim ging in Kreuznach, dieses in Ingelheim zu Haupte. — Urteil Nr. 489.
4. B u b e n h e i m. Dorf in Rheinhessen, Kreis Bingen, im Selztal gelegen. Reichsdorf des Ingelheimer Grundes und gleich diesem an Kurpfalz verpfändet. Lit.: B r i l m a y e r 81, S a a l w ä c h t e r 11. — Urteile Nr. 143, 146, 449, 450.
5. C h u m b d. Kloster- und Niederchumbd, Dörfer im Reg.-Bez. Koblenz, Kreis Simmern. Ehemals zum Fürstentum Simmern gehörig, jedoch mit Gerechtsamen der Herren von Treis, Herren von Schönberg und von Kurtrier. Lit.: W i d d e r 3, 478f., G r i m m Weist. 2, 192. — Urteile Nr. 163, 171, 172, 173, 174, 323.

6. Daxweiler. Dorf im Reg.-Bez. Koblenz, Kreis Kreuznach. Ehemals unter der Obrigkeit und Gerichtsherrschaft der beiden Ingelheim. Lit.: J. Wagner 106, Grimm Weist. 4, 734. — Urteile Nr. 306, 349 sowie Beilage Nr. IV.
7. Ebersheim. Dorf in Rheinhessen, Kreis Mainz. Ehemals — seit 1420 — im Pfandbesitz von Mainz. Lit.: Schaab in AHG 1, 177. Ebersheim ging in Flonheim, dieses in Ingelheim zu Haupte. — Urteile Nr. 1, 463.
8. Eckelsheim. Dorf in Rheinhessen, Kreis Alzey. Eckelsheim ging in Wonsheim zu Haupte, dieses in Ingelheim. Ehemals raugräflich, Brilmeyer 117. — Urteile Nr. 51, 52, 58, 249, 250, 303, 304, 471, 473, 482, 490.
9. Elshheim. Dorf in Rheinhessen, Kreis Bingen. Ehedem Reichsdorf des Ingelheimer Grundes. Lit.: Loersch Beilage 3. — Urteil Nr. 165.
10. Enshheim. Dorf in Rheinhessen, Kreis Oppenheim. Ehedem pfälzisch, zum Oberamt Stromberg gehörig. Lit.: Widder 3, 184. — Urteile Nr. 161, 325, 328, 331, 345, 346, 411, 432, 446, 447.
11. Flonheim. Dorf in Rheinhessen, Kreis Alzey. Ehemals rhein- und wildgräflich Lit.: Vgl. Kirn, Ziff. 21. Von Flonheim abhängige Schöffenstühle: Bechtolsheim, Bornheim, Ebersheim, Eichloch, Zornheim. — Urteile Nr. 5, 42, 43, 46, 50, 69, 154, 188, 189, 236, 246, 258, 402, 408, 410, 416, 444, 456. Ein weiteres Urteil für Flonheim findet sich 1406 auf Bl. 81 des Obergeringelheimer Ufgiftbuches von 1399).
12. Gishheim. Die Lage ist nicht festzustellen. Wahrscheinlich Wüstung. Der Schöffenstuhl ist bei Loersch nicht verzeichnet. — Urteil Nr. 348.
13. Hargesheim. Dorf im Kreise Kreuznach. Reg.-Bez. Koblenz. Ehedem zur vorderen Grafschaft Sponheim gehörig. Lit.: Widder 4, 64. Hargesheim ging in Kreuznach zu Haupte, dieses in Ingelheim. — Urteil Nr. 384.
14. Heimbach. Nieder- und Oberheimbach, Dörfer im Kreise St. Goar, Reg.-Bez. Koblenz. Ehedem Kurmainzisch. Niederheimbach gehörte dem Dom- und Liebfrauenstift, Oberheimbach der Mainzer Dompfropstei. Lit.: v. d. Nahmer 644. — Urteile Nr. 31, 80, 81, 101, 105, 220, 352, 368, 427, 428, 479, 485, 486.

15. **Hilbersheim.** Dorf in Rheinhessen, Kreis Bingen, im Selztal gelegen. Ehedem im wesentlichen pfälzisch. Lit.: **Widder**, 338. — Urteile Nr. 263, 276, 286, 297, 327, 392.
16. **Hirzenhain.** Rechtsrheinisches ausgegangenes Dorf mit Kloster, wahrscheinlich am linken Ufer der Nidda. Lit.: **G. I. W. Wagner** 1, 262. Der Schöffenstuhl ist bei **Loersch** nicht als malpflichtig verzeichnet, jedoch durch Nr. 137 eindeutig in dieser Eigenschaft erwiesen. — Urteile Nr. 137, 138, 142, 197.
17. **Holzfeld.** Dorf im Kreise St. Goar, Reg.-Bez. Koblenz. Ehedem kurpfälzisch. — Urteil Nr. 48.
18. **Katzenelnbogen.** Dorf im Unterlahnkreis, Rheinland-Pfalz, im Taunus gelegen. Katzenelnbogen war selbständige Grafschaft bis 1479 und gelangte dann durch die Erbtöchter Anna an Hessen. Bei **Loersch** nicht verzeichnet. Lit.: **Thomas** 149. — Urteile Nr. 53, 168, 215, 216, 233.
19. **Kaub.** Stadt im Reg.-Bez. Wiesbaden, Rheingaukreis. Ehedem kurpfälzisch (seit 1277). — Lit.: **Widder** 3, 400. **Thomas** S. 150 bezeichnet fälschlich Boppard als Oberhof von Kaub. — Urteile Nr. 100, 111, 125, 136, 144, 190, 192, 193, 229, 248.
20. **Kirchberg.** Stadt im Kreise Simmern, Reg.-Bez. Koblenz. Ehedem zur vorderen Grafschaft Sponheim gehörig. Lit.: **Widder** 4, 14, v. d. **Nahmer** 337. Kirchberg ging in Kreuznach zu Haupte, dieses in Ingelheim. — Urteile Nr. 292, 293, 342, 350, 361, 363, 364, 467.
21. **Kirna. d. Nahe.** Stadt im Kreise Kreuznach, Reg.-Bez. Koblenz. Ehedem rhein- und wildgräflich, zum Oberamt Kirburg gehörig. Lit.: v. d. **Nahmer** 353, **Schneider**, Gesch. des wild- und rheingräflichen Hauses 153—161, **Grimm**, Weistümer 2, 140. — Urteile Nr. 11, 12, 20, 26, 27, 28, 29, 32, 39, 40, 88, 131, 162, 170, 178, 180, 194, 205, 242, 243, 244, 252, 253, 314, 332, 371, 372, 383, 395, 398, 399, 400, 426, 429, 430, 442, 445, 448, 453.
22. **Kreuznach.** Kreisstadt im Reg.-Bez. Koblenz. Entstanden in Anlehnung an einen karolingischen Königshof; der Ort gelangt 1065 an das Bistum Speyer, 1241 an die Grafen von Sayn, aus deren Erbmasse an die Grafen von Sponheim. Hauptort der vorderen Grafschaft Sponheim und seinerseits Oberhof für fast alle dieser Grafschaft angehörigen, in Ingelheim Recht suchenden Orte. Lit.: **Widder** 4, 22—48, **E. Schmidt**, Ann. d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 28 und 29. — Nachgeordnete Gerichte: Böckelheim,

Bosenheim, Hargesheim, Kirchberg, Langenlonsheim, Sponheim, Sprendlingen. Kreuznach ist neben Oberwesel der am häufigsten zu Ingelheim anfragende Schöffentuhl. — Urteile Nr. 4, 7, 8, 9, 22, 24, 25, 30, 57, 59, 60, 82, 92, 96, 155, 196, 204, 226, 240, 257, 266, 267, 268, 269, 279, 280, 281, 301, 302, 312, 316, 317, 318, 319, 320, 336, 365, 381, 385, 409, 412, 455, 462, 464, 468, 475, 476, 477, 491, 493.

23. **Langenlonsheim.** Dorf im Kreise Kreuznach, Reg.-Bez. Koblenz. Das Dorf wurde 1335 kölnisches Lehen. Lit.: J. Wagner 48, Widder 4, 98, Grimm, Weistümer 2, 153. — Langenlonsheim ging in Kreuznach zu Haupte, dieses in Ingelheim. — Urteile Nr. 298, 299, 300, 337.
24. **Laufenselden.** Dorf in Hessen, im Taunus gelegen. Bei Loersch nicht verzeichnet. Urteile Nr. 54, 61, 169, 282, 283.
25. **Lierschied.** Dorf über St. Goarshausen, Reg.-Bez. Koblenz. Ehedem Grafschaft Katzenelnbogen. Lit.: v. d. Nahmer 552. — Urteile Nr. 34, 108, 109, 114, 126, 127, 208, 209, 210, 211, 212.
26. **Mosbach.** Rechtsrheinisches Dorf im Bez. Wiesbaden, Mainkreis. Ehedem zur Grafschaft Nassau-Wiesbaden gehörig, Teil des alten Fiskalhofes Biebrich. Lit.: v. d. Nahmer 79. — Urteil Nr. 49 (ein weiteres Urteil für Mosbach (1406) findet sich auf Bl. 81 des Obergeringheimer Ufgiftbuches von 1399).
27. **Oberwesel.** Stadt im Kreise St. Goar, Reg.-Bez. Koblenz. Ehedem Reichsstadt. Seit 1309 an Trier verpfändet. Der Ort wird von Thomas 149 mit Unrecht für den Frankfurter Oberhof in Anspruch genommen. Urteile Nr. 16, 17, 21, 44, 45, 53, 55, 66, 67, 72, 73, 74, 89, 90, 94, 102, 118, 120, 121, 122, 123, 124, 148, 153, 198, 199, 200, 201, 202, 219, 235, 237, 241, 254, 255, 270, 274, 275, 321, 322, 326, 344, 357, 358, 359, 377, 421, 439, 497.
28. **Rhauen.** Dorf im Kreise Bernkastel, Reg.-Bez. Trier. Ehedem pfälzisches Lehen der Rhein- und Wildgrafen; 1324 gelangt ein Viertel an Trier. Lit.: vgl. Kirn, Ziff. 21, ferner Bärsch, Beschreibung des Reg.-Bez. Trier 51, v. d. Nahmer 354, 614. — Urteil Nr. 65.
29. **Rümmelsheim.** Dorf im Kreise Kreuznach, Reg.-Bez. Koblenz. Ehedem ritterschaftlich (Grafen v. Elz). Lit.: v. d. Nahmer 649, J. Wagner 30. — Urteile Nr. 288, 340, 347.

30. **St. Goarshausen.** Kreisstadt in Rheinland-Pfalz. Ehedem zur Grafschaft Katzenelnbogen gehörig. Der Ort hatte Frankfurter Recht. Lit.: v. d. Nahmer 552, Thomas 138. — Urteile Nr. 126, 156.
31. **Sauerschwabenheim.** Dorf im Kreise Bingen, Rheinhessen. Ehedem Reichsdorf, seit 1375 an Kurpfalz verpfändet. — Urteile Nr. 256, 264.
32. **Saulheim.** Dorf im Kreise Oppenheim, Rheinhessen. Ehemals rhein- und wildgräflich. Lit.: Vgl. Kirn, Ziff. 21, J. Wagner 251. — Saulheim ging in Wörrstadt zu Haupte, dieses in Ingelheim. Urteil Nr. 366.
33. **Sponheim.** Dorf im Kreise Kreuznach, Reg.-Bez. Koblenz. Ehemals vordere Grafschaft Sponheim, berühmt durch seine Abtei. Lit.: J. Wagner 230, Widder 4, 75, Grimm, Weistümer 4, 731 und 6, 494. — Sponheim ging in Kreuznach zu Haupte, dieses in Ingelheim. Urteile Nr. 50, 69, 95, 477.
34. **Sprendlingen.** Dorf im Kreise Alzey, Rheinhessen. Ehedem vordere Grafschaft Sponheim. Lit.: Widder 4, 13, Grimm, Weistümer 2, 156. — Sprendlingen ging in Kreuznach zu Haupte, dieses in Ingelheim. Urteil Nr. 395.
35. **Stulnheim.** Vielleicht identisch mit dem Hofe Steulheim bei Horn, nordöstlich Simmern. Urteile Nr. 271, 470.
36. **Vendersheim.** Dorf im Kreise Oppenheim, Rheinhessen. Ehedem ritterschaftlich (Grafen von Elz). Lit.: v. d. Nahmer 482. — Urteile Nr. 41, 387, 394, 415, 422, 433, 437.
37. **Waldalgesheim über Bingen.** Dorf im Kreise Kreuznach. Ehedem kurpfälzisch, zum Oberamt Stromberg gehörig. Lit.: Widder 3, 338, J. Wagner 5. — Urteile Nr. 23, 84.
38. **Waldböckelheim.** Dorf im Kreise Kreuznach, Reg.-Bez. Koblenz. Waldböckelheim ging zu Kreuznach zu Haupte, dieses in Ingelheim. — Auf der Burg Böckelheim lag 1104 Kaiser Heinrich IV. als Gefangener seines Sohnes in Haft. — Urteile Nr. 487, 494, 496.
39. **Wellmich über St. Goarshausen.** Dorf im Kreise St. Goarshausen. Ehedem zu Kurtrier, unteres Erzstift, gehörig. Lit.: v. d. Nahmer 617, Grimm, Weistümer 3, 743. — Urteile Nr. 36, 37, 38, 451, 458.

40. **W e r h a u s e n.** Der Ort ließ sich nicht feststellen. Vielleicht ausgegangenes Dorf. Bei **L o e r s c h** nicht verzeichnet. — Urteil Nr. 13.
41. **W i n t e r n h e i m.** Dorf im Kreise Bingen, Rheinhessen, im Selztal gelegen. Ehedem Reichsdorf im Ingelheimer Grunde, durch Verpfändung an Kurpfalz gelangt. — Urteile Nr. 63, 419.
42. **W o n s h e i m.** Dorf im Kreise Alzey, Rheinhessen. Ehedem raugräflich, aber mit weitgehenden Rechten der Grafen von Sponheim und der Pfalzgrafen. Lit.: **W i d d e r** 3, 184. — Nachgeordnetes Gericht Eckelsheim. — Urteile Nr. 460, 465, 487, 488, 494, 496, 499(?), 500.
43. **W ö r r s t a d t.** Dorf im Kreise Oppenheim, Rheinhessen. Ehemals rhein- und wildgräflich. Lit.: v. d. **N a h m e r** 359, Brilmayer 495. Über den vorgeschichtlichen Gerichtsstein bei Wörrstadt bzw. bei Saulheim vgl. **F r o e l i c h**, Arbeiten zur rechtl. Volkskunde 1, 11 sowie **D u r s t**, Die Monolithe der Provinz Rheinhessen, Mainzer Zeitschrift 1928, S. 20. — Nachgeordneter Schöffenstuhl ist Saulheim. — Urteile Nr. 41, 97, 98, 103, 104, 214, 239, 244, 245, 374, 375, 443, 452.
44. **Z o r n h e i m.** Dorf im Kreise Mainz, Rheinhessen. Ehemals kurmainzisch. Vogtei und Gericht des Reichklarenklosters in Mainz. Lit.: Brilmayer 500, **S c h a a b** 3, 184., 239f. — Zornheim ging in Flonheim zu Haupte, dieses in Ingelheim. — Urteil Nr. 222.

7. Die Zusammensetzung des Oberhofes

Eine ziemlich vollständige Liste der Ingelheimer Schultheißen und Schöffen hat **Hugo L o e r s c h** bereits auf S. CXXXIV bis CXL seiner Ausgabe zusammengestellt. Sie ist für die Zeit um 1400 im wesentlichen aus dem 1944 in Darmstadt vernichteten großen Ingelheimer Kopiar erarbeitet, während die Präsenzlisten der Londoner Handschrift damals noch unbekannt waren. Heute sind wir in der umgekehrten Lage, daß die Londoner Handschrift vorliegt, während das Kopiar nicht mehr nachgeprüft werden kann. Die nachfolgende Liste enthält die Schöffen, welche bei der Fällung der Urteile des vorliegenden Bandes (Nr. 1 bis 500, 1398 August 1 bis 1402 Sept. 9) mitgewirkt haben. Sie beruht in erster Linie auf den Präsenzlisten der Handschrift, doch sind die Forschungen von **L o e r s c h** zum Vergleich und zur Klärung von Zweifeln herangezogen.

Die Zahl der Schöffen und die ständische Zusammensetzung des Schöffenstuhles ist nicht konstant. 1376 besteht die Bank aus 14 Schöffen,

von denen 12 Adelige und 2 einfache Freie sind; 1440 und später sind es 14 Schöffen, davon 11 Adelige und 3 Nichtadelige¹⁾. In unseren Präsenzlisten finden wir einmal den Vermerk *Coram omnibus et fuerunt XIII*. In den Präsenzlisten rangieren die Adelige in der Regel vor den Nichtadeligen. Die Listen gruppieren die Schöffen aber auch häufig nach den Orten ihrer Herkunft. Die Oberingelheimer rangieren in der Regel an erster Stelle. Da das Gericht in Oberingelheim tagte, werden die Oberingelheimer häufig zusammengefaßt unter *isti hic* (Nr. 473); die Niederingelheimer erscheinen als *isti Inferioris Ingelheim* (Nr. 285) oder nur *isti in Ingelnheim*, die Winternheimer als *isti in Winterheim* (Nr. 340, 472). Einen bedeutsamen Anhaltspunkt bildet der Vermerk *isti hic VI*.

Den Vorsitz des Ingelheimer Gerichts führte je nach dem Ort der Verhandlungen der Schultheiß des betreffenden Ortes. Da der Oberhof regelmäßig in Oberingelheim Recht wies, muß der Schultheiß von Oberingelheim als der ständige Vorsitzende gelten. Wer das in der Zeitspanne 1398—1402 gewesen ist, läßt sich nur vermuten. In der von Loersch aufgestellten Schultheißenliste für Oberingelheim erscheint 1407 Werner Buser. Da aber 3 Präsenzlisten (Nr. 343, 480, 486) ein *cum consensu hern Heilmans* enthalten — doch wohl zum Halten des Gerichts —, möchte ich annehmen, daß dieser Heilmann der Schultheiß gewesen ist. Daß derselbe auch bisweilen in der Präsenzliste gleich einem Schöffen erscheint, widerspricht dem nicht, denn er steht dann immer an erster Stelle (z. B. vor Nr. 469, 471): vielleicht ist er hier als Vorsitzender vermerkt; sollte der Vermerk ihn aber als Schöffen ausweisen, so ist zu beachten, daß viele Ingelheimer Schultheißen zugleich dem Schöffenstuhl angehört haben²⁾.

Die folgende Schöffenliste enthält mehr Namen als der Vollzahl des Schöffenstuhles entsprechen; das erklärt sich daraus, daß einige Namen, die 1398 noch in Erscheinung treten, um 1402 bereits fortgefallen sind, so z. B. Franck, Friederich, Ravensburg und Specbrade. Umgekehrt treten andere erst später in Erscheinung wie z. B. Slump.

a) Die adeligen Schöffen:

1. Breitscheid (Nr. 343). Vgl. Emmerich Breitscheid bei Loersch I 4³⁾.
2. Brubach (Nr. 4, 34). Vielleicht personengleich mit Johann Brubach, Loersch I 3.

¹⁾ Belege bei Loersch S. XCI.

²⁾ Loersch S. XCIX.

³⁾ Dieser und die folgenden Belege beziehen sich auf die Listen bei Loersch S. CXXXV f.

3. Buser (Nr. 343). Vielleicht personengleich mit Werner Buser von Ingelheim, Loersch I 5 c.
4. Franck (Nr. 10). Wohl ein Vorfahre des Hans Franck, Loersch I 8.
5. Friederich. Vielleicht personengleich mit Friederich von Winterheim, Loersch I 34.
6. Philipp Hirt (Nr. 343). Offenbar Vorfahre des Philipp Hirt bei Loersch I 11.
7. Heilmann (Nr. 343). Vgl. Loersch I 19.
8. Prunheim. Vgl. Loersch I 19.
9. Philipp. Wohl personengleich mit Philipp von Ingelheim, Loersch I 13 c.
10. Ravensburg (Nr. 10, 198). Heinrich Ravensburg, Loersch I 20 b.
11. Slumph (Nr. 481). Vgl. Wilhelm, Dile und Adam Slump bei Loersch I 24.
12. Johann Speckbrade (Nr. 4, 10). Personengleich mit Henne Speckbrade bei Loersch I 25.
13. Waldeck (Nr. 479). Identisch mit Wilhelm Waldeck, Loersch I 30.

b) Die nichtadeligen Schöffen:

1. Emmerich Wiener (Nr. 10, 343). Loersch II 23 a.
2. Goczman (Nr. 343). Bei Loersch nicht verzeichnet. Identität mit dem adeligen Gotsmann von Ingelheim (Loersch I 13 b) kommt kaum in Frage, da Goczman vor Nr. 470, 471, 486 an letzter Stelle genannt ist. G. erscheint auch als *unser mydescheffe* im Jahre 1405 in dem Ober-Ingelheimer Ufgiftbuch von 1399, nämlich als Veräußerer eines Weingartens an einen Erwerber namens Hoenreine (Bl. 77; vgl. dazu unsere Nr. 271).
3. Pedir (Nr. 343). Vielleicht Peter Wiener, Loersch II 23 b.
4. Snys (Nr. 10, 343). Henne Snys der Alte, Loersch II 19.
5. Wicker (Nr. 343). Vielleicht ein Vorfahre von Hans Wicker, Loersch II 22.

DIE URTEILE

I

1398, August 1. Ebersheim. Korngülte. Beweislast. Bl. 3 der Handschrift.

Actum feria quinta ipso die vincla Petri anno lxxxx octavo etc. Item her Godelman amptman uff Sant Jacobis berge uzwendig Mencze gelegen had gefreget: sine herren haben in czu eime amptmane gemacht. Nu finde er zins mit namen 1 malder korngulde in den buchin, daz sie haben uff dem hofe czu Edirsheim, undsy daz malder korns eczliche jare von virgessinheide nit gefordert adir auch gegeben. Dez habe er uff den hof mit sinir czugehorunge geclaget und daz gefordert. Dez spreche der hofeman, daz er in wise, wo uff die gulde lige, so wulle er sie geben. Des meint er, die wile daz uff dem hofe czu Edirsheim stee, daz danne alle die gude, die darczu gehoren, darvur ligen; und begert an eime orteil czu irfaren, wie er siner herren czins behalden sulle. **Dez ist gewiset:** Kan er mit sinen vorfarn gewisen, daz in daz korn gegeben sie, oder mit biderben unbesprochenen luden, den czu gleuben stet, den daz korn gehanrichet sy, so hat er iz irwiset. Hat er der nit, so mag er siner herren gulde selbis behalden, else recht ist.

Zur Erläuterung: Vgl. Einleitung S. 12. Kläger ist das im 11. Jahrhundert gegründete Benediktinerkloster St. Jakobsberg vor den alten Mauern von Mainz, das 1793 der Belagerung von Mainz zum Opfer fiel. Das Kloster war in Ebersheim (westlich von Bodenheim) begütert; offenbar ist mit Edirsheim dieser Ort gemeint, Ebersheim aber gehörte zu den Orten, welche in Ingelheim zu Haupte gingen (Loersch S. XXX Ziff. 14). Der Amtmann hat also den Rechtsstreit in Ebersheim als dem Gericht der belegenen Sache anhängig gemacht und in dem dortigen Rechtsstreit den Oberhof angerufen. — Das Urteil betrifft einen Anspruch des Klosters auf Entrichtung von Korngülte. Der Fragesteller will in Ingelheim erfahren, wie er den Beweis zu erbringen hat. Man könnte an einen Beweis durch den Zinsbucheintrag denken. Das Zinsbuch als einseitige Aufzeichnung des Grundherren gilt jedoch im Mittelalter nicht als zulässiges Beweismittel (vgl. Nr. 402 sowie Schröder, Rechtsgeschichte, 7. Aufl., S. 851, Bem. 21a). Nach dem Ausspruch des Oberhofes soll der Amtmann durch das Zeugnis seiner Amtsvorgänger

oder seiner Einziehungsbeamten — notfalls durch eigenen Eid — beweisen, daß die Rente früher entrichtet wurde. — *darum ligen* dafür haften. *vorvaren* Amtsvorgänger. *behalten* mit den zulässigen Beweismitteln erstreiten. *dez meint er*: hier liegt, wie auch in vielen späteren Urteilen, Subjektwechsel vor. Vgl. Nr. 105. — Über den Jakobsberg vgl. Heinrich *W o t h*, Mainz, ein Heimatbuch, 1928, 77—79, 145. Über Ebersheim vgl. *Brilmayer* 115 f.

2

1398 August 1. Losungsrecht des Erben.

Bl. 3.

Actum ut supra. Item der scheffen hat gewiset, daz Gilge daz hus wol mag an sich losen, die wile er der neste erbe ist.

Zur Erläuterung. Vgl. Einl. S. 12. Beim Verkauf eines Grundstückes darf das Recht des nächsten Erben nicht geschmälert werden. Hier ist der Streit wohl darum gegangen, ob Gilge wirklich der nächste Erbe ist, denn nur diesem gesteht die Rechtsordnung das Losungsrecht zu. — Forts. Nr. 3?

3

1398 August 2. Losungsrecht des Erben.

Bl. 3.

Actum sabbato ipso vincula Petri anno XCVIII. ist gewiset: brenget Pedir von Solchemade czu, daz er der neste erbe sy, so mag er ein losunge an den guden han, nach dem also er vor gefraget hat, dez wol xiiii dage sin, ut in primo libro.

Zur Erläuterung: Vgl. die Erläuterung zu Nr. 2. Beachtung verdient der Hinweis auf einen Liber primus. Nach dem „*Specialextract*“ des Notars Conrad Emmerich *Susenbeth* von 1644 reichen die fremde urtheilbücher bis 1366 zurück (*L o e r s c h* S. 7). Der hier erwähnte Liber primus könnte also ein Oberhofbuch aus der Zeit vor 1398 sein, vielleicht sogar das 1366 begonnene.

4

1398 August 6. Kreuznach. Einkindschaft. Verzicht einer Mutter zum Nachteil ihres Kindes.

Bl. 3.

Coram omnibus exclusis Brubach et Speckbrade. Actum feria tertia ante Laurentii anno lxxxx octavo. Item die scheffen von Cruczenach sint komen vur gerichte und hant gefregit: iz were ein frauwe, die hette einen man und hette mit deme ein kint. Des sturbe der man und neme die frauwe einen andern man; und redte dez mans fadir, daz sin son czu der frauwen besser dan cc gulden wert brengen sulde; und wurde uff deme henlichen geredt, daz ire kinde, die ersten und die lesten, eine

kinde sin sulden. Des mechten die zwey elichen lude kinde mit ein. Des sturbe der frauwen man, darnach daz kint, daz sie beide mit ein hatten. Darnach starb daz kint, daz die frauwe mit irme ersten mane hatte. Alse nu der man an sime toitbette lag, da bad er sine frauwen, daz sie virczige uff sinen fader umb daz uberige der cc gulden wert, und bad auch den fader, daz er uff sie virczige. Des spreche ein phaffe: sie sollen daz beiderseyt an mich stellen. Du spreche der vadir und sin snorche, iz were in lieb. Dez spreche in der paffe lange nit uz. Dez sprach der fadir der frauwin czu umb buteilunge und liesse doch abe. Darnach so sprach die frauwe dem fadir czu, daz er ir geredt hette, sin son sulde besser dann cc gulden wert czu ir brengen, hette dez nit getan, daz schatte ir cc gulden darczu. Daruff er ir antworte, sie hette uff in virczigen, und wulde daz mit dem paffen und glockener bewisen. So sprichet sie, neyn, sie habe nit virczigen; und begeren an eime urteil czu erfahren und sie wise czu machen, obe der paffe und glockener daz mogen besagen. **Dez ist gewiset czu rechte:** Sint der zit daz sie eine kinde uff dem henlichen gemacht han, so ist der fal uff daz erste kint gefallen und du darnach uff die muder, und habe odir konne die muder an daz kint nit virczigen, und abe sie wol virczigen hette, so hette daz keine mogede odir macht.

Item so han sie gefreget, ob man den henlichs luden gleuben sulle, waz die darumb besagen. **Dez ist gewiset:** Waz die henlichs lude besagen, dez sal man in gleuben, und wil man sie dez nit erlassen, so sollen sie daz beweren alse recht ist.

Item umb den kosten, den sollen sie beidersyt virlegen, bis die sache czu ende komet, und weme dann eins enphalle, dem enphalle auch daz andir.

Zur Erläuterung: Beim Tode des zweiten Ehemannes hat die Ehefrau einen Anspruch gegen den Schwiegervater auf Erfüllung der Eheberedung, letzterer gegen die Schwiegertochter einen solchen auf Buteilung (Herausgabe der Fahrhabe). Der Sterbende bittet beide Teile, auf ihre gegenseitigen Ansprüche zu verzichten. Streitig ist, ob die Parteien einen Verzicht geschlossen haben oder einen Schiedsvertrag, bei dem der Priester als Schiedsrichter tätig werden sollte. Selbst wenn die Frau verzichtet haben sollte, wäre dieser Verzicht unwirksam. Denn nach mittelalterlichem Recht war das Wittum dem Kinde der Witwe „verfangen“, und dieses Recht kam im Falle der Einkindschaft auch dem Kinde aus früherer Ehe zugute. Die Ehefrau konnte daher nicht zum Nachteil dieses damals noch lebenden Kindes Verzicht leisten (Planitz 197, 198). — *daz schatte* (schadete) *ir cc gulden darczu*: der Verzug erscheint als Unrecht, daher wird die Summe des Grundbetrages als typisierter Schaden beansprucht. Vielleicht

handelt es sich um Überreste des älteren deutschen Bussensystems. — *uff deme henlichen geredt*: vgl. dazu Loersch S. 550 unter II. Verlagsmäßiges. Noch heute nennen die Bauern von Ingelheim die Eheberedung „der Henlich“. — Fortsetzung Nr. 8.

5

1398, August 6. Flonheim. Pfandbruch.

Bl. 3^v.

Actum ut supra. Item der heymburge von Flanheim hat gefreget: iz wer ein man in eime andirn gerichte gesessen, der wulde korn enweg furen. Des komet der paffe und bekomerte die pherde und frucht und furte die heim, und waz der schultheisse daby, du der komer geschach. Des sin die knechte darnach mit gewalt und ane gericht uz dem komer gefaren. Und begert an eime orteil czu erfahren, was der jener, dez die pherde sin und umb dez willen der komer geschach, gein den herren und amptluden virbrochen habe umb die gewalt. *Des ist gewiset*: Ist der man selbis nit daby gewest odir hat sine knechte daz nit geheissen, so hat er dez nit czu schicken.

Zur Erläuterung: Jemand läßt verbotenerweise durch seine Knechte Korn aus der Gemarkung Flonheim holen. Der Pfarrer von Flonheim schreitet ein, indem er Pferde und Korn beschlagnahmt (*komer*, Kummer, Pfändung); später brechen die Knechte die Beschlagnahme und bringen die Fuhre heim. Die Knechte handelten im Interesse ihres Herrn — kann dieser in Flonheim wegen ihres Tuns mit einer Buße belegt werden? Nach Auffassung des Oberhofes haftet niemand schlechthin für seine Knechte, sondern nur dann, wenn er sie angewiesen hat.

6

1398, August 16. Vorkaufsrecht.

Bl. 3^v.

Actum feria sexta post assumptionem beate Marie virginis anno xcviij etc. Item Pedir Kemphe von Stege hat gefreget: iz were ein man und ein frauwe, die weren czwei eliche lude. Des hette die frauwe iren man gebeden, wer es sache, daz sie ee von todes wegen abegunge dan er, wulde er dan wingarten und husunge verkeuffen oder virlihen, daz er dann daz iren nesten erben liebir gonde dann eime andirn. Darczu der man sinen willen ted. Des ist die frauwe gestorben, die waz des vogenanten Pedir Kempen nyfftel. Dez quam der frauwen selgen man czu Pedir vogenant uff einen abint und sprach, obe er die wingerten wulde; er wulde sie ime lieber gonnen dan eime andirn. Du spreche Pedir: iz ist iczunt winnere, lass uns beiden bis marne, daz wir nichtern sin. Des sin sie uff den morgen czu hauffe komen und ist czusschen in geredt, daz der man die wingerten Pedir vogenant uffgab, also daz er ime sess

jare alle jare czwene gulden gebe. Sturbe er aber in der czid, so sulde er nymande nichts geben. Bliche er aber lengir leben dann sehs jare, so were er ime nicht me schuldig, er tede iz dan mit willen gerne. Und hette der man die wingerten eime andirn uffgegeben odir virkauft, sie hetten vil me geldes gegolden. Des komen die jhene, die den bodemczins da uff han und meinen die wingarten umb Pedir czu losen, alse sie ime worden sin. Und begeret an eime orteil czu erfahren, obe sie eine losunge daran haben odir nit. **Des ist gewiset:** Ist daz also, so mogen sie die wingerten nit gelosen; dann iz kein kauff waz, iz was ein fruntschaft.

Zur Erläuterung: Auf dem Weinberg lastete Bodemzins. Ein solcher gab dem Gläubiger regelmäßig ein Vorkaufsrecht. Vgl. Urteil Nr. 11. Im vorliegenden Falle machen die Gläubiger das Vorkaufsrecht jedoch vergeblich geltend. Der Oberhof nimmt nämlich an, daß kein echter Kaufvertrag geschlossen wurde, sondern eine Gefälligkeitsabrede unter Verwandten (*fruntschaft*). Vielleicht wirkt aber auch die kanonistische Lehre mit, daß der Kauf einen gerechten Kaufpreis (*pretium justum*) voraussetze. An römischen Einfluß (*laesio enormis*) ist kaum zu denken. — *winnere*: *merate* stf. flüssige Speise aus Brot und Wein, Abendmahlzeit; vgl. frühneuhochdeutsch *merenden vespern*. *marne* = frühneuhochdeutsch *morn*, der nächste Morgen.

7

1398, August 17. Kreuznach. Beweisrecht.

Bl. 3^v.

Actum sabbato post assumptionem Marie virginis anno xcliii^o. Item in der sache czusschin hern Johan Boiss von Waldecken ritter und frauen Katherinen von Caldenfels alse die scheffen von Cruczenach vor gefraget han und auch gewiset sin, alse da vor geschriben stet, dez sint der scheffen eins teils von Cruczenach vor gericht komen und gefregit und gesaget, daz die gezüge gesaget han; der gezüge sint drie; der einir ist ein scheffen czu Cruczenach; der ander ist doit; der dritte ist ein frauwe, der vorgenannten Jungfrauen Katherinen dinstmait. Wie daz frauwe Katherine einen hoff czu Sobirnheim hette, der waz ir eigen. Darumb bat sie her Jacob von Caldenfels, ir brudir, und sprach: wo du mir den hoff nit gibist, daz komet mir nit ebin. Do spreche sie: brudir, sal ich dir den hoff czu Sobirnheim geben, so wirstu mir den hoff czu Cruczenach geben. Du spreche er: liebe suster, so habe dir in, was phingestu mich. Wuldest du dez mynen icht me, ich gebe dirs auch. Also han die vorgeschriben drie gezüge eigentlich und eindrechtlich gesaget. Nu menit her Johan, die wile die jungfrawe vorgeschriben in frauen Katherinen brode und ir dinst sy, daz si in nit sulle helffen besagen. Nu wissen wir nit wol, die wile der eine gezüge doit ist, wie wole.

er sich dez vor gerichte irkant had und daz auch virbodt ist, und auch boit (vort?), sulde er mer darczu dun, dez wulde er gehorsam sin. So had der vierde geczug gesaget, daz er daby gewest sy, daz frauwe Katherine spreche czu hern Jacob irme bruder: nu wil ich werlich den hoff czu Cruzenach han; du spreche herr Jacob: nu habe dir den hoff. Die geczuge wellent dis alles behalden als sie sullen. Des ist gewiset czu dem rechten: Waz der geczug gesaget had, der da toit ist, daz vor gerichte virboit ist, daz habe mogende unde macht. Und wil man den andirn drien nit gleuben waz sie besaget han, so sollen sie dartreden und czu den heiligen sweren und die redde und sage beweren. Und waz sie dan also besagen und beweren, dez sal man in gleuben, sint iz anders biderbe unbesprochene lude, die nit von partien sin; und also sal iz dann gehalden werden.

Zur Erläuterung: Über die Familie Boos von Waldeck vgl. Nr. 99 und das Personenregister bei Loersch S. 538. *als die scheffen vor gefraget han . . . als geschriben steet*: Da Nr. 1—6 andere Sachen betreffen, verweist Nr. 7 — ebenso wie Nr. 3 — auf den vorangehenden und verlorenen *Liber primus*. — Das Urteil Nr. 7 betrifft das mittelalterliche Beweisrecht. Es galt noch nicht der Grundsatz der freien Beweiswürdigung; Anzahl und Eigenschaften der Zeugen richteten sich nach strengen Rechtsvorschriften, und war ihnen genügt, so erbrachte das Zeugnis vollen Beweis. Die Starrheit dieses Systems veranlaßte die Gerichte häufig, Zeugen vor dem förmlichen Beweisverfahren „informativisch“ zu vernehmen; das ist hier geschehen, ja die Aussage ist sogar protokolliert worden (verboten). Darnach ist dieser Zeuge verstorben. Der Oberhof mißt der so beurkundeten Aussage Beweiswert zu, obwohl sie nicht beeidet ist. Die öffentliche Urkunde trägt also den Sieg davon — oder wie man im Spätmittelalter zu sagen pflegte: Briefe sind besser denn Zeugen. Auch die Dienstmagd, deren Zeugnisfähigkeit Herr Jakob v. Kaldenfels bestritten hatte, ist nach der Meinung des Oberhofes zum Eide zuzulassen. Vgl. die Urteile bei Loersch, Nr. 65, 76, 104.

8

1398, August 17. Kreuznach. Verzicht auf dem Todbett. Beweis. Bl. 4.

Actum ut supra. Die vorgeschriben scheffen hant gefreget in der sache, also sie auch vor ine gefreget han, von der frauwen wegen, die virczigen sulde han, du ir man an sime sichbette lag, also daz da vor geschribin stet, obe der phaffe und glockenir mogen besagen odir nit. Dez ist gewiset also vor: Und kan der swehir nit irwisen also recht ist, daz sie und daz kint virczigen han, so sol er ir halden, daz er ir geredt hat.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 4. Wieder wird zur Frage der Zeugnisfähigkeit von Pfarrer und Glöckner nicht ausdrücklich Stellung genommen. Die Mutter allein konnte nicht verzichten, das konnten nur Mutter und Kind. Diese Behauptung müßte der Schwiegervater aufstellen; solange er das nicht tut, ist es müßig, ob sie mit Pfarrer und Glöckner bewiesen werden könnte. — Der Oberhof unterscheidet hier genau zwischen Beweiserheblichkeit und Beweisregel. Es verdient auch Beachtung, wie streng er sich an sein früheres Urteil hält und damit über sein Ansehen wacht. *vor ine* wohl für *vorhin* früher, nämlich unter Nr. 4. — Fortsetzung Nr. 9.

9

1398, August 17. Kreuznach. Urteilsöffnung.

Bl. 4.

Item die vorgeschriben scheffen hant gefreget: als manichir vor in vor gerichte uzheischet und sie deme folgen müssen, und wann sie her gein Ingelnheim von iren mydescheffen gefertiget werden und widder heim komen und ire orteil offen, obe dann imands spreche, si wiseten nit uz, als sie gewiset weren czu Ingelnheim, und meinte lichte, sie sulden uff ire kost widder gein Ingelnheim riden und daz bass irfaren, waz sie darczu sulden dun. *Des ist gewiset*: wer es sache, daz des noit geschee, so sulden sie den jenen, die daz sprechen, burgen heischen und mit in her vor gerichte komen und offen, wie sie gewiset weren, und wie sie daheime uzgewiset hetten. Und hetten die scheffen dann also behalden alse sie uzgewiset hetten, so sulde in der jene darumb karunge dun nach irkennen dez scheffens.

Zur Erläuterung: Im Mittelalter brauchte häufig nicht erst das Urteil der ersten Instanz abgewartet zu werden; man konnte sich vielmehr sofort an das Obergericht wenden (sog. „ausheischen vor allem Urteil“, vgl. *Loersch*, S. CLXV). Schon das Mittelalter hat teilweise empfunden, daß der Rechtsbrauch bedenklich war; vgl. z. B. das Mandat Heinrichs VI. für Speyer (um 1192, MG. Const. I, S. 478), dennoch hielt Ingelnheim zäh an dem Rechtsbrauch fest; vgl. noch heute CodJC can. 1569 § 1. — Zur Urteilsverkündung meinte ehemals *Loersch* (S. CLXL): „Der Wortlaut des Urteils ist wohl nie bloß mündlicher Überlieferung durch die gesamten Schöffen überlassen, sondern stets denselben in feierlicher Ausfertigung eingehändigt worden.“ Nr. 9 zeigt jedoch, daß jedenfalls um 1398 ein solcher Brauch noch nicht bestand; denn anderenfalls wäre für den sich wiederholenden Mißstand, daß die Verkündung des Ingelheimer Urteils beim Heimatgericht als irrig bezeichnet wurde, kein Raum gewesen. Eben dieser Mißstand mag aber im Laufe der Zeit zur Einhändigung schriftlicher Urteilsausfertigungen an die Schöffen geführt haben. — Nach dem

Urteil Nr. 9 soll, wenn die mündliche Urteilsbotschaft am Heimatort angezweifelt wird, ein erneuter Rechtszug nach Ingelheim stattfinden, dem der Beschwerdeführer sich anschließt. Dieser mag dann mit eigenen Ohren zu Ingelheim erfahren, wie das Weistum lautete und ob es mit der Verkündung durch die Schöffen des Heimatgerichts übereinstimmte. — Nr. 9 scheint aus Anlaß der Urteile Nr. 4 und 8 ergangen zu sein, bei denen der Ingelheimer Oberhof zweimal in gleicher Sache befragt worden war.

Nr. 9 ist bereits abgedruckt bei B o d m a n n , S. 667 oben; es ist dort jedoch in ein Eltviller Oberhofurteil u m g e f ä l s c h t , indem statt Ingelheim überall Elteuil und statt Kreuznach Castell eingesetzt ist.

10

1398, August 22. Bechtolsheim. Erbfolge.

Bl. 4.

Coram Puser Wilhelm, Ravensburg Franck Specbrade, Goczman, Wyner et Snys. Actum feria quinta ante Bartholomei anno xxviii (sic) Item Pedir Nyckel von Bechtolsheim had gefreget: er hette einen bruder, der hette eine frauwe, die hetten kinde mit ein. Des sturbe die frau. Darnach, du sin brudir an sime totbette lag, du befalch er ime daz kind. Dez sy sin bruder gestorben. Des habe er sich in sines bruder selgen schult gestossen und der eins teils bezalt und vurgebin eins teils, und habe daz kind virdinget czu des Kindes anherren. Nu sy daz kind gestorben; nu meine der anherre des Kindes gude nestir erbe czu sin. So meint er, die wile er vor by des Kindes lebetage geswigen habe, abir (sic) dann nit billiche abir swige. D e s i s t g e w i s e t , daz der anherre nehir erbe sy dann der fedir. I t e m i s t e r g e w i s e t : waz er sines geldes uff dez Kindes selgen gude gelacht had, daz ime daz widder solle geben, und hat er schult vor sinen bruder bezalt, die sal man ime widder geben.

Z u r E r l ä u t e r u n g : Der sterbende Bruder hat zwar dem Peter sein Kind ans Herz gelegt, aber das schließt noch keine Erbeinsetzung in sich; und selbst wenn er diese gewollt hätte, würde eine formlose Erklärung auf dem Sterbebett sie nicht gültig herbeiführen. Peter beruft sich demgegenüber auf Verschweigung: der Großvater hat sich nicht um Kindesgut und Nachlaßverbindlichkeiten gekümmert, es verstieße gegen Treu und Glauben, wollte er sich jetzt, wo es ihm zum Vorteil gereicht, auf das Erbrecht berufen. Der Oberhof erkennt die Verschweigung nicht an, doch betont er die Erstattungsansprüche des Erbschaftsbesitzers. — *mit ein* miteinander. — *sich in sines bruders schult gestossen* die Schulden übernommen.

1398, August 23. Kirn. Vorkaufsrecht des Bodemzinsgläubigers. Bl. 4.

Actum ut supra. Item Henne Cleynsmydt von Keren had gefreget: einer keuffte gud umb sinen nesten erben und habe von den guden sinen czins ein jar odir me gegeben, und habe den czins sin czinsherre auch gnomen. Nu kome der selbe czinsherre und meine die gude czu losen, die wile der bodem czins sin sy. Und begert an eime orteil czu erfaren, die wile der, dez der bodem czins ist, sinen czins ein jar oder zwey gnomen had, obe er dann icht forters auch nemen sulle. **Des ist gewiset:** ist daz also, daz der czins herre sinen czins ein jare und me genomen had, so neme er den vorters billiche, und had keine losunge daran. Und lesset billiche in sinen guden siczen, iz sy dan, daz imand mit besserem rechte kome.

Zur Erläuterung: Der Verkauf eines mit Bodemzins belasteten Gutes gibt dem Bodemzinsgläubiger ein Vorkaufsrecht (vgl. Nr. 6). Dieses muß aber unverzüglich ausgeübt werden. Nimmt der Gläubiger den Bodemzins längere Zeit widerspruchslos an, so hat er sich nach Jahr und Tag hinsichtlich seines Vorkaufsrechtes verschwiegen.

1398, August 22. Kirn. Verschweigung des Erbschaftsanspruches. Bl. 4.

Item had er gefreget: er hette eine swester, die hette czwene manne gehabt, und neme den dritten und bewydemete ir keins daz andere. Dez sy sin swestir gestorben. Des habe er nit gewist, daz er siner swester gude fordern sulde und by sess jare geswigen. Und begeret an eime orteil. **Dez ist gewiset:** had er jare und dag geswigen und die gude nit gefordert, so lasse er sinen swegir billiche sin lebetage darby siczen, und nach sime tode, gelustet in dann, so mag er fregen.

Zur Erläuterung: Während in dem Urteil Nr. 10 eine Verschweigung des Erben verneint wurde, wird sie hier bejaht; aber doch nur sehr vorsichtig: die Verschweigung bedeutet keinen absoluten Rechtsverlust, sondern zunächst nur den Ausschluß des Erbschaftsanspruches gegen den augenblicklichen Erbschaftsbesitzer. Die nach Ansicht des Oberhofes offenbar schwierige Rechtsfrage, ob die Verschweigung einen endgültigen Rechtsverlust des Erben zur Folge hat, soll bis zum Tode des Besitzers aufgeschoben bleiben.

1398, August 28. Werhausen (?). Schiedsgericht zur Beilegung einer Fehde. Bl. 4^v.

Actum feria quarta ante decollacionem Sancti Johannis anno XCVIII. Item die scheffen von Werhusen sind komen vur gerichte und hand

gefregit: Cuncze von Lurenburg hette eine czweyunge mit den von Wesil, der sie beidersyt an ire frunde viere und an einen gemeinen ungeraden gingen und czu deme rechten stelten. Des haben die funffe uzgesprochen: Erwiset Cuncze kuntlich als recht ist, daz er uff der von Wesil schaden heimlich noch uffentlich nit gewest sy noch ir unwegetest nit geworben habe mit worten odir mit werken in deme kriege, so sal ime der rad und die stad Wesil sinen kuntlichen schaden keren. Des spricht Cunrad vorgeannt, die von Wesil halden und dun ime nit als uzgesprochen sy. So meinen die von Wesil, Cuncze habe noch nit getan als uzgewiset sy und begeren an eime orteil zu erfaren und sie daruz czu entrichten mit deme rechten. **I s t g e w i s e t:** Wann Cuncze vorgeannt erwiset als die funffe uzgesprochen han, so sollen ime die von Wesil sinen schaden keren als die funffe uzgesprochen han. So wie lange er dez nit endut, so sin ime die von Wesil darumb nichts schuldig.

Item han sie gefregit, wie Cunrad die von Wesil dez erwisen solle. **D e z i s t g e w i s e t:** mit gerichte, mit schultheissen und mit scheffen. Mag er der nit gehan, so sal Cunrad vorgeannt dartreden und czu den heiligen sweren und sinen schaden behalden und den mynnern und nit meren, und sal darczu han czwene odir drie unbesprochener lude, so me so besser, die auch czu den heiligen sweren, daz Cunraden eid war und gerecht sy. Und waz er also beheldit, daz sollen ime die von Wesil keren. Had er der allis nit, so mogen die burgere von Wesil, uff deren gud Cunrad vorgeannt klaget, ir unschult dun vur den schaden. Item umb den kosten, den sollen sie beidersyt virlegen und wer enis nyderlige, der lige auch dez anderen nydir.

Item han sie gefregit: iz wurde ein eynmudikeit czuschen den von Wesil und Cunrad von Lurenburg gemacht, daz sie ime geben sulden eine somme geldes uff zide, die benant wurden, und als daz erste ziel qweme, so schickete Cunrad einen boden von sinen wegen dar, daz gelt czu holen. Dez geben die von Wesil dem boden daz gelt. Dez wurde der bode bekomert mit dem gelde. Dez hiessen die von Wesil den komer an deme selbin dage abe dun. Der wurde abegetan. Darnach wurde der bode bekomert von sin selbis sache wegen, also daz er uff und abe faren muste. Dez wulle der bode das gelt Cunraden nit geben, er lege ime dann sine czerunge abe. So menit Cunrad, er sulle sin nit czu schicken han, und wurde auch in der eynmudikeit geredt, uff wilche cziele die von Wesil Cunraden vorgeannt daz gelt nit engebin, so mochte er daruff czeren, und waz er also virczerte, daz sulden die von Wesil mit dem heuptgelde abelegen. Dez menit Cunrad, sie haben ime sin gelt uff die cziele als geredt wurde nit gegeben. So meinen die von Wesil, Cunrad habe sin gelt uff die anderen cziele nach dem ersten cziele nit gefordert odir nymands von sinen wegen. Dez begeren sie an eime orteil zu erfaren

und sie daruz mit deme rechten czu richten. *Dez ist gewiset:* hette Cunrad sin gelt uff y daz cziel gefordert und hetten sie es ime dann nit gegeben, waz er dann daruff verczert hette, daz sulden sie ime abelegen. So umb die XXV gulden, han sie die sime boden gegeben uff daz erste cziel, so mag Cunrad sime boden darumb czusprechen und nit in. Item umb den kosten: abir als da oben: wer enis nyderlige etc.

Zur Erläuterung: Die Beilegung von Streitigkeiten durch ein Fünferschiedsgericht findet sich häufig, vgl. Nr. 44, 89. Kunz von Lurenburg meint, daß das Schiedsurteil die Stadt Oberwesel ohne weiteres zum Schadenersatz verpflichte. Er irrt, er muß zuerst seinen Schaden eidlich schätzen. Auch in der zweiten Sache bleibt er erfolglos. Die erste Geldrate hat er durch seinen Boten erhoben, er muß sich an diesen halten. Wegen der weiteren Raten kann er keinen Verzugschaden geltend machen, da die Schuld eine Holschuld ist und Kunz die Raten nicht eingefordert hat. — *Wesil* ist Oberwesel.

14

1398, September 2. Einweisung in die Erbschaft.

Bl. 4^v.

Actum feria secunda post decollacionem Sancti Johannis anno xcliij. *Ist gewiset*, daz Katherina des oleyers dochter von Algisheim der gude, die Grede Unsmans von Algisheim gelassen had, an sich nemen mag. Doch komet imands, der besser recht dar czu had, dez recht nyemet man nymande.

15

1398, September 7. Verpfändung, Schuldübernahme.

Bl. 5.

Actum sabbato post decollacionem Sancti Johannis anno xcliij. Item Henne Kolcze had gefreget, einer hette gud bestanden und daz virunderphendit umb ein closter. Dez bestunde er umb den selben daz selbe gud und virunderpente dem closter daz selbe gud, also daz in czu der male gnugete, und gab in dez einen scheffen brieff. Dez komen die herren und wullen sich halden an ire ersten underphande und sprechen, sie sin besser dann die andern, und geben ime sinen scheffen brieff widder und sageten ime sine undirpand ledig. Nu spreche der jener Hennen vorenant czu, daz er ime sin undirpand qwide und begeren etc. *Dez ist gewiset:* Ist daz also und had er ime nichts geredt, so ist er ime auch nichts schuldig.

16

1398, September 7. Oberwesel. Bodemzins. Beweisrecht.

Bl. 5.

Ut supra. Item Litkers frauwe von Wesil hat gefreget: ir wurde gulde und zínse von irem swehir, und habe die by XII jare getrulich (gern-

lich?) uffgehoben und sin ir die auch worden mit namen XXIX pheninge, und sicze nu der zinsman hinder sich und welle ir mit dann XVIII pheninge gebin und habe auch nu briefe funden, da inne die selbe gulde stee und auch habir gulde; und begert an eime orteil czu erfahren, wie si ir gulde behalden moge. Dez ist gewiset, daz ir der jener die xxix pheninge billiche vortan gebe, und mag sie ire habir gulde behalden, und mag ir der jener nit darum gesweren, und sal uff ire underphand clagen.

Item had sie gefreget, wie sie ire gulde behalden sulle. I s t g e w i s e t: sie sulle ire gulde czu drien xiiii dagen uzheischen, und sal ir man als ir mompar dartreden und czu den heiligen sweren und den czins und gulde behalden, iz were dann, daz jener mit besserre rechte wiste, daz er iz nit geben sulle.

Item had sie gefreget: sie hette einen bruder, der bruder und sie virkeufften gulde samenthafft mit ein uff guden. Dez wulle ir der jene die guld alleine angewynnen. So menit sie, die wile sie die beidersit samenich mit ein virkeufft han, so sollen sie die auch beidersit gebin. D e z i s t g e w i s e t: ist daz also, so sollen sie die beidersyt geben.

Zur Erläuterung: Bei dem häufigen Subjektwechsel der älteren Rechtssprache ist es unsicher, ob der Gläubiger oder der Schuldner eine Urkunde gefunden hat, die seine Auffassung über die Höhe des Pfennigzinses bestätigt. Aber wie dies auch sei: Für den Oberhof ist die alte Urkunde nicht maßgebend, sondern rechtserheblich ist die bloße Tatsache, daß der Zins seit vielen Jahren in beiderseitigem Einverständnis in Höhe von 29 Pfennigen entrichtet worden ist. Der Gläubiger ist hierfür näher zum Beweise, der Schuldner darf nicht zum Eide zugelassen werden, daß der Zins in Wahrheit nur 18 Pfennige betrage. — Das dreimalige „Ausheischen“ vor Gericht in dreimal 14 Tagen — hier nicht im Sinne von appellieren, sondern von verlangen — ist der gewöhnliche Weg zur Zwangsvollstreckung in das haftende Grundstück. — Die letzte Frage betrifft einen Rentenkauf. Frau und Bruder haben gemeinsam gegen ein Entgelt eine Rente an ihren Gütern bestellt. Anders als nach modernem Recht sind beide Schuldner g e m e i n s a m zu einer Gesamtleistung verpflichtet (Gesamthandschuld; vgl. P l a n i t z § 68 Ziff. 1 b).

Actum feria quinta post Egidy. Item in der ersten frage, als Luters frauwe da oben gefreget had, sind ire widdersacher als hude geinwortig bein (sic) ir an gerichte gewest und daz buch lassen offen. D e z i s t a b e r g e w i s e t: Wie ir ir czins bis her worden ist, also sal er ir witer

werden. Duchte aber ire widdersachen, daz sie imands ubirname, deme mochten sie zusprechen. So umb die habir gulde ist gewiset: had Litker und sin frauwe erbere biderbe unbesprochene lude und lebendnige kuntschafft, den die habir gulde gehantreichet ist worden, so geben sie die billiche, wann iz die besagen als recht ist.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 16. *gehanrichet* usw.: vgl. Nr. 1.

18

1398, September 6. Familienhabe. Gemeine Frage.

Bl. 5.

Actum feria sexta ante nativitatem Marie. Item Clais Kremer ist gewiset, als er eine gemeine frage getan had, wo ein man oder frauwe czu einer hant siczen und kinder haben, daz die nichts mogen virkeuffen oder virgiffen ane ire kinde. Geschee iz daruber, daz hette kein mogle oder macht.

Zur Erläuterung: Stärker und gesünder als im modernen Recht tritt im Mittelalter die Hausgemeinschaft hervor. Ihr entspricht der Gedanke des Hausvermögens. Kein Elternteil kann in der fortgesetzten Gütergemeinschaft zum Nachteil der Kinder Familienhabe veräußern. *Planitz* § 80 II 2, § 87 I. — Zu *gemeine frage* vgl. RWB. IV 102, gemein XII 2 und 3. — Vgl. Nr. 202.

19

1398, September 10. Errungenschaftsgemeinschaft. Abfindung der Ehefrau.

Bl. 5.

Actum feria tertia post nativitatem Marie anno XCVIII. Item Clais von Martenstein had gefreget: iz qweme ein man und ein frauwe zuhauffe czu der ee und hetten beidersyt kinde. Und redte der man der frauwen XXX gulden czu bewydemem, wann er nit enwere, und sulde damyde uzgeen. Dez ist der man virfaren. Dez komen sine kinde und gebint die XXX gulden der frauwen und meinent, sie solle damyde czu male uzgeen und mit den anderen guden nit czu schicken han. So meint die frauwe, waz sie mit ein gekauft und gewonnen han, daz solle ire sin, und auch die farenden habe, und begert daz an eime orteil czu erfaren. *Dez ist gewist*: han die kinde die XXX florenen ir geben, so had sie nit me czu schicken mit der kinde fader gude. Umb daz gud, daz sie mit ein gekauft und bestanden han, daz besiczet sie ire lebetage. Umb die farenden habe, die da liget uff dem gude, daz widderfellig ist, die blibet den kinden; und die andirn farenden habe, die andirswa liget, die ist der frauwen.

Zur Erläuterung: Die Eheleute hatten hinsichtlich ihrer beiderseitigen Kinder aus früheren Ehen keine Einkindschaft ver-

einbart. Die Eheleute lebten — wie im Ingelheimer Grunde üblich — in Errungenschaftsgemeinschaft. Die Ehefrau meint, daß die Bewidmung mit 30 Gulden sie zwar von dem Mannesgut ausschließt, nicht aber von dem Gesamtgut der Errungenschaft. Der Oberhof teilt diese Annahme. Fahrende Habe, die ,anderswo' liegt, ist offenbar diejenige der Errungenschaft. — Martinstein, Dorf im Kreise Kreuznach, erst nach 1330 entstanden; J. W a g n e r 270.

20

1398, September 26. Kirn. Offenlegung des Protokollbuchs. Bl. 5^v.
Actum feria quinta ante Michahelis anno XCVIII. Item Henne Burggreve von Keren had ime sin czwey orteil lassen offen und die virbodd, die da vor in dem buche geschriben sten anno LXXXX feria sexta post festum Petri et Pauli apostolorum, suche sie.

Zur Erläuterung: Auch hier ein Hinweis auf das verlorene Protokollbuch, das der Londoner Handschrift voranging. Vgl. Nr. 3.

21

1398, September 28. Oberwesel. Erbrecht, Nachlaßverbindlichkeiten. Bl. 5^v.

Actum sabbato ante Michahelis. Item Henne von Schonburg had gefreget: iz weren czwey eliche lude, die hetten kinder mit ein. Des sturbe der man. Dez nam die frauwe einen anderen man und brachte czu deme farende habe und andir gud, und ubirqwamen, daz ir eins daz andere bewydemete uff XL gulden, wilches under in dez ersten von todes wegen abeunge. Dez lege der man eins siech, und ubirqwamen beydersyt, daz sie uff den widemen virczigen, und machten du, wilches undir in czwen von todes wegen abegeet, so sulde iglichs teil fallen an die stat, da iz billiche hien fallen sulde. Dez genese der man dez legers und starb die frauwe. Dez meint der frauen dochter irer muder gud zu nemen, wie sie daz finde. So meint der man, waz kuntlichir schult sie mit ein gemacht han, die solle die dochter ime helfen bevor uz bezalen, und begert an eime orteil, obe die dochter daz schuldig sy czu tun oder nit. Dez ist gewiset: Ist daz also, wie die dochter dann findet daz gud, daz ire moder selge gelassen had, iz sy uff felde oder in huse, daz sal sie also nemen und irme stieffader keine schult davone helffen bezalen.

Zur Erläuterung: Das Adelsgeschlecht derer von Schönberg (Schonenburg) hatte seine Burg — heute Ruine — über Oberwesel am Rhein. Es handelt sich daher wohl um eine Anfrage aus Oberwesel. Über weitere Glieder der Familie vgl. L o e r s c h , Personenregister unter Schönberg.

1398, Oktober 1. Kreuznach. Stiefgeschwister als Miterben. Bl. 5^v.

Actum feria tertia post Michahelis had Fryderich Duchscherer von Cruczenach gefreget: iz were ein man, der hette ein elich wip, und hetten kinde mit ein. Dez sturbe die frauwe und neme der man ein andere eliche wip. Die hette vor auch einen man gehabt und hatte noch ein dochter. Und mechten die czwei elichen lude auch kinder mit ein. Dez wurde eine saczunge czuschen deme manne und sinen kinden, die er mit dem ersten wibe hatte, gemacht, also daz der man sin gud, daz er mit sime ersten wibe hatte besessin, in dru teil teilte, und nam der man ein teil und iglich kint ein teil, und solde dez selben mannes teil nach sime tode uff die kinder widderfallen und ersterben, und sulden auch daraffter mit ires faders anderen guden nit czu schicken han. Dez ist der man gestorben und auch das wip. Dez han die mittelsten kinder die gude an sich gnomen und die geteilt ane hindernisse dez mannes ersten kinden. Dez sint die selben mittelsten kinde auch gestorben. Nu meinit der frauwen dochter, der vorgenant mittelsten selgen kinde stieffswester, waz gude die kinder gelassen han, die sin uff sie virfallen alleine. Dann dez mannes ersten kinde haben uff ires faders gud virziegen. So meinen des Mannes selgen ersten kinde auch recht an den guden czu han, die wile iz von todsgefelle also komen ist und bekennen auch der saczunge als vorgeschriben stet, und begert daz an eime orteil czu erfaren, obe dez mannes ersten kinde nit als wol an den guden haben, die ir stieffgeswisterde gelassen han, als der frauwen dochter, die auch ir stieffswester waz. *D e z i s t g e w i s e t*, daz die kinde beidersyt an den guden han, die irer beider stieffgeswisterde gelassen han, und sal iglichen besondern als fiel werden als deme anderen, und sollen die gude in dru teil teilen.

Zur Erläuterung: Die Tochter aus der ersten Ehe der Frau macht gegen die beiden Kinder aus der ersten Ehe des Mannes ein alleiniges Erbrecht am Nachlaß der Kinder aus der zweiten Ehe ihrer Mutter *mittelsten kinde* geltend. Sie beruft sich darauf, daß die Kinder ihres Stiefvaters gegenüber dem Vatergut einen Erbverzicht geleistet hätten. Diese meinen jedoch, daß ihr Verzicht sich nur auf das Erbrecht neben den „mittelsten kinden“ beziehe, nicht aber auf das Erbrecht aus anderen Berufungsgründen. Dieser Auffassung tritt der Oberhof bei. Vgl. § 2350 II BGB.

Frau	Mann	Frau	Mann
Kinder	„mittelste kinde“	Tochter	
(Beklagte)	Erblasser	(Klägerin)	

Ein Tuchscherer erscheint als Fragesteller auch in Nr. 24, 25, 476.

1398 Oktober 1. Waldalgesheim. Weisen mit Underdingen. Beweisregelung. Bl. 5^v.

Actum ut supra. Item die scheffen von Waltalgisheim sint komen vur gerichte und han gefregit: iz sy ein pharlude (sic) czu Binge, die haben gut in irme gerichte. Dez kome einer und clage in uff ir gud. Dez kome die frauwe vur gerichte und virstee ir gud und stelle iren lip daran. Dez spreche ir der jener czu umb xl gulden. Darumb habe die frauwe ire unschult geboden. Dez spreche der jener, er habe eine saczunge mit ir gemacht in eime andirn gerichte und hoffe, er habe dez erbere biderbe kuntschafft, die daby gewest sin, und hoffe, daz sy ime darvur nit sweren sulle. Dez hat der scheffen da mit undirdinge gewiset, die frauwe moge ime wole darvur sweren. Dez had der man uzgeheischen gein Ingelheim an gerichte und meint, die wile er sie iz truwe czu bewisen, so sulle sie nit darvur sweren, und begert daz an eime orteil czu erfahren, obe die frauwe moge darumb sweren oder nit. *De z i s t g e w i s e t*: Kann der man bewisen also recht ist mit erberen unbesprochenen luden, die nit von parthien sin, daz sie eine saczunge mit ein gemacht han, so kan sie ime nit darvur gesweren. Kan er dez nit getun, so mag sie wole darvur sweren, und heischet der man sine tage vort, so sal man sie ime stellen, sine gewisunge czu tun czu drien sehs wochen uz.

Item han sie gefreget umb den kosten. Den sal der man virlegen als lange bis die sache czu ende kome, und wer dann eins nydirliche, der lige auch dez andirn nydir.

Zur Erläuterung: Grundsätzlich muß ein Kläger am Gericht des Verklagten seine Klage erheben. Anders jedoch, wenn der Verklagte im Gerichtsbezirk des Klägers begütert ist; dann wird dieses Gericht zum ‚forum rei sitae‘ — selbst wenn wie hier die Liegenschaften als solche nicht Anlaß des Rechtsstreites, sondern nur Gegenstand der künftigen Vollstreckung sind. — *sinen lip daran stellen*: sich mit dem Leib vor das bedrohte Gut stellen, es persönlich verteidigen, bereit sein, vor dem Gericht des Klägers Recht zu nehmen. Vgl. Loersch, Den Leib vor das Gut stellen, S. 553. — Der Streit geht darum, ob gemäß frühmittelalterlichem Recht die Frau zum Unschuldseide zuzulassen ist, also in ihren eigenen Beutel schwören darf, oder dem Zeugenbeweis des Klägers der Vorzug gebührt. Die Antwort erschien schon in Waldalgesheim zweifelhaft, die Schöffen haben sich nur ‚mit underdinge‘ zu der ersten Auffassung bekannt. Über das ‚weisen mit underdingen‘ vgl. Loersch S. CLX, CLXII f. Ebenso Urteil Nr. 49. — Dem darauffolgenden Ausheischen des Klägers ist Erfolg beschieden: wie im modernen Prozeß gibt der Oberhof dem Zeugenbeweis des Klägers den Vorzug; nur wenn dieser mißlingt, ist die Frau zum Parteieide zuzulassen. Lag das

Problem hier darin, daß die Zeugen einem fremden Gerichtssprengel angehört? — Bingen, Kreisstadt in Rheinhessen, ehem. mainzisch. Brilmayer S. 54.

1398 Oktober 1. Kreuznach. Erbfolge, Nachlaßverbindlichkeiten. Bl. 6.

(Als Randbemerkung:) Crutzenach. — Item hat der Fryderich Duchscherer vorenant gefreget: iz were ein man und ein frauwe, die hetten sich besast und ir eins deme anderen uffgegeben also, wilchs undir in czwein von todes wegen abeinge, so sulde daz andir bliben siczen ungeschurgt und ungeschalden sin lebetage; und wann sie beide nommer ensin, sol solde iglichs teil fallen an die stat, da iz dann billiche und von rechts wegen hien fallen solde. Dez sind die lude beide gestorben ane libeserben. Und begert an eime orteil, wie die nesten erben daz gud teilen sollen. Dez ist gewiset: Waz gude der man czu dem wybe bracht hat, die sollen dez mannes nesten erben werden, und waz von der frauwen darkomet, daz sol der frauwen nesten erben werden. Waz sie abir beidersyt bestanden odir gewonnen hetten, daz sulde des mannes erben zwo czail werden und der frauwen erben ein czail. So umb die schult, als sie beidersyt schuldig sin bliben, dez sollen sie griffen an die farenden habe und die viruzsern und damyde bezalen. Gebreche abir an der farenden habe, so sulden sie griffen an daz andir gud.

Zur Erläuterung: Abdruck bereits bei Loersch, Anhang Nr. 15, S. 486, nach Bodmanns Auszügen aus der Londoner Handschrift. Das Urteil ist von Zedler (S. 327) als Bodmannsche Fälschung verdächtigt worden; Bodmanns Motiv soll es gewesen sein, die Formel *ungeschurgt und ungeschalden* an den Mann zu bringen. Die Londoner Handschrift zeigt Bodmann hier jedoch als zuverlässig. Im Urteils-tenor hatte Bodmann das „sie“ als „fur“ gelesen, Loersch hat zutreffend das „sie“ ergänzt. — Vgl. auch Einleitung S. 11, ferner Urteil Nr. 147, 244. — Der Rückfall des Nachlasses kinderloser Ehen an die Verwandten der Eheleute ist allgemeiner Rechtsgrundsatz des Mittelalters. Planitz, § 87, 3a. Die Verteilung der Errungenschaft mit $\frac{2}{3}$ an die Manneserben und $\frac{1}{3}$ an die Frauenerben ist fester Brauch des Oberhofes. Loersch, Sachregister S. 549, ‚Teilung der errungenen Liegenschaften‘ und ‚Rückfall der eingebrachten Liegenschaften‘. Zur Formel *ungeschurgt und ungeschalden*: mhd. *schurgen* swv. schieben, stoßen; *ungeschalden* von mhd. *schalden* fortstoßen, vertreiben. Die gleiche Formel in Nr. 245. — Zur Haftung des Nachlasses für die Nachlaßverbindlichkeiten: Während der Sachsenspiegel nur eine Haftung der Fahrhabe zuließ, haftet nach dem Recht des Ingelheimer Oberhofes

der gesamte Nachlaß, aber die Fahrhabe vor den Liegenschaften.
Planitz § 102 II.

25

1398 Oktober 1. Kreuznach. Gülte, Losungsrecht.

Bl. 6.

Item der selbe Fryderich hat gefreget, du sin fadir sturbe, du blibe sin muder siczen uff den guden ire lebedage. Und nam sin muder einen anderen man. Und hette sin fader gude, die geben gulde. Dez habe sin muder und sin stieffader die gulde eczliche jare nit gegeben, und sind die gude uffgeholt und syn virluhen. Und begert, obe man iz ime nit billicher liehn solle dann eime anderen. *De z i s t g e w i s e t*: Ist iz virloren als recht ist, so haid er daran nichts.

Zur Erläuterung: Der Sohn denkt wohl an das mittelalterliche Näherrecht, eine Art gesetzlichen Vorkaufsrechts, das vor allem den Kindern zustand. Dieses entfällt aber, wenn ein Gläubiger das Gut im Wege der Zwangsvollstreckung erworben hat, und vollends kann es nicht aus Anlaß einer Verleihung oder Verpfändung seitens des Gläubigers geltend gemacht werden. Vgl. dazu das Weistum des Oberhofes für Kostheim bei *Loersch*, S. 485, Nr. 10. Ferner *Loersch*, Sachregister S. 555, Rente, Verfolgung des Rentenrechts. *Planitz*, § 42 II.

26

1398 Oktober 8. Kirn. Erbfolge. Widerfall.

Bl. 6.

Actum feria tertia ante Calixti anno XCVIII. Item Heinze Smendel von Keren had gefreget: Er hette eine dochter, die gebe er eime manne, die gewonnen kinde mit ein. Dez sy sin dochter gestorben. Dez erbete er sinen enckeln ubir die bare mit solichen vurworten: ginge daz enckeln ane libes erben abe, so sulde die erbeschafft widder hindir sich fallen. Dez habe sin eiden ein andir wip gnomen, und hatten die auch kinder mit ein. Dez sy der selbe eiden auch gestorben und die czweyerley kinde gelassen. Dez brechte ime die frauwe sin enckeln heim, daz er neme (sic) und habe mit der frauwen und den anderen kinden gemutschart und gestocket und gesteinet, dez sie gude kuntschafft haben. Dez sy sin enckeln ane libes erben gestorben. Und begert, obe daz gud uff in oder uff die stieffgeswisterde verfallen sy. *De z i s t g e w i s e t*: ist daz also, so ist der fal an in gefallen und nit uff die stieffgeswisterde.

Zur Erläuterung: Der Enkel ist mit seinen Stiefgeschwistern durch seinen Vater blutsverwandt. Der Großvater hatte aber den Widerfall des Vermögens für den Fall vorgesehen, daß der Enkel ohne Leibeserben stürbe, und Leibeserben sind nur Abkömmlinge des Erblassers. Streitig ist in diesem Falle offenbar nur das widerfällige Gut. — Mut-

schierung ist Zuweisung von Teilen des Nachlasses an einzelne Miterben zur Sondernutzung, jedoch ohne Auseinandersetzung, Schröder 437, Note 30. Fortsetzung Nr. 28.

27

1398 Oktober 8. Kirn. Beweiskraft des Gerichtsbuches. Bl. 6.

Item hat er gefreget: eine sache die waz lang von reddem (?) und waz doch geschien und virbodt vur gericht, als recht waz. Dezwarter gewiset: waz fur gerichte gehandelt und virbodt wurde und damyde umbgangen als recht ist, daz hat mogende und macht.

Zur Erläuterung: Über *verboten* vgl. Loersch, S. CLXXII. — *umbegan* = pflegen, sorgen, behandeln.

28

1398 Oktober 8. Kirn. Erbfolge von Stiefgeschwistern. Bl. 6.

Item Arnolt Schucze von Keren hat gefreget: Iz weren czwei eliche lude, die hetten kinder mit ein. Dez sy die frauwe gestorben und neme der man ein andir wip, die mechten auch kinder mit ein. Darnach sy der man der czweilery (sic) kinder fadir auch gestorben. Dez haben die kinder mit rade irer frunde gestocket und gesteinet und eine mutscharunge getan. Dez sy das erste kind ane libes erben gestorben und habe einen anherren gelassen, der meine recht czu des Kindes guden czu haben. So meinen die stieffgeswisterde auch recht darczu czu han. Und begeren an eime orteil zu erfaren, wilches recht darczu habe. Dezis t gewiset: Ist daz also und lige nit anders darinne, so ist der fal an die stieffgeswisterde und nit an den anherren gefallen.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 26 (auch 27?). Hier wird die Sache — am gleichen Gerichtstage — von der Gegenpartei vorgetragen, jedoch ohne die Zuwendung des Großvaters an den Enkel „über die Bahre“, ohne die Abrede des Widerfalls und ohne die Aufnahme des Enkels in den großväterlichen Haushalt. Von diesen Umständen, wahrscheinlich aber von den Abreden bei der Zuwendung, hängt es also ab, ob das Gut dem Großvater oder den Stiefgeschwistern zufällt. Daß der Widerfall nicht ohne weiteres eintritt, ergibt sich vielleicht aus dem dem Fallrecht widerstreitenden mittelalterlichen Rechtsgedanken, daß Vorfahren nicht erbberechtigt sind: „das Gut rinnt wie das Blut“. Vielleicht aber auch daraus, daß nach der Darstellung des Großvaters nicht ein Erbfall vorliegt, sondern eine auflösend bedingte Schenkung unter Lebenden. — Nr. 26 und 28 zeigen besonders deutlich, wie streng sich der Oberhof bisweilen auf reine Rechtsauskünfte beschränkte und die Ermittlung der Tatsachen dem örtlichen Schöffenstuhl überließ: *ist daz also und liege nit anders darinne . . .*

1398 Oktober 8. Kirn. Erbfolge.

Bl. 6.

Item hat er gefreget: er hette einen fedirn, der hette eine frauwen, die hetten kinder mit ein. Dez sturben die kinder. Darnach sturbe sin fedir und liesse er die frauwen siczen. Dez neme die frauwe einen andirn man. Dez sy die selbe frauwe nu gestorben. Und begert, waz rechtes er habe czu sins fedirn guden. *De z i s t g e w i s e t*: ist nymands nehir erbe dann er, und ist iz als er saget, waz gudes dann sin fedir czu sime wibe bracht hat, daz ist uff in virfallen. So umb daz gud, daz sie beidersyt mit ein bestanden und gewonnen han, dez ist czwo czal dez manes erben und ein czal der frauwen erben.

Z u r E r l ä u t e r u n g: Da die Kinder vor ihrem Vater verstorben sind, steht die erste Ehe einer kinderlosen Ehe gleich. Daher wird des Vaters Gut widerfällig, in diesem Falle zugunsten des Anfragenden als des nächsten Verwandten. Aus dem gleichen Grunde fällt dem Anfrager ein Teil der Errungenschaft zu; nach festem Herkommen sind das für die Erben des Mannes $\frac{2}{3}$. Das Frauengut und das andere Drittel fallen an die Erben der Frau; der zweite Mann geht leer aus. — Vgl. Nr. 24.

1398 Oktober 29. Kreuznach. Beschränkte Erbenhaftung.

Bl. 6^v.

Actum feria tertia post Symonis et Jude Apostolorum anno XCVIII. Item Kedirchen Schribern von Cruczenach hat gefreget: sie hette eine stieffdochter, die hette einen man. Dez sind die czwei elichen lude beide ane libes erben virfallen und schult gelassen, die sie mit ein gemacht hant. Und begert an eime orteil, wie sie die schult von den guden bezcalen sullen. *De z i s t g e w i s e t*: waz sie kuntlicher schult gelassen han, die sal man von der farenden habe bezcalen. Gebreche abir an der farenden habe, so sulde man griffen an die andirn ligende gude, als verre die gereichen mochten; und waz dann darubir uberig were, wann die schult bezcalt were, daz sulde uff beider siten erben fallen. So umb die phening gulde und korn gulde, als sie uff den guden virkaufft han, die sal also bliben, die wile sie nit gelost ist.

Z u r E r l ä u t e r u n g: Das Urteil bringt vortrefflich die mittelalterlichen Grundsätze über Erbenhaftung zum Ausdruck. Wegen der Verwertungsreihenfolge der Nachlaßgegenstände siehe Nr. 24. Die Gülte zählt nicht zu den Nachlaßverbindlichkeiten, solange sie nicht gekündigt ist.

1398 November 7. Heimbach. Einklagen von Gülte.

Bl. 6^v.

Item Welle von Heimbach hat gefreget: Er keuffte umb einen gulde, und virunderphente man ime die nach uzwis eines besigelten gericht-

briefs, den er darubir habe. Dez sy ime sine gulde eins wurden, und darnach sy sie ime virsessen. Dez habe er sinen son czu eime mompar czu Wesil gemacht, der habe die underphande darvur uffgeholt als recht sy. Nu sy der underphande eins teils uz den anderen undirphanden gezogen und die verkaufft. Und begert an eime orteil, wie er sich sinen underphanden nehirn moge. D e z i s t e r g e w i s e t, daz er moge czusprechen den jehenen, die die underphant inne han, mit gerichte, und ee sy ir unschult bieten, so truwe er sie iz mit dem gerichtsbrieff czu bewisen.

Item hat er gefreget: Der selbe man, der die gulde verkaufft had, der sy sin mag, und tede ime die fruntschafft, wilche zid er qweme mit C gulden, so mochte er die gulden abelosen und sulde ime dez einen besigelten brieff under sime ingesigel geben, wilche zid er daz an ime forderte bynnen eins mandes frist, daz er auch gerne getan hette. Dez sy er nit komen und den brieff gefordert, ee die undirphande verloren wurden, und fordert den nu. Und begert an eime orteil zu erfahren, obe er ime den brieff schuldig sy czu geben, die wile er die undirphant uffgeholt habe, odir nit. D e z i s t g e w i s e t: Gelustet in, so mag er ime die vurworte halden, und daz stet an ime, und mag in dez mannes frauwe nit bekomern, die wile sie ires manes mompar nit enist.

Z u r E r l ä u t e r u n g: Zur ersten Frage: Der Schuldner hat einige der haftenden Grundstücke veräußert. Der Gläubiger kann dennoch in sie vollstrecken. Falls die Erwerber die Haftung bestreiten, ist der Gläubiger näher zum Beweise, den er mit dem Gerichtsbrief führt. — Zur zweiten Frage: Der Schuldner hatte hier das Recht, die Gülte innerhalb eines Monats mit 100 Gulden gegen Erteilung einer Quittung (besigelter brieff) abzulösen. Der Monat ist verstrichen, ohne daß der Schuldner die Gülte oder die Ablösungssumme gezahlt hat. Nach der gerichtlichen Geltungmachung der Gülte bietet der Schuldner die Ablösungssumme an und verlangt die Quittung. Der Gläubiger ist noch berechtigt, aber nicht mehr verpflichtet, die Ablösungssumme anzunehmen und die Quittung zu erteilen. Die Frau des Schuldners kann den Anspruch auf Quittung schon deshalb nicht geltend machen, weil die Verwaltung des Familiengutes dem Manne zusteht und sie nicht Vertreter ihres Mannes (*mompar*) ist. P l a n i t z, § 85 I. — Der Fragesteller ist derselbe wie in Nr. 220.

1398 November 7. Kirn. Eheberedung. Bürgschaft. Unbeerbte Ehe.

Bl. 6^v.

Item ein man gnant Gocze von Keren had gefreget: er hette eine dochter, die gebe er eime mane, und gebe in eczliche gude darczu und

sesste vur eins teils burgen. Dez sy sin dochtir ane libes erben virfaren, und spreche sin eiden den burgen czu, umb daz ime sin swegir geredt hat. So meint der man, er habe virloren gnug mit sime kinde und den gereiden guden und hoffe, er sulle ime dez uberigen nit geben. Und begert daz an eime orteil. *Dez ist gewiset*: Waz er sime eiden geredt hat, daz sulle er ime halden, und sulle sin eiden die gude besiczen sin lebetage.

Item had er gefreget, sie hetten sich nit besast vur gerichte alse recht were; wie sie die farnden habe teilen sullen. *Dez ist gewiset*: Ist daz also, so ist der farnden habe dez mannes II czail und der frauwen erben I czail, und hat auch kein recht czu der scharren des mans lebetage sins eidens.

Item hat er gefreget, wie oder mit weme er ime das sulle angewynnen. *Dez ist gewiset*, daz er das gutlich ane sime eiden mag lassen fordern; helffit in daz nit, so mag er ime czusprechen mit gerichte.

Zur Erläuterung: Der Brautvater hat die Eheberedung noch nicht erfüllt und einen Bürgen für seine Schuld gestellt. Die junge Frau stirbt ohne Leibeserben, der Ehemann belangt den Bürgen. Da schaltet sich der Schwiegervater als Hauptschuldner ein; er habe mit seiner Tochter und den Sachleistungen schon genug verloren (Einreden der „Unzumutbarkeit“ und der „veränderten Umstände“). Der Oberhof tritt seiner Meinung nicht bei. — Die Fahrnis ist wie die Errungenschaft zu teilen (vgl. Urteil Nr. 29); solange der Schwiegersohn lebt, hat der Schwiegervater noch keine Ansprüche auf das widerfällige Drittel (*scharre*) der Fahrnis. *scharre* = mhd. *scharte* Scharte, Teil.

33

1398 November 15. Rücktritt vom Pachtvertrag.

Bl. 7.

Item Clesichin Busichin ist *gewiset*, als er gefreget had, wie daz einer wingert und husunge inne habe umb einen czins, und wulle der daz hus lassen ligen und die wingerte behalden: dez moge nit gesin; dann lasse er eins ligen, so sulle er auch daz andir lassen ligen. Un sal die schult, als virsessen ist an den czinsen, bezcalen bis uff die zid.

Zur Erläuterung: Hof und Weinberg sind ein einheitliches Ganzes; der Pächter kann sie daher nur einheitlich kündigen. Er ist daher mit dem auf die Häuser entfallenden Zins im Rückstand und muß ihn nachzahlen.

34

1398 November 25. Lierschied. Gelöbniseid der Schöffen. Wegerecht. Bl. 7.

Coram omnibus sine Brubach. Actum feria secunda ipso die Katherine virginis sind komen zur gerichte die scheffin von Lirschit und

han bekant, daz sy eime iglichin gehorsam sin uzczufolgin, der vor dem urteil uzheischet, und had daz der schultheisse virbodt. Emmerich Wyner.

Item han sie gefreget: iz sy komen vur sie vur gerichte ein man und habe eime czugesprochen, daz er ubir sin erbe gee ane sinen willen, und schade ime daz VI gulden. Daruff habe der jener geantwort und kennet, daz er ubir in gee; abir sie haben eine eynmudikeit mit ein gemacht, daz er daz wole dun moge, und sie sin knecht daby gewest. Daz had der cleger virbot und gefreget: sind deme male, daz er bekennet, daz er ubir in gee, obe er in dann icht irfolget habe, und auch daz er von keiner eynmudikeit wisse odir auch sinen knecht nit darby geschicht, und sy auch der knecht sin mompar nit. Doch had der cleger geboden, erwise er in alse recht ist, daz er eine eynmudikeit mit ime habe, er wulle sie ime halden, und begeren dye sache ane eime urteil czu erfahren. **D e z i s t g e w i s e t:** brenget der ansprechir czu alse recht ist, daz er eine eynmudikeit mit dem cleger habe, die helt er ime billiche. Ist dez nit, so had er in erfolgt vor die somme, alse er ime czugesprochen had.

Item han sie gefreget, obe der einer dann den weg geen sulle odir nit. **Dez ist g e w i s e t** als vor.

Item umb die kost: wer eins nyderlige, der lige auch dez andern nyder. Item han sie gefreget: der selbe cleger habe eime andern manne umb die selbin sache auch vor in czugesprochen. Der habe geantwort, sin fadir habe den weg XII jare gegangen, und er sidder sins fader tode vier jare by gudem gerichte ane allerlei ansprache von der sache wegen, und hoffe, er solle in auch vortme ane redde lassen. Und had der cleger gefreget, obe er in nit irfolgt habe, die wile er iz bekennet. **D e z i s t g e w i s e t,** daz er in nit irfolgt had, und sal den weg alse lange geen alse er wil, der jener bewise dann, daz er iz von rechtis wegen nit dun solle.

Z u r E r l ä u t e r u n g: Der Eigentümer läßt das Geständnis seines Gegners sofort gerichtlich beurkunden (*virboten*). Aber mit Unrecht meint er, daß er damit seinen Prozeß gewonnen (*irfolgt*) habe. Im ersten Falle darf der Gegner — hier *ansprechir* genannt — den Beweis einer Vereinbarung — *eynmudikeit* — führen; im zweiten Falle spricht die Unvordenklichkeit so sehr für den Verklagten, daß der Kläger seinerseits das Nichtbestehen des Wegerechts beweisen muß. — Nach dem Recht des Oberhofes begründet die Frist von 12 Jahren häufig ersitzungsähnliche Wirkungen. Vgl. Nr. 16. Fortsetzung von 34 in Nr. 108.

Item einer gnant Wernher von Meren had gefreget: ein man habe ane sine frauwin uff eigen und erbe vur gerichte virczigen, obe daz mogende odir macht habe. **D e z i s t g e w i s e t:** neyn.

Item, wie er sich den guden dann nechin sulle. Er sal einen heim-
bürgen heisschen und ime vorgebiden, daz er gud inne habe, dann sin
billicher (sic).

Zur Erläuterung: Anders als im modernen Recht wird das
Vermögen beider Eheleute rechtlich zu einem gemeinschaftlichen Ehe-
vermögen zusammengefaßt. Der Mann kann das Frauengut zwar ver-
walten, aber er kann ohne Zustimmung der Ehefrau nicht darüber ver-
fügen. Planitz, § 86 I. — *nechin* statt *nehirn*? — Der Heimburge
(Gerichtsbote) soll die Klage überbringen. — Der letzte Satz ist nach
seiner Bedeutung unsicher.

36

1398 November 28. Wellmich. Erbfolge.

Bl. 7.

Item Rulman von Welmiche hat gefreget: er hette einen fedir, der
nam eine frauen, die frauwe hatte einen son. Und machten die czwei
elichen lude vier kinder. Dez starb die frauwe, danach der vier kinder
czwei, darnach starb der fadir. Und begern an eime orteil, waz rechtes
der stiefson an den czwein Kindes teil habe. *Dez ist gewiset*, daz die
czwei Kindes teil irsturben uff den fadir, und von deme fadir uff die
andirn czwei kinder, und nit uff den stiefson.

Item wie er sich den guden nechin sulle, daz ime recht geschee und
gerne nit unrecht. *Des ist gewiset*, daz die czwei kinder sollen
dem stiefbruder teilunge heischen czu sess wochen uz.

Zur Erläuterung: Die verstorbenen Geschwister werden von
ihren vollblütigen verwaisten Geschwistern beerbt. Der Stiefbruder
muß vor diesen zurücktreten. — Der Anfragende handelt offenbar als
Vormund der minderjährigen Kinder (Erben) seines verstorbenen
Vetters.

37

1398 November 28. Wellmich. Erbeinsetzung über die Bahre.

Bl. 7.

Item hat er gefreget: ein anche habe sin enckel geerbit ubir die bare
ane siner kinde stad und darnach vur gerichte gegangen und daz vir-
bodt; obe daz mogende habe. *Dez ist gewiset*: ist die erbeschafft
geschien also recht ist, so hat sie mogende und macht.

38

1398, Dezember 5. Wellmich. Erbfolge.

Bl. 7^v.

Item Herman Stelle von Welmiche had gefreget: iz weren czwei
eliche lude, die hetten czwei kinder. Dez sturbe der man, und nam die
frauwe einen andirn man, und machten vier kinde. Dez beriden sie der

ersten kinde eins, mit namen den son, und gab die muder ime ires gudes darczu und hilt sines fadirs gud. Dez machte der son auch kinder. Der knabe hatte ein swestir, die hatte einen man. Die swester starb, und bleib der man sin lebetage uff den guten siczen. Dez sy der man auch gestorben, und sy der son gestorben und kinder gelassen. Und begert an eime orteil, obe dez bruders kinde nit nehir erben sin czu den guten dan die stieffgeswisterde. *D e z i s t g e w i s e t*: ist daz also, so sind die stieffgeswisterde nehir darczu dan des bruders kinder, die wile die kinder alle in eime libe gelegten han.

39

1398 Dezember 17. Kirn. Erbfolge.

Bl. 7^v.

Item her Albrecht von Keren had gefreget: iz weren czwei eliche lude, die hetten nicht libes erben. Dez sy die frauwe gestorben, und komen ire frunde und verbieden deme mane allis, daz er hat uzwendig sins buchis und wullen daran ein dreiteil han. Und begeret, obe daz billiche sy. *D e z i s t g e w i s e t*, daz der man nit billiche schuldig ist, der frauwen frunden daz dritteteil an eigen oder an erbe czu gebin.

Zur Erläuterung: Der überlebende Ehemann hat auf Lebenszeit den Nießbrauch an Frauengut und Errungenschaft. Vorher können die Verwandten der Ehefrau den Widerfall nicht geltend machen. *buchis*: Die Lesung ist sehr wahrscheinlich. Vgl. Urteile Nr. 24, 29, 33. Wegen des Fragestellers vgl. auch Nr. 383.

40

1398 Dezember 17. Kirn. Nachbarrecht.

Bl. 7^v.

Item hat er gefreget: einer habe gebuwet und den trauff in einen hoff odir garthen geleidet, da doch von alder kein trauff nit gestanden had. Und ist die hoffestad, da der buwe uff stet, und die hoffestad, da der trauff in fellit, ein gud gewest. Und begeret an eime orteil czu irfaren, obe daz sin sulle odir nit. *D e z i s t g e w i s e t*: Sind der zid, daz das gud ein gud ist gewest, so musse er daz liden.

Zur Erläuterung: Vgl. das Nachbarrecht des Sachsen-spiegels II 49 § 1 und heute § 906 Satz 2 BGB. Die Schutzvorschriften zugunsten des Nachbarn greifen jedoch nicht durch, wenn die Störung auf demselben Grundstück stattfindet.

41

1398 Dezember 17. Vendersheim. Raufhandel. Schadenersatz. Bl. 7^v.

Item Henne von Fendirsheim had gefreget: er und eczliche sin gesellen die hiben einen cronbaum, und wurden eczliche lude darumb gein

Werstad an gerichte geheischen, die doch dez nit czu schicken hatten, und auch, die iz getan hatten. Dez komen die an gerichte, die dez nit getan hatten und boden sich darvur czu sweren. Dez were nymand da, der die eide von in neme. Dez sin die von Beldirsheim in daz dorff gefallen und da inne gnomen und die lude geslagen und gefangen, die daz getan hatten, und auch nit, und sie groslich beschediget. Dez komen die jhene, die dez nit getan han, und beschediget wurden dez halben, und sprechen ime czu umb den schaden. Und begert an eime orteil zu erfahren, obe er den iren schaden (schuldig) sy czu keren, die wile er selbis gefangen und beschediget sy worden. *De z i s t g e w i s e t*, daz er in nichts schuldig ist czu keren, dann soliche sache ein gewalt ist und kein recht.

Zur Erläuterung: Eine bäuerliche Fehde: in der Gemeinde Beldersheim ist ein „Cronbaum“ umgehauen worden. Schuldige und Unschuldige aus Vendersheim sind deswegen von den Beldersheimer Bauern verprügelt, gefangen und sonst geschädigt worden. Die Unschuldigen verlangen von einem der Schuldigen, Henne von Vendersheim, Schadensersatz, denn durch den Feldfrevel der Schuldigen ist alles Unheil entstanden. Der Oberhof verneint die Ersatzpflicht. Modernrechtlich gesprochen besteht kein Kausalzusammenhang zwischen Feldfrevel und Raufhandel; letzterer beruhte vielmehr auf dem frei gebildeten Willen der Angreifer. — Das Urteil ist eine Fundgrube des mittelalterlichen Rechts. Der Unschuldseid ist als Beweismittel des Beschuldigten im Spätmittelalter selbst auf dem Lande überholt; da das dörfliche Gericht aber keinen Ausweg findet, weigert sich ein jeder, als sog. Staber den Eid entgegenzunehmen (vgl. Nr. 148). Da greifen die Beldersheimer zur Selbsthilfe. Hier spielen ältere genossenschaftliche Vorstellungen ein: die *g a n z e* Gemeinde Beldersheim fühlt sich verletzt („alle für einen“), und als Gegner erscheint die *g a n z e* Gemeinde Vendersheim. — Die Unschuldigen unter den Vendersheimern wollen ihren Anspruch gegen Henne vielleicht auf interne Ausgleichspflicht stützen (vgl. heute § 426 I BGB.); dem scheint Hennes Einwand entgegentreten zu sollen, daß er *selbis gefangen und beschediget sy worden*. Zu *cronbaum*: Das Wort kehrt in gleicher Sache auf Bl. 114 der Hs. noch einmal zuverlässig als *cronenbaum* wieder. Der Sinn ist zweifelhaft. Forts. II 858.

42

1399 Januar 14. Flonheim. Vorkaufsrecht.

Bl. 8.

Item Sifrid Meczeler von Flanheim had gefreget: er habe gud bestanden umb die herren uff sand Diseboden berge czu rechtem erbe, und queme czu einer czid darczu, daz er sine besserunge darane vir-

keuffte, und slug sie den jehen dar, und wulle sin frauwe und kinder nit gestaden dez kauffs. Dez wart czusschen den zwein geredt, daz eruff den hantslag virzeich mit solichen furworten, wilche zid er die gude virkeuffen wulde, so sulde er sie ime vor bieden und geben umb die erste somme also da geludt hette. Dez habe er darnach gulde uff den vorgeanten guden czu widderlosunge virkaufft und die dem ersten geboden. Der spreche: wilt du uzgeen und lasse mich in geen, so wil ich iz dun. Du spreche er nein, und also habe die gude belacht mit gulde czu widderlosunge, und uff daz man sie in deme schnide nit rugete, so gunge er und sin hausfrauwe vur gerichte und gaben die gude mit solichen furworten also vorgeschriben uff, und enphingen du die selben gude widder umb umb die gulde, und blibe in den guden siczen. Dez kome der erste man und spricht ime czu, er habe die gude virkaufft und habe ime nit gehalden als er ime geredt habe. So meint er, er habe keinen virkauff getan, er habe sine gude mit gulde besweret; wann in god berade, so wulle er sie entschudden. Und begert an eime orteil, obe daz leste ein kauff sy oder nit. *D e z i s t g e w i s e t*: ist iz also als er irczalt had, so ist daz kein virkauff.

Z u r E r l ä u t e r u n g: Siegfried Metzler hat dem Prozeßgegner an einem Grundstück ein Vorkaufsrecht eingeräumt. Demnächst bestellt er an dem Grundstück eine Gülte. Zu diesem Zweck „verkauft“ er das Grundstück ohne tatsächliche Übergabe und kauft es gegen die Gülte zurück. Der Prozeßgegner macht daraufhin sein Vorkaufsrecht geltend. Nach zutreffender Ansicht des Oberhofes ist der Vorkaufsfall nicht gegeben; denn der Verkauf war hier nur ein rechtstechnisches Mittel zur Bestellung der Gülte. Der Vorkaufsberechtigte mag freilich fürchten, daß der Gläubiger der Gülte früher oder später ein Lösungsrecht an dem belasteten Grundstück geltend macht (vgl. Nr. 25); daher die Beteuerung des Schuldners, *wann in god berade, so wulle er sie entschudden*, d. h. freimachen, vgl. RWB. III 3 entschütten II 1. — *D i s s i b o d e n b e r g*, heute Ruine, lag an der Mündung des Glan in die Nahe; eine irische Gründung, im Hochmittelalter bedeutendes Benediktinerkloster, bekannt durch seine Beziehungen zur Heiligen Hildegard von Bingen. *D e h i o - G a l l*, Hdb. d. dtsch. Kunstdenkmäler Bd. 4 (1943) S. 129. — Forts. Nr. 43.

Item die scheffin von Flanheim sind koden komen als hude czu tage vur gerichte und hand gefreget in allirdermasse, also da obin Sifrid Meczeler von Flanheim gefraget had, ane daz der ersten czweien redde und furworte vor gerichte virbodt wurde. Und begeren auch an eime

orteil czu erfahren und sie wisse czu machen, obe daz ein kauff sy oder nit. *Dez ist gewiset*, daz daz kein virkauff ist.

So umb die kost hant sie gefraget und *sind gewiset*: wer enis nyderlige, der lige auch des andirn nydir.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 42: Außer der Partei haben auch die Schöffen die Hauptfahrt unternommen. — *koden* ist verwandt mit mhd. *queden* = sagen, sprechen.

44

1399 Februar 6. Oberwesel. Schiedsgericht.

Bl. 8.

Eodem die hat gefreget Thomas von Wesil, wie daz er eine sache mit Dermud Schryberin czu schicken hette, der sie beidersyt gingen ane fire irer frunde und virczugen beidersyt uff ein, und sulden dieselben fire mynne und rechtes gewalt han. Und konden die fire nit eindrechtig werden, so sulden sie zwene czu in kisen, also daz ir sesse weren, und sulden die sesse dann abir mynne und rechtes gewalt han. Und mochten die sesse nit eindrechtig werden, so sulden czwene uz in gen Ingelnheim und daz recht irfaren und dann daz iren gesellen vurlegen. Dez werde ime der sache kein ende, und ist dez brest an der frauwen czwein ratmannen, die wollen nit uzfaren. Dez habe er der frauwen umb die sache czugesprochen. Die habe ime eine unschult darumb getan. Und begert an eime orteil, sind der czid die ratlude sich einir sache angnommen han und die nit enden und der nachgen alse geredt ist, obe er der frauwen ratmannen icht moge darumb czusprechin. *Dez ist gewiset*: ja, er moge der frauwen ratluden dar umb czusprechin, und ee sie ire unschult bieden, so truwe er sie iz czu bewisen.

Zur Erläuterung: Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit Nr. 13; beide Sachen spielen in Ober-Wesel. — Der Oberhof gibt dem Fragesteller einen Anspruch gegen die Schiedsmänner auf Durchführung der „Hauptfahrt“ nach Ingelnheim. Vgl. auch Urteile 74, 89 und 94 in gleicher Sache. — *brest* = Mangel, Schaden, schädliche Ursache.

45

1399 Februar 6. Oberwesel. Hauptfahrt, „Rechtsschutzinteresse“.

Bl. 8^v.

Item hat er gefreget: die selbe Dermud spreche eime czu umb vi gulden, der queme mit gerichte und rechte von ir, und wurde daz recht czu Ingelnheim geholt. Dez spreche sie ime auch also czu als deme andern. Dez habe er ir geantwort als jhenir und darumb uzgeheissen und x gulden dargegeben und sine burgen gesezt. Dez haben sie ime sin gelt widdirgegeben und gesprochin, sie wisen in als den andirn. Du

habe er gefraget, wie sie den andirn gewiset habin, daz sie daz lassen luden. Dez mochte ime nit geschien. Dez hiessche er, daz man ime czwene scheffen luhe, die mit ime gein Ingelnheim furen, daz urteil czu offen uff sine kost. Dez mochte ime auch nit gedihen. Und begert an eime orteil, obe ime die czwene scheffin schuldigh sin czu folgen odir nit. *Dez ist gewiset: nein.*

46

1399 Februar 14. Flonheim. Bote, Darlehnsforderung. Bl. 8^v.

Item Henne Schade von Flanheim hat gefreget: ein man schichte in enis nach czwein gulden und eime orthe czu eime andirn manne und gab ime ein wortzeichen an den man. Des qweme er czu dem manne und sagete ime das wortzeichen und forderte daz gelt. Du spreche der man: daz wortzeichen ist gerecht, unde hettes du des nit bracht, ich hette dir des geldes nit gegeben, und gab ime das gelt. Des habe er daz gelt deme jhenen bracht, der in uszschichte. Dez sy der selbe man, der in uszschichte, darnach wol ubir fier oder funff jare gestorben. Nu kome der jhenir, der ime daz gelt gab, und meint ime czu zesprechen, daz er ime gelt gegeben habe und sulde daz vorters gereicht han, und habe dez nit getan, daz ime schade. So meint er, er habe daz geandelaget und gereicht an die stad, da iz hien uz sulde, und habe auch jhenir man darnach langezid gelebit, und nit an ime gefordirt. Und begert an eime orteil czu erfaren, abe er ime czuspreche, waz recht darumb wer. *Dez ist gewiset: Ist daz also und sprechet dir der jhenir darumb czu, so saltu sprechen, du habist das gelt gereicht an die stad, da iz hien sulde, und wez er dich darubir schulde, dez syst du unschuldig.*

Zur Erläuterung: Ein Kennwort ersetzt unter den Schriftunkundigen die Legitimationsurkunde für den Boten. — *ort* stm. ein Viertelgulden. — Auffallend ist die in der zweiten Person gefaßte Urteilsformel; sie macht wahrscheinlich, daß der Oberhof alle Weisungen in der zweiten Person verkündete, während sie gewöhnlich in der dritten Person beurkundet sind. — Der Name *Schad* findet sich mehrfach in den Zinsregistern des Augustinerchorherrnstiftes zu Flonheim. (Abdruck durch L. C l e m m in AHG., NF. 23, Seite 161 f.; insbes. Seite 182 Ziff. 23 nebst Fußnote.)

47

1399 Februar 14. Personalexekution. Bl. 8^v.

Item Albrecht von Sobirnheim hait gefraget: da einer sy, der eime erfolget habe und jhenir nit gude habe in deme Riche, obe er in nit mit den geren halden moge. *Dez ist gewiset: Ja, und moge darczu*

also viel nemen, daz er sin sicher sy ane alle geverde, und solle in dann ubir XIII dage an gerichte brengen.

Zur Erläuterung: *ger* stm. Rockschoß; „am Kragen nehmen“. *Riche* das Reich, der Ingelheimer Grund.

48

1399 Februar 18. Holzfeld? Wittum.

Bl. 8^v.

Item Pedir Stossel von Swabach hat gefreget: Iz were einir, der hette ein wip und hetten kinde mit ein. Dez sy die frauwe gestorben und neme der man eine andir frauwen, und sulde die bewidemen, und geschee daz an der ersten kinder willen ir und irer frunde, und sesste ir burgen vur den widemen. Dez sin die burgen virfaren von todes wegen und dar nach der man. Des komen des mannes ersten kinder und meinen ires faders und muders gud czu nemen, wie sie daz finden und der toit begerffen hat. So menit die leste frauwe iren widemen czu haben. Und begert an eime orteil czu erfahren, obe daz gud billichir der ersten kinder sy oder der styeffmudir. *Dez ist gewiset*, daz daz gud der ersten kinde ist, ist is also.

Item hat er gefraget: als der man lege und wulde sterbin, da zahe die frauwe uz, waz sie uz mochte brengen, und enis teils nach sime tode. Und begert an eime orteil czu erfarin, waz darumb recht sy. *Des ist gewiset*: Waz sie by sime lebetage uzgezogen hat, daz sie darczu recht hat.

Item hat er gefraget, obe die frauwe icht schuldig sy, die schult helfen czu bezalen von der farenden habe. *Dez ist gewiset*: neyn.

Zur Erläuterung: Ein Mann bestellt seiner zweiten Frau eine Ausstattung aus seinem Vermögen unter Übergehung der Rechte seiner Kinder aus erster Ehe (*an der ersten kinder willen ir und irer frunde*). Die Kinder sind Erben ihrer Eltern, die Ausstattung der Stiefmutter durch den Vater ist ihnen gegenüber unwirksam. *widemen* Ausstattung, Wittum. — Zur zweiten Frage: Vor und nach dem Tode des Mannes hat die Stiefmutter Früchte im Übermaß gezogen. Die Fruchtziehung war dennoch berechtigt, solange der Mann lebte. Für die Zeit nach dem Tode nimmt der Oberhof zu dem Recht des „Dreißigsten“ nicht Stellung.

49

1399 Februar 22. Mosbach. Einkindschaft. Losungsrecht.

Bl. 9.

Item Henne Diederich Hulbachs son von Mosebach hat gefreget: er hette einen brudir, der were einhalb sin brudir und were ire fadir und

mudir toit. Dez nemen ire frunde sie czu in und mechten sie eine kinde und teilten ire gude iglichem sin teil. Dez legen der zweier teil in eime gemeinen zinse. Dez wulde sin brudir sin teil vur die gulde lassen ligen. Und hette derselbe sin brudir einen ohem, der spreche widdir sinen brudir: wiltu die gude lassen ligen, so lass sie mir; ich will dir gebin einen graen rog. Dez neme sin bruder den graen rog vur daz gud und virczeich daruff. Dez habe ime daz gerichte czu gewiset, daz er die gude wol moge an sich losen, sint der zid daz sie in einer gemeinen gulde legen. Dez neme und losete er die gude an sich und sesse eczliche jare by sins brudirs lebetagen da inne. Dez neme der selbe sin brudir dar nach ein wip, und machten ein kind mit ein. Dez sturbe sin brudir. Dez sy das kind auch gestorben. Nu kome die frauwe und spreche ime czu, daz irme kinde erbeteil uff erstorben sy, und sy von dem kinde nu uff sie irstorben, und hoffe, daz sie recht habe czu den guden. Dez habe der scheffin mit undirdinge ir die gude czu gewiset. Und begert an eime orteil czu erfahren, obe er nit besser recht czu den guden habe dann sie. **D e z i s t g e w i s e t:** iz daz also, so hat daz kind und die frauwe kein recht czu den guden; dann sie sint sin.

Z u r E r l ä u t e r u n g: *graen rog* = Rock aus Grauwerk. — Über Weisung mit underdinge vgl. Nr. 23.

1399 Februar 25. Flonheim. Rangfolge der Gülden. Regreß gegen Schöffen. Ausheischen. Bl. 9^v.

Item her Emmerich Ulner von Spanheim hat gefreget: Der apt und daz convent czu Spanheim virkeufften vurcziden gulde eime burgir czu Mencze und virschriben alle ire gude darvor, die sie hetten, und gebin dez einen besigelten brieff dem burger, under ires convents ingesigel, und geschee die virlegunge nit vur gerichte. Darnach habe er gulde gekeufft umb die herren und convent czu Spanheim, und haben sie ime darvor virlacht ire gude czu Monczichin, und haben ime die vur gericht uffgegin, also wann ime sin gulde jaris nit wurde, daz er dann uff die undirphande moge geen nach lude sins besigelten gerichtsbrieff von deme gerichte czu Monczichin und auch dez convents. Dez sy deme burgir czu Mencze sin gulde eczliche jare virsessen; dar umb er, und weme er daz befelhit, in ire gulde abe irlagen und die uffholin, und komen auch gein Monczichin und irlagen sich in die gude, die ime mit gerichte virlacht sin. So menit er und sin mompar, deme er daz befolhen hatte, sie hettin bessir recht darczu dann die von Mencze, dann iz were herrn Emmerich virlacht mit gerichte und den von Mencze nit. Und meint, daz der scheffin ime daz czugewiset sulde han, die wile iz vur in gehandelt were also recht were. Und begert an eime orteil, obe er die

scheffin odir ir gud dar umb nit moge ansprechin, daz sie ime nit halden, daz sie virsigelt han. D e z i s t g e w i s e t: duncke in, daz ime imands unrecht du, deme moge er czusprechin und vur dem urteil uzheischen.

Zur Erläuterung: Ein Bürger zu Mainz und Herr Emmerich Ulner sind Gläubiger von Gülden, die auf den Gütern des Klosters Sponheim lasten. Die Gülte des Mainzers wurde nicht vor Gericht bestellt, doch hat er Brief und Siegel des Konvents erhalten. Herr Emmerich hingegen hat einen besiegelten Gerichtsbrief der Schöffen zu Monzingen in Händen. Das Kloster ist gegenüber dem Mainzer in Verzug geraten, dieser betreibt die Zwangsvollstreckung unter anderem in die Klostergüter zu Monzingen, auf denen auch die Gülte Emmerichs lastet. Die Schöffen zu Monzingen haben der Klage des Mainzers stattgegeben. Nunmehr macht Emmerich geltend, daß das Urteil seine Rechte verletze; er meint, daß sein Gerichtsbrief eine stärkere Wirkung habe als Brief und Siegel des Konvents. Emmerich will daher gegen die Schöffen Regreß nehmen. — Der Oberhof nimmt zu der Fülle der aufgeworfenen Rechtsfragen nicht materiell Stellung; er empfiehlt Emmerich vielmehr für den Fall der Klage das „Ausheischen vor allem Urteil“ und will damit die Sache unmittelbar zur Entscheidung an sich ziehen. Diese Entscheidung fällt z. T. in den Urteilen Nr. 68 und 69. Wegen des Ausheischens vor allem Urteil vgl. den Schöffeneid Nr. 34; ferner Loersch, S. CLXV. — Über Flonheim (Rheinhessen) vgl. L. Clemm, Das Zinsbuch Wildgraf Friedrichs I. in und um Flonheim 1315—1350, Arch. f. hess. Gesch.- u. Volkskunde NF., Bd. 23, S. 25. Die Benediktinerabtei Sponheim im heutigen Kreise Kreuznach hatte in Flonheim einen Klosterhof (L. Clemm, S. 42.) Die Abtei Sponheim selber lag 11 km westlich von Kreuznach. In Sponheim ist der berühmte Humanist Trithemius Abt gewesen. J. Wagner, S. 230. — Monzingen, Kreis Kreuznach, vgl. J. Wagner, S. 263. Wegen Ulner vgl. auch Nr. 110, 259.

51

1399 Februar 26. Eckelsheim. Ehegüterrecht, Teilung der Fahrhabe (Buteilung). Bl. 9^v.

Item Rudiger Snyder von Eckilsheim hat gefreget, er hette ein wip, mit der hette er ein kind. Dez sy daz kind gestorbin, darnach die frauwe. Dez habin in der frauwin frunde lassen siczen me dann ein jar, des er hoffe, und kein buweteil nit an ime gefordert. Und begert an eime orteil, obe er in auch nu schuldig sy, buteilunge czu tun oder nit. D e z i s t g e w i s e t: wer is in deme jare, so muste er in buteilunge tun; swigen sie abir ubir daz jare, so ist er in kein buteilunge schuldig czu tun.

Item hat er gefreget: obe der frauwin frunde ime angewonnen, daz er in buteilunge gebin muste, und abe sie ime dann nit gleuben wulden, obe er in auch sweren muste. *De z i s t g e w i s e t*: wulden sie ime nit gleubin, wann er darlechte, waz er hette, so mußte er czun heiligen sweren, daz nit me were, sie konden dann irwisen, daz me da were.

Zur Erläuterung: Bei unbeerbter Ehe hat zwar der überlebende Ehegatte auf Lebenszeit ein Einsitzrecht in den Gütern des Verstorbenen; doch können die Verwandten des Verstorbenen sofortige Teilung der Fahrhabe (Buteilung) zwischen sich und dem Überlebenden verlangen. Tun sie das aber nicht innerhalb eines Jahres, so haben sie sich verschwiegen. *L o e r s c h*, Anhang 13 und 16, S. 486, 487. — Kommt es im vorliegenden Falle zur Buteilung und entsteht dabei Ungewißheit über den Umfang der Fahrnis, so darf grundsätzlich der überlebende Ehegatte (Rüdiger) eidlich erhärten, daß er richtig geteilt hat. Eckelsheim liegt in Rheinhessen unweit Flonheim.

52

1399 Februar 26. Eckelsheim. Kauf.

Bl. 9^v.

Item hat er gefreget: er bestunde gude umb einen, dez er winkauffslude habe, und wurden ime die nit vur gericht uffgegeben. Daz habe der selbe daz selbe gud eime andirn virluhen und vur gerichte uffgegeben und halde ime nit, daz er ime geredt hat. Und begert an eime orteil, waz darumb recht sy. *De z i s t g e w i s e t*: duncke in, daz ime imands icht geredt habe, deme moge er czusprechin, und ee er sin unshult darvor biede, so truwe er iz in mit winkauffsluden bewisen.

Zur Erläuterung: Eine Sache ist zuerst an Rüdiger, sodann an einen Dritten verkauft worden, im ersten Falle unter Zeugen (Weinkaufsleuten), im zweiten Falle vor Gericht. Es entscheidet nicht die Rechtsform, sondern die Priorität. Rüdiger ist näher zum Beweise als der Verkäufer, er mag den Beweis mit den Weinkaufsleuten führen. Vgl. Nr. 50.

53

1399 Februar 26. Oberwesel. Rechnungslegung eines Rentmeisters. Beweisrecht.

Bl. 10.

Item Petir Budemechir hat gefreget: Die stat von Wesil habe in gekoren czu eime rentmeister, also daz er ir rente inneme und uzgebe. Des queme einer und brechte ime ein quitancie, deme sie gulde gaben, und forderte sin gulde. Dez sy er gegangen czu deme gesworen schrybir und in die quitancien lassen lesen. Der spreche, daz sie recht were. Dez neme er die quitancien und gebe ime daz gelt. Dez kome ein andir und

spreche, er habe ime auch das gelt gegeben, und wulle daz bewisen mit deme bodin. Und begert an eime orteil, wi er darczu dun sulle. D e z i s t g e w i s e t, daz er mit siner quitancien bewisen mag, daz er das gelt bezalt hat, und mag daz der jhener nit bewisen mit dem boden.

Zur Erläuterung: Der Gläubiger — es ist Graf Eberhard von Katzenelnbogen — legitimiert sich wegen seines Anspruches auf Gülte gegen die Stadt Wesel mit einer im voraus ausgestellten Quittung (*quitancie*; Planitz § 62 I 1; BGB § 368). Der Gläubiger händigt dem Rentmeister gegen Zahlung der Gülte die Quittung aus. Diese wird nun in der Hand des Rentmeisters zum Ausgabebefehl. — Forts. Nr. 55, 73, 90.

54

1399 Februar 28. Laufenselden. Unehelicher nicht gesetzlicher Erbe seiner Mutter? Bl. 10.

Item Henne von Lauffsenden hat gefreget: er hette eine mumen, die hette ein kind mit eime mane und nit mit ee, und hatte sin mume eigen gud. Des virtrybe der man sin wip und sine mume mit deme kinde und neme ein eelich wip und hette mit der auch kinde. Dez sy sin mume und auch der basthart gestorben. Nu komen des unelichen mannes frunde und fordern die gude, die das kind gelassen hat, der basthart. So meinen diese, daz gud sy von irer mumen darkomen und hoffen, daz iz uff sie virfallen sy. Und begert an eime orteil czu erfahren, wie iz darumb sy. D e z i s t g e w i s e t, daz er und sin geswisterde recht darzu han und nit die jhene; dann der basthart kein erbeteil nit nymit, iz were ime dann vur gericht uff gegeben.

Zur Erläuterung: Der Erzeuger eines unehelichen Kindes hat Mutter und Kind eine zeitlang in seinem Hause gehalten; zuerst ist die Mutter, dann das Kind verstorben. Nunmehr macht die Sippschaft des Erzeugers (*des unelichen mannes frunde*) ein Erbrecht am Vermögen des Kindes geltend. Das gleiche tun die Verwandten der Kindesmutter, von der das Vermögen stammt; unter ihnen der anfragende Henne. Die letzteren dringen mit ihrem Anspruch durch, doch befremdet uns heutigen die Begründung: sie lautet nicht dahin, daß das Kind mit seinem Vater nicht verwandt sei, sondern, daß das Kind nicht einmal gesetzlicher Erbe seiner Mutter sei und deshalb nicht ein Erbfall nach dem Kinde, sondern nach der Kindesmutter vorliege. Diese ungünstige Stellung des Unehelichen gegenüber seiner Mutter gilt sonst als Besonderheit des mittelalterlichen sächsischen Rechts, während der Ingelheimer Oberhof fränkisches Recht weist. Vgl. Nr. 61, 76, 480. Planitz, § 89 I. — B ü c k l i n g, Die Rechtstellung der unehelichen Kinder, 1920 (Gierkes Unters. 129). L o e r s c h, Anhang 6.

1399 März 5. Oberwesel. Rechnungslegung zweier Rentmeister. Bl. 10.

Item Dile Sins von Wesil hat gefreget: er und Pedir Budemechir weren rentmeister der stede zu Wesil, ire rente in czu nemen und die widder uz czu gebin. Dez geben sie grave Ebirhard von Kaczinellinbogen gulde. Der schickete sinen knecht gein Wesil mit siner quitancien. Dez queme der selbe bode mit der quitancien czu ime Dilen vorgeant und fordirte die gulde. Daby weren dez rads czu Wesil gesworen und auch andir lude. Des lesen die radsgesworn die quitancien und sprechen widdir in Tilen: die quitancie ist gerecht. Und gunge er heim und holete das gelt und losete die quitancien und nam die czu ime. Dez er hoffe, daz ime der bode and auch die andirn, die daby waren, gesteen sullen. Dez quemes, daz er von der stede czu Wesil wegen gein Collen faren sulde und gebe und befalch Pedir Budemechir gelt und quitancien, also er gelost hatte. Dez kome nun Pedir vorgeant und spreche: er habe die quitancie gelost und das gelt bezalt und wulle daz bewisen. Und begert an eime orteil, obe man ime mit siner kuntschafft nit billichir gleube dann Pedir. **D e z i s t g e w i s e t:** ist daz also underwiset Dile vorgeant mit erbern luden, so me so bessir, daz ime die quitancie geantwort und gereicht sy und daz er das gelt deme bodin gegeben habe, und beweren daz also recht ist, so hat er daz bewiset und sal man ime gleuben.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 53. Unter den beiden Rentmeistern von Oberwesel ist streitig, wer von ihnen dem Grafen von Katzenellenbogen die Gülte entrichtet und demgemäß den Erstattungsanspruch gegen die Stadt hat. Vielleicht ist die Gülte doppelt entrichtet worden, wahrscheinlich machen beide den Erstattungsanspruch gegen die Stadt geltend, und sicher ist, daß die Stadt nur einmal zahlt. — Der Oberhof modifiziert sein Urteil Nr. 53 nunmehr dahin, daß es nicht entscheidend ist, wer die Quittung in Händen hat, sondern wem der Gläubiger Zug um Zug gegen Zahlung die Quittung gegeben hatte. Ein Widerspruch zu Nr. 53 braucht dann nicht vorzuliegen, wenn man als wahr unterstellt, daß Peter bei seiner Fahrt nach Köln alle seine Rechnungsunterlagen dem Tilman in Verwahrung gegeben hatte. — Vgl. auch Nr. 73. — Wegen der Grafen von Katzenellenbogen vgl. Einleitung S. 31. Es handelt sich um Eberhard IV. (1385—1403).

1399 März 5. Einkindschaft. Erbfolge.

Bl. 10^v.

Item eodem die hat Herburd der Wirt czu Burnich gefraget: er hette eine nyffeln, die neme einen man, und mechten sibir kinde. Dez sturbe daz wip. Dez neme der man eine andir wip, und mechten auch kinde

mit ein. Dez sin der ersten kinde funffe, und die czwei nit, mit den lesten kinden eine kinde wurden. Dez sturbe der man. Dez habin die ersten sibinkinde ires fadirs gud ane sibirin geteilet und darumb geloppet, also daz iglichin sin teil wart. Dez wurffen die funff kinder mit den lesten kinden ire gud, daz in da wart, glich in, und waren die czwei kindir abegeracht. Dez sterben die ersten funff kinde eins teils. Dez komen die czwei kinde, die nit eine kinde weren, und meinten recht an ire kinde gudin czu haben, wand die muder der lesten kinde hatte mit den ersten funff kindern und den letzten funff kinden eine teilunge getan, also daz iglichs sin eigen gud hatte. So komen die lesten kinde und meinen, sie haben recht darczu. Danne in den reddten und teidingen so fellit die mudir nyder und stirbit. Und meinen die lesten kinde, waz die abgegangen ire geswisterde gelassen han, daz sy uff ir mudir erstorben und von irer mudir uff sie. Und begert an eime orteil, obe die lesten kinde auch recht dar czu habin, oder die czwei. **D e z i s t g e w i s e t**, daz die czwei kinde, die nit eine kinde mit den andern weren, nichts rechtens habin an deme fal.

Zur Erläuterung: Vgl. Nr. 70. Wegen Herburd des Wirts vgl. Nr. 108. *Burnich* Bornich bei St. Goarshausen, Österley 81.

57

1399 März 5. Kreuznach. Erbrecht eines Mönches und seines Ordens.
Bl. 10^v.

Eodem die. Item Hennychin von Cruczenach had gefraget von der herren wegen, unser Frawin brudere czu Cruczenach: iz were eine frauwe, die hette einen son und gebe den son in iren ordin, und swure der son deme ordin und tede gehorsamkeit. Dez ginge die frauwe vur gerichte czu Cruczenache mit iren kindern und eidem, und saste und machte, daz nach irme tode eime kinde else fiel sulde werden als den andirn, iz were geistlich odir werntlich, und saczte deme moniche befor uz lx gulden, und gebe ime die eins teils. Darnach sy der monich gestorben. Und begerent an eime orteil, obe in die frauwe nit schuldig sy czu halden, wie sie dem moniche irem sone gesast hette. **I s t g e w i s e t**: waz sie irwisen mit gerichte als recht ist, daz sal man in haldin.

Zur Erläuterung: Die vor Gericht vollzogene Zuwendung der Mutter an den Mönch ist trotz seines Armutsgelübdes nichtig. Erbe des Mönches ist sein Kloster, dieses hat daher den Anspruch auf Zahlung der Restsumme. Vgl. Nr. 60. *Unser Frawin brudere* die Karmeliter in Kreuznach. Über den Fragesteller vgl. auch Nr. 462, 464.

1399 März 5. Eckelsheim. Buteilung, Verschweigung. Bl. 10^v.

Eodem die. Item Rudigir Snyder von Eckilsheim had gefreget: er hette ein wib. Dez sy sin wip gestorbin und keine libis erbin gelassin. Dez habin der frauwen frunde in lassen siczen me dann ein jare und keine buweteilunge an ime gefordert, und fordern nu buteilunge an ime. Und begert, obe er in auch buteilunge schuldig sy czu tun odir nit. *Dez ist gewiset*: ist iz ubir daz jare, und han in dez jaris frist kein buteilunge an ime gefordert, so ist er in nu keine buteilunge schuldig czu tun.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 51. Vgl. Nr. 120, 122.

1399 März 6. Kreuznach. Auseinandersetzung. Einwerfung. Bl. 11.

Item die scheffin von Cruczenach sind komen vur gerichte und hant gefraget: iz were ein man, der hette czwei kinde; der neme eine frauwen, die hette eine dochtir, und mechten die czwei elude auch kinde mit ein. Dez habe der man mit sinen czwein kindern geteilet und ein bescheit gemacht, daz des mannes teil, als ime wurde, widder nach sime toit an die kinde virfallen sulde; und were schare dar uff, die sulde siner frauwin werden nach lude eines besigelten brieffs der von Cruczenach. Des ist fadir und mudir gestorbin und auch die mittelschen kinde. Dez kome der frauwen dochtir und des mannes kinde und teilen die gude, und menit die dochtir, dez mannes ersten kinde sollin ire teil, also sie mit irme fadir teilten, inwerffen und glich teilen. So meinen die andirn neyn. Und begeren daz an eime orteil czu erfaren, obe die kinder schuldig sint in czuwerffen odir nit. *Dez ist gewiset*: ist die teilunge geschien czusschin deme fadir und den kindern also recht ist, so dorffen sie nicht inwerffen, daz in da czu teilunge wart.

Item obe sie daz nit irwisen konden mit gerichte, mit teils luden oder mit erbern luden, wie verre daz iglichs genissen solde. *Dez ist gewiset*: können sie gewissen also recht ist, daz in die teilunge virbodin ist in der zid also recht waz, so genissen sie daz billiche. Ist dez nit, so geniessen die andirn ires besessis billiche.

Zur Erläuterung: *schare* stf. Nutzung. *teils lude* Zeugen der Teilung.

1399 März 6. Kreuznach. Schulterlaß auf dem Siechbett. Bl. 11.

Eodem die hat gefreget Clesichin Snorre: iz were ein frauwe, die hette einen son und auch me kinde. Die gebe den son in einen ordin, und

were der knabe in deme ordin und hette gehorsamkeit getan, und gunge die frauwe mit andirn iren kindern und eiden vur gerichte und sasste iglichim kinde, iz were geistlich odir werntlich, eime also fiel als deme andirn. Dez habe die frauwe andirn iren kindern bevor uz gegeben lx gulden und der eins teils bezcalt. Dez lege der monich an sime toitbette und bad sine mudir, daz sie nach sime tode den andirn czweien gebe, also sie ime getan sulde han. Dez die frauwe off die czid nit virjate odir auch nit virneynte. Dez sturbe der monich. Dez meinen die herren, wie die mudir irme sone sulde getan han, daz sulde man in dun. Und begert daz an eime orteil czu irfaren. **Dez ist gewiset:** wie die saczunge vur gerichte geschien ist, also sal man sie haldin.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 57. Die Familie trägt ergänzend vor, der sterbende Mönch habe seine Mutter gebeten, die ihm geschuldete Restsumme unter seinen Geschwistern zu verteilen. Die Verfügung von Todeswegen auf dem Siechbett ist jedoch ungültig. — Am Rande: *notandum*.

61

1399 März 10. Laufenselden. Der Landesherr ist gesetzlicher Erbe des Unehelichen. Bl. 11^v.

Actum feria quinta ante Gregorii. Non interfui, sed ex dicto aliquorum scabinorum. Item die scheffin von Lauffensenden hant gefreget also von eins basthards wegen, der gestorbin ist und gut gelassin had, und czweien die frunde von beiden siten dar umb. Und begeren an eime urteil czu erfahren, wez daz gud billiche sy. **Des ist gewiset:** hat der basthart eigen gud gehabt, daz in siner hand unvirgift und unvirgeben gestorben ist, daz ist dez herren dez landes.

Zur Erläuterung: Der lateinische Eingangsvermerk zeigt, daß ausnahmsweise eine Sitzung ohne den Schreiber stattgefunden hat. Ebenso Nr. 156, 492. — Vorgang Nr. 54. Die Urteile 54 und 61 enthalten keine rechtlichen Widersprüche; denn im Gegensatz zu Nr. 54 wird der Sachverhalt jetzt so vorgetragen, daß der Uneheliche eigenes Vermögen besitzt. Der Uneheliche ist rechtlos, sein Vermögen fällt daher wie dasjenige aller anderen Arten von Rechtlosen dem Landesherren zu.

62

1399 März 18. Anspruch des Enkels auf die „Kaff“. Bl. 11^v.

Item Matthies in der Erbachir hoff czu Mencze hat gefreget: iz weren czwei eliche lude, die hetten einen son. Dez besessten sie sich ane dez sones willen, also daz sie doch hinden nach von der saczunge liessin un czirbrachin den brieb. Darnach machten sie ein bescheit und saczunge

mit willen und virhengnisse des sones und irkanten sich dez vur gerichte also, wilchis under in czweien abegunge, und mit namen, wer es sache, daz der man e abegunge von todes wegen dann die frauwe, so sulde die frauwe ire lebetage uff deme drittenteile der gude bliben siczen und auch ire lebetage iren sess in deme hoffe habin. Dez sy der son gestorben und kinde gelassin. Und begert an eime orteil czu erfarin, obe die kinder des mannes enckeln icht rechtens haben czu den kaffe. **Dez ist gewiset:** Wie die saczunge und bescheit geschien sin vur gerichte, also sal man iz haldin.

Zur Erläuterung: Die Enkel machen gegenüber der Großmutter die Kaff geltend. Kaff ist das auf Verwandtschaft beruhende Erbrecht, insbesondere an Gütern, die noch der Leibzucht des überlebenden Ehegattens unterworfen sind. Dem Vertrag der Ehegatten hatte der Sohn zugestimmt; es taucht die Frage auf, ob dieser Vertrag auch gegen die Enkel wirkt. Dies wird vom Oberhof bejaht. Der vor Gericht geschlossene Vertrag ist gültig und wirkt gegen die Enkel. — *der Erbachir hoff* der Hof des im Rheingau gelegenen Klosters Eberbach in Mainz, an der heutigen Erbacherhofgasse gelegen und schon 1267 erwähnt. **Kissel**, Altmainzer Häuser, S. 30.

63

1399 März 20. Gründonnerstag. Winterheim. Erbfolge. Bl. 11^v.

Item Henne Becker von Winterheim hat gefreget: iz were ein frauwe, die hette einen man und hetten czwei kinde. Dez sturbe der man und neme die frauwe einen andirn man, und mechten auch kinde. Dez der sturbe der man und neme die frauwe auch einen andern man und hette mit dem auch kinder. Dez sturbe der czweier ersten kinde enis, und beriet die mudir daz andir und bleib uff dez Kindes fadir gude siczen geruhelich me dann dru odir vire jare. Dez sy daz selbe beradin kind auch gestorbin, darnach di mudir. Dez habe das beradin kind kinde gelassin; die meinen, waz gude irer muder bruder gelassen habe, die ime von irme anheren wurden, die sin uff ire muder irstorbin und von der muder uff sie. Dez meinen der frauwe kinder, iz sie uff ire muder virfallin und von der muder uff sie. Und begert an eime orteil czu erfare, uff wen der fal gefallin sy. **Dez ist gewiset:** uff die muder, die die drie man hette, und von der uff ire kinder, also daz die enckeln kein recht daran.

Zur Erläuterung: Eine Frau war dreimal verheiratet und ist gestorben. Die Enkel eines verstorbenen Kindes aus erster Ehe machen den Kindern der Frau aus zweiter und dritter Ehe den Nachlaß der Mutter streitig. Der Oberhof gibt den Kindern der Frau aus

zweiter und dritter Ehe den Vorzug; die Enkel treten nicht ohne weiteres an die Stelle ihres Vaters. (Kein „Repräsentationsrecht“; vgl. dazu Planitz, § 93 I 1).

64

1399 April 7. Abtretung des Losungsrechts.

Bl. 11^v.

Item Hug von Rudinsheim hat gefreget: einer hette eine auwe mit rechtem gericht irlfolget und irgangen, also daz sie sin waz. Der habe die auwe virkauft, und begert, obe dez nesten erbin die auwe nit losen mogen. Und han die selben erbin ime ire recht vur gericht hie uff gebin. Und obe er die auwe nit losen moge. D e z i s t g e w i s e t: ja, er moge sie wol losen, ist der virkauft geschien also recht ist.

Zur Erläuterung: Jemand hat eine Rheinaue im Prozeß erstritten und will sie veräußern. Seine Erben haben ein Losungsrecht, dieses Recht haben sie vor dem Ingelheimer Gericht an Hug von Rüdeshheim abgetreten. Nach Ansicht des Oberhofes hat Hug ein Losungsrecht erworben. Das Problem liegt wohl darin, ob gegenüber einem neuerworbenen Grundstück überhaupt ein Losungsrecht bestand; wenn ja, ob das Losungsrecht des Erben, das persönlichen Einschlag hat, gleichwohl abtretbar ist. Der Oberhof nimmt letzteres an, wenn es vor Gericht geschehen ist. — Es handelt sich nicht um eine Oberhofangelegenheit, sondern um eine Fremdensache; das Ingelheimer Gericht ist zuständig, weil die Aue zum Ingelheimer Reich gehörte und vor seinem Gericht die Abtretung des Losungsrechtes erfolgt ist. — Wahrscheinlich ist das rheingauische Rüdeshheim gemeint, doch gibt es auch ein Dorf dieses Namens im Kreise Kreuznach. J. Wagner, S. 167.

65

1399 April 12. Rhaunen. Erbfolge.

Bl. 12.

Item sabbato ante Tiburtii et Valeriani hat Coneman von Runen gefreget: ein man der hette ein wip und myt der czwei kinde. Dez sy der man gestorbin, darnach die kinde. Dez begeren dez mannes frunde, obe sie dhein recht an den guden haben. D e z i s t g e w i s e t: neyn, sie sin uff die kinde gestorbin und von den kindern uff die frauwe.

66

1399 April 23. Oberwesel. Schadenszufügung durch Einsturz eines Hauses.

Bl. 12.

Item her Pedir, ein Duczherren czinsmeister czu Cobelencze, hat gefreget: sie haben einen hoff czu Wesil; da wone ein nachgebur by in, der hette einen gebel, der were gewichin. Dez begungen sie eine aneide mit schultheissen unde scheffin czu Wesil, den gibel czu beshin. Dez

ward deme jhenen, der in deme hoffe sass, von gericht wegen virkündiget und gesaget, daz er den gibil abebreche, da geschee enich schade davonne. Dez wulde man czu ime sihin. Dez sy der gibil gefallin und in schadin getan. Darumb sie ime czugesprochin haben. Dez habe er geantwert, er habe sich in daz gesesse irclagit mit gerichte und sy noch nit darin geweret und hoffe, daz ir in daz icht keren sulle (sic). Und begerte her Pedir an eime orteil czu erfaren, obe er in icht billiche iren schadin keren sulle. **Dez ist gewiset:** ist mit umb gegangen also also irczalt ist, so ist er in iren schaden schuldig zu keren.

67

1399 April 23. Oberwesel. Prätendentenstreit. Anerkenntnis im Prozeß.
Bl. 12.

Item Henne von Wesil het gefregt: iz weren czwene, die czweieten umb gud. Dez bestunde er daz gud also, wan sich die czwene gericht, deme iz dan werden sulle, deme wulde er daz gelt gebin. Dez richten sich die czwene und wuste er davonne nit; und spreche ime der eine czu umb xx guldin; daz er ime die nit gebe, daz schade ime xx dar czu. Dar uff habe sin vurspreche eine schlechte unschuld geloiget. Da die xiiii dage quamen, da wurde er gewar, daz deme daz gelt werden solde, und wulde ime nit darvur sweren. Dez fragete der jhener, sint der zid, daz er nit sweren wulde, obe er in nit erfolget hette vur ein und vur andir. Dez begert er an eime orteil czu erfarin, obe er in hohir irfolgen moge dann die xx guldin heubtgeldes. **Dez ist gewiset:** daz er in erfolget had vur ein und andir.

Zur Erläuterung: Zwei Prätendenten streiten um eine Forderung, deren Existenz der Schuldner zugesteht (vgl. RWB. II Sp. 190, bestehen II 2). Bald darauf einigen sich die Prätendenten ohne Wissen des Schuldners, und der Gläubiger klagt die Hauptsumme (heuptgeld) und die Verzugsbuße ein. Der Beklagte leugnet die Schuld, es wird ihm der Unschuldseid darüber auferlegt; nunmehr erfährt er, daß der Kläger der rechte Gläubiger ist, und verweigert den Eid. Da dieses Verhalten auf ein Anerkenntnis hinausläuft, möchte er wissen, ob er außer der Hauptsumme auch die Verzugsbuße entrichten muß. Die Antwort lautet ja; Henne haftet „*vur ein und andir*“.

68

1399 April 26. Flonheim. Verfolgung des Zinsrechts. Rangfolge. Bl. 12.
Item her Emmerich von Mencze hat gefraget: er keuffte gulde uff gudin, die gebin buddemczins. Dez sy deme czinsherren sin budemczins nit wurden und habe die gude uffgeholt, und begert an eime orteil, obe er sich den guden icht ..moge. **Dez ist gewiset:** neyn.

Item hat er gefreget: der selbe man, der die gude uff geholt hette, der spreche vur gerichte, mochte er in mit rechte by die gude lassin komen, er wulde iz gerne dun. Die wurte sin virbodt vur gerichte. Und begert, obe er ime die wurte nit haldin sulle, und obe er in moge czu den gudin lassen komen. **Dez ist gewiset: ja.**

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 50. Das Urteil ist an den entscheidenden Stellen unleserlich. Auf dem Grundstück lastet an erster Stelle ein Bodenzins, an zweiter die Gülte des Herrn Emmerich Ulnher. Der Zinsgläubiger betreibt die Zwangsvollstreckung; anscheinend will Herr Emmerich wissen, ob ihm das Recht der Abfindung (*ius offerendi*) gegenüber dem betreibenden Gläubiger zusteht. Antwort nein; anders jedoch, wenn der Erstgläubiger es dem Zweitgläubiger rechtsförmlich gestattet hat. — Fortsetzung Nr. 69?

69

1399 Mai 2. Flonheim. Gülte. Mehrere Gläubiger. Ausheischen. Bl. 12^v.

Item die scheffin von Flanheim sint komen vur gerichte und hand gefreget: die herren von Spanheim virlechten eime priester alle ire gude czu Flanheim gelegen vur eine somme geldes alle jare umb einen czins. Dez haben sie den czins nit geracht, und habe der priester sich in daz gud irclaget also recht ist, dez ime das gerichte gestee. Dar nach so komet ein frauwe, die had auch gulde uff den guden und claget uff der herren von Spanheim gude. Dez saget ir das gerichte, daz sich ein andir in die gude irclaget habe und daz sie die gude eime andirn gesteen. Dez sind die frauwe und der herre, der sich in das gud irclaget had, czu samen komen vur gerichte, und had der herre gesprochin: moge er die frauen mit rechte czu den gudin lassin komen, er wulle iz tun. Und sprach die frauwe, sie wulde die gude gerne an sich nemen und ime sin somme geldes geben odir den czins; und wurdin die wurte beydiersyt virbodt, und fragete die frauwe von stunt mit orteil, obe er dez nit moge und macht hette. Dez weren sie nit wise und hieschen darumb uz. Und begerent an eime orteil czu erfahren, obe der herre daz moge giften und geben, weme er wil. **Dez ist gewiset: Ja.**

Item han sie gefreget umb die kost. Die sal die frauwe bezcalen.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 50, 68. Die Herren von Sponheim sind der Abt und der Konvent des dortigen Klosters. Wie in Nr. 50 angeordnet, wird hier der Rechtsstreit nach geschehenem Ausheischen vor dem Oberhof fortgesetzt. Das Rangfolgeproblem der Nr. 50 ist gegenstandslos geworden, da beide Gläubiger sich vor Gericht dahin geeinigt haben, daß der eine die Güter übernimmt und den anderen Gläubiger befriedigt; es geht nur noch um die Frage, ob ein solcher Vertrag gültig ist. Antwort Ja.

1399 Mai 2. Verfangenschaft; Schuldentilgung.

Bl. 12^v.

Item Pedir Bendir von Bornich hat gefreget: er keuffte ein wib, und hetten beide nicht. Dez beriet sie got, daz sie eczwas gewonnen, und hetten ein kind mit ein, das beriden sy. Dez starb die frauwe. Dez nam der man ein andir wib, die starb auch, ane libes erben. Darnach nam er abir eine und hatte mit der kinde; die ist auch gestorbin. Nu ist er schult schuldig virliben und gemacht mit dem ersten wibe, und wil ime sin eiden nit gestadin, dhein gude zu verkeuffen, die schult czu bezalen. Und begert an eime orteil, obe er dez sinen nit als fiel moge virkeuffen, daz er bezzale. *Dez ist gewiset*: dez gudes, daz er keuffte odir gewan mit den ersten wibe, dez moge er also fiel virkeuffen, daz er bezzale, wann er die schult czu den heiligen beheldet, daz die reddelichen darkome und ime libes noit du.

Zur Erläuterung: Die Güter des Peter Bender sind seinen Nachkommen „verfangen“, er kann nicht zu deren Nachteil ohne Zustimmung darüber verfügen. Das Urteil macht aber eine Ausnahme für den Fall, daß der überlebende Ehegatte Schulden begleichen muß, die während der Ehe entstanden sind, und er darum Not leidet. Freilich muß er die Redlichkeit der Schuld und die Notlage eidlich bezeugen. *Schröder RG S. 810.* — Der Ort Burnich ist auch in Nr. 56 erwähnt. Die Formel *von got beraden werden* findet sich auch in Nr. 42.

1399 Mai ? Fortgesetzte Gütergemeinschaft; Veräußerungen von Gesamtgut.

Bl. 12^v.

Actum feria tertia ante Johannis ante portam latinam. Item Conrad von Husen had gefreget: sime fadir und mudir irsturbe gud uff by irer beider lebetagen. Dez sturbe sin fadir, darnach habe sine mudir uff irem widemstul eine wisen, ane eins teils irer kinde virhengnis, virkaufft. Dez sturbe sin mudir. Dez habe er die wiesen in dez jares frist widder gefordert umb das selbe gelt, darumb sie sie gekeufft han. Und begert an eime orteil, sind der czid, da die eine hand gebrochin were, obe sin mudir dann die wisen virkeuffen mochte, und obe daz mogede odir macht habe. *Dez ist gewiset*: ist iz also, neyn.

Item had er gefreget, obe er auch der frauwin daz gelt schuldig sy widdirczugeben, daz sie darumb gegebun had oder nit. *Dez ist gewiset*: neyn.

Zur Erläuterung: Die Auflösung der Daten in Nr. 71 und 72 ergäbe den 29. April, ein unwahrscheinliches Datum, da die vorhergehenden Urteile 69 und 70 bereits am 2. Mai gefällt worden sind.—

Da die „Gesamthand gebrochen“ wurde, kann der Sohn die Wiese von der Käuferin zurückfordern. Der Käufer hat gegen den Erben keinen Anspruch auf Rückerstattung des Kaufpreises. — *Husen* ist wohl der eingegangene Flecken Ingelheimerhausen.

72

1399 Mai ? Oberwesel. Ladung; Ausheischen; Prozeßkosten. Bl. 12^v.

Item Jungher Emmerich had gefreget: einer clage in uff ir gud czu Wesil und habe in daz nit virbotschefft als recht sy. Und begert an eime orteil, abe er dar umb czu Wesil uzheische, wer den kosten geldin solde. *Dez ist gewiset*: Wer eins nyderlege, der lege auch des anderen nydir.

73

1399 Mai 27. Oberwesel. Streit zweier Rentmeister. Bl. 13.

Item die scheffin von Wesil sind komen vur gerichte und hant gefreget: Dile Sins von Wesil habe czugesprochin Pedir Budemechir, daz er eine quitancien inne habe, die er virrechnit und beczalt habe und gebe ime die nit; daz ime schade eine somme, und wulle Dile daz bewisen mit deme bodin und sust czwein erbern mennern, daz er die quitancien gelost und beczalt habe. Daruff Pedir Budemechir geantwort habe, er habe die quitancien gelost und beczalt, dez schadins sie er unschuldig. Und hand darumb uzgeheischin und begeren an eime urteil czu erfahren, daz iderman recht geschie. *Dez ist gewiset*: dryddet der bode dar und sweret czu den heilgen, daz er Dilen die quitancien gegebim habe und ime Dile daz gelt beczalt habe, und dryddet dann Clas Brynig dar und Werkarp, und sweren auch czu den heilgen, daz sie gesyhen und daby gewest sind, daz der bode Dilen die quitancien gebe und ime Dile daz gelt beczalte und die quitancien czu ime gnomen, so had Dile daz erwiset, und sal ime Pedir die xlv gulden gebin.

Item umb die kost, die sal Pedir Budemechir virlegin.

Zur Erläuterung: Vorgänge Nr. 53 und 55. Der Oberhof stellt nicht darauf ab, in wessen Hand sich die Quittung befindet; ebensowenig vertraut er einer Partei den Eid an; vielmehr sind der Bote und zwei weitere Zeugen darüber eidlich zu hören, ob der Bote dem Dile die Quittung gegeben und der Bote von Dile das Geld empfangen hat. Vgl. auch Nr. 90.

74

1399 Mai 27. Oberwesel. Schiedsgericht. Bl. 13.

Item han sie gefreget: einer gnant Thomas, der hette mit eime czu schicken, die sache sie beidersyt an fire irer ratlude stelten. *Dez spreche*

der selbe Thomas den ratluden czu, daz sie sine ratlude sind und gebin ime der sache nit ende, daz ime schade funff hundert gulden. Daruff han die ratlude geantwort und begerten, daz man in fragete, obe er nit die sache genczlich czu in und uz siner hand gestalt hette und auch daruff virczigen hette. daruff had er geantwort: Ja. Daz sy virurkundet; und hand gefreget und meinen: sind der zid, daz er der sachin ein heubtman sy und daruff virczigen habe, daz sie ime dann nit schuldig sind darumb czu antworten. So menit er: sie sollen ime antworten. So meinen sie: neyn; und hand darumb uzgeheischen. Und begeren an eime urteil, obe sie ime schuldig sind czu antworten odir nit. *De z i s t g e w i s e t*: neyn, sie sind ime nicht schuldig czu antworten umb die sache, abir sie sollin bestellen, daz ime in einer zid siner sache ende werde.

Item umb die kost: wer enis nydirliche, der lige auch dez andirn nydir. Item von der vorgeschriben czweier sache wegen, die sollen beidersyt die koste an czerunge halb und halb virlegen.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 44. Die Richter eines vereinbarten Schiedsgerichts werden verklagt, weil sie die Entscheidung verzögern. Der Anspruch ist nicht begründet, doch sollen die Schiedsrichter dafür sorgen, daß die Sache zum Ende kommt. *bestellen* RWB. II, 194, Ziffer II 5. — Forts. Nr. 94.

75

1399 Mai 27. Streit mit einem Juden.

Bl. 13.

Item Concze von Ravendersburg had gefreget: er wurde mit eime judin worten also verre, daz ir einer den andern ligen hiess, und lieffe der jude her und wulde in stechen mit sime stale. Dez trede er hinder sich und hube einen stein uff und wulde in werffin, abir er wurffe in nit, und wulle daz mit erbir kuntschafft bewisen; und begert an eime orteil, obe er dem amptman darumb icht virbrochin habe odir schuldig sy. *De z i s t g e w i s e t*: neyn — ist iz, also er irczalt had und had der jude angehaben.

Zur Erläuterung: Die Streitenden haben sich gegenseitig Lügner gescholten; der Jude hat angeblich den Dolch gezückt, Kunz hat mit einem Steinwurf gedroht. Kunz hätte in diesem Falle in Notwehr gehandelt. Das Urteil ist einer der seltenen Fälle, wo der Oberhof zu einem Straftatbestand Stellung zu nehmen hat. Mit R. ist wohl Ravengirsburg bei Simmern im Hunsrück gemeint.

76

1399 Mai 27. Unehelicher, Ausschluß von der gesetzlichen Erbfolge. Bl. 13.

Item Emmerich Schollichin ist gewiset, daz kein basthart kein erbeteil nymet, iz werde ime dann uffgegeben vur gerichte also recht ist.

Zur Erläuterung: Vgl. Nr. 54. Lit. Bodmann, Von der Makel der Bastarden und dem Recht des Fiskus, falls sie unbeerbt sterben, derselben Verlassenschaft nach teutschen Rechten an sich zu ziehen. Beyträge zum teutschen Rechte, hrs. von Siebenkees (1786), Teil 6, S. 10—86.

77

1399 Mai 31. Armsheim. Unsubstanzierte Klage. Bl. 13^v.

Item Clesichin von Armsheim had gefreget: einer habe ime czugesprochin vur gerichte, wie daz sin fadir ime schuldig virlibe einen orth und II gulden und gebe ime der nit, daz ime schade XX gulden. Darvor bode er sine unschuld. Dez stelte man in ire dage czu XIII dagen, und du die xiiii dage quemen, du spreche er, er stunde da und wulde ime sine unschuld dun. Du spreche der jhener, er wulde iz in erwisen mit eime scheffin, und hatte daz doch nit vur sich gesaczt in siner czusprach. Und begert an eime orteil czu erfaren, obe er nit mit siner einfeldigen unschuld davon geen moge. Dez ist gewiset: ja, er wulle sich dann mit willin gerne lassin gewisen.

Zur Erläuterung: Cl. ist offenbar ein Erbe, der auf die Schuld seines verstorbenen Vaters verklagt wird. Ein Erbe haftet nur für „kundliche“ Schuld; Cl. weiß nichts von einer Schuld seines Vaters und bestreitet daher den Anspruch. Erst nach 14 Tagen tritt der Kläger damit hervor, daß es sich um kundliche Schuld handle. Cl. will wissen, ob er auch jetzt noch *mit einfeldiger unschuld davon geen moge*, d. h. wohl, sich der Klage mit seinem einfachen Parteieid erwehren kann. Der Oberhof bejaht das, da auf die Klage so zu antworten ist, wie sie eingebracht wurde. Cl. kann jedoch freiwillig noch jetzt den Beweis durch den Kläger zulassen. — Forts. Nr. 78.

78

1399 Juni 7. Armsheim. Ausheischen. Bl. 13^v.

Item die scheffin von Armsheim sind komen vor gerichte und hand gefreget in geinwertikeyt czweier widdersachen, die sie uzgeheischen hatten, gleich als da oben beschriben steet, dez sie beidirsyt also irkanten. Dez ist gewiset, daz er mit siner einfeldigen unschult darvon komen moge, er wulle sich dann gerne lassin erwisen.

Item hand sie gefreget umb die kosten. Dez ist gewiset, daz sie den beidersyt sollen virlegen also lange, bis daz der eine mit siner unschult davone komet, der ist keinen kosten schuldig czu bezalzen. Dut er abir der unschult nit und lessit sich irfolgen, so sal er den kosten bezalzen.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 77. Wird die Klage gemäß dem Antrag des Cl. als unsubstanziert abgewiesen, so braucht Cl. keine Prozeßkosten zu bezahlen; läßt er sich aber auf den Prozeß ein und erbringt der Kläger den angebotenen Beweis, so unterliegt Cl. auch hinsichtlich der Kosten.

79

1399 Juni 7. Zwangsvollstreckung.

Bl. 13^v.

Item Pedir Spar von Erbinheim hat gefreget: er habe gut vur schult irclaget und sy darin geweret als récht sy, und als der leste dag queme, daz er sine schult behaldin solde, du queme der schuldiger und irkente sich vur gerichte durch der mynsten koste willen, daz er ime eine somme geldes schuldig were, und gonde ime wole, daz er die gude an sich neme und die virusserte, und were icht uberig daran, daz er ime daz auch hilde. Und begert an eime orteil, sind der zid daz er mit rechten gerichte in die gude komen und gewert sy, obe er die forter nit moge virkeuffen und die geweren. *De z i s t g e w i s e t*: ist daz also und gestet ime daz daz gerichte, so mag er die gude oder czinse wole virkeuffen.

80

1399 Juni 7. Heimbach. Erbengemeinschaft; Verfügung eines Miterben.

Bl. 13^v.

Item her Emmerich, Dilgen son, had gefreget, und waz von Heimbach: er hette einen brudir, der neme ein wip und mechtin vier kinde mit ein. Dez sturbe sin brudir, danach der kinde czwei. Du bleib lebendig ein knabe und meidichin. Dez ging das meidichin vur gerichte und gab ime uff, waz ime von sime fadir uffirstorbin were und noch uffirsterben mochte. Dez ist daz meidichin und der brudir beide von todes wegin abegegangen. Und begert an eime orteil, waz rechtes er czu dem falle habe. *De z i s t g e w i s e t*: nichts.

Zur Erläuterung: Erben des verstorbenen Ehemannes sind seine Frau und die Kinder. Solange der Nachlaß zwischen ihnen nicht geteilt ist, kann ein Kind über seinen Anteil nur unter Mitwirkung der Miterben verfügen. (*L o e r s c h*, Nr. 249, 255). Diese Mitwirkung hat hier gefehlt. Emmerich ist auch nicht gesetzlicher Erbe seines Bruders, das ist vielmehr nach dem Tode der miterbenden Kinder die Mutter.

81

1399 Juni 7. Heimbach. Erbengemeinschaft; Verwaltungshandlung des Vaters.

Bl. 13^v.

Item Concze (unterstrichen, darüber Henne) Dilgen son had gefreget: Concze Schaffnit hette eine dochtir, der gebe er einen man. Die

mechten kinde mit ein, odir ein kind. Dez sy die frauwe, Conczen dochtir, gestorben, und habe Concze darnach vier guldin geldis virkauft odir uffgegebin ane dez enckeln willen. Und begert an eime orteil, obe daz mogende odir macht habe, sind der zid daz er czu einer hand sass; und obe iz daz enckeln in dez jars frist moge fordern. *Dez ist gewiset:* daz daz enckeln daz nit mag fordern und hat keine recht darczu, daz czu weren.

Zur Erläuterung: Nach dem Tode der Ehefrau sind Mann und Kind deren Erben und *siczen czu einer hand*. Indem der Vater die Gülte an den Gütern bestellt, verfügt er nicht zum Nachteil des Kindes, da ein Gegenwert in den Nachlaß fließt; im Gegensatz zu dem vorigen Urteil hat der Miterbe gültig verfügt, es liegt eine zulässige Verwaltungshandlung des Vaters vor. — Der Text hatte ursprünglich gelautet: *daz daz enckeln daz wole mag fordern, und had keine macht*.

82

1399 Juni 11. Kreuznach. Erbrechtliche Stellung des Unehelichen. Bl. 14.

Item Wilhelm Cleffirs son von Cruczenach had gefreget eine lange frage, und waz daz doch der sin: iz waz ein basthard, der sprach luden czu umb erbeteil und wart abegewiset, als daz in dez gerichtes buche czu Cruczenach geschriben stee. Dez hette der basthard ein elich wip und mechten kinde mit ein. Dez sy der basthard gestorbin. Dez komen sine kind und meinen, sie sind eliche kind, sie habin recht, daz erbeteil czu fordern. Und begert an eime orteil, sind der zid daz ir fadir abegewisen wart, obe sie dann auch recht darczu haben. *Dez ist gewiset:* ist daz also, so han die kinde kein recht darczu.

Zur Erläuterung: Ein Unehelicher hat gegen Dritte — *lude* — einen Erbschaftsanspruch erhoben und ist damit abgewiesen worden. Nach seinem Tode klagen seine Kinder gegen die gleichen Anspruchsgegner aufs neue. Die Unehelichkeit ist aber nicht nur ein persönlicher Makel. Die Klage bleibt erfolglos. Der Gedanke der Rechtskraft spielt hinein. — Vgl. Nr. 54 nebst Erläuterung.

83

1399 Juni 12. Aufsayungsrecht des Erbleihemannes. Bl. 14.

Item Conrad, hern Brunen von Scharpinstein schrybir, had gefreget von des vorgeantten sins hern wegin: einer habe gude bestandin czu rechter erbeschafft umb czins. Des komen dez selbin erbin und sagen daz gud uff, und hand keine undirpant vur den czins virlacht. Dez meint her Brune, sie mogin die gude nit uffgesagin, und glich also wenig, also

er sie in gnemen mochte, die wile die gude czu rechtir erbeschafft geluhin sint ane alle undirpande. Und begert an eime orteil, daz czu erfahren. *De z i s t g e w i s e t*: sind der zid daz kein undirpande davor virlacht sind, so mogen sie die gude nit lassen ligin, iz were dan mit hern Brunen willen.

Zur Erläuterung: Abdruck bereits bei *B o d m a n n*, S. 771, dort jedoch fälschlich ausgegeben als Urteil des Oberhofes von *E l t - v i l l e*. Vgl. Einleitung S. 26 f, Urteile Nr. 137, 148, 244, 269, 376. — Zur Sache: Jemand hat von Herrn Brun ein Grundstück im Wege der Erbleihe erworben. Die Erben des Erwerbers kündigen, Herr Brun widerspricht. Mit Recht, denn die Erbleihe ist beiderseits unwider-ruflich. Der Hinweis *ane alle undirpande* soll klarstellen, daß es sich nicht um eine durch Pfand gesicherte Rente handelt, bei der dem Schuldner ein Abandonrecht zustünde. Das Urteil fällt auf durch die Ansätze zu rechtlicher Argumentation in Sachverhalt und Weisung.

84

1399 Juni 12. Waldalgesheim. Der Schöffenstuhl als Genossenschaft.
Bl. 14.

Item eodem die had gefreget Concze der schultheisse czu Waltalgisheim: iz weren lude, die sessten deme gerichte burgin vor eine uzfart gein Ingelnheim; und die eine site, die da nydirlag, der burgin sin also schwach, daz sie nit wole czu bezzalen han. Dez meinen sine gesellen, der schultheisse sulle sie alleine dringen, und waz da gebreche, daz sulde der schultheisse virlegin alleine. So meint der schultheisse, sine gesellen haben die burgin also wole entphangin also er, sie sollin sie ime auch helffin dryngen. Und begert an eime orteil, obe iz czu schulden komet, obe sine gesellin dann nit also wole virhafft sollen sin als er. *De z i s t g e w i s e t*: ja; dann die burgen ime alleine nit gesast sin sondern dem ganczen gerichte, und waz schadins dar uff get, den sollin sie ime helfen bezzalen.

Zur Erläuterung: Eine Partei hatte dem Schöffenstuhl Bürgen für die Kosten der Hauptfahrt nach Ingelheim gestellt und ist dann unterlegen. Die Bürgen sind zahlungsschwach und müssen „gedrängt“ werden. Ist das Sache des Schultheissen allein oder des gesamten Gerichts? Muß der Schultheiß, wenn die Bürgen versagen, die Kosten des Rechtsstreits allein aus eigener Tasche bezahlen (*virlegin*)? Der Oberhof faßt Schultheiß und Schöffen als Genossenschaft auf; die Bürgen sind dem ganzen Gericht bestellt, entsteht ein Ausfall, so tragen ihn alle gemeinschaftlich. — Zu beachten ist auch hier die verhältnismäßig ausführliche Begründung des Urteils.

1399 Juni 17. Armsheim. Prozeß, abgekürztes Verfahren. Bl. 14.

Item Concze Lok von Armsheim had gefreget, er habe eime czu gesprochin vur gerichte, der habe ime eine unschult geborget, und gee grosser tegelicher wassender schade daruff. Dez sin in ire dage gestalt, ire schult czu tun und czu nemen, und begert an eime orteil, obe in daz gerichte icht billiche die heilgen gebin solle, wann der dag kome. D e z i s t g e w i s e t: ja, iz wurde dann mit irer beidir willin gelengit.

Zur Erläuterung: Während des Prozesses entsteht ein erheblicher 'wachsender' Verzugsschaden; der Kläger hat ein Interesse daran, daß keine zweite Vertagung beschlossen wird. Urteil: im neuen Termin ist der Prozeß durch Auferlegung des Parteieides zu Ende zu bringen, es sei denn, daß beide Parteien einer weiteren Vertagung zustimmen.

1399 Juni 19. Einsitzrecht der überlebenden Stiefmutter. Bl. 14.

Item Conczichin von Beymberg had gefreget: er hette fadir und mudir. Dez sturbe sin mudir. Darnach neme er ein elich wip, und wulde sin fadir nichts darczu gebin. Doch redten ire frunde als ferre daczusschen daz Conczichins fadir ime gab sin hus halb, da fadir und mudir inne gesessin hatten; und czoich Conczichin in sin halbeteil, und bleib daz hus ununderscheiden. Darnach nam sin fadir ein elich wip, und waren mit einandir in deme huse. Dez wart sin fadir unsynnyg, also daz sin stieffmudir von ime lieff. Und czoich er sinen fadir bis an sin ende. Dez sy sin fadir gestorben. Dez kome sin stieffmudir und meine daz hus halb ire lebetage czu besiczen. So meint er neyn. Und begert an eime orteil, obe sin stieffmudir auch recht habe an dem halbin huse. D e z i s t g e w i s e t: ist iz also, so had die stieffmudir kein recht an dem halbin huse; so umb die farende habe, die der toit dar uff begriffen had, die ist sin und nit der stieffmudir.

Zur Erläuterung: Kunz wohnt im Hause seines Vaters. Dieser heiratet zum zweiten Male und wird bald darauf wahnsinnig. Die Frau verläßt ihn, der Sohn pflegt den Vater bis zu seinem Tode. Jetzt macht die Stiefmutter ein Einsitzrecht geltend. Der Oberhof versagt es ihr; aus Billigkeitserwägungen? Vielleicht setzt aber das lebenslängliche Einsitzrecht voraus, daß der Einsitzer zu Lebzeiten des Verstorbenen und bis zu dessen Tode im gemeinschaftlichem Hause lebte; Einsitz bedeutet, daß der Überlebende nicht heimatlos werden soll; nicht aber daß er erst beim Tode des Ehegatten ein Heimatrecht in dem verlassenen Hause begründet. — Der Ort, nach dem der Fragesteller sich benennt,

dürfte Neu-Bamberg im SW Rheinhessens sein; damals Rau- und Rheingräflich. Brilmayer, S. 322.

87

1399 Juni 19. Familienerbrecht.

Bl. 14^v.

Item Gansers Else had gefreget: iz wurde ein bescheit gemacht czuschin czwen elichin ludin, und geschee daz vur gerichte als recht ist. Daz sy der fal gefallin. Und begert an eime orteil, sie daruz czu richten. *Dez ist gewiset*: wie der bescheit vur gerichte geludt had, also sal man in haldin. Und ist uff die nestin erbin gefallen.

Zur Erläuterung: Für Nr. 87—90 vgl. die beigefügte Reproduktion.

88

1399 Juni 26. Kirn. Versäumnis, Prozeßbuße.

Bl. 14^v.

Item Soters Mecze von Keren hat gefreget: einer spreche ir czu vur gerichte, und wurden in ire dage gestalt. *Dez* versumete sie iren dag und irfolgte sie der jhene. *Dez* wullen die amtlude eine busse dar umb von ir haben. Und begert an eime urteil, waz sie den amptluden darumb schuldig sy odir nit. *Dez ist gewiset*: von des irfolgen wegen nichts.

Zur Erläuterung: Vgl. die Abbildung von Bl. 14^v der Handschrift.

89

1399 Juli 1. Oberwesel. Schiedsgericht.

Bl. 14^v.

Item Dile Sins und Clas Brunyng von Wesil also ratlude Demud Schryberin uff eine siten und her Friderich Zolner und Winand siner suster son als ratlude irer widderparthie uff die andern siten sind komen vur gerichte und nach ansprach und antwerte und na brieffen und kuntschafft *ist gewiset*, daz die sache daby virlibin sal als daz vor gewiset ist.

Item Dile Sins und Clas Brunig hand gefreget umb den kosten, der vor und nach dar uff gegangen ist, obe sie den nicht billicher gelden sollen dann Demud. *Dez ist gewiset*: Demud widderparthie sal den kosten virlegen, waz von gerichts wegen dar uff gegangen ist; und wann sie heim komen, so sollen sie in einen bodil senden, den kosten bynnen deme dage czu keren.

Item han sie gefreget: die heublude habin sie czu schadin bracht, und vur gerichte gedrungen, und abe sie in nit billiche den schadin keren sollin. *Dez ist gewiset*: duncke sie, daz in imands unrecht du, deme mogen sie czusprechin mit rechte.

Item han sie gefreget: Demud habe in gude uffgegeben vur gerichte, obe sie damyde nit dun und lassen mogen wie sie wollen. *Dez ist gewiset: ja.*

Item sind sie gewiset, daz Demud die gude gernlich ire lebetage moge buhin ane geverde wie sie wil.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 44. Beachtung verdient die hier zum ersten Mal auftretende Protokollformel *nach ansprach und antwerte und na brieffen und kuntschafft.*

90

1399 Juli 1. Oberwesel. Prozeßkosten.

Bl. 14^v.

Item Dile Sins had gefreget: er hette eine sache mit Pedir Budemechir czu schickin und habe ime mit rechte obengelegen. Obe er ime nit billiche sinen kost und schaden kere. *Dez ist gewiset: nein, andirs nit, dann waz von gerichts wegin daruff gegangen ist.*

Zur Erläuterung: Wir erfahren, daß der langwierige Streit der Nr. 53, 55 und 73 vor dem Schöffenstuhl von Oberwesel mit einem Sieg des Dile Sins geendet hat. Der Sieger kann im Rahmen der Gerichtskosten nicht auch Schadensersatz verlangen.

91

1399 Juli 1. Rentenkauf. Schlechterfüllung.

Bl. 15.

Item her Johan Cluffter had gefreget: einer gebe eime uff mit hande und halme vur gerichte, also recht were, xx guldin widdirlosunge an czinsen und gulden; und wurde darumb ein saczunge also gemacht daz man ime sin lebetage darumb eine gulde gebin sulde, und wurde auch geredt: wer es sache, daz an den xx guldin widdirlosunge icht ane wurde gewonnen also recht were odir man sie nit also genczlich funde, so sulde ime daz an siner lipczucht abegen. *Dez habe der eine man die xx gulden widdirlosunge nit also genczlich funden als daz geredt were. Und begert an eime orteil, sind der czid sie nit finden also in geredt ist, obe dann die saczunge nit czu male enczwei sy. Dez ist gewiset: ist iz also, so sal iz by der saczunge virliben, und wird in gulde angewonnen also recht ist, die sal dem jhenen an siner gulde abegen.*

Zur Erläuterung: Es ist eine entgeltliche Leibrente bestellt worden. Die Gegenleistung für die Leibrente hat sich zum Teil als wertlos erwiesen. Der Vertrag ist darum nicht unwirksam geworden; aber der Leibzüchter ist zum Schadensersatz verpflichtet; der Schaden geht von der Leibrente ab.

1399 Juli 3. Kreuznach. Einkindschaft. Erbfolge.

Bl. 15.

Item Wilhelm Cleffil von Cruczenach had gefreget: Bechtolt Duchscherer neme ein wip; die hette einen son; und gungen die dru vor gerichte und mechten eine kind. Dez sturbe der son, darnach die frauwe, sin mudir. Dez neme Bechtold ein andir wip und mechte mit der libes erbin. Dez sy Bechtold nu auch virfaren. Nu komen des ersten wibis frunde und meinen recht czu haben czu den gudin, die Bechtold gelassin had, und sprechen, iz sy von der frauwen darkomen, und sulle iz nit lengir habin dann sin lebetage. Und begert an eime orteil, sind der czid, daz eine kinde gemacht wurden, obe Bechtolden kind dann nit billicher recht habe czu den guden dann imand andirs. **D e z i s t g e w i s e t:** ist iz also, was Bechtold dann gelassin had, daz ist sins elichin Kindes.

Zur Erläuterung: Ein wichtiges Urteil, das eine bisher nicht beobachtete Ingelheimer Besonderheit gegenüber den allgemeinen Grundsätzen der Einkindschaft bietet. Das Urteil sagt, daß eine einmal beschlossene Einkindschaft sich nach Auflösung der Ehe und Wiederverheiratung des Überlebenden auch auf die Nachkommenschaft aus der zweiten Ehe erstrecken soll. Eine solche Erstreckung ist bisher nicht bekannt gewesen. Sie war zwar nach einigen Rechten kraft **n e u e n V e r t r a g s s c h l u s s e s** möglich (statt aller ALR II 2 Anhang §103 zu § 719), nach vielen Rechten war jedoch selbst die vertragliche Erstreckung verboten (Hamburg, Lippe, Hohenlohe u. a.). Nach bisher einhelliger Lehre endigt die Einkindschaft jedoch mit der Auflösung der Ehe, wenn — soweit gestattet — kein neuer Ehevertrag geschlossen wird (Hübner (1908), S. 650, v. Roth (1881), S. 308 u. a.). Entgegen dieser Meinung läßt das Urteil Nr. 92 erkennen, daß in Ingelheim die Einkindschaft sich nach Auflösung der Ehe ohne weiteren Vertragsschluß auf Nachkommen des überlebenden Wiederverheirateten erstreckt. Auch Nr. 96 sagt nichts anderes; dort wird der Sachverhalt von der Gegenseite anders vorgetragen, nämlich derart, daß angeblich kein Einkindschafts- sondern ein Erbvertrag geschlossen worden war. — Forts. Nr. 96.

1399 Juli 10. Leibrente oder Ewigrente? Beweisregelung.

Bl. 15.

Item Pedir Molner von Drechtingeshusen had gefreget: ein man und eine frauwe virkeufften czwo marg lipgedinges uff eime wingert czweier mentschin lebetage also, wenn der mentschin eins gesturbe, so sulde der marg auch eine abegestorben sin. Da sy der mentschen eins virfallen me dann vor czwelff jaren, also daz ein marg abesturbe. Dez gunge die

frauwen noit an, daz sie ire besserunge an deme wingarten virkeuffte, und benante den jhenen dauffe 1 marg geldes lipgedinges. Dez sy daz leste mentsche, daz die lesten marg daruff hatte, auch virfaren. Daz habe erbin gelassen, die fordern die marg geldes vur eine ewige marg, und han iz doch dheine kuntschafft. Und begert an eime orteil, wie die frauwe daz behalden und bewisen solle, daz iz lipgedinge were. **D e z i s t g e w i s e t:** mit gerichte. Had sie dez nit, had sie dann erbere byderbe unbesprochene lude, die nit von parthien sind, so me so besser, die dartreden und sweren czu den heilgen, daz iz lipgedinge sy, so had sie daz irwiset.

Zur Erläuterung: Es fällt auf, daß die Schuldnerin die Beweislast für den Leibrentencharakter der Rente trägt. Wahrscheinlich galt für jede Rente eine Vermutung, daß sie Ewiggeld sei.

94

1399 Juli 11. Oberwesel. Erstattungsanspruch. Bl. 15^v.

Item Clais Bruning hait gefreget umb soliche XVI gulden also Demud Schryberin bezalt und virlacht hand, obe ir die ire widdirparthie icht billiche auch richten und bezalen sollen. **D e z i s t g e w i s e t:** die wile sich eigentlich erfindet, daz Demud Schryberin vor und nach unrecht gescheen ist, daz ir dann auch billiche die XVI gulden bezalen.

Item had er gefreget, wie sie in daz gelt ane solle gewinnen. **D e z i s t g e w i s e t:** daz sie in gebieden sollen und in mit rechte czusprechin und vor dem urteil uzheischen.

Zur Erläuterung: Vorgänge Nr. 44, 45, 89.

95

1399 Juli 11. Ablösung einer Gülte durch den Ersteher. Bl. 15^v.

Item her Johan von Selse had gefreget: sie habin gulde uff gudin widderlosunge, die habe in der apt czu Sponheim virlacht und virsigelt, und haben sie einen brieff darubir; dainne stee, daz der apt die widderlosunge dun moge. Dez hette ein frauwe auch gulde uff den gudin und habe sich dainne irclagit als recht ist, und habe in uzgehoben. Nu menit die frauwe, sid der czid, daz die gude ir sin und die widderlosunge uff den gudin stee, so wulle sie die gulde losen. Und begert an eime orteil, obe sie daz dun moge. **D e z i s t g e w i s e t:** gestet ir daz gericht daz die gude ir sin, so mag sie wole die widderlosunge dun.

Zur Erläuterung: Auf dem Grundstück des Klosters Sponheim lasten zwei Renten, an erster Stelle die des Herren Johann von Selse. Eine im Range nachfolgende Gläubigerin hat die Rente „aufgeholt“, das Grundstück ist ihr zugefallen. Die Frau hat den ersten Gläubiger

uzgehoben, d. h. hier wohl hinsichtlich der für ihn entstandenen Rückstände abgefunden. Die Frau möchte die Rente völlig ablösen, was dem Gläubiger offenbar nicht recht ist. Aber die Befugnis des Klosters zur Ablösung der anderen noch auf dem Grundstück haftende Rente ist auf die neue Eigentümerin übergegangen. Vergl. Nr. 50, ferner Loersch, Nr. 113, Tillmann, Nr. 39.

96

1399 Juli 11. Kreuznach. Erbfolge, Hinterfall.

Bl. 15^v.

Item Hennychin von Cruczenach had gefreget: Bechtolt Duchscherer neme ein wip, die hette einen son, und gungen die dru vor gerichte und mechten ein bescheit, also: wer es sache, daz die frauwe dez ersten abegunge von todis wegen, so sulde der son und Bechtold glich teilen. Nu ist der son dez ersten gestorben, darnach die mudir. Dez hat Bechtolt ein andir wip gnomin und mit der libiserbin gemacht. Dez ist Bechtolt auch von todis wegin virfaren. Dez komen dez erstin wibis frunde und meinen recht czu haben, waz sin erste frauwe czu ime bracht had. Se menit die leste frauwe: sint der zid, daz sie eine kind gemacht haben, so falle iz billicher uff sin kind dann uff imands andirs. Und begert daz an eime orteil czu erfaren. *Dez ist gewiset*: du der son sturbe, du fil iz uff die mudir, und du die mudir sturbe, do file iz uff Bechtold, und sulde es Bechtolt nit lenger besiczen dann sin lebetage. Dann waz von dem sone uff die mudir und von der mudir uff Bechtold virfallin und gestorbin ist, daz sal widder hindir sich fallen.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 92. Die Entscheidung in Nr. 96 lautet anders, weil nach dem Vorbringen des Anfragenden in Nr. 96 keine Einkindschaft begründet, sondern ein Erbvertrag geschlossen wurde.

97

1399 Juli 19. Wörrstadt. Vergabung auf dem Siechbett.

Bl. 16.

Item Henne Mors von Wirstat hat gefreget: eine frauwe hette einen eiden. Der eiden virkeuffte und virczerte siner swiger ire gude. Dez lag der eiden sich. Dez gung die swigir czu ime an sin bette und sprach: liebe eiden, du hast das myne virkauft und virczeret; ich bidden dich, daz du mich bedengkis, obe du abegingist. Dez nam der eiden sine frauen, sinir swigir dochtir und andere nachgebure daby und saczte und machte ir viii maldir korngeld und ein halbfudir wingulde und virlachte ir darvor undirpande. Dez gung der eiden abe, darnach sin frauwe, und lissen kinde. Die kindir teilten alle gude glichlichin und lissen die undirpande vur die gulde irer anfrauwin unvirteilt, uff daz ir ire gulde gernlich wurde. Dez sy der kinde einis gestorbin und eliche

libis erbin gelassen. darnach die anfrauwe. Dez meinen die andern kinde, die noch in lebin sin, daz irer suster kind nichts an der anfrauwin gude habe, und begeren daz an eime orteil czu erfarin. **Dez ist gewiset**, daz die saczunge keine mogede odir macht hat, und sollin glich mit ein teilen mit irer suster kinde.

Zur Erläuterung: Forts. Nr. 103.

98

1399 Juli 19. Wörrstadt. Erbrecht.

Bl. 16.

Item han sie gefreget: der kinde weren fire; der sturbe eins und lisse ein kind. Dez erbeten die anderen gewisterde daz kind an irer suster stat also: gunge iz ane libis erbin abe, so sulde iz widdir hindir sich fallen an die stat, da iz billiche hien file. Dez sy daz kind ani libis erbin virfarin. Und begert an eime orteil, obe daz vorgeschribin kind auch recht czu dem fal habe. **Dez ist gewiset: ja.**

Zur Erläuterung: Wahrscheinlich haben drei Kinder bei dem Tode ihres Vaters das Kind ihrer verstorbenen Schwester, also einen Neffen, miterben lassen; der Neffe stirbt; gehört zu dem den Kindern angefallenen Nachlaß des Neffen ein Viertel des väterlichen Nachlasses? Antwort: ja. Der Vertrag zwischen den Kindern und dem Neffen war also gültig.

99

1399 Juli 19. Kaub. Vormundschaft.

Bl. 16.

Item eodem die had Clais von Bois gefreget von hern Johan Ulners widemen wegen: Godilman Blicken deme aldin wurde ein momparschafft befolhin czweyer jungfrauwin. Dez wurde die eine beradin, und sy die andir auch folleclich czu iren dagen komen. Dez sy Godilman vorenant von todis wegen abegegangin. Dez menit sin son recht czu han, und undirwind sich, der einen jungfrauwin mompar czu sin. Und begert an eime orteil, dez czu erfarin. **Dez ist gewiset**, daz die momparschafft keine mogende odir macht had, dann die jungfrawe czu iren dagen komen sy, und mochte ire gude giften und gebin, weme sie wil; und wo sie ist, da sal ir gulde und gud folgin.

Zur Erläuterung: Dem Sachverhalt liegt wohl noch der frühmittelalterliche Rechtsgedanke zugrunde, daß der Vormund den Nießbrauch am Mündelgut habe und daß dieses Recht vererblich sei. Der Sohn des Godelmann hat das Mündelgut daher in „vormundschaftliche Gewere“ genommen, vielleicht deshalb, weil die Beendigung der Vormundschaft nicht förmlich festgestellt worden ist und keine abschließende Rechnung gelegt ist. Der Oberhof stellt jedoch allein auf die Voll-

jährigkeit des bisherigen Mündels ab. Der Schluß des Urteils klingt wie eine traditionelle Rechtsformel. Vgl. die Fortsetzung in Nr. 110. — Der Fragesteller gehört offenbar der Ingelheimer Adelsfamilie der Boos von Waldeck an; vgl. Nr. 7 und L o e r s c h, Personenregister, S. 538. Ein Ulner (Emmerich) begegnet auch in Nr. 50.

100

1399 Juli 23. Kaub. Beweis der Einkindschaft. Erbfolge. Bl. 16.

Item Schulnkatherin von Cube hat gefreget: ir wirt selige hette gewisterde. Dez sy ire wirt gesturbin und sine gewisterde. Dez kome ires wirtes mudir selbfirde und swere czu den heilgen, daz ire kinde die gewisterde me dann vor lx jaren eine kinde wurden, und begert an eime orteil, obe sie daz damyde irwiset habe odir wie sie iz irwisen solle. **Dez ist gewiset:** sie sollen iz irwisen als recht ist.

Item had sie gefreget: ir wirt und sin gewisterde mechten ein bescheit vur gerichte, also wann ir enis abe gunge, waz iz dann lisse, daz sulde uff sine nesten erbin fallin. Dez sy ir wirt gestorbin und eliche kinde gelassin. Dez haben sine gewisterde einsteils stieffkinde gelassen, die meinen recht czu haben czu ires wirtes gudin. Und begert an eime orteil, obe ire kinde icht nehir sin darczu dann die stieffkinde. **Dez ist gewiset:** ist iz also, so sind ire kinde nehir dann die stieffkinde.

Zur Erläuterung: Zur ersten Frage vgl. Nr. 112 und Nr. 140.

101

1399 Juli 23. Heimbach. Zinspflicht. Bl. 16^v.

Item Henne Dilgen son von Heimbach hat gefreget: er habe erbe maniche jare und czid inne gehabt und besessen, und wurde ime daz ane czins, und habe einer czins von deme selbin erbe hinder ime geracht, und bekennet daz und wil daz nu forters nomme rachin. Dez komme der czinsherre und forder nu den czins an ime. Und begert an eime orteil, sind der czid, daz jhener selbis bekenne, daz er den czins bis dar geracht had, obe er in icht billiche forters reichen solle. **Dez ist gewiset,** daz der jhener den czins vorters reichin muß, er irwise dann mit gerichte als recht ist, daz er daz nit billiche dun solle.

Zur Erläuterung: Der Fragesteller ist der gleiche wie in Nr. 81.

102

1399 Juli 24. Oberwesel. Erbschaftsanspruch. Ausbleiben des Beklagten. Bl. 16^v.

Item Heincze Senger von Wesil had gefreget: ime were gud an irstorbin, und wurde von eime mane daran gehindert. Deme spreche er

czu vur gerichte. Dez wurdin in ire dage czu virczehindagen gestalt. Und virmass sich der jhenir kuntschafft mit eime testament; und du die xiiii dage quamen, du queme der jhenir nit. Dez habe er in erfolget. Und begert an eime orteil, sint der czid, daz er in erfolget habe, obe er in dann auch mit dem testament bewisen moge oder nit. **D e z i s t g e w i s e t:** neyn.

Item had er gefreget: waz gude er sint der czid, daz er in erfolget habe, virgiff und virgebin habe, obe daz mogede odir macht habe: neyn.

Zur Erläuterung: *obe er bewisen moge:* Subjektwechsel; der Gegner des Heinz kann sein Recht jetzt nicht mit dem Testament beweisen. Bei der zweiten Frage liegt m. E. kein Subjektwechsel vor; es fehlt dem Heinz noch die *inwerunge*. Vgl. auch Nr. 118.

103

1399 Juli 24. Wörrstadt. Vergabung auf dem Siechbett. Bl. 16^v.

Item Henne Prumen son von Wirstat had gefreget glich also Henne Mors son von Wirstad, und ist also gewiset, und stet an disem blade, wende buch.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 97, Blatt 16 der Handschrift.

104

1399 Juli 24. Wörrstadt. Gewillkürte Erbfolge. Bl. 16^v.

Item hat er gefreget: ein muder erbete ir enckeln an ires Kindes stad mit solchen furworten: wer es sache, daz daz enckiln abeinge ane libis erbin, so sulde daz widder hindir sich fallen an die stat, da iz billiche unde von rechtes wegen hie fallen solde. Dez sy daz enckiln ane libes erbin virfallin. Und begert, uff wen der fal gefallin sy. **D e z i s t g e w i s e t:** uff die nesten erben.

105

1399 Juli 24. Heimbach. Erwerbende Verjährung. Bl. 16^v.

Item Jekl Knauff von Heimbach had gefreget: du und er und sein wip czu hauffe quemen, du waren sie beide jung, und forderte man czins an sie; den geben sie, und wussten doch nit wo vonne. Und . . . man lude und . . . sie. Dez meneten sie den czins nomme czu gebin, sie wussten dan, wo vonne. Dez lese in der czins herre von eime wingarten, den sie nit inne hatten, und hatten doch den czins lange jare und czid geracht, und seczen nun vur sich, sie haben in mit unrecht gegeben, und begern an eime orteil, sind der czid daz sie nit die gude inne haben, dauffe der czins stee, obe sie dann den czins fortters schuldig sind czu reichen odir nit. **D e z i s t g e w i s e t:** sind der czid daz er selbis be-

kennet, daz er den czins jare und czid gegeben had, so muß er den for-
ters gebin, er irwise dann mit gericht, als recht ist, daz er daz nit billiche
dun solle.

Zur Erläuterung: Die Unsicherheit, auf welchem Grundstück
die Rente lastet, übergeht der Oberhof hier ebenso wie im Urteil Nr. 1.

106

1399 Juli 26. Waldlaubersheim. Gläubigerbenachteiligung. Bl. 17.

Item Heincze Horcker von Waltleibersheim hat gefreget: iz were ein
frauwe, die virsezete ire czwene und gebe in uff allis daz sie hatte
uzwendig ires buchis. Dez hette sie einen son, deme gebe sie eine frauwen
und globete ime eine some geldis darczu czu cziden czu gebin; und du die
czide quamen, du hatte die muder dez geldes nit und gab deme sone
czwene morgen ackers uff dem felde vur daz gelt, und behilt sie czwene
morgen, und wart da czusschen in geredt und daz vur gericht virbodd,
daz der son und sin muder iglichs sine czwene morgen mochten wenden
und keren und virkeuffen und dun damyde wie sie wulden. Dez ist der
son gestorben, und had die muder ire enckeln geerbit; und begert an
eime urteil, sind der czid die frauwe sie ee virsast habe, ee sie daz enckeln
erbet, obe sie dann nit billiche griffen an der frauwin gude und losen
sich. Dez ist gewiset, daz sie mogen griffen an allis daz sie had,
und sich davonne losen mit kuntschafft.

Zur Erläuterung: Waldlaubersheim, Dorf im Kreise Kreuz-
nach (J. Wagner, S. 73). — *uzwendig ires buchis*: ihres Bauches, Lei-
bes, d. h. alles, was sie besaß. Obwohl die nachfolgenden Veräußerungen
vor Gericht geschehen sind, haben die Gläubiger, deren einer der Frage-
steller ist, den Vorrang. *sich losen* sich befriedigen.

107

1399 Juli 31. Anfrage des Peter Bender in Bornig. Erbfolge. Bl. 17.

108

1399 Juli 31. Lierschied. Wegerecht. Ablehnung der Vertagung. Bl. 17.

Item Herburd der Wirt czu Bornich had von eczlicher lude wegin
gefregt: ein paffe spreche ludin czu, daz sie durch sinen wingarten gen
ane sinen willen, und schade ime daz eine some. Daruff sie geantwort
habin und sich kuntschafft virmessin, daz sie daz von rechts wegin wol
dun mogen. Dez sin die scheffin von Lirschit hie gewest und umb die
sache mit urteil gefreget und wurden auch darubir gewiset. Und als der
scheffin heim queme, du virboddten sie sie beidersyt, und dis also spade
und uff den selbin dag czu der viii ore, also sie daz uzwiseten. Dez que-

men sie vur sie. Du fregete der scheffin, obe sie ire kuntschafft da hettin, also sie sich virmessin hettin. Du sprechin sie neyn, daz man in ire dage stelte, sie hofften ire kuntschafft czu brengen. Dez habe der scheffin nit getan. Und begert an eime orteil, obe in der scheffin icht billiche ire dage gestalt hetten. *Dez ist gewiset:* ist iz also, so hette man in billiche ire dage gestalt und die wile daz nit geschien ist, so sollen sie fordern, daz man in noch hutes ire dage stelle, ire kuntschafft czu furen, als sie sich virmessin hatten.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 34. *verbodten sie* luden sie durch Boten vor. Herburd trägt vor, die Schöffen hätten mit der Verkündung des Oberhofurteils sofort den Beweistermin verbunden. Der Oberhof erkennt nunmehr, daß die Beweisführer einen Anspruch auf Vertagung hatten und haben. Vgl. aber Nr. 109 in gleicher Sache. — Herburd erscheint auch in Nr. 56.

109

1399 August 2. Lierschied. Vertagung des Rechtsstreits. Regreß. Bl. 17^v.

Item die scheffin von Lirschit hand irer gesellin czwene hergeschicht, die hand gefraget: der schultheisse mit den scheffen czu Lirschit habin eyn orteil an irem gerichte uzgewiset, also sie daz hie geholt hetten und also sie daz usprechen in geinwertikeit beidir parthien, und frageten die eine parthie, obe sie ire kuntschafft da hetten: du sprechen sie: ja, wir han kuntschafft gnug hie. Das wurde virbodt. Dargein ire widdersache fragete, sind der czid sie sich virmessin, daz sie kuntschafft gnug da hetten, obe sie die nit von stunt solden furen. Dez wart gewiset: ja. Dez treden fire dar und sulden die kuntschafft besagen. Dez fragete die widdirparthie, sind der czid dieselbin fire die sache also wole anginge also sie und sie auch heubtlude der sache weren, obe sie darin besagen sulden. Dez ward gewiset: nein. Und also die fire abe gewiset wurdin, du sprechin sie: liebe her schultheisse, stellit uns unsir dage forters, wir hoffen noch me kuntschafft und ander kuntschafft czu furen, die in eime andirn gerichte gesessin sin. Dez spreche der scheffin, sie weren dez czu der czid nit wise, obe sie in ire dage vorters stellen solden odir nit. Dez habin die selbin iren schultheiss bekomert und ime in eime andern gerichte czugesprochen umb die selben sache, und begerent an eime orteil, obe sie im auch forters ire dage schuldig sint czu stellin odir nit. *Dez ist gewiset:* ist iz also: neyn.

Zur Erläuterung: Vorgänge Nr. 34, 108. Der Widerspruch zu Nr. 108 erklärt sich aus anders vorgetraginem Sachverhalt. *von stunt* sofort; die Beweisführer hatten sich bereit und imstande erklärt, sofort den Beweis zu erbringen. — Bemerkenswert ist die Klage gegen den Schultheiß vor einem anderen Gericht. Fortsetzung Nr. 114.

1399 August 4. Vormundschaft.

Bl. 17^v.

Item in der ansprach und antworte czuschen hern Johan Ulners selgen widewin und Godilman Blicken nach brieffen und kuntschafft ist gewiset, daz Godilman an der jungfrauen hern Ennichins dochter von Richenbach odir an irme gude nit enhat und auch die momparschafft nit mogende odir macht had.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 99.

1399 August 7. Kaub. Buteilung.

Bl. 17^v.

Item Pedir Rule von Cube had gefreget: ein frauwe wurde bewydemet uff xx gulden geldes mit solchin furworten: wer es sache, daz sie ane eliche libes erbin abegunge, so sulde sie die czwenzig gulden geldes ire lebetage uffheben. Und begert an eime orteil, obe ir daz auch schedelich sy an der farende habe. Dez ist gewiset: neyn.

Zur Erläuterung: Die Frau hat ein Einsitzrecht, die Verwandten des verstorbenen Mannes haben Anspruch auf Teilung der Fahrhabe (Buteilung) vgl. Nr. 51. Die Frage geht dahin, ob sich die Frau die zwanzig Gulden auf ihren Anteil anrechnen lassen muß.

1399 August 7. Kaub. Beweis der Einkindschaft.

Bl. 17^v.

Item hat er gefreget; ein frauwe und ein man hetten czweierlei kinde und mechten die kinde eine kinde vur gerichte, und wurde virbodt. Dez sy in daz gerichte enphallin, also lang sy die sache, und die kinde alle gestorbin. Dez swere der czweyerlei enckeln anfrauwe, daz die kinde eine kinde wurdin an allem gude wo iz her file, und darczu fier erbere bidere man der kinde beidersit frunde sweren auch, daz in wol wissentlich were, daz die kinde eine kinde wurden. Und begert an eime orteil, obe iz damyde erwiset sy. Dez ist gewiset: ist iz also, ja.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 100. Fortsetzung Nr. 140.

1399 August 7. Ablösung der Rente.

Bl. 17^v.

Item Heincze Kicz had gefreget: er habe widdirlosunge, abe die abegeloist wurde, obe er daz gelt nit mochte wendin und keren, war er wil; dez ist gewiset: ja, iz were dann andirs beredt.

1399 August 14. Lierschied. Gerichtszeugnis. Bl. 18.

Item in der sachin, also die scheffin von Lirschit vormals und auch iczunt hie gewest sin und irer gesellin eins teils von ir allir wegen gefreget han als da obin geschribin stet, dez sie alle xiii scheffin also bekant hand: dez ist gewiset, daz man deme scheffen czu Lirschit gleuben muß, wie sie die sache vurbrengen, und mag da kein andir kuntschafft ubir sagin, und sollen die scheffin von Husen den schultheissen von Lirschit dez komers lois sagen, und auch sin burgin und sin gerichtsgelt widdir geben.

Zur Erläuterung: Vorgänge Nr. 34, 108, 109. Das Gerichtszeugnis ist unwiderleglich; die Regreßklage gegen den Schultheissen vor dem Schöffentuhl zu Hausen ist unbegründet. — Die Zahl von 13 Schöffen ist auffallend und selten; ist der Schultheiß mitgezählt? Vgl. die Parallelen bei Grimm, RA. I, S. 298. — Forts. Nr. 126, 208.

1399 August 19. Kreuznach. Erbfolge. Bestätigung von Nr. 96. Bl. 18.

1399 August 19. Kreuznach. Vollstreckung in Gülte. Bl. 18.

Item han sie (die Schöffen) gefreget: her Sifrid Sneberg hette czu schicken mit den von Monnfort und gebe daz uff Pedir sime knechte. Der selbe Pedir habe sich irclaget als recht sy in eczliche gulde der von Monnfort und fordir an sie, er wulle dun, wie sie wisen, daz er in dun sulle, daz sie in geweren und saczen in den czins und den grund der gude. Und begeren an eime orteil czu erfahren und sie wise czu machin, wie sie darczu dun sollen, daz sie recht dun. Dez ist gewiset: wann Pedir sin schult beheldit also recht ist, so sal man in geweren in die gulde czu allen rechten als die von Monnfort die hatten, und gebe man ime danne der gulde nit, so mochte er den undirpandin nachgeen als recht were.

Item han sie gefreget, wann sie in also in die gulde geweren, obe er auch lenger die solle uffhebin dann ein jar. Dez ist gewiset also vor.

1399 August 20. Ausschluß eines Gesellschafters. Bl. 18.

Item Clas Swert had gefreget: er und sine brudir haben ein salmen wassir bestandin alle jare umb ein czins nach uzwis eins besigelten brieffs darubir. Dez virstossin in sine brudir und auch der heublude dez wassers czwene, und doch nit alle, und habin einen andirn gesellen

czu in. Und begert an eime orteil, sind der czid iz sy ein bestentnis, obe er icht dann billiche sinen brudirn czuspreche dann den heubluden. Dez ist gewiset, daz er sinen brudirn darumb mag czusprechin, und mag in auch czusprechin umb den schaden, den er dez had.

Zur Erläuterung: *heublude* die Verpächter. *habin einen andirn gesellen*: gemeint sind wohl die Brüder.

118

1399 August 20. Oberwesel. Verzichtserklärung. Bl. 18.

Item Heincze Senger had virczigen und ledig gesagt Heincze Frischenstein der schulde nach lude dez briefes dez gerichts czu Coelne.

Zur Erläuterung: Nr. 118 ist einer der seltenen Fälle, in denen die Rechtsangelegenheiten ferner Orte in den Gesichtskreis des Ingelheimer Oberhofes treten. In diesem Rechtsstreit wird der Oberhof offenbar vorinstanzlich als prorogiertes Gericht tätig.

119

1399 August 23. Anfrage aus Bornich (Herburd der Wirt). Abtretung eines Vorkaufsrechtes. Bl. 18^v.

120

1399 August 23. Oberwesel. Buteilung. Bl. 18^v.

Item Heincze Frischenstein had gefraget: du ein buteilunge gefalle, wie man daz fordern solle, daz recht sy. Dez ist gewiset: man müsse iz ersten gutlichen fordern. Dut man iz dann nit, so muß man iz mit gerichte und mit rechte fordern in dez jares frist.

Zur Erläuterung: *gefallen* sich ergeben, eintreten. Vgl. Nr. 58. Fortsetzung Nr. 122.

121

1399 August 23. Oberwesel. Anfrage des Heincze Frischenstein. Schenkung von Todes wegen an den Ehegatten. Bl. 18^v.

122

1399 August 23. Oberwesel. Buteilung. Beweisregelung. Bl. 18^v.

Item Heinczen Sengers ratlude hand gefreget: du ein man buteilunge forder also recht sy, und dez gerichts nit gehabin moge, daz by czu brengen, und habe czwene biderbe unbesprochin man, die nit von parthien sin, und ein frauwen, die daz gesihen und gehort han. Und begert an eime orteil, obe er dez gerichts nit gehaben mochte, obe er

daz dann mit den mogeczubringen. **D e z i s t g e w i s e t:** er mussedaz czubringen mit schultheissen und mit scheffin.

Zur Erläuterung: Die Weisung entspricht derjenigen der Nr. 120 in gleicher Sache, hier auf Anfrage der Gegenpartei.

123

1399 August 23. Oberwesel. Geleit nach Köln. Bl. 18^v.

Item in der Sache als da vor geschriben stet czuschin Heinczen Frischensteine und Heinczen Senger sal Heincze Senger in folgin gein Collen also, daz sie ime geleide gewinnen.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 118. Sängler muß sich in Köln verklagen lassen, Frischenstein muß ihm Geleit dahin erwirken. Vgl. auch Nr. 124.

124

1399 August 23. Oberwesel. Kauf; Gewährleistung. Bl. 18^v.

Item die ratlude czuschin Heinczen Frischensteine und Heinczen Senger hand gefreget: einer virkeuffte eime einen wingert vur eigen und habe dez winkauffs lude und gude kuntschaftt. **D e z s y i m e v s d a u f f e** angewonnen also recht sy, und habe die gegeben und musse sie auch fortters gebin. **D e z h a b e e r d a z d i c k e** gefordert an den man gutliche, ime darumb karunge czu tun, der iz doch nit tede, und sy gestorbin. Und begerent an eime orteil, sint der czid, daz er dez noch sine winkauff lude habe, obe man ime nit billiche sinen czins ersasse. **D e z i s t g e w i s e t:** we die winkauffs lude daz behaldin als recht ist, so sal man iz gleubin und in das virsassen und den virsess keren.

Zur Erläuterung: Jemand kauft einen Weinberg und wird sodann wegen eines darauf lastenden Zinses durch den Zinsgläubiger in Anspruch genommen. Wenn der Käufer durch seine Weinkaufsleute (Vertragszeugen) beweisen kann, daß er das Grundstück „frei von Rechten Dritter“ gekauft hat, so kann er vom Verkäufer oder dessen Erben Freistellung von der Zinspflicht verlangen. Vgl. Nr. 118, 123, 124.

125

1399 September 4. Kaub. Gülte fahrende Habe? Bl. 19.

126

1399 September 4. Lierschied. Wegerecht; Beweisregelung. Bl. 19.

Item her Fortlieb von Sant Gewer hat gefreget: also also man die scheffin von Lirschit gewiset habe, daz der einer den weg geen sulle also

lange, bis her erwiset, daz er iz von rechtes wegen nit dun sulle: wie daz recht sin sulle. *Dez ist gewiset:* mit schultheisse und scheffin. Had er der nit, had er dann erbere biberbe unbesprochin lude obir ime und nydir ime, die daz besagen und auch daz beweren mit den heiligen, daz der weg nit billiche da sy, so hal man in dez gleuben.

Zur Erläuterung: *Sant Gewer* St. Goar. Vgl. Nr. 109, 114.

127

1399 September 4. Lierschied? Erbfolge. Bl. 19.

128

1399 September 13. Notwehr. Totschlag. Konfiskation. Bl. 19.

Item Pedir Nuczlich had gefreget: sin eidin muste sin lib wer dun, daz kuntlich sy, und ersluge einen und sy gewichin. Dez komen dez gerichts herren und wollin sin wip und kinde uzstossin, und nemen in daz ire ane gerichte und mit gewalt. Und begert an eime orteil, obe sie daz dun mogen odir nit. *Dez ist gewiset:* neyn.

Zur Erläuterung: *lib wer* Notwehr. Das gleiche Wort in dem Urteil bei *Bodmann*, Rheingauische Altertümer, S. 641.

129

1399 September 13. Verjährung. Bl. 19.

Item Grede Kochers swester had gefreget, obe sich ein irkenntnisse auch virjeren moge. *Dez ist gewiset:* neyn.

Item had sie gefreget: waz gudes einer in deme bekenntnisse enweg gebe, odir abe er irfolgt werde, obe sie nit vur den gunge. *Dez ist gewiset:* waz gudis einer enweg gebe odir uz siner hand stelte, dez hette vor ir keine macht.

130

1399 September 13. Anfrage des Henne von Reichenbach in gleicher Sache wie Nr. 127. Erbfolge. Bl. 19.

131

1399 September 23. Kirn. Erbpacht. Bl. 19^v.

132

1399 September 23. Anfrage aus Eich. Erwerbende Verjährung von Gülte. Bl. 19^v.

133

1399 September 27. Kaub. Ergänzung zu Nr. 99. Bl. 19^v.

1399 Oktober 2. Einlassung des Beklagten.

Bl. 19^v.

Item Pedir Gulder hat gefreget von hern Herman Stups wegen: sin herre clagete uff eins gude, und queme der jhene und stellte sinen lib vur sin gud und fragete den scheffin, obe sin gud icht ledig were. Dez habe der scheffen gewiset: ja, wann er ime du nach ansprache und antwerte, als der scheffen wiset, daz recht ist. Dez habe er ime czugesprochin umb gud; daruff jhener geantwort habe, er habe gud, daz sy lehin und sy uff in irstorbin, und cziehe sich dez an daz gericht dainne sie gelegen sind. Und begert Pedir ein orteil czu erfaren, obe er ime icht billiche ja odir neyn du. *Dez ist gewiset*, er solle ime czu recht steen an dem selben gerichte, da er ime czu gesprochin hat, und sal ime ja odir neyn dun da selbis.

Zur Erläuterung: Indem der Beklagte „seinen Leib vor sein Gut stellte“, hat er sich auf den Rechtsstreit eingelassen. Er kann jetzt nicht mehr die Unzuständigkeit des Schöffenstuhles mit dem Hinweis rügen, daß Gegenstand des Rechtsstreites ein auswärtiges Lehen sei. — *her Herman Stup* ist offenbar der im Ingelheimer Grunde ansässige Ritter Hermann Stumpf von Waldeck; vgl. *L o e r s c h*, Nr. 25 und Personenregister S. 541.

1399 Oktober 2. Oberwesel. Buteilung. Gerichtsfahrt nach Köln. Bl. 19^v.

Item Heinze Senger had gefreget, also also er Frischenstein gein Collen folgen sulde, dez sy er da gewest, und sy ime daz gerichte entpfallen, und hoffit und getruwet, er wulle erweisen mit dem rade czu Wesil, daz sie in dez jares friste vur in gein Collen geschriben haben umb die buteilunge, und hoffe auch daz czu erweisen mit mannen und frauwen, daz er daz in des jares friste gefordert habe. Und begert an eime orteil, obe er iz damyde erweisen moge. *Dez ist gewiset:* erwiset er daz mit den scheffin czu Wesil odir mit andirn erbern biderben unbesprochin ludin, daz er iz in dez jares frist gefordert habe, so had er daz irwiset.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 123. *sy ime daz gerichte entphallin:* dem Beweisführer Senger ist der Beweis durch Zeugnis der Kölner Schöffen mißlungen. Er darf ihn stattdessen mit den Schöffen zu Wesel erbringen.

1399 Oktober 4. Kaub. Beweisregelung; Ergänzung zu Nr. 99. Bl. 20.

1399 Oktober 10. Hirzenhain. Streit zwischen Schultheiß und Schöffen.
Bl. 20.

Item die scheffin von Hirzenhain hand bekant, daz sie eime iglichen gehorsam sin uzczufolgen, der vor in vor deme urteil uzheischet; und had der schultheisse daz virbodt. — Und hand gefreget: der schultheisse queme czu deme faude und spreche widdir in: da were ein man, der bedorffte dez gerichts und hiesse und manete yn, die wile er die budelwisen inne hette, daz er die scheffin virheuffte, und weren daby drie scheffen, die daz horten, und sust erbere lude. Dez heuffte der faud daz gerichte, und quamen by ein, und quam der schultheisse nit. Darnach fregete der faud den schultheissen vor gerichte, warumb er in daz gerichte hiesse hauffen, und blibe er du uz. Du spreche der schultheisse, er hette iz in nit geheissen. Du spreche der faud: ich wil dich iz erwisen mit dren scheffen; und fragete der faud die scheffin, obe in icht geguglich were, daz der schultheisse czu ime queme und hiesse und manete in, die scheffin czu hauffen, also vor geschriben stet. Dez gungen die scheffin uz und berieden sich und quamen widdir und sprachen, iz were in geguglich. Du spreche der schultheisse mit follin monde: „daz widdirsprechin ich, dann iz in ist nit war“. Und begerent an eime orteil, obe er damyde sie nit gestraffet habe. *De z i s t g e w i s e t*: ist iz also, so had er widdir daz gerichte getan und daz widdirworffen.

Zur Erläuterung: Wie Nr. 137 zeigt, gehört Hirzenhain — obwohl bei *L o e r s c h* nicht aufgeführt — zu den Orten, die in Ingelheim Recht holen. Das Schöffengelöbnis am Anfang des Urteils, das dem in Nr. 34, 171, 209, 423 entspricht, nimmt *B o d m a n n*, S. 677 für den angeblichen Oberhof von Eltville in Anspruch. — Die Büttelwiese ist das Merkmal dafür, wer Büttel ist und die Schöffen zu laden hat. — Fortsetzung in Nr. 142, 197.

1399 Oktober 10. Hirzenhain. Bruch des Friedens durch einen Schöffen?
Bl. 20.

Item hand sie gefreget: czwo parthie hetten einen gespan undir ein, also daz in der schultheisse beidersyt der herren fride geboid. Du spreche der einer, er wulde gerne der herren fride halden, aber tede ime ymands mit worten odir wercken, er wulde sich weren. Du spreche der schultheiss: „daz irleube ich dir, were dich erlich“. Und wurde die sache auch also darnach vur gerichte irczalt. Dez haben sie den selben man czu eime scheffen und gesellen gekoren. Nu komen lude und sprechin: er sy nit solich man, daz man in czu eime scheffin kiesen solle; er habe der herren fride gebrochin, und haben die scheffin daz wol gewust und in

doch gekorn; und meinen, die scheffin sollen darumb virbrochin haben. Und begerent an eime orteil, sich dez wise czu machin. De z i s t g e w i s e t, daz sie mit der sachin nichts czu schicken hand, und sollen iren gesellin haldin vur einen byderben man also lange, bis er bose gemacht were, und tollen in by sich lassen siczen an gerichte.

Zur Erläuterung: Das Verhalten des neugewählten Schöffen wäre wohl ein Verstoß gegen das Friedensgebot; aber das bloße Gerücht genügt nicht; der Schöffe gilt solange als untadelig, bis er mit gerichtlichem Verfahren überführt ist.

139

1399 Oktober 10. Oberwesel. Gerichtsfahrt nach Köln. Bl. 20.

Item Frischensteins und Heinczens Sengers ratlude vire sollen mit ein gein Collen faren czuschen hie und wihenachten und mit namen uff sant Mertins tag gein Sant Gewer czu rechter dageczid komen ane geverde und vorters hien abe czu farin nach der kuntschafft.

Zur Erläuterung: Vorgänge Nr. 118, 123. — *hien abe czu*: hinab nach Köln.

140

1399 Oktober 15. Kaub. Öffnung des Urteils. Bl. 20^v.

Item Schulnkatherin von Cube und Pedir Rulen son mit sinen gesellen ire widdirparth hant beidirsynt in ire urteil lassen offen und die virbodt. Und ist in beidersynt uff montag nest komet ein gerichts dag gein Cube bescheiden. Und sweren dann da die fire, daz sie daz gesihen und gehort han, daz iz gesche vur gerichte, also in iren orteilen darvor geschriben stet, so han sie die wisslichkeid czubracht.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 100. —

141

1399 Oktober 15. Wortbruch, Ehrlosigkeit. Bl. 20^v.

Item Mertin von Bacherach hat gefraget: er ubirqueme eins mit eime einer sache, und globeten, daz czu follenfuren by feltsicherheiden. Dez habe sin geselle die sache nit follenfurt, und habe dez gude kuntschafft, daz er daz gebrochen habe. Und begert an eime urteil, obe der auch vorters besagen sulle odir nit. De z i s t g e w i s e t, er musse ime czusprechen und die sache uff in brengen und da vorters fregen.

Zur Erläuterung: *feltsicherheide*: Ehrenwort, insbes. Kriegsgefangener. Der Gegner hat sein Ehrenwort gebrochen. Martin fragt, ob derselbe damit ehrlos geworden sei. Der Gegner muß zunächst gerichtlich verurteilt werden; vgl. Nr. 138.

1399 Oktober 18. Hirzenhain. Klage der Schöffen gegen den Schultheißen. Bl. 20^v.

Item die scheffin von Hirzenhain sint komen vur gerichte und hand gefreget, nach dem also sie da vor gewiset sin, daz sie der schultheisse widdirwurffen habe: obe er damyde auch irem faute virbrochen habe. **Dez ist gewiset:** nichts; dann der faud sal in helffin, daz in karunge davone geschie.

Item han sie gefreget: der schultheisse sy mit ein gesessen man in irem gerichte und sicze andirswu, und sy der probest ein obirstir schultheisse und habe den gesaczt; obe sie an dem schultheissen nit karunge mogen haben, obe sie dann icht billiche dem probiste, der in dar gesast had, czusprechen. **Dez ist gewiset,** daz sie iren faud daz sollen lassen uztragen, und der sal fordirn an den probist, daz er sinen schultheissen darczu halde, den scheffin karunge czu dun. Dud er des dan nit, so mag der faud den probest darczu dringen, sinen knecht dar czu czu haldin, deme gerichte karunge czu dun, sint der czid der probest ein oberstir schultheisse ist.

(Am Rande von der Hand des Schreibers: *sententia specialis et rara.*)

Item han sie gefreget, wie hohe der schultheisse gein dem gerichte virbrochin habe. **Dez ist gewiset,** er habe gein iglichen scheffin besundern virbrochen seczig punt pundessir pheninge, y ein phunt vur einen phening czu rechen.

Zur Erläuterung: Vgl. Nr. 161 a. E.

1399 Oktober 20. Bubenheim. Prozeßrecht (Auszug). Bl. 21.

Item die hubener von Bubinheim sint komen vur gerichte ire xv odir xvi . . . Auch mag der schultheisse Michel Snyder czusprechen umb daz er in an gerichte ligen hies, und doch der hubener hie besaget had, daz der schultheisse recht had.

Auch had man den schultheissen **gewiset,** wer by ime an gerichte sicze, deme solle man die bodewynne mit teilen, und sollen sie die mit ein virdrincken, und sollin ir czu mynstin sin by sieben, iz were dann umb ein irkentnisse odir beclegnisse, daz mochte wol geschien vor drien, doch so ir me ist, so bessir.

Auch wer die bodewynne hilfzet virdrincken, der sal auch by die selbin sache gen und die helffen handiln. Tede er dez nit, so mochte ime ein schultheisse darumb czusprechen.

Item Rodichin der wener von Mencze ist der ansprache, also ime Jekil Smicke czusprach von schaden, den ime die von Mencze in der

fursten, herren und stede kriege getan sulden han, abe, also daz die hubener eins teils besaget han, daz er vur in vircziegen habe uff die ansprache.

Zur Erläuterung: *bodewynne* ist die Mahlzeit der Gerichtschöffen; vgl. RWB unter Botenessen (Sp. 430) und Botenwein (Sp. 398). In den Urteilen von Loersch wohl bereits Geldabgabe (a. a. O. S. CLXX, Anm. 4). — *wener Wagner?* — *der fursten, herren und stede krieg*: gemeint ist der Süddeutsche Städtekrieg 1377—1389, in welchem Pfalzgraf Ruprecht die rheinischen Städte bei Worms besiegte und der durch den Landfrieden von Eger 1389 sein Ende fand. — Fortsetzung Nr. 146, 449.

144

1399 Oktober 21. Kaub. Nichtleistung des auferlegten Eides. Bl. 21.

145

1399 November 7. Lösungsrecht des Zinsgläubigers (Auszug). Bl. 21.

Item Dine von Wildenberg hat gefreget: einer keuffte gude, dauffe sie den bodemczins hette, und wurden ir die gude nit virbotscheffit, die czu losin. Und begert an eime urteil, obe sie die icht moge gelosen. **Dez ist gewiset: ja.**

146

1399 November 10. Bubenheim. Gerichtsstand. Bl. 21^v.

Item die hubener von Bubinheim sint nit schuldig czu folgen Conczen Smicken gein Engelstait, die wile er in irem gebode ist; und wo in der schultheisse odir heimburge findent, da mogen sie ime gebiedin und ime uff daz mal sine drie gerichtsdage virkundigen. Und queme er dann nit uff den lesten dag, so mochten sie in erfolgen.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 143. *gebode* = Gerichtsbereich, vgl. RWB, Gebot IX 3 (Sp. 1267). *uff daz mal* = alle auf einmal. — Fortsetzung Nr. 449.

147

1399 November 10. Verkauf von Wein, Gefahrtragung. Bl. 21^v.

Item der scheffin hat gewiset: wo einer deme andern win virkeuffet und sinen godishellir gnomen hat und auch sinen stechwin und sin fass gezeichnet had, lieffe der win uz in den firczehindagen odir darnach, daz were jhens schade, der in gekauft hette, und nit dez, der in virkauft hette.

Zur Erläuterung: Dieses Weistum hat Bodmann bereits gekannt und in der oben S. 11 genannten Mainzer Handschrift fest-

gehalten (Loersch, S. VII und XIV). Aus dieser Handschrift hat Loersch das Weistum in seinem Anhang S. 486 Nr. 12 mitgeteilt. Auch dieses Weistum ist nun, ebenso wie Nr. 24, 244, 287 und 480, als zuverlässige Mitteilung Bodmanns erwiesen. — Nr. 147 ist eine generelle Weisung, losgelöst von einem bestimmten Anlaß. Die Gefahrtragung beim Weinhandel spielte in Ingelheim als bedeutendem Weinbaugebiet eine große Rolle. Die Gefahr geht bereits mit der Anzahlung und der Individualisierung der Sache auf den Käufer über; erst recht aber, wenn die vierzehn Tage verstrichen sind, binnen deren der Wein nach Ingelheimer Handelsbrauch abzunehmen ist. Dann ähnelt die Rechtslage der des Gläubigerverzuges. — Stechwein ist der zur Probe mit dem Heber aus dem Fasse entnommene (gestochene) Wein.

1399 November 15. Oberwesel. Mißlungene Eidesleistung. Bl. 21^v.

Coram omnibus sine istis in Winternheim. Item Volprecht von Wesil had gefreget: er sulde eime eine unschuld dun und hette sinen stebir bestalt und ime essen und drincken darumb gegeben. Und also ime der stebir die hand uff lachte und ime vursprach, so czochte der stebir ime die hand uff, und sahen daz fil lude. Dargein fragete sin widdirsache sind der czid er nit getan hette also er sich vormessen hette und die hand von den heiligen getan hette, obe er in icht irfolgt und irgangen hette. Dez ward gewiset: ja. Und habe er auch gude kuntschafft, daz der stebir spreche: „Waz ime da geschieht, daz han ich ime getan“. Und begert an eime orteil, sint der czid ime schaden davon komen ist, obe den der stebir ime icht billiche uffkere odir nit. D e z i s t g e w i s e t: ist iz also, ja. Und musse er dem stebir darumb czusprechin, und obe er sin unschult bide, so truwe er iz in czu erwisen. Und gefellit ime daz urteil dar, so neme er iz; ist iz nit, so heische er hie her.

Zur Erläuterung: Dieses Urteil hat bereits Bodmann veröffentlicht (Rheing. Altertümer S. 644). Auf Bodmann fußend, findet es sich auch bei Grimm, RA II, S. 559. Bodmann hat das Urteil jedoch seinen Zwecken entsprechend in ein Eltviller Oberhofurteil umgefälscht: „Item Gunrad Winter von Hattenheim had gefreget: er sulde eime ein unschuld dun“ usw. Vgl. Nr. 269, 376. — Zur Sache: Vollbrecht hatte in einem früheren Prozeß einen Parteieid (Unschuldseid) leisten sollen; er hatte dafür einen „Staber“ gedungen, der ihm die Hand auf die Reliquie legte und die Eidesformel vorsprach (Schröder, RG S. 395). Der Eid ist mißlungen, sei es, weil Vollbrecht selber die Hand zu früh von der Reliquie genommen oder weil der Staber die Hand des Vollbrecht zu früh hinweggenommen hat. Im zweiten Falle hat Voll-

brecht gegen den Staber einen Anspruch auf Schadensersatz. Zur Stabung des Eides vgl. auch Nr. 161. — Zur Überschrift: Groß-Winternheim ist neben Nieder- und Oberingelheim der dritte Gerichtsort des Ingelheimer Grundes. L o e r s c h , S. C ff.

149

1399 November 15. Anfrage des Schaffners der Nonnen vom Ruprechtsberg. Bodenzins. Bl. 21^v.

150

1399 November 23. Anfrage des Clas Boos von Waldeck. Verschweigung. Bl. 21^v.

151

1399 November 23. Anfrage des Clas Boos von Waldeck. Beispruch der Erben; Verschweigung. Bl. 22.

152

1399 Dezember 9. Lüge vor Gericht. Bl. 22.

Item Concze Stempil had gefreget: er were mit einer frauwin inne; der wurde an gerichte geboden. Dez were die frauwe sich. Dez virnoitbotde er sie eins odir czwirnt. Dez were die frauwe czu einir uzgegangen an daz gerichte, dez wuste er nit. Und du ir dag queme, du ginge er vur gerichte und wulde sie abir virnoitboden, und lege die frauwe in irme bette, und spreche vur gerichte, die frauwe were sich und konde nit vur libis noide wegen an gerichte komen und wer in acht dagen ny vor ir hus komen. Daz wurde virbodt. Und meinen, er solle damyde meyneidig sin. Und begert an eime orteil czu erfahren, obe er darumb meyneidig sy odir nit. D e z i s t g e w i s e t: neyn, iz sy ein lügen.

Item weren czwene paffin in dem dorfe, die gungen vur gerichte und musten sagin, daz die frauwe sich were. Du spreche er widdir die scheffen: „er wuldet doch mir nit gleuben und gleubetet den paffin“. Und meinen die scheffen, er habe damyde widdir sie getan. Und begert daz auch an eime orteil. D e z i s t g e w i s e t: neyn, er habe damyde nit widdir sie getan.

Zur Erläuterung: Kunz hat eine vor Gericht geladene Frau als krank entschuldigt; angeblich ohne zu wissen, daß dieselbe vor kurzem vor Gericht erschienen war. Er ist nicht als Meineidiger, sondern höchstens als Lügner zu betrachten.

1399 Dezember 16. Oberwesel. Streit beim Zechen. Friedensbruch.
Bl. 22.

Item feria tertia ante Thome had Herman Philipps czum Radenhouse czu Wesil gefreget: sie sessen eins abindes in einer orton, und ginge einer uz der orton unbeczalt. Dez schichten sie nach ime, daz er queme und sin orton bezelte, odir si wulden daruff czeren. Dez quam er und galt sin orton. Nu hatten si in dez daruff gedruncken, dez wulde er nit bezalzen. Dez greiff ir einer dar von ir allir wegin und nam ime sine kogiln. Dez geschrey der jhene gerichte; und wart ime sin kogil widdir. Dez quam daz vur dem amptman, der menit, er sulle ime gross virfallin sin. Und begert an eime orteil, sind der czid nymands von in geclaget had, obe er auch den herren oder dem amptmanne dar umb virbrochen habe. *D e z i s t g e w i s e t*: nit me vur sich, danne einen cleinen frevel.

Zur Erläuterung: *kogel, gugel* = Kapuze; die Wegnahme ist als Pfändungsversuch zu verstehen. *orte* für *ortbank* = Eckbank in der Trinkstube? *gerichte schreyen* um Hilfe rufen, vgl. RWB. IV 401, Gerücht.

1399 Dezember 22. Flonheim. Beweiskraft des Siegels. Bl. 22^v.

Item der faud von Alczei had gefreget: er keuffte umb einen czu Flanheim iii maldir korns eine mile wegis umb Flanheim ime czu antworten, und gesche daz vur gerichte czu Flanheim. Dez bede der selbe und sin husfrauwe und auch schultheisse und scheffin den probist von Flanheim, darubir czu besigeln durch geczugnisse und umb irer bede willen, daz er auch getan had. Dez wulde der man czu Flanheim ime daz korn nit antwurten eine mile wegis nach uzwis des besigelten brieffs. Dez muste er sinen brieff vur gerichte brengin, und den hatte der probist besigelt. Und sprechin die scheffin czu Flanheim, sie wussen nit darumb, und sy auch vur in nit gehandelt also recht sy, und han den probist auch darubir czu besigeln nit gebeden, und han den brieff abegewiset, daz er keine macht habe; und irkennit der probist, daz daz sin ingesigel sy, er wisse abir nit, wie iz dran komin sy. Dez komen dez heren amptlude und meinen ime darumb czuzesprechen umb den ungerechten brieff. Und begert an eime orteil, sint der czid der probist dez ingesigels irkennet, daz iz sin sy, obe ime dann nit billiche halden sulle. *D e z i s t g e w i s e t*: ja, man sollen ime halden und sine korngulde reichen nach lude sinen brieffs.

Item *i s t g e w i s e t*, daz er darumb den heren, den amptluden odir deme gerichte nit virbrochen habe odir virfallen sy, und haben sie darumb nichts an ime. Und mag er deme probeste czusprechen mit

wertlichem gerichte; wil er ime da nit antwurten, so musse er ime mit geistlichem gerichte czusprechen.

Item had er gefreget: die heren haben ime gerade sin gud czu Flanheim virboden; wie er darczu dun solle. Dez ist gewiset: er musse darschicken odir selbis darkomen und sin gud virsteen und sprechen widdir den schultheissen, daz er ime sin gud offin, er wulle eime iglichen nach anspreche und entwerte dun, daz der scheffen wise, daz recht sy. Und gefellit ime das orteil, da mag er iz nemen, odir mag czu hoffe heischen.

Zur Erläuterung: Das Urteil läßt ahnen, welchen Unannehmlichkeiten ein Kläger vor auswärtigen Gerichten bisweilen ausgesetzt war. Auf ein Abhandenkommen seines Siegels kann ein Siegelberechtigter sich erst nach öffentlicher Verlautbarung (Verklärung) berufen. Der Propst von Flonheim ist der des dortigen Augustinerchorherrnstiftes (Marienstiftes). Lit. L. Clemm in AHG., NF. 14, 9, sowie ebendort 23, S. 161. — Alzey Kreisstadt in Rheinhessen, seit 1368 kurpfälzisch. Brilmayer, S. 91. — Fortsetzung Nr. 179, 190.

155

1399 Dezember 22. Kreuznach. Altarvermögen oder Nachlaß des Priesters? Beweisregelung. vBl. 22^v.

Item einer von Cruczenach had gefeget: ein priester sturbe czu Cruczenach, der hiesse her Matthies der Keiser; der hette einen altar, da hette er czinse und gulde czu, und had auch eigin gud und gulde. Dez haben sine erbin gegebin sime nachfar, waz brieffe sie ubir gulde und czinse hettin odir funden. Dez spreche der selbe sin nachfar eczliche czinse an und sprichet, sie horten czu dem altar. So meinen die erbin neyn. Und begert, williche parthie das erweisen solle. Dez ist gewiset: hern Matthies erbin; können die erweisen mit gerichte also recht sy, daz die czinse nit czu dem althar gehorin, so geniessen sy daz billiche.

Zur Erläuterung: *nachfar* der Nachfolger des Priesters im Amt.

156

1399 Dezember 30. Gülte. Ablösung fahrende Habe? vBl. 22^v.

Non interfui. Item Heincze Runcke von Sant Gewer hat gefreget; er hette eine frauen, die hette vor einen man, und kinde mit ein, und keufften und bestunden gud und gulde, die abeczulosen stund. Du nu ir erste man gesturbe, du keuffte er sie. Dez sy der gulde eins teils abegeloist. Dez meinen dez ersten mannes kinde, man solle daz gelt widdir

anlegin. So meine er, iz sy farende habe, und begert daz an eime orteil czu erfahren. De z i s t g e w i s e t: ist iz also, so ist daz gelt farende habe, und mogen myde dun und lassen als mit andirme irme gelde.

Zur Erläuterung: Zu *Non interfui* vgl. Nr. 61, 492. — *keuffte er sie*: heiratete der Fragesteller die Frau. — Würde die Summe nach dem Grundsatz der Surrogation zu der Gütermasse der Immobilien gehören, so fiele sie nach dem Tode der Frau an deren Kinder aus erster Ehe zurück. *Sant Gewer* Sankt Goar.

157

Überschrift von Blatt 23: Anno CCCC^o.

1400 Januar 15. Anfrage aus Appenheim (Clas Sterns son). Erbinsetzung der Enkel. Bl. 23.

158

1400 Januar 15. Anfrage des Herrn Johann von Essenheim. Zwangsvollstreckung. Konkurrenz zweier Gläubiger. Bl. 23.

159

1400 Januar 17. Anfrage des Friedrich von Waldhausen. Familien-erbrecht. Bl. 23.

160

1400 Januar 17. Gerichtliche Überweisung von Gülte. Bl. 23.

(Am Rande:) *Nota ndum*. — Item eodem die sind die vorgenanten scheffen ubirkommin: also also Ebirhard von Scharpinstein geclaget had uff allis, daz Pedir von Udinheim in dez Richs gerichte had, und her Johan von Brubach deme selben Pedir gulde gibit und ime darvor underpant in dez Richs gerichte gelegen gelacht had, und ime her Johan die gulde antworten sal ane eine stad nach lude des besigelten brieffs darubir, und Ebirhard vorgebant uzgeclaget had also recht ist, und gewiset ist, daz er die scheffin ubirhalb haben sal und sinen schadin behaldin . . . in dez jares frist, dez ist man ubirkomen, daz man Ebirharde geweren sal in die gulde, die her Johan von Brubach Pedir gibit, und in die undirphande czu allem deme rechten, also Pedir darczu hatte. Und hette Pedir vorgebant eincherley brieffe odir friheit gehabt, die mochte er vur sich gesaczt han, du man daruff clagete.

Zur Erläuterung: Ein für die Geschichte des Ingelheimer Grundes bedeutsames Urteil; daher mit Recht durch den Randvermerk *Notandum* hervorgehoben. Herr Eberhard von Scharfenstein hat mit

Erfolg auf alles Vermögen geklagt, das Peter von Udenheim im Ingelheimer Grund besitzt. Nach dem letzten Satz des Urteils scheint Peter seinem Gegner nicht entgegengetreten zu sein. Nunmehr wird dem Kläger die Gülte überwiesen, die bisher seitens des Herrn von Brubach (Drittschuldners) an Peter von Udenheim entrichtet wurde. Ein Johann von Brubach ist 1376—86 als adeliger Schöffe des Ingelheimer Oberhofes belegt; ein Hans von Scharfenstein erscheint als adeliger Schöffe im Jahre 1488 (Loersch, S. CXXXVf.). Ein Philipp von Udenheim erscheint 1449 als Prozeßpartei bei Loersch, Nr. 243. *ubir halb*: Mehr als die Hälfte der Schöffen, dies galt als volle Besetzung des Schöffenstuhles. Vgl. Loersch, S. CIV. — Fortsetzung Nr. 166.

161

1400 Januar 23. Ensheim. Regreß. Vertagung. Beleidigung des Gerichts.
Bl. 23^v.

Item die scheffen von Ensheim sind komen vur gerichte und bekant, daz sie eime iglichen gehorsam sin uz czu faren, der vor deme urteil vor in uzheischet, und had der schultheiss das virbodt. Und han gefreget: iz geschee ein teilunge czuschen stemen, und virlibe da ein stucke wingarten uzze; daz wulden sie gemein virliehen odir virkeuffen. Dez waz einer undir den stemen, der sprach: so lihet iz mir vor eime andern. Und ward deme der wingarten geluhen umb ein punt geldis, mit x pundin abeczulosen. Dez habe der selbe daz punt geldis und den wingarten virczinset also lange in geluste. Dez had man den czins geheischet vur gerichte und uff die undirpande geclaget und funden ein czweiteil, daz czu undirphand mit deme wingarten gelegen had und die steme daz vur ledig geteilt han. Dez spreche der eine, dem daz czweiteil vur ledig wurden ist, eime iren mydescheffen czu umb eczliche furredde. Da habe der scheffin sine unschult vur geboden, und stellte man ime sine dage. Du der dag quam, du stunde der scheffen da und wulde die unschult dun. Du sprechen sie, er sulde ir nit dun, sie wulden iz lengin und daczuschen virsuchen, obe sie sie gutlich virenigen mochten. Daz wulde ire geselle nit dun, und drunge den buddel darczu, daz er ime den eid stabete, und swur. Und begerent an eime orteil, obe er auch da mydde getan habe, daz er nit by sie geen sulle. D e z i s t g e w i s e t: neyn, er solle by sy geen also lange, bis er bose gemacht were.

Item han sie gefreget: einer by in habe gesprochin, daz viel erbere lude gehort han: „die scheffen, die wisen und widderwissen“. Und begernt an eime orteil, obe der nit widdir sie getan habe. D e z i s t g e w i s e t: ja.

Item han sie gefreget, wie hohe. D e z i s t g e w i s e t: an ire gnade, und sollen ime darumb czusprechen.

Zur Erläuterung: Eingangs das Gelöbniß der Schöffen wie in Nr. 137 u. a. *steme* Erbstämme. *alse lange in geluste* er hörte plötzlich auf. Während in Nr. 148 die Partei einen Staber dingt, wirkt in Ensheim der Büttel als Staber. Wirtschaftsgeschichtlich bemerkenswert ist die Ablösungssumme der Ewigrente mit dem Zehnfachen des Jahresbetrages. — Die Schöffen wollen vertagen (*lengen*), aber der Eidespflichtige setzt sich darüber hinweg und schwört. Zur zweiten und dritten Frage: offenbar ist es der Schöffe des ersten Absatzes, der die Beleidigung ausspricht („die Schöffen urteilen bald so bald anders“). Zu „Gnade“ vgl. Nr. 215, 238, 330, sowie L o e r s c h , Nr. 6 und 63: Item heint sie gefrait, waz die gnade si. Daruf ist gewiset: iglichem scheffen hundert phunt Bonscher pheninge, und sal iglich phening als swere sin als ein phunt und sol silbern sin (vgl. auch hier Nr. 142). L o e r s c h , S. 548 spricht von „Scheinbuße“. Nach meiner Auffassung bringt die Formel jedoch — ebenso wie in Nr. 142 das E r m e s s e n zum Ausdruck. Vgl. RWB, Gnade V 1. — Bonsche pheninge = böhmische Pfennige, vgl. RWB unter böheimsch, Sp. 401.

1400 Januar 23. Kirn. Lehrlingsvertrag. Regreß eines Bürgen. Bl. 23^v.

Item Henne Stempil von Keren hait gefreget; ein frauwe hette einen son und neme einen man. Der stieffadir und die mudir die wulden den son virdingen und in ein hantwercke lassen lernen. Und gingen die frauwe und der son czu eine meister und virdingeten den son. Dez sprach der meister, er wulde einen burgen han vur sin gelt. Dez stund einer darby, widdir den sprach die frauwe, daz er vur sie spreche, iz sulde sin schade nit sin. Dez swige er stille und spreche widdir den knaben: wiltu mich alse gutlich lesen alse [will] ich vur dich sprechen. Dez spreche der knabe: ja. Dez ist der knabe enweg gelauffen. Nu spricht der meister deme burgen czu und der burge forters der frauen. So meint die frauwe, er sulle billicher deme knaben czusprechen dann ir, dann er uff in burge wurde und nit uff sie. Und begert an eime orteil, obe der burge der frauen odir deme knaben solle czusprechen. D e z ist gewiset: nymands moge sich ansprach erweren. Spreche der burge der frauwin czu, had sie dann nicht geredt, so mag sie mit irer unschult danen geen, der jhene konde sie dann gewisen alse recht were, daz sie iz geredt hette.

Item had er gefreget, wie daz recht sin sulle. D e z ist gewiset: mit schultheisse und mit scheffen; had er der nit, had er dann erbere biderbe unbesprochene lude, die nit von parthien sin, mit den gewiset er daz.

Zur Erläuterung: Anders als heute zahlte ehemals der Lehrling ein Lehrgeld an den Meister. Das Lehrgeld ist hier gestundet, ein Dritter hat sich dafür verbürgt und der Meister hat ihn in Anspruch genommen. Im Mittelalter war jede Bürgerschaft selbstschuldnerisch; daher die Worte des Bürgen zu dem Lehrling: willst Du mich gütlich lösen (mir die Schuldsomme erstatten), so will ich es tun. Zu Absatz 2: Die Zeugen stehen dem Gerichtszeugnis gleich, sie verlegen also der Frauen Unschuldseid.

163

1400 Januar 25. Chumbd. Gasthausschuld. Bl. 24.

Item Lamprecht von Hohenrein had gefreget: er were mit andern luden ein ratman einer sache. Dez kunden sie die sache nit gerachten; und stellte in der schultheisse ire dage fort. Und uff den lesten dag, du sprechen sie widdir den schultheissen: wo sollen wir czeren? Du spreche der schultheisse: in des wirths hus han ich heissen kochen. Du musten sie ime von gebode dez herren nachfolgen in daz hus, und du sie gessen und gedrunken, du liesse sie der wirth geen, und hiesche in wedir pand odir gelt. Dez kome nu der wirth und spreche den ratluden czu umb die kost. Dez meinen sie, sie haben in nichts heissen bereiden, und spreche dem schultheissen billichir czu dann in, die wile sie ime gefolget han; und begernt daz an eime orteil czu erfahren. D e z i s t g e w i s e t : ist iz also, so spreche der wirth billicher deme schultheissen czu dann den ratluden.

Zur Erläuterung: Es geht letztlich um die Frage, ob das Essen der Ratmannen deren Privatangelegenheit ist oder zu den Kosten des Rechtsstreits gehört, die die unterliegende Partei zu tragen hat.

164

1400. Januar 27. Anfrage des Peter Neumann von Sulzbach. Buteilung. Bl. 24.

165

1400 Januar 28. Elsheim. Gerichtskosten. Bl. 24^v.

166

1400 Januar 28. Schätzung des Schadens; Prozeßkosten. Bl. 24^v.

Item also Ebirhard von Scharpinstein uzgeclaget had uff allis daz Pedir von Udinheim in dez Richs gerichte had und gewiset ist, daz er die scheffin ubir halb habin sal in dez jares frist und in ire recht gebin und sinen schaden behalden und den mynnern und nit meren, dez had er die scheffen hude czu dage ubir halb gehabt und in ire recht gegeben

und behalden also recht ist xl maldir korns menzzer mass, xii gulden, ein stücke wines ane geverde, ix c raven und lx gebunt schaubē. Und hat Ebirhard gefreget, obe er ime nit billiche sinen gerichtskosten ablege. *De z i s t g e w i s e t*: ja. Und ist dez gerichtsgeld vur und iczunt vi gulden.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 160. — *recht gebin* Gerichtsgelübhe bezahlen. *schaube* = *schoup* stm Gebund, Bündel. 900 *raven* von *rave* Dachsparren? Oder sind 900 Rebenetzlinge gemeint?

167

1400 Januar 29. Eid des Priesters (Auszug). Bl. 24^v.

Item Nycolae der wirth czu Semern hat gefreget . . . *De z i s t g e w i s e t*: wan der priester dar tredet in sime korockelin und mit einer stolen umb sinen hals und behelt daz uff die heiligen ewangelien also recht ist, daz er in daz umb einen unverscheidenlichen czins geluhin habe und der schultheisse daz auch nymet uff sinen eid, den er deme scheffin stule getan hat, daz daz also sy, also der priester behalden had, und dann der andir gemeine man dartrydet unde swerd czu den heiligen, daz iz also sy, also der priester gesworn had, so had iz der priester irwiset, und sal man ime sinen czins unverscheidenlichen geben.

Zur Erläuterung: *Semern* = Simmern im Hunsrück. — Vgl. dazu das verwandte (auch aus Ingelheim stammende?) Urteil bei *Bodmann*, S. 642, Anm. ff.

168

1400 Januar 29. Katzenelnbogen. Erbeinsetzung übers Grab. Bl. 25.

Item Henne an der porthen von Kaczinelnbogen had gefreget: iz were ein man, der hette ein dochtir, die dochtir hette kindir. Dez sturbe die frauwe. Dez gunge der anherre ubir daz grab und erbete sin enckeln an siner dochter an allem deme gude, daz er hette, und ging du in ein winhus und virorkundte daz mit einer mas wins; und gesche daz nit vur gerichte; dann der anherre habe die mas wins und die erbeschafft alle jare irnuwet vur gerichte. Und begert an eime urteil czu erfahren, sind der czid die erbeschafft nit vur gerichte gescheen sy also recht sy, obe sie auch mogende odir macht habe. *De z i s t g e w i s e t*: iz ist also, neyn, sie habe keine mogende odir macht.

Zur Erläuterung: *dann der anherre* darauf, späterhin hat der Großvater usw. Das gesetzliche Eintrittsrecht der Enkel hat sich noch nicht durchgesetzt, es kann vom Großvater nur durch einen Formalakt herbeigeführt werden, der nur im Zeitpunkt des Todes seines Kindes

möglich ist. Hier ist der Gerichtsakt verspätet erfolgt. Das Recht der Enkel wird hier vermutlich von den Geschwistern der verstorbenen Frau bestritten. Vgl. Nr. 169.

169

1400 Januar 28. Laufenselden. Erbeinsetzung übers Grab. Bl. 25.

Item Gobil und Hammann, czwene scheffen von Lauffensenden, hand gefreget gleichirwis also Henne von Kaczinelinbogin, also darvor geschriben stet, und gesaget, daz der anherre die enckeln erbete ubir das grab und gunge du vur gerichte und virurkundete daz also recht were. Und begerent, obe daz icht mogende und macht habe. **Dez ist gewiset:** ist iz geschien, also recht ist, so had iz moge und macht.

Zur Erläuterung: Abweichung von Nr. 168 nur wegen anderen Sachvortrages.

170

1400 Februar 3. Kirn. Buteilung, Ablauf der Jahresfrist. Bl. 25.

171

1400 Februar 3. Chumbd. Ausheischen. Wirtshausschuld. (Auszug).

(Eingang: Gelöbnis der Schöffen zur Ausfahrt vor dem Urteil wie in Nr. 137.)

Item die scheffen von Komeden hant gefreget: iz weren ratlude einer sache, den hette der schultheisse einen dag gestalt uzczusprechen, und gungen die ratlude mit deme schultheissen in eins wirths hus und czerten, und gungen schultheisse und ratlude unbeczalt daruz. Dez kome der wirth und spreche den ratluden czu umb die czerunge mit gerichte. Daruff haben sie geantwort und irkennen, daz sie dainne geczert han, abir sie musten deme schultheissen folgen von gebods wegen, und hoffen, daz er billichir deme schultheissin umb die kost czuspreche dan in. Dez begeren sie an dem urteil. **Dez ist gewiset:** ist iz also, so spreche der wirth billichir czu deme schultheissen dan den ratluden. So umb die kost, wer da eins nydir lige, der lige auch dez andirn nydir.

Zur Erläuterung: Fortsetzung in Nr. 173, 174.

172

1400 Februar 3. Chumbd. Öffnung eines Urteils. Bl. 25^v.

Item Lorczech von Kiselstad had ime sin urteil dun offen in deme xcvi jare in vigilia Epiphanien und daz virbodt.

Zur Erläuterung: Das geöffnete Urteil ist also ein solches von 1396, das in dem verlorenen *liber primus* gestanden haben muß. Vgl. Nr. 3. *Kesselstad* Kesselstadt, Dorf in der Eifel.

173

1400 Februar 14. Chumbd. Wirtshausschuld. Bl. 25^v.

Item Concze Lorcزش von Kessilstad had gefreget also also die scheffen von Komeden hie gewest sind und gewiset sin, daz der wirth billicher czuspreche deme schultheissen dann den ratluden; dez were er czu der czid ein undirschultheisse und habe den wirth nit dan eins heissen kochen, und begert, sind der czid me czerunge daruffgegangen sy, obe er ime auch me schuldig sy czu keren dan daz eine imss. *Dez ist gewiset*: ist iz also, also fiele er in darin had heissen kochen, also fiel sal er ime auch bezalen und nit me.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 171, Fortsetzung Nr. 174, 247.

174

1400 Februar 14. Chumbd. Wirtshausschuld, Verzugsschaden. Bl. 25^v.

Item Hamman der wirth czu Kessilstad had gefreget also also die scheffin von Komenden hie gewest sind und gewiset sin, daz der wirth billichir czuspreche deme schultheissen dann den ratluden; obe er icht dan moge deme selben schultheissen auch czusprechen umb sinen schaden. *Dez ist gewiset*: duncke in, daz ime imand schaden czugefuet habe, deme moge er czusprechen, und ee er sin unschulde biede, so truwe er iz in mit gerichte czu erweisen. Und erwiset er iz dann also, so keret er ime sinen kuntlichen gerichtschaden billiche. Erwiset er iz in abir nit, so mag er mit siner unschulde darvor steen.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 171, 173. Fortsetzung Nr. 247, 323.

175

1400 Februar 26. Familienerbe. Bl. 25^v.

176

1400 Februar 26. Buteilung. Fristablauf. Bl. 26.

177

1400 März 6. Erbschaftsanspruch. Verschweigung. Bl. 26.

178

1400 März 6. Kirn. Bürgschaft für einen Gefangenen. Bl. 26.

Item Henne Fisilfasis son von Keren had gefreget: er hette einen stieffadir, der sesse gefangen und spreche widdir in: „liebe son, gang

umb nach den nachgeburen, daz ich sie bidde, daz sie myne burgen werdent“. Der son gunge umb und brechte der nachgeburen czehin dar. Dez bede sin stieffadir die, daz sine burgen werdent, er wulle sie gutlich losen odir sine hud darumb darstrecken. Dez wurdin sie alle sine burgen und globeten deme bodil in sin hand von des herren wegen. Dez spreche einir undir den czehin: „wie werde ich burge, ich werden uff dich burge“. Du spreche er: „wirt du burge also die andirn, ich hoffe, iz sulle nit noit geschien dez“. Dez sy der heubtman furfluchtig wurden. Dez sprechen die burgen ime czu und bekomern ime sin gud und legen gefangen; und hoffet, er habe sie nichts gebedin, dann in daz hus czu geen czu sime stieffadir. Doch sint erbere lude daby gewest, die er sich gerne wulde lassin besagen. Und begert an eime orteil czu erfarin, obe er mit siner unschult darvor geen moge. **D e z i s t g e w i s e t:** ist iz also, und had er in nichts geredt, so mag er mit siner unschulde davon geen.

Item had er gefreget: er hette einen fadir und mudir; dez sy der fadir gesturben und habe die frauwe, sin mudir, einen andern man gnomen; der habe gude virsaczt; obe die burgen mogen griffen an sins fadirs selgen gud und sich davon losen. **D e z i s t g e w i s e t:** neyn.

Zur Erläuterung: Zehn Nachbarn haben im Interesse eines Gefangenen Bürgschaft geleistet; der entlassene Gefangene ist geflohen. Es ist streitig, ob der Bürgschaftsvertrag mit dem Gefangenen oder mit dem Fragesteller geschlossen wurde. Letzterer will jetzt nur Vermittler gewesen sein. Fortsetzung Nr. 180.

179

1400 März 10. Flonheim. Urteilsöffnung.

Bl. 26^v.

Item der faud von Alczei had sine urteil lassen offen und die virbodt. Und geschach daz in geinwertickeit unsers herren frunden.

Zur Erläuterung: Es handelt sich um das Urteil 154. — *unsers herren:* der Kurfürst von der Pfalz als Pfandherr des Ingelheimer Grundes? Fortsetzung Nr. 190.

180

1400 März 18. Kirn. Bürgschaft für einen Gefangenen.

Bl. 26^v.

Item Arnold von Mittelnbach von Keren had gefreget: ein man sesse gefangen und der hette einen stiefson; den bede er, daz er nach den nachgeburen umb gyng, daz sie sine burgen wurden. Der stieffson gunge und brechte ire x czu hauffe. Du gungen sie czu deme gefangen. Du bede sie der gefangen vur in czu sprechen. Dez swigen sie stille, dann einir undir in spreche: „wie sollen wir sprechen?“ Dez spreche

der stiefson: „sprechet vor in; myn mudir, myne anfrauwe und ich wollin auch losen uff unsir lieb und gud, daz ir dez keine redde horet. Und werent da by erbere lude und umbstende, die daz horten. Dez sy der heubtman furfluchtig wurden. Dez spreche man den burgen czu. Dez sprechin sie forter deme stiefson czu; den (statt richtig: der) meine mit sinir unschulde davon czu geen; und begerent, sind der czid sie erbere lude daby gewest sin, obe er darubir mit sinir unschulde davon geen moge. **Des ist gewiset:** ist iz also und han dez erbere biderbe unbesprochin lude, die nit von parthien sin, so me so bessir, die daz besagen also recht ist, des sal man gleuben, und mag er dar vor nit gesweren.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 178. Abweichende Entscheidung wegen abweichenden Sachvortrages. *myn muder* usw: die Mutter des Stiefsohnes und er selbst. — Vgl. Nr. 226.

181

1400 März 19. Familienerbrecht.

Bl. 26^v.

182

1400 März 19. Anschwemmung von Erdreich.

Bl. 27.

Item die predigere hand gefreget: sie habin eine auwe uff deme Rine; obe der Rin czugebe, obe daz icht ire were. **Dez ist gewiset:** ja rinshalb.

Zur Erläuterung: *rinshalb* zu mhd. *halbe*, sowohl lokal wie kausal, hier letzteres. Das Wort soll wohl den Eigentumserwerb auf den Fall beschränken, daß die Aue durch Anschwemmung aus dem Flußbett selber vergrößert wurde (alluvio: im Gegensatz zur Wegreißung und Anschwemmung von Erdreich eines höherliegenden Grundstücks, avulsio). Vgl. dazu das Clevische Weistum bei Grimm, RA I, S. 255.

183

1400 März 19. Rente.

Bl. 27.

Item die predigere hand gefreget, also also die herren czu sand Victor eine gutlich rachtunge gnomen han mit allen den jhenen, die in der marg geldes ligende han, und sie auch dainne habin: obe in die gutlich rachtunge auch icht billiche czu staden komen solle: dann sie auch gerne iren alden czinsen gehorsam sin wollen. **Dez ist gewiset:** ja, wez die andirn geniessen, die in der marg han, dez geniessen auch sie billiche.

Zur Erläuterung: Gläubiger ist das St. Viktorstift zu Mainz; ein Kollegiatstift, das oberhalb Weisenau auf der Anhöhe lag. Schon Hrabanus Maurus weilte hier gerne. G. J. W. Wagner II S. 416.

1400 März 19. Pacht. Haftung.

Bl. 27.

Item her Pedir Billung had gefreget: wer gud bestanden haid und nit virunderpendet, obe dez lib und gud icht undirpand sy. D e z i s t g e w i s e t: ja, also lange, bis er iz virleget, also recht ist.

Zur Erläuterung: Vgl. RWB bestehen 5.

1400 März 27. Unbeerbte Ehe.

Bl. 27.

1400 März 30. Unbeerbte Ehe.

Bl. 27.

1400 März 30. Buteilung.

Bl. 27^v.

1400 März 30. Flonheim. Erbrecht.

Bl. 27^v.

1400 März 30. Flonheim. Beweiskraft des Siegels.

Bl. 27^v.

Item Nebelung von Flanheim hat gefreget also also der faud von Alzey hie gefreget habe von des brieffs wegen, den der probist von Flanheim besigelt sulle han umb siner bede willen, dez daz gerichte odir auch der probist nit bekennen, daz er den brieff besigelt habe odir in darumb gebeden; und begert an eime urteil, obe er den brieff schuldig sy czu haldin odir der probist. D e z i s t g e w i s e t: sint der czid der probist irkennet, das er in nit gebeden habe umb das sigel und doch mit dez probistes ingesigel besigelt ist, so musse der probist den brieff haldin und daz korn also antworten.

Zur Erläuterung: Vorgänge Nr. 154, 179. Der anfragende Nebelung ist der Verkäufer, der Vogt von Alzey der Käufer bei dem angeblich geschlossenen Kaufvertrage. Es steht Gerichtszeugnis gegen gesiegelte Urkunde. Verpflichtet ist in dieser Lage nicht der Schuldner, sondern der Probst von Flonheim, dessen Siegel an der Urkunde hängt. Der Siegler erscheint als Garant.

1400 April 1. Kaub. Familienerbrecht.

Bl. 27^v.

Coram hern Johan Brubach, Prunheim, Philips militibus, Ravensberg, Friderich, Goczman, Snys et Winer.

Item Heincze Plecz von Lorchirhusen hat gefreget: Henne Riese der besihet hette eine eliche frauwen, und hetten die czwei einen son mit ein, deme gab in sie ein wip. Dez sturbe Riesen frauwe. Dez keuffte Riese ein andir wip und hette mit der auch ein kind, und gebe Riese der lestin frauwen allis, daz er ir gifften und geben mochte da und andirsw. Und begert an eime urteil, sind der czid die giffte an sines ersten son wille und virhengnisse gesche, obe sie dann auch moge und macht habe. **Dez ist gewiset:** ist iz also: neyn; sie had keine moge odir macht.

Zur Erläuterung: *besihet* obrigkeitlicher Beschauer, etwa von Brot oder Fleisch. *virhengnisse* Einwilligung; *an sines sons virhengnisse* ohne Einwilligung. Vgl. Nr. 191—193. *Lorchirhusen* Lorchhausen über Lorch a. Rhein, Rheingaukreis.

191

1400 April 1. Kaub. Erbrecht.

Bl. 28.

Item hat er gefreget: Henne Riese und sin leste husfrauwe und sin erste son haben eine gutliche rachtunge nach uz wies eines czidels, und sind da schultheiss und scheffin czu Cube by gewest, mit namen: wann Riese nit enist, waz er dann lessit, iz sy eigen odir erbe odir ligende odir farende, bewegelich odir unbewegelich, daz sal fallen, da iz dann von rechtis wegen hien fallen sal, und sal sin leste frauwe ire lebetage die xx gulden geldis vor iren widem haben; und begert an eime urteil, obe man in die gutliche rachtunge nit halden solle. **Dez ist gewiset,** wez sie ir wisen können mit schultheissen und scheffen nach deme also er sich virmisset, daz heldet man ime billiche, und kan die frauwe darvur nit gesweren.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 190, Fortsetzung Nr. 192, 193.

192

1400 April 1. Kaub. Erbrecht.

Bl. 28.

Item han sie gefreget: Henne Riese, der sy von todis wegen virfaren und sinen ersten son gelassen; wer nu recht habe czu den guden, sind der czid in der gutliche rachtunge stee, wann Riese nit ensy, daz dann allis gud fallen solle also vorgeschriben stet. **Dez ist gewiset:** waz Riese und sin erste frauwe gehabt han und von den czwein darkomen ist, daz ist allis iris sonis, iz sy ligende odir farende.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 190, 191. Fortsetzung Nr. 193.

193

1400 April 1. Kaub. Erbrecht.

Bl. 28.

Item hat er gefreget: Henne Riesen irsturbe gud ane von einer sinir wasen, du er by sime lesten wibe sesse, und gebe daz gud auch deme lesten

wibe ane willen und virhengnisse sines ersten sones: obe daz auch mogende odir macht habe. De z i s t g e w i s e t: ist iz also, und ist an den erstin son geschien, so had die giffit keine mogende odir macht.

Item hat er gefreget: die leste frauwe habe eine hoffestat, da buwete Riese ein hus uff: obe daz auch dez erstin sones sy. De z i s t g e w i s e t: neyn, iz sy der frauwen.

Zur Erläuterung: Vorgänge Nr. 190—192. Zu Absatz 2: Das Eigentum der Frau folgt nicht etwa daraus, daß der Grund und Boden der Frau gehört — Häuser sind fahrende Habe —, sondern daraus, daß das Haus Errungenschaft aus der zweiten Ehe ist.

194

1400 April 6. Kirn. Gemeinschaftliches Testament. Bl. 28.

195

1400 April 22. Erbrecht. Bl. 28^v.

196

1400 April 22. Kreuznach. Ausheischen vor ein fremdes Gericht. Bl. 28^v.

Item Fryderich von Waldinhusen had gefreget: einer habe ime czugesprochen czu Cruczenach umb ein buteil, und sint da beidirsit czu ansprache und entwert, gewisunge und kuntschafft komen czu vi wochen uz, und habe der scheffin czu Cruzenach darubir gewiset. Dez habe sin widdirsachir an ein andir gerichte geheischen, da nit daz gerichte sin recht hole, und begert an eime urteil, obe er ime auch dar schuldig sy nachczufarin. De z i s t g e w i s e t: neyn, er sulle ime dar nit nachfahren; dann hette er geheischin ane die stat, da die von Cruczenach ir mal holin, dar sulde er ime nachfahren.

Zur Erläuterung: Der Schlußsatz will sagen: die Pflicht des Nachfahrens auf geschehenes Ausheischen besteht nur beim Ausheischen nach Ingelheim.

197

1400 April 22. Hirzenhain. Gerichtsverfassung. Stillstand der Rechtspflege. Bl. 28^v.

Item der probist von Hirczinhain had dun fregen: er habe czwei gerichte; in deme nydersten sy der herre von Tryre ein obirstir faud, und in dem oberstin die von Cronberg, und sy ein schultheisse in den beiden gerichten. Dez habe der selbe schultheisse sine scheffen in deme obersten gerichte gestraffet, also daz sie daz gerichte lassen ligen; und begert an eime urteil, obe der probist odir der faud den schultheissen

darczu dringen solle, den scheffen karunge czu dun odir er. De z i s t g e w i s e t, daz die feude den schultheissen darczu dringen sollen umb karunge und ime mit gericht czusprechin, wo sie in finden, odir uff sin gud clagen, wo sie in findin, und ime umb die sache czusprechen, und ee er sin unschuld biede, so truwen sie iz in czu erwisen mit den scheffen, da daz geschien ist.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 137, 142. *gestraffet* gescholten, beleidigt. Nicht die Schöffen können gegen ihren Schultheißen klagen, der sie beleidigte, sondern der oberste Gerichtsherr muß den Schultheißen auf Leistung der Buße an die Schöffen verklagen; die Tat kann aber durch Gerichtszeugnis der beleidigten Schöffen bewiesen werden.

198

1400 Mai 4. Oberwesel. Geschuldete Münzsorte. Beweisregelung. Bl. 28^v.

Coram omnibus sine Ravensburg. Item die scheffin von Wesil sint komen vur gerichte und hant gefreget: einer queme vur sie und spreche czwein czu, daz sie ime schuldig weren gulde von vier jaren, czum jare xxx schilling pheninge, und geben ime der nit; daz im else fiel schade. Daruff han sie geantwert und bekennen dez czinses; abir sie sin ime nit me schuldig dan echte wisse pheninge, die sie ime auch alda gebin, und wez er sie darubir schuldigete, dez weren sie unschuldig. Dez sin in ire dage gestalt; und begernt an eime orteil czu erfarin, obe die czwene darvor mogen geswerin. De z i s t g e w i s e t: die czwene mogen sweren vur den virsess, daz da schult ist, und nit vur die gulde czu male.

Zur Erläuterung: *czu male* zugleich. Das Urteil will wohl sagen: die Beklagten dürfen nur schwören, daß sie die fälligen Raten geleistet haben, sie dürfen aber nicht zum Eid über die Gülte als solche zugelassen werden, über letztere ist der Beweis durch Gerichtszeugnis oder durch Urkunde zu erbringen.

199

1400 Mai 4. Oberwesel. Gülte.

Bl. 29.

200

1400 Mai 4. Oberwesel. Verschweigung.

Bl. 29.

Item der Ringrefe von Wesil had gefreget: ein man sesse czu einer hant mit sinen kindern und luhe eime andirn sines gudes, daz er czu undirpande lechte, und sy der man gesturben, dez by viii jaren sy, und wusten die kinde daz vor und nach wole; und meinen nu, solich virlegunge solle keine macht han, die wile ire fadir czu einer hand sesse und ane sie tede. So meinete die andir parthie, sind der czid, daz sie iz wole

wusten vor und nach und han bis her geswigen und müssen auch nu swigen.

Zur Erläuterung: Die Weisung fehlt. Wahrscheinlich sollte die Verschweigung bejaht werden; der Schreiber ist aus der Niederschrift des zutreffenden Vortrages der Partei in die Urteilsweisung überggesprungen.

201

1400 Mai 4. Oberwesel. Währungsänderung. Bl. 29.

Item Mertin von Wesil hat gefreget: man gebe in czins eilff schillinge aldir werunge und wulde in nu gebin der nuwin werunge. Und begert an eime orteil czu erfarin, obe man in icht billiche werunge gebe als bisher. Dez ist gewiset: wie man den czins von alders bisher gericht had, also sal man in forters gebin.

Zur Erläuterung: Vgl. Nr. 198, ebenfalls aus Oberwesel. Der Fragesteller kehrt wieder in Nr. 497, 498.

202

1400 Mai 4. Oberwesel. Veräußerung von Familienhabe. Bl. 29.

Item Henne Kerns son had gefreget: eine frauwe sesse czu einer hand mit iren kinden und gunge vur gerichte czu Wesil und gebe ime uff ligende und farnde; waz sie ime gifftin und gebin moge. Dez ist gewiset: ist iz also, so had die gift an der farnden habe moge und macht, und sy die sin.

Zur Erläuterung: Die Veräußerung der beweglichen Sachen ist wirksam, die der Grundstücke ist unwirksam. Vgl. Nr. 18.

203

1400 Mai 6. Einkindschaft. Bl. 29.

204

1400 Mai 6. Kreuznach. Grundstücksveräußerung. Bl. 29^v.

Item Grobin Gecze von Cruczenach had dun fregen: ein priester hette einen son, den erbete er an allen sinen gudin nach sime tode. Dez sturbe der fadir. Dez stunde gulde uff der guden eins teils, und wurdin die gude vur die gulde irclaget also recht waz, und wurde der jhenir dar ingewert also recht were vor dem gerichte czu Cruczenach. Und gunge der son daby uz und in unwiddirsprechenlich. Dez hette ein frauwe in den selbin undirpandin und gebe ir der jhenir, der sich also in die gude irclagit hatte, die gude uff. Dez kome nu der paffen son und fordert daz gud an der frauwin. So menit sie, daz gud sy ir uz einir fremden

hand wurdin, iz sy ir; und begert daz an eime urteil czu erfaren. D e z i s t g e w i s e t: ist iz also und ist derjhener mit gerichte darby komen und ist darin komen alse recht ist, so mochte er die gude gifften und gebin weme er wolde, daz hette auch mogende und macht.

Zur Erläuterung: Gerichtliche Einwerung eines Gläubigers geht der Erbeinsetzung vor; auch der tatsächliche Besitz des Erben steht der Wirksamkeit der Einwerung nicht entgegen.

205

1400 Mai 11. Kirn. Bürgschaft, Pfand.

Bl. 29^v.

Item Cristine Spedirs von Keren had gefreget: ir huswirth und sie virsessten burgen vur vi gulden und lechten den burgen czu sicherheide ein hus also, wer es sache, daz sie sie nit losten, so mochten die burgen daz hus mit allir besserunge uffholin mit hellirn (?), und geschee daz vur gerichte. Dez sy ire huswirth gesturbin, und hette sie nit, der vi gulden czu bezalen und holten die burgen daz hus uff mit gerichte. Dez bede sie eins die burgen, daz sy ir gonnen, die besserunge dez husis czu verkeuffen, sie wulde sie gutlich losen; dez die burgen nit wulden tun. Dez gebe daz selbe hus bodemczins und wurde darvor uffgeholt in der burgen hand. Dez komen nun die burgen, die wile sie daz hus virloren han, und sprechin ir czu umb die sess gulden. So menit sie, sind der czid daz sie daz hus uffholten und in irer hand stunt und ir nit gonnen wulden czu verkeuffen und sie gutlich czu losen, sie sulle dez nit czu schicken han. D e z i s t g e w i s e t, ist iz also, so ist sie den burgin nichts schuldig umb die sache.

Zur Erläuterung: *besserunge* ist hier der Mehrwert des Hauses, soweit er die Belastung des Hauses übersteigt. Es herrscht der Grundsatz der reinen Sachhaftung, zumal die Gläubiger das Erbieten der Witwe zu persönlicher Tilgung — *gutlich losen* — ausgeschlagen haben. — Vor *hellirn* anscheinend eine durchgestrichene Zahl.

206

1400 Mai 24. Erbrecht. Erbfolge.

Bl. 29^v.

Item Pedir Ka von Rodichinhusen haid gefreget: er hette einen eiden, der hette sin dochtir, und hetten kinde mit ein. Dez sy sin dochtir gesturbin, darnach die kinde. Dez meine der eiden recht czu habin czu eczlichen sinin gudin alse von erbeteils wegin sinis wibes, des vorgeanten Pedirs dochtir; und begert an eime urteil, sind der czid sin dochtir und enckeln virfarin sin, waz rechtens der eiden czu sinen gudin hette. D e z i s t g e w i s e t: ist iz also, so had der eiden kein recht an Pedirs gudin, er hette dann sine kinder odir sin enckeln geerbet.

1400 Mai 24. Besthaupt, Heimfall.

Bl. 29^v.

Item han sie gefreget von eins armen mans wegen, wie daz ein man were, der keuffte einen acker umb einen, und hette der jhene den acker inne ein jar odir czwey by sinin lebetagin. Dar nach da sturbe der man, der den acker virkeuffte. Dez queme der herre und forderte das bestehoubt, daz ime auch wurde. Darnach so virliben dez selbin gude ligen, daz keine erbin quamen, die sie forderten. Dez liesse sich der herre czu sess wochen uz darin geweren, und schere und unczer die gude wole czwei jare. Darnach virkeuffte der herre die gude eime andirn czu den selben drachten (?) also er sie hette. Dez kome der selbe czu deme mane, der den ackir kauffte und wil auch den han; und begert an eime orteil, sind der czid daz er den ackir recht und redelich gekaufft habe by jhens manis lebetagen, obe er ime icht darumb schuldig sy. Dez ist gewiset: neyn, ist iz also.

Zur Erläuterung: *armer man* Höriger, Lexer 94. — Besthaupt ist eine Abgabe an den Herrn beim Tode des Hörigen; hier beweist die Entrichtung, daß es sich um ein Leihegut handelt. — *scheren* = teilen, fortschaffen; *scheren* und *virzeren* = schalten und walten. *drachten* von mhd. *trachte* f. Erwägung?

1400 Mai 24. Lierschied. Wegerecht.

Bl. 30.

Item Mathies von Werle had gefreget: einer habe einen weg durch einen wingarthen und habe den gegangin jare und jare. Und ist hie an gerichte gewiset, daz er den weg geen solle also lange, bis er ime mit rechte werde anegewonnen. Dez habe der jhene daz gerichte und die nachgebur gefreget, obe in icht indenckig odir gehuglich sy, daz der weg begangen odir gemacht sy; dez han sie geantwort neyn. Dez begert er ane eime orteil, obe er damyde erwiset habe, daz er den weg nomme geen solle. Dez ist gewiset: neyn, die kuntschafft bringe ime keinen unstaden.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 108, 109, 114, 126. *unstaden* Nachteil.

1400 Mai 10. Lierschied. Schiedsverfahren.

Bl. 30.

(Am Eingang Gelöbnis der Schöffen, vor dem Urteil auszufahren wie in Nr. 34, 137, 171 u. a.) . . . und hand gefreget: czwene hetten einen gespan mit ein und mechten dez eine eyndrechtikeit czu huse, an gerichte und auch vur erbern luden, und wurden vur sie an gerichte ge-

wiset, die wile die gude da legen, und offenten und irczalten da beider-
sit die eyndrechtikeit, also daz in beiden gnugete, und wurde daz vir-
bodt ane allirley widdirsprache. Und begernt an eime orteil, obe man
daz icht billiche also halde. **Dez ist gewiset:** wie iz vor in geludt
had, daz virbodt ist, daz sal man halden, und darff ir keiner deme
andirn darvor sweren.

Zur Erläuterung: *die wile die gude dar legin:* im forum rei sitae.
Fortsetzung Nr. 210, 212.

210

1400 Mai 10. Lierschied. Dissens der Schöffen.

Bl. 30.

Item han sie (die Schöffen) gefreget: irer gesellen einer habe die
sache an gerichte anders irczalt dann vor in geludt hette odir sie in
auch hiessen, und wurde daz virurkundt; und sprechen sie widdir in,
daz er sich bass beriede mit sinen gesellen. Du spreche er, iz were also,
und irczalte iz noch eins. Und begernt an eime orteil, sind der czid er
also gesaget had und sie andirs behaldin han, obe [man] in icht billichir
gleube dan ime alleine. **Dez ist gewiset,** daz man in billichir sal
gleuben, wie sie iz behalden han, dan eime alleine.

Item han sie gefreget: iz sy kost uff die sache gegangen dez selben
sagens halb; obe die icht ir geselle billichir beczale dan anders imands.
Dez ist gewiset: ja, ir geselle solle iz beczalen.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 209. Die Meinung der Schöffen-
bank hat vor der eines einzelnen Schöffen — *gesellen* — den Vorrang.
Nr. 209 und Nr. 210 widersprechen sich nicht: wie es vor ihnen (d. h.
vor allen Schöffen) gelautet hat und verboten ist, soll man es halten. —
Fortsetzung Nr. 212.

211

1400 Mai 10. Lierschied. Ausbleiben des Klägers.

Bl. 30.

Item han sie gefreget: ir einir clagete deme andirn uff sin gud, und
du der leste dag queme, du virsumete der cleger die rechten dagezid,
und waren die jhenen [da]. Dez quam der cleger nach mittage und
hiesch rachtunge. Dez virstund iz der andir und meinte, sind der czid
daz er zur rechtir dageczid nicht da gewest wer, er sulde sins gudes also
fiele virloren han. Und begernt sich daruz mit dem orteil czu richten.
Dez ist gewiset, daz der clegir sines gudes darumb nit virloren
had, dann er habe die clage und czid virloren und muß uff ein nuwes
anhebin.

Zur Erläuterung: *virstund* von *verstan* = für etwas eintreten,
sich verteidigen. *hiesch rachtunge* beantragte, daß jetzt noch verhandelt
werde.

1400 Mai 10. Lierschied. Unwahre Aussage eines Mitschöffen. Bl. 30.

Item han sie gefreget, also also ir geselle eine redde vur in irczelt und gesagt had und die auch virurkundet ist, und habe darnach auch vor in der redde gelouckent, daz auch virurkundet ist: obe er damyde icht widdir sie getan habe. De z ist gewiset: ja, er habe widdir sie getan.

Item han sie gefreget umb die kost. Wer eines nydir lige, der lige auch dez andirn nydir; und besondern sal ir geselle beczalen, waz von gerichtswegen daruff gegangen ist.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 209, 210.

1400 Mai 10. Kinderehe. Bodemzins, Lösungsrecht. Bl. 30^v.

Item Wale von Bacherach had gefreget: er habe eime knabin sine dochtir globit und habe sie beidersit noch im huse. Dez wurde czu Wesil ein hus virkeufft, da sin eiden den bodemczins uff habe. Du er dez gewar wurde, du queme er czu iheme mit czwein scheffen von sins eiden wegin mit dem gelde und wulde daz hus losen, die wile er den bodemczins dauffe hette. Dez wulde der ihene nit nemen, und lechte er daz gelt hinder gerichte. Und begert an eime orteil, obe sin eiden daz hus icht billiche losin moge. De z ist gewiset: ist iz also, ja; und wil er daz hus nit rumen und daz gelt nemen, so mag er einen heimburgen heischen und ime vorgebiden und ime czusprechin und vor dem urteil uzheischen.

Zur Erläuterung: Das Problem liegt hier vielleicht darin, ob Wale in Vertretung des wohl noch minderjährigen Bodemzinsgläubigers handeln konnte.

1400 Juni 12. Wörrstadt. Pacht einer Kuh. Gefahrtragung. Höhere Gewalt. Bl. 30^v.

Item Henne Loseman von Wirstad hat gefreget von einer frauwin wegen: eine frauwe hette eine kuwe bestanden umb iren czins umb eine andere frauwen. Dez quam iz czu jare, du man vur Dannenberg lag, daz ir amptman die gemeinde warnte mit einer geludten glocken, wulden sie ire fihe behalden, daz sie iz da liessen inne sten. Dez liessen sie ire fihe wohl acht dage inne sten und wurden darnach eins czu rade, daz iderman wulde sine kuwe wagen, und tryben dez fihes eins teils uz, und wurde virloren. Dez hette die selbe frauwe die bestanden kuwe auch uzgetryben, und die andere frauwen, umb die sie sie bestanden hatte,

nit gefreget, und wart auch virloren. Dez komet die frauwe, die die kuwe virluhen had, und sprichet dieser czu umb die kuwe. So meint diese frauwe nein. Und begert daz an eime urteil czu erfaren. D e z i s t g e w i s e t: die wile man sie gemeinlich mit einer geludten glocken gewarnt hatte und darnach eczlicher doch wagen wulde, so sulle die frauwe, die die kuwe bestanden hait, der anderen frauwen die kuwe bezalen, und den czins nach marczail.

Zur Erläuterung: Eine Frau hat einer anderen eine Kuh verpachtet. Da der Feind im Lande ist, hat der Amtmann durch Ausschellen gewarnt, das Vieh auszutreiben. Da vom Feinde nichts zu sehen ist, fangen einige Bauern, darunter die Pächterin, nach Verlauf von einer Woche wieder an, das Vieh auf die Weiden zu treiben. Der Feind rückt an, die gepachtete Kuh geht verloren. Der Anspruch der Verpächterin auf Schadensersatz ist begründet. Angesichts der Warnung kann die Pächterin sich nicht auf höhere Gewalt berufen. — Tannenberg, Burg zu Seeheim, Kreis Bensheim an der Bergstraße. 1398 beschlossen Mainz, Trier und Pfalz, die Burg wegen Landfriedensbruches zu zerstören (Tannenberger Fehde). 1399 wurde die Burg zerstört. Lit.: Frankfurter Stadtarchiv, Reichssachen 581, 600, ferner Hessisches Ortsnamenbuch, bearb. von Wilhelm Müller (1937) 697. — Beachtung verdient die knappe und präzise Erzählung des Sachverhalts.

1400 Juni 22. Katzenelnbogen. Rechtsverweigerung. Beleidigung des Schöffenstuhles. Bl. 30^v.

Item die scheffin von Kaczinelnbogen hand gefreget: czwene hetten mit ein czu teidingen und han daz lassen sten und tryben me dan sess jar. Darnach komet der cleger und fordert an deme gerichte, daz man ime sine urkunde uffen als von der sache wegen. Dez meinten sie, die sache were in eczlicher masse uzzer den sinnen, und riedin darczu, daz sie die sache stalten an ire frunde, und sulden die scheffen den sagen also verre vur in geludt hette, also sie behalden hetten; daz sie auch tedten. Dez sprechen die ratlude die sache nit uz. Dez sy der cleger komen an die amptlude und geclaget, daz ime kein recht von deme gerichte moge gedihen, odir auch von den ratluden. Dez queme der amptman czu in und betedingete sie darumb. Du antwurten sie ime, wie sie die sache czu ratluden gestalt hetten und sulden sie den sagen, wie sie behalden hetten; dez sie auch getan haben; und hofften, daz sie der sache entladen weren. Du spreche der cleger, iz enwere nit also, in geinwertickeit dez amtmans. Und begernt an eime orteil, obe der cleger widder den

herren odir sie getan habe. *Dez ist gewiset*: er habe widder sie getan an ire gnade, und nit den herren.

Zur Erläuterung: Wegen Katzenelnbogen im Taunus vgl. Einleitung S. 31. Das Gericht kommt in den von Loersch veröffentlichten Urteilen nicht mehr unter den Schöffenstühlen vor, die in Ingelheim zu Haupte gehen; vielleicht haben die mächtigen Grafen von Katzenelnbogen den Zusammenhang mit Ingelheim schon früh zerrissen; dieses und das folgende Urteil zeigen den Schöffenstuhl möglicherweise in der Krisis. — Ein Rechtsuchender nimmt nach mehr als sechs Jahren seine Sache vor Gericht wieder auf. Offenbar wird in Katzenelnbogen kein Gerichtsbuch geführt. Die Schöffen erinnern sich nicht mehr, auf ihren Rat wird ein Schiedsgericht bestellt. Auch dieses kommt nicht zum Spruch. Nunmehr erhebt der Rechtsuchende gegen die Schöffen vor dem Amtmann den Vorwurf der Rechtsverweigerung und wiederholt ihn vor Gericht in dessen Gegenwart. Das ist strafbare Beleidigung des Schöffenstuhles. *had den herren nit virbrochin*: der Herr ist der Graf von Katzenellenbogen. Vgl. Urteil Nr. 55. Zu *gnade* vgl. Nr. 161.

216

1400 Juni 22. Katzenelnbogen. Beleidigung des Schöffenstuhles. Aus-
schluß eines Schöffen. Bl. 31.

Item han sie gefreget: iz wer ein lantding, also daz die gerichte by ein weren, und sulden irme herren da rugen waz rugber were. *Dez gungen sie by ein*. *Dez stunde einer irer geselle dort, den rieffen sie und sprechen, daz er czu in gunge*. Du spreche er: ir hant also nahe czu mir als ich czu uch. *Dez gungen sie czu ime und fregeten in, in wilchir massen daz er daz liesse*. Du spreche er: ir hand einen gesellen, der had uch gelugestraft, ir oder er tragent dan die sache uz, so wulde er nit by sie gen. Du sprechen sie: daz hettes du uns billiche vor gesaget; du hast uns doch mit ime helffe wisen sind der zid. Sollin wir dan bose sin, so bistu auch bose. Du spreche er, er were iz allir erst gewar wurden und nam daz uff sinen eid, den er dem scheffenstule getan haid. Und fand man doch kuntlich von schultheissen und scheffen, daz er daz vor gewist hette. Und begerent an eime orteil, obe er auch me solle by sie siczen. *Dez ist gewiset*: neyn, er solle nomme by sie siczen, und had er dem herren darumb nit verbrochen.

Zur Erläuterung: Während die Schöffen sich versammeln, weigert sich einer derselben öffentlich, ihnen zu folgen. Von den Mitschöffen nach dem Grunde gefragt erwidert er, sie hätten die Ehrenkränkung durch einen dritten Schöffen auf sich sitzen lassen. Sie ant-

worten: hat das unsere Ehre gekränkt, so auch die deinige, da du nach der angeblichen Beleidigung zusammen mit Jenem an unseren Sitzungen teilgenommen hast. Der Einwand des abseits stehenden Schöffen, er habe erst jetzt die Ehrenkränkung durch den dritten Schöffen erfahren, wird durch Gerichtszeugnis widerlegt. Der Oberhof erkennt ihm das Schöffenamt ab. — Das Urteil ist aufschlußreich für die Behandlung von Ehrensachen im Mittelalter.

217

1400 Juni 22. Erbengemeinschaft.

Bl. 31.

Item her Johan Francken brudir had gefreget: ein frauwe habe gud virgiffet und sesse czu einer hand ane ire kinde; obe daz auch mogende odir macht habe. Dez ist gewiset: ist iz also, neyn.

Zur Erläuterung: *ane ire kinde* gehört zu *virgiffet*.

218

1400 Juni 22. Erfüllung. Beweisregelung.

Bl. 31.

Item Clas Czorne von Nydirberg ist gewiset: konnen sine widder-sachen gewisen, daz sin swehir den czins geben habe, so geniessen sie dez. Ist dez nit, so moge er darvor sweren.

Zur Erläuterung: Fortsetzung Nr. 221.

219

1400 Juni 23. Oberwesel. Gülte gehört nicht zur Fahrhabe. Bl. 31.

Item Dile Syns had gefreget: wo czwei elich lude weren, die sich nit besaczt hetten, und keufften gulde czu widdirlosunge, obe die gulde farnde odir ligende gud hiesse. Dez ist gewiset: Die wile iz nit gelost ist, so sy iz auch kein farnde habe; dann wurde iz gelost, so were iz farnde habe.

Zur Erläuterung: Über Dile Syns vergleiche Nr. 73 und 89. dann jedoch.

220

1400 Juli 1. Heimbach. Notweg. Gerichtsbrief.

Bl. 31^v.

Item Welle von Heimbach had gefreget: er bestunde einen flecken umb czins und habe den virbuhit, und ee er in virbuhete, du wurde die gemeinde mit einir geludten glockin virbodt, und bede sie, daz sie ime gonden uz sime eigen huse einen weg ubir die gassen. Daz gonten sie ime und wurde daz virbodt vur gerichte. Dez hette er darubir gerne einen gericht's brieff. Dez sind die scheffin da nit wise, obe sie ime darubir ane ires heren willen und wissin einen brieff sollen gebin odir nit. Und

begert an eime urteil, sind der czid iz also geludt habe und virbodt wurde, obe sie ime dez icht billiche einen brieff geben sollen. De z i s t g e w i s e t: ja, sie mogen ime wole einen brieff darubir geben.

Z u r E r l ä u t e r u n g: der Fragesteller ist derselbe wie in Nr. 31.

221

1400 Juli 1. Vereinbarter Gerichtsstand vor dem Oberhof. Ausbleiben des Beklagten. Bl. 31^v.

Item Clas Czorne von Nydernberg had gefreget: ire czwene hetten mit ime czu schicken vur irem burggraven und wilkorten beidirsit her gein Ingelnheim und virbodten daz vur deme burggraven. Dez sagete er sinen widdirsachen, daz er hude czu dage her wulde, daz sie ime folgeten. Dez sind sine widdirsachen nit hie; und begert an eime urteil, sind der czid er hie sie und sine widdirsachen nit, obe er icht von in sy. De z i s t g e w i s e t: wie iz geludt had vur irem burggraven, also sal man iz halden, und irkennet ime, daz er hude czu dage hie ist gewest.

Z u r E r l ä u t e r u n g: Vorgang Nr. 218. Das Urteil gibt einen besonders deutlichen Beleg dafür, daß der Oberhof durch Parteivereinbarung zuständig werden konnte. Vgl. L o e r s c h, S. CLIII). Zum Termin ist nur der Beklagte erschienen, doch gibt der Oberhof dem Begehren nach einem „Versäumnisurteil“ gegen den Kläger nicht statt. Er bescheinigt dem Beklagten nur, daß er heute an Gerichtsstelle erschienen ist; die rechtliche Folgerung daraus zu ziehen, betrachtet er sich nicht für zuständig. Eine feine und vorsichtige Entscheidung.

222

1400 Juli 1. Zornheim. Erbfolge. Bl. 31^v.

223

1400 Juli 1. Beweisregelung. Bl. 31^v.

224

1400 Juli 1. Zustellung der Klage. Bl. 31^v.

Item had er (Pedir Duppengissir) gefreget: gud stunde in siner hand, und wurde daz irlaget, und wurde ime nit virbotschefftet; obe daz moge odir macht habe. De z i s t g e w i s e t: ist iz also, neyn.

225

1400 Juli 3. Kauf, Gerichtsbrief. Bl. 32.

Item frauwe Grede von Schonenburg had einen besigelten brieff dun lesen, den Emich Wolff von Spanheim had besigelt, als der dann ludet, und had gefreget: sie habe holcz virkauft in deme walde; daz er ir

were. Und begert nach lude des brieffs, obe sie daz getun moge odir nit. **Dez ist gewiset:** nach lude dez brieffs so moge sie dez waldes wole virkeuffen ane geverde.

Zur Erläuterung: Die Edelfrau hat mit Brief und Siegel einen Wald erworben; sie läßt sich vom Gericht bestätigen, daß sie Eigentümerin des Waldes ist.

226

1400 Juli 3. Kreuznach. Gefangenschaft. Auslösung.

Bl. 32.

Item die scheffin von Cruczenach hand gefreget von ir selbis wegin: Clas Kremer selge der sesse czu einer hand mit czwein sinen kindern; und wurde sin eiden gefangen der sich uzburgete uff gisel. Dez gunge Clas Kremer mit sinen czwein kinden vur gerichte czu Cruczenach, und weren auch die kinde *virczigbar*, und geben uff den giseln allis daz sie hettin alse lange bis sin eiden sy enthube. Dez sturbe Clas Kremer und die czwei kinde, du weren die gisele noch nit lois. Dez hiessen die gisele den eiden daz hus czu virkeuffen und sie czu losen. Dez der eiden tede, und werte daz mit siner einigen hand. Und begert an eime urteil, obe daz mogende odir macht habe. **Dez ist gewiset:** ist iz also, daz iz also vur in vur gericht geludt had, so had die giffit mogende und macht.

Zur Erläuterung: Offenbar hat Kremer das Gut zur Sicherheit an die Geiseln übereignet; aber nicht diese haben den Verwertungsakt vorgenommen, sondern der Eidam (*werte mit sinir einigen hand* er verschaffte dem Dritt-Erwerber die Gewere). Geschah das vor Gericht, so war die Auflassung durch den Eidam gültig. *virczigbar* fähig zu verzichten, volljährig. Vgl. Nr. 178, 180.

227

1400 Juli 3. Zornheim. Erbfolge wie Nr. 222.

Bl. 32.

228

1400 Juli 3. Prozeßvergleich.

Bl. 32.

Item in der sache czusschin den jungfrauwen von Wesil und den von Albich nach ansprach und entwerte und nach kuntschafft, so sollen die von Albich die aptissen und den convent der xx guldin ane ansprach lassen.

Auch bekante her Fryderich von Schonburg ritter, daz er die xx gulden hiesse die aptissen holen, und weren in siner gewalt, und auch noch sind.

Zur Erläuterung: *jungfrauwin von Albich*: Albig, Kreis Alzey, Rheinhessen, seit 1357 kurpfälzisch (Brilmayer, S. 16); in Albig gab es kein Nonnenkloster; vielleicht ein kleineres Beghinenhaus.

229.

1400 Juli 6. Kaub. Einkindschaft.

Bl. 32.

230

1400 Juli 13. Geltung von Verträgen außerhalb des Gerichtssprengels.

Bl. 32^v.

Item Emmerich schultheisse von Com hat gefreget: ein anherre erbete sin enckeln ubir das grab an sinir dochtir stad und gung du vur gerichte und virurkundete daz; obe die erbeschafft auch andirswoge und macht habe. Dez ist gewiset: ist iz also, ja; sie had macht in allen den gerichtten, da daz gerichte ingehoret.

Zur Erläuterung: Fortsetzung Nr. 233. Vielleicht gestattet Nr. 230 die Annahme, daß *Com* in Ingelheim sein Recht holte. Ist *Com* mit dem malpflichtigen Chumbd identisch? Vgl. Nr. 271.

231

1400 Juli 17. Urteil.

Bl. 32^v.

Item Clas Czorne had irfolgt die czwene nach kuntschafft Richarts, Kaen, Myben und Hasen dez heimbürgen.

Zur Erläuterung: Fortsetzung von Nr. 221, wo von den Parteien gesagt ist, daß sie *wilkurten beidersyt gein Ingelheim*. Als vereinbartes Gericht fällt der Oberhof hier ein Urteil der Tatsacheninstanz.

232

1400 Juli 17. Erfüllungsübernahme. Pacht.

Bl. 32^v.

Item Selle von Wisenauwe had gefreget: einer hette gud bestanden czu erbeschafft umb die jungfrauen czu Dalen. Dez wurde er mit ime eyndrechtig und keuffte ime die besserunge darane abe, und wurde beredt, daz in der jhenir weren sulde, und sulde Selle die virsessene gulde und hurigen gulde richten, und sulde auch die jhene, die dez gudes eine jare czail bestanden hetten, daby lassen. Dez queme er an gerichte und wulde den jhenen getan han wie geredt were. Du kunde in der jhenir nit geweren, und stunde daz gud in einir andirn hand und lege darczu in einir clage. Dez irclegete der meistir czu Dalen daz gud und habe ime daz geluhin. Dez komen die jhene, die dez gudes eine

jare czail haben sollen, und sprechin ime czu, daz er daz gud nit vir-
czinset habe also beredt were, und sy daz gud virloren wurden dez
halben. Und begert an eime urteil, sind der czid er gehorsam gewest
were wie iz beredt waz, und ir der jhene nit geweren kunde, obe er in
icht darumb schuldig sy. *Dez ist gewiset: ist iz also, neyn.*

Zur Erläuterung: die jungfrauwen czu Dalen: Das Kloster
Maria Dalheim vor den Toren der Stadt Mainz, bei Zahlbach an der
noch heute sichtbaren römischen Wasserleitung, den 'Römersteinen',
gelegen. Das Kloster beherbergte anfangs Benediktinerinnen, seit dem
13. Jahrhundert Zisterzienserinnen. G. J. W. Wagner II, S. 93,
172. *Wisenuwe* heute Weisenau, östlicher Vorort von Mainz.

233

1400 Juli 29. Katzenelnbogen. Geltung von Verträgen außerhalb des
Gerichtssprengels. Bl. 32^v.

Coram omnibus. Item die scheffin von Caczinelbogen hand ge-
freget: ein anherre erbete sin enckeln ubir daz grab czu Lauffenselden
und virurkundete du daz vur den scheffin. Und begert, obe die erbe-
schafft auch moge und macht habe czu Caczinelbogen. *Dez ist
gewiset: die erbeschafft habe also wole macht czu Caczinelbogen
also czu Lauffenselden und an allin den gerichtin, die ire recht hie
holen.*

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 230. die ire recht hie holin: also
im gesamten Bereich des Ingelheimer Oberhofs. Vgl. auch Nr. 271.

234

1400 Juli 29. Kreuznach. Pfandrecht. Bl. 32^v.

235

1400 Juli 31. Oberwesel? Erbrecht. Bl. 33.

Item Heinrich Nelle von Stege had gefreget: iz weren ein par elichir
lude. Dez sturbe die frauwe ane libis erben, und hettin gud mit ein
gekaufft. Danach neme der man ein andir frauwin und mechte ein
kind mit ir. Dez sturbe du der man; und begert an eime orteil, wie viel
rechtes dez mannes frunde habin czu deme gekauften ersten gude.
*Dez ist gewiset: dez mannes erben czwo czail und der frauwin
erbin eine czail.*

Zur Erläuterung: Vgl. Nr. 24, 32, 39.

1400 August 12. Flonheim. Grenzverletzung, Frevel.

Bl. 33.

Item Conczichin schultheisse von Flanheim had gefreget: ein frauwe und er hetten hoffreiden by ein ligen, und gyngte ein weg daczusschen, den teilten sy. Dez sate die frauwe ire teil. Du ere er sins und sate iz auch. Dez queme der frauwin son und spreche widdir in, er hette ime einin halbin morgin abegeeren, und queme die redde vur gerichte und wurde virbodt. Dez gunge die frauwe und er und liessin daz besihen, und fand sich, daz er die frauwin drie fusse ubirarin hette, und wurden darumb gutlich geracht. Und begert an eime urteil, obe er auch den amptluden darumb, alse der son gesprochen had, icht schuldig sy. *Dez ist gewiset: neyn, ist iz also.*

Zur Erläuterung: Da der Prozeß mit einem Vergleich endete, (*gutlich geracht*) ist der Schultheiß den Amtleuten keine Buße wegen Frevels schuldig. Fortsetzung Nr. 246.

1400 August 14. Oberwesel. Erbteilung vor gültiger Erbeinsetzung. Frevel (Auszug).

Bl. 33.

Item Pedir Nelle von Stege had gefreget: iz weren dru gewisterde czwo meide und ein son. Dez sturben die czwo gewisterde ane libis erben und blibe die eine jungfrauwe lebendig. Die selbe schichte nach iren erben, die sie duchte, die recht dar czu hetten, und spreche: „sehint ich bin forter me ein ald mensche, undirwindet ir uch dez gudes hie und andirswo und teilet iz“. Dez nemen ire erbin by lebendingen libe daz gud da und czu Wesil und teiltin in iz. Darnach gunge die jungfrauwe czu Wesil vor gerichte und gebe daz gud uff alse recht were. Dez komen nu ansprechir an daz gud czu Wesil und sprechin in czu, wie sie gud geteilt haben, da sie nit mit gerichte odir rechte by komen sin. Und begert, obe sie darumb auch icht gefrevelt habin. *Dez ist gewiset: han sie daz gud geteilet, daz in czu horte(?)*, so han sie darumb nit gefrevelt.

Zur Erläuterung: Die formlose Erbeinsetzung mit warmer Hand war ungültig. Die so Bedachten haben sich auseinandergesetzt, bevor die gültige gerichtliche Erbeinsetzung nachfolgte; die Erblasserin scheint zur Zeit der Anfrage noch zu leben. Die Auseinandersetzung geschah möglicherweise zum Nachteil der wahren gesetzlichen Erben und war dann „Frevel“; sie war es nur dann nicht, wenn die Bedachten zugleich gesetzlichen Erben waren.

1400 August 19. Anerkenntnis im Prozeß. Frevel.

Bl. 33^v.

Randvermerk: hic non est locus: Item der scheffir uff sand Ruprechtsberge had czu gesprochen Gruel von Algisheim, daz er ime schuldig sy iii gulden, und gebe ime der nit, daz ime schade xl gulden. Daruff haid er geantwortet und bekennet ir, und had gefreget der scheffir, in wilcher czid er sie ime geben solle. De z ist gewiset: in xiiii dagin.

Darnach sprach Gruel, er were ime keinen virsess schuldig, dann er hette undirphande czu Algisheim, daz er dem nach gunge, und had damydde widdir daz gericht getan. Und had sich virpent uff dusent marg guldes uff der scheffin gnade und globet, wann sie nach ime schickin, daz er dann komin wulle.

Zur Erläuterung: zu *gnade* vgl. Nr. 161, 215. *der scheffir* ist der Schaffner des Benediktinerinnenklosters auf dem Rupertsberg bei Bingen. Vgl. auch Nr. 149.

1400 August 19. Wörrstadt. Judeneid.

Bl. 33^v.

Item George von Wirstad had gefreget: ein cristen habe eime juden czugesprochen czu Wirstad, und had der jude sine einfeldige unschuld dar vor gebodin. Und begert an eime urteil, wie der jude den eid dun solle. De z ist gewiset: nach judischim rechte, alse juden plegen czu sweren.

Item had er gefreget: der cristen hadde die unschult gnomin, so hette sie der jude gedan. Nun waren die scheffen nit wise, wie der eit sin sol wer diese kost nu gelden solle. De z ist gewiset: sint der czid der scheffen dez nit wise waz, so sollin iz die scheffen gelden.

Zur Erläuterung: Fortsetzung Nr. 244.

1400 August 28. Kreuznach. Verpfründungsvertrag.

Bl. 33^v.

Item Henne Swynnichin von Cruczenach had gefreget: ein frauwe hette czwene sone, der lieffe einir enweg. So keuffte er umb den andirn sinen kaiff an sinir mudir, und gebe ime den uff vur gerichte. De z queme die mudir in einem spidail und sturbe dainne, und sy auch der andir brudir toit, und lebe der jhene noch, der ime den kaiff czu kauffe gebe. De z undirwinden sich die spidailmeistere der frauwin guden und sprechin, sie habis in gesaczt. Und begert an eime urteil, obe solich gud, waz von den mudir uff den son irsturben ist, icht sin sy. De z ist gewiset: ist iz also, ja.

Zur Erläuterung: *kaiff* Kaff, hier wohl allgemein Anwartschaft des gesetzlichen Erben.

241

1400 September 4. Oberwesel. Erbrecht. Bl. 33^v.

Item Dile Welcker von Wesil had gefreget: sin frauwe hette einen brudir, deme brudir gebe ire beidir fadir eine hoffestad, die habe der brudir virbuhit. Dez sy der brudir ane libis erben abegegangen, und begert, wann die frauwe sin geswihe nit lengir were, waz rechtes sie dann darczu hette. Dez ist gewiset: daz hus uff der hoffestat, daz were ir, und mochte daz giften und geben, weme sie wil, ist iz andirs nit virmacht vur gericht also recht ist.

Zur Erläuterung: *wann die frauwe* usw.: gemeint ist m. E. die Ehefrau des Schwagers.

242

1400 September 4. Kirn. Stundung des Kaufpreises. Bl. 34.

243

1400 September 4. Kirn. Erbfolge. Bl. 34.

244

1400 September 6. Wörrstadt. Judeneid. Bl. 34.

Item die scheffen von Wirstat hand gefreget: ein jude solle eime cristen einen eid dun: wie der eid sin solle und wie der luden solle. Dez ist gewiset: nach judischen rechten.

Item hand sie gefreget: wie daz recht sin solle. Dez ist gewiset, daz sie daz mussin irfaren czu Mencze odir czu Franckfurd, in den steden da juden sind.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 239. — Das Urteil bestätigt ein von Bodmann im Auszug mitgeteiltes Urteil, welches Hugo Loersch nach Bodmann bereits in seinem Anhang Nr. 9 mitgeteilt hat. Vgl. Nr. 24, 147. — Der Oberhof ist selber ratlos, wie der Judeneid zu leisten ist. — Über die Form des Judeneides im Mittelalter vgl. Otto Stobbe, Die Juden in Deutschland während des Mittelalters³(1923), S. 153 f.

245

1400 September 7. Wörrstadt. Ehegüterrecht. Unbeerbte Ehe. Bl. 34.

Überschrift: Coram omnibus, et fuerunt xiii. Item Henne Godilmans son ein kessler von Wirstat had gefreget: er hette ein wip, und hetten

mit libis erbin mit ein, und besessten sich, wilches under in abegunge, so sulde daz andir sin lebetage virlibin siczen ungeschorget und ungeschaldin; und wann sie dann beide nit weren, so sulde iglichs teil fallen, da iz dann von rechtis wegin hien fallen sulde. Dez ist sin wip gestorben, und ist noch in des jares frist, und had willen, ein andir wip czu keuffen, und begert an eime orteil, wie fiel rechtes er habe czu deme gude, daz sie czu ein brachten, und czu deme gude, daz sie mit ein kaufften odir bestunden odir gewannen und czu der farn den habe. Dez ist gewiset: hand sie sich besast also recht ist, so ist die farn de habe sin, und mag die giften und gebin, weme er wil. So umb daz gud, daz sie mit ein gekauft odir bestanden han, odir wie sie iz gewonnin han, daz sal er alczumal besiczen sin lebetage; und wann er dann auch nit enist, so sal daz gud, daz er czu sime erstin wibe bracht had, sinir erbin sin; und waz sie czu ime brachte, irer erbin. So umb daz gud, daz sie mit ein gekauft odir bestandin han odir wie sie iz gewonnin han, daz sal czwo czail sin und sinir erbin sin, und ein czail sinir ersten frauwen erben.

Zur Erläuterung: Zu der Rechtsformel *ungeschorget und ungeschaldin* vgl. Nr. 24.

246

1400 September 7. Flonheim. Grenzverletzung, Frevel. Bl. 34^v.
Item Concze Rudolff had gefreget uff den selbin sin also Conczichin schultheisse von Flanheim, und ist auch also gewiset; han die worte andirs, nit greber, geludt.

Zur Erläuterung: Das Urteil verweist auf Nr. 236. Nr. 246 will wohl sagen: der Sachvortrag des Concze R. lautete etwas anders, doch war die Abweichung nicht rechtserheblich. — Die Satzzeichen fehlen in der Handschrift.

247

1400 September 7. Chumbd? Wirtshaussschuld, Beweisregelung. Bl. 34^v.
Item Concze Lorczech von Kessilstad had gefreget: er habe eime czu gesprochen in eime andirn gerichte umb eczliche sache, also auch hie vur gerichte geludt had, und habe sine unschuld dar vor geboden. Und begert an eime urteil, sint der czid er iz in mit gerichte, da iz irgangen ist, truwe czu irwisin, obe er ime dar vor gesweren moge. Dez ist gewiset: neyn, waz er in mit gericht irwiset, daz sal er ime haldin.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 173, 174. — Nr. 247 enthält mehrfachen Subjektwechsel. Wenn der Kläger den Anspruch mit Gerichtszeugnis beweisen kann, darf der Beklagte nicht zum Unschuldseid zugelassen werden. Fortsetzung Nr. 323.

1400 September 13. Kaub. Erfüllung ohne Rückgabe des Schuldbriefes.
Beweisregelung. Bl. 34^v.

Henne Bruning von Cube had gefreget: du wurde czu einer czid korn virkaufft, und wurde vur das gelt, alse sich davur geburte, ein schult-brieff gemacht. Dez quem ez, daz sie daz gelt bezaltin und forderten iren brieff widdir. Dez were der man czu deme male nit wole by synnen, und mochte in der brieff nit werdin. Doch so irkante der selbe man, der dez ein heubtman waz, vur erbern ludin, daz der brieff gelost were und mustin umb die selbin sache auch czu einer czid czu Bingin darumb teidingen. Dez swuren drie man, daz sie gehort hetten, daz der heubtman irkant hatte, daz der brieff gelost were. Dez sy der man gesturbin, und habe die frauwe einin andirn man gnomin, und der findet nu den brieff und fordert die schult. Dez sin in ire geczuce nun enphallin, die dez swurin, sunder einer lebit noch, und ist wole andern erbern ludin wissentlich und kuntlich, daz ire drie daz also behildin. Und begert an eime orteil, obe er mit den gewisen konne. Dez ist gewiset: had er erbere byderbe lude, die unbesprochin sin und nit von parthien, so me so bessir, die dar tredin und swerin czu den heiligen, daz in kuntlich und wissentlich sy, daz der brieff eins beracht wurde, daz er gelost were, und sweret der eine, der noch lebit, auch, alse vorgeschrieben stet, so sind sie dez brieffs nit schuldig czu losin.

1400 September 13. Eckelsheim. Buteilung. Bl. 34^v.

1400 September 13. Eckelsheim. Instandhaltungspflicht des Leibzucht-berechtigten. Bl. 35.

Item had er (Henne Homel von Eckylsheim, Fragesteller von Nr. 249) gefreget, wie er daz gud in buhunge halden solle. Dez ist gewiset: die dechen sollen gedacht sin, daz iz nit in die huser reyne, vur sand Martins dage, und die muren gemacht sin vur sand Michels dage; die wingarthen sollin bereit sin vor sand Johans dage, iglichem stocke sinen pahil, obe iz noit dut, und wie ander sine nachgebure ire wingarthen halden ane alle geverde, und darff ir nit misten; so umb die eckir und wiesen, die sal man auch in buhunge halden alse ander ire nachgebure dun ane alle geverde.

Zur Erläuterung: Das sehr ansprechende Urteil enthält offenbar alte Bauernregeln. Es ist am Rande von später Hand angestrichen, vermutlich von Bodmann. Dem entspricht, daß die Formel bei

B o d m a n n , S. 768 fast wörtlich wiederkehrt, freilich als eine solche des angeblichen Schöffenstuhles von Eltville. — *iglichem stocke sinen pahil*: im Mittelalter wurden vielfach im Herbste die Pfähle entfernt und erst im Frühling wieder eingesetzt. So noch heute in manchen Gegenden Mainfrankens. — *darff ir nit misten*: er braucht sie nicht zu misten. Im 14. Jahrhundert betrug die Düngungsperiode etwa 10 Jahre (v. Basser- mann-Jordan, Gesch. d. Weinbaus, 2. Aufl., Bd. 1, S. 240). Das Düngen wird also durch unsere Regel nicht als landwirtschaftlich unnötig bezeichnet, sondern es ist Sache des Widerfallberechtigten. Zum Anbau kam die starktragende 'hunische' Rebe, die von ungarischen Aachenpilgern mitgebracht worden war. Erst im Laufe des 15. Jahrhunderts wurde diese Sorte durch die fränkische Rebe, den roten Traminer, verdrängt, und erst um 1490 begegnen wir dem Riesling.

251

1400 September 13. Eheberedung. Bl. 35.

252

1400 September 18. Kirn. Erbfolge bei kinderloser Ehe. Bl. 35.

253

1400 September 18. Kirn. Erbfolge. Leibzucht. Instandhaltung. (Aus-
zug). Bl. 35.

Item had er (Johan Lonse von Keren, Fragesteller aus Nr. 252) gefreget, wie sie daz gud in buhunge halden sollen. Dez ist gewiset: sind iz husere, die sollen gedacht sind vur sand Mertins dage und die murin gemacht vor sand Michels dage, und sal man die ramen in buhe halden also sie dez dages waz, du sin brudir abegung.

Zur Erläuterung: Die Formel entspricht weitgehend denen in Nr. 250 und 332. — *ramen* = mhd. *ram* stf. Stütze, Gestell; hier Fachwerk?

254

1400 September 18. Oberwesel. Herausgabe von Eigentum. Beweis-
regelung. Bl. 35^v.

Item Herman Frye had gefreget: iz were ein brand by in czu Wesil, also daz man uz den husen eins teils tede, waz da inne waz. Dez wurden eczwie faste fasse uz den husen an den Rin gewelgert; und welgerte er auch fasse davone. Darnach uff den andern dag spreche er czu sime bendir, der die fasse ime gegeben hette, daz er die fasse uz suchte, die er ime gegeben hette; so wulde er sie lassen heim furen. Dez czeichente ime der bendir eczlich fass, die er auch bie tage heim liesse sleiffen, und

weren daby auch erbere knechte, die daz schin und horten. Dez queme einer czu ime und spreche: „Herman, laß mich dine fass sihen, wir han fass an deme Rine virlorin, obe du sie icht habist“. Dez enbrente er ime ein licht und liesse ime die fasse besihen, und czachte eczliches uz und spreche, iz were sin. Dez had der selbe von Herman geclaget, wie daz er ime daz sin by nacht und nebil gestolen habe, und wollen dez irwisen, und nennet sine kuntschafft, mit namen einen, der had teil an den fassen gehabt, und dez selbin knecht und Herman Fryen gebrotin meid. Und begert Herman, obe man in mit den selben irwisen dez konne. Dez ist gewiset: ist iz also, neyn.

Zur Erläuterung: Alle Zeugen des Klägers sind ungeeignet. *gebrotin meid* eine Magd, die bei dem Beklagten in Brot steht oder gestanden hat. — *bendir* Faßbinder. — Den Brand zu Wesel betrifft auch das — echte — Urteil bei B o d m a n n , S. 672, das dieser, jedoch ohne Angabe der Quelle, aus unserer Handschrift (Bl. 271^v) entnommen hat. Die von L o e r s c h , S. CLXLIV, Anm. 1, daraus gezogene Folgerung, daß Oberwesel auch in Eltville Recht geholt habe, wird nunmehr hinfällig.

255

1400 September 18. Oberwesel? Urkunde mit Orderklausel. Bl. 35^v.

Item her Fryderich Fryhe had gefreget: sin brudir selge und sin husfrauwe hetten einen brieff; der brieff der stunde ,odir wer den inne hette mit sime guden willen und wissen. Dez hette sin bruder bastharte und befelhe ime die, und gebe ime sin brudir und sin husfrauwe den brieff in mit irme guden willen, und weren da czwene erbere priestere by, der einer toit sy, und auch frauwin, und habe den brieff und daz gud jare und jare inne gehabt. Dez sy sin brudir toit. Der [statt dez?] forder sin frauwe den brieff widdir; und begert an eime orteil, sind der czid er daz jare und jare inne gehabt und besessen had und auch den brieff, obe er daz gud und brieff icht forter haben solle. Dez ist gewiset: ist iz also, ja, er solle iz den kindern forters behalden.

Zur Erläuterung: Ein Mann hat seine unehelichen Kinder seinem Bruder — Friedrich — anvertraut (*befolhen*) und ihm zugleich einen Brief mit Orderklausel überlassen. Die Abtretungserklärung ist nicht auf dem Papier vermerkt, sondern mündlich abgegeben und kann durch Zeugen bewiesen werden. Die Witwe des Erzeugers kann den Brief nicht zurückfordern. — *den kindern forters behalden*: zum Vorteil der Unehelichen behalten. — Lit.: S c h u l t z e v. L a s a u l x , Beiträge zur Geschichte des Wertpapierrechts. 1931.

1400 Oktober 2. Sauerschwabenheim. Erbfolge, Erbschaftsanspruch.
Bl. 35^v.

1400 Oktober 16. Kreuznach. Erbfolge nach einem Mönch. Bl. 36.

Item Culczers Nese von Kruczenach had gefreget: iz weren dru geswisterde, der were eins ein monich. Der monich hette eine wasen; die wase hette gegeben und bescheidin deme moniche ein maldir korngulde sin lebetage. Dez sy der monich virfarin. Nu wolle der convent daz maldir kornis habin; so meinin die erbin, iz sy uff sie virfallin. Und begert an eime orteil, uff welche siten iz virfallin sy. Dez ist gewiset: uff sine nestin erbin, ist iz also, daz iz ime sin lebetage beschiedin waz.

Zur Erläuterung: Die Entscheidung hängt davon ab, ob dem Mönch nur der Nießbrauch oder das Stammrecht selbst übertragen worden war. Vgl. Nr. 363. — Fortsetzung Nr. 267.

1400 Oktober 19. Flonheim. Schiedsgericht; Ausbleiben einer Partei.
Bl. 36.

Item Kethrin Wildenesen dochtir czu Flanheim had dun fregen: sie spreche eime manne czu vur gerichte umb furworte, und ee er sin unschuld budde, so truwete sie dez czu erwisen mit eime follingerichte. Darvor budde er sine unschuld. Du die xiii dage quemen, du wulde er die unschuld dun. Dez fielen ire beidirsit frunde darin, daz sie die sache steltin an fire ire frunde, und sulden in die fire einen nemelichen dag bescheiden, und konden sie die fire gerichten, daz sulden sie dun; kunden sie iz abir nit getun, so sulden sie einen gemeinen ungeraden kisen; war der fiele, daz sulde macht han, und wilch undir den manin und den frauwin sines dagis nit hute und werte, der sulde verlustig sin dez, und wurde diese sache alle virbodt vur gerichte. Dez quemen sie beidirsit eins uff einen dag und mochtin nit vireint werdin, und koren die fire einen gemeinen ungeraden, und stelten in abir ire dage. Dez habe die frauwe mit iren ratluden und deme ungeraden dez dagis gewartet, und queme jhener nit. Und begert an eime urteil zu erfahren, obe sie in icht irkobert habe. Dez ist gewiset: ist iz also, ja, wie iz vur gerichte geludt had.

Zur Erläuterung: *vurwort* vorausgegangene Abrede. *war der fiele* wohin sich der entschied. Nicht nur eine Partei ist ausgeblieben, sondern auch die von ihr genannten Schiedsleute. Gemäß dem Schieds-

vertrage unterliegt deshalb die säumige Partei. Der Name *Wilde Nase* findet sich auch in dem Präsenzzinsbuch des Augustinerchorherrnstiftes zu Flonheim unter Ziffer 8 (Abdruck in AHG., NF. 23, S. 180). Fortsetzung Nr. 260.

259

1400 Oktober 30. Nachlaßverbindlichkeit. Bl. 36.

Item Wilhelm und Emmerich Nußbaum hand gefreget: her Philyps Ulnor und sin husfrauwe hetten sie virsaczt den herren uff Sand Disiboden berge vur hundirt gulden nach lude dez brieffes darubir. Dez sind sie beide virfaren; und begern, obe die erben sie icht billiche losen sollen. Dez ist gewiset, daz sie die erben billiche losen davone, und werden sie under in darumb eins.

Zur Erläuterung: Die Fragesteller haben einen Anspruch darauf, durch die Erben des Philipp Ulnor ausgelöst zu werden. Der Adelsname der Ulnor begegnet auch in Nr. 50, 99, 110. Nußbaum: vielleicht das rheinpfälzische Adelsgeschlecht dieses Namens. Vgl. das Dorf Nußbaum im Kreise Kreuznach.

260

1400 Oktober 30. Flonheim. Schiedsgericht. Ausbleiben einer Partei. Bl. 36.

Item Schalla von Waldirtheim had gefreget glicherwis also Kethrin Wildenesin dochtir von Flanheim, ane daz der obirman ime den dag gestalt hette; und begert, sind der czid der obirman ime den dag gestalt hette, obe in die frauwe irfolgen moge. Dez ist gewiset: ist iz also, neyn.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 258. *Waldirtheim* heute Wallertheim, Kreis Oppenheim, Rheinhessen. Ehemals rau- und rheingräflich. Brilmayer 449.

261

1400 November 11. Familienerbe. Bl. 36^v.

262

1400 November 11. Körperverletzung, Beweisregelung. Bl. 36^v.

Item Francke von Drechtingeshusen had gefreget: ein frauwe habe sine frauwen geslagen und gar ubil gehandelt. Dez queme er czu jhener frauwen, die sesse vur irer doir uff der gemeinde, und sluge mit eime stebechin nach ir. Dez entlieffe ime die frauwe in ir hus. Nu blibe er hie uzze. Dez sy der jhener frauwin man komen und habe deme ampte-

man geclaget, wie daz er sine frauwen uff deme irme mit gewalt geslagin habe. So budet diser sine unschuld darvor. So menit der jhener, er wulle iz in erwisen. Und begert Francke, wie er iz in erwisen solle. *Dez ist gewiset*: mit gericht. Had er dez nit, had er dan erbere biderbe unbesprochen lude, die nit von parthien sin, so me so bessir, die daz geschien (sic) han, und beweren daz also recht ist, so sal man in gleuben. Had der jhener der czweyer kuntschafft keine, so mag diser mit siner unschulde davone geen.

Zur Erläuterung: uff dem irme geslagin: der Vorwurf geht auch auf Hausfriedensbruch. Fortsetzung Nr. 265.

263

1400 November 11. Hilbersheim. Haft. Schadensersatzanspruch. Verschweigung. Bl. 36^v.

Item die gemeinde von Hilbirsheim had gefreget: Henne Gise von Binge spreche, sie haben sinen fadir vurzidin *virsaetzt*, davone ime grossir schade queme, und den nit geloist, daz ime schade vi c gulden; und sind der czid die sache by czwenzig jaren odir lengir sy und er also lange geswigen habe, obe er icht billiche fortters swigin solle. *Dez ist gewiset*: ja, er swige fortters billiche.

Item also Henne Gise czu einer czid bekamerte irer fire pherde und geschirre czu Binge und sie daz *uzburgeten* vur lx gulden und er sie darvor irfolgete, und virbudde der schultheisse czu Hilbirsheim mit einir geludten glocken, daz nymand gein Binge fure. *Dez ist* Pedir Reche dargefaren, der der burgen und erfolgeten einer waz, und ist bekomert wurden vur die lx gulden und muste endeschafft darvor dun, und meint, die andirn drie sine mydeburgen sollen ime die helffen bezalen. So meinen sine mydeburgen, iz sy ime virboden gewest mit einer geludten glocken, und habin in nit heissen darfaren, er solle iz alleine bezalen. So spricht Reche, Heincze, scheffin czu Dromersheim, hiesse in uff in dar in faren, er hette ime geleide gewonnen. *Dez ist gewiset*, daz die drie sine mydeburgen damyde nit czu schicken han; dann er moge fortters czusprechin Heinczen scheffen.

Zur Erläuterung: virsaetzt von versazen vergeiseln. Die Hilbersheimer haben den Vater des Fragestellers vergeiselt und nicht ausgelöst. Der Sohn begehrt deshalb nach mehr als zwanzig Jahren Schadensersatz; er hat sich verschwiegen. — Zu Absatz 2: *uzburgeten*: die Pfänder gegen Stellung von Bürgen lösen. — *endeschafft* = volle Genugtuung, vgl. RWB. II unter Endschafft 2. Peter Rech ist auf die volle Summe in Anspruch genommen worden, und verlangt nun Aus-

gleichung von den übrigen Bürgen; jedoch mit Unrecht, weil Rech sich seinen Schaden selber zuzuschreiben hat.

264

1400 November 11. Sauerschwabenheim. Urteilsöffnung zu Nr. 256. Bl. 37.

Item Dilichins Mecze had ir daz buch dun offen und daz virbodt, und mag den jhenen czusprechin.

265

1400 November 13. Beweisregelung. Bl. 37.

Item Heincze Smyd von Drechtingishusin had gefreget also Francke von Drechtingishusin umb die gewisunge, und ist auch also gewiset; und mag mit sime knechte, der in sime brode ist, nit gewisen, und wilchir bussefellig werdet, der fillet in dez herren gnade.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 262. Der unterliegende Teil verfällt öffentlicher Strafe.

266

1400 November 16. Kreuznach. Erbfolge. Bl. 37.

267

1400 November 16. Kreuznach. Erbfolge nach einem Mönch. Beweisregelung. Bl. 37.

Item eodem die sind komen vur gerichte die scheffin von Cruczenach und hant gefreget: die herren uff Sand Dissibodenberge, die hetten einen conventbrudir. Du der sturbe, du nemen die herren, waz er liesse. Dez hatte derselbe brudir eine wasen, die hatte ime beschieden ein maldir korgeldis sin lebetage, also sie saget, und habe dez noch czu geczugnisse einen erbern man, und meint die frauwe, daz maldir korgeldis solle widdir uff sie irsterbin. So meinen die herren, sie habin ein conventbrudir gehabt, waz der gelassen habe, daz haben sie gnomen, und wullen daz maldir korgeldis auch han, und begernt darumb eins ortheils. Dez ist gewiset, daz daz maldir korgeldis uff die herren virfallen ist. Sind der czid sie andir sine gude nemen, die er gelassen had, so sollin sie auch daz nemen. Doch konden die erbin irwisen also recht ist mit gerichte odir mit erbern biderben unbesprochen luden drue odir fire, so me so bessir, die nit von parthien weren, daz daz maldir korgeldis ime nit lengir dann sin lebetage gesaczt were und sulde dann widdir hinder sich fallen, so hetten sie iz irwiset.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 257. Abweichender Sachvortrag insofern, als der Konvent im übrigen Erbe ist; daraus folgt die Beweislast der Angehörigen, daß dem Mönch nicht das Stammrecht, sondern nur der lebenslängliche Nießbrauch zustand. — Wegen des Klosters Disibodenberg vgl. Nr. 42.

268

1400 November 16. Kreuznach. Privatsühne nach Ladung vor Gericht. Bl. 37^v.

Item han die scheffin von Cruczenach gefreget von ir selbis wegin: wann einer uff einen abint eime schultheissen einen heimbürgen geheische, er wulle eime vurgebiedin, obe sich die czwene gesunen mogen ane wissen und willen dez schultheissin. Dez ist gewiset: neyn; und waz bisher ire gewonheit ist gewest, daz einer darumb virlese, daz virlise er.

Zur Erläuterung: *virlesen* verlieren, als Prozeßstrafe.

269

1400 November 16. Kreuznach. Zufällige Anwesenheit des Beklagten an Gerichtsstelle. Bl. 37^v.

Item han sie gefreget: einer, der eime nit geboden habe vur gerichte und finde in sust da, obe der auch ime schuldig sy czu antworten. Dez ist gewiset: ja; stunde er abir eczlichir masse von deme gerichte und hette den rucke dar gekart, und rieffe ime der heimburge, die wile er sich nit umb sehe, er mochte unvirlustig enweg geen; sehe er sich abir umme, so muste er gerne antwurten.

Zur Erläuterung: Diese Weisung findet sich auch bei Grimm RA⁴, Bd. 2, S. 473; als Fundstelle ist angegeben B o d m a n n, Rheingauische Altertümer, S. 672. Dasselbst ist unsere Nr. 269 ohne Angabe der Quelle abgedruckt. Das Kapitel trägt die Überschrift 'Von den rheingauischen Oberhöfen'. Die Herkunft aus Kreuznach ist verdunkelt, indem die Eingangsformel abgekürzt ist „It. han die Scheffen von C . . . gefreget“. Offenbar sollte so der Eindruck erweckt werden, daß es sich um eine rheingauische Quelle handele. Vgl. Nr. 376.

270

1400 November 18. Oberwesel. Keine Buße an den Amtmann ohne Klage. Bl. 37^v.

Item Dile Sins von Wesil had gefreget: er habe eczliche masse redde gehabt mit scheltworten mit Herman Fryhen, und doch von ime keime amptmanne nit geclaget, odir auch Herman von ime, dann Dile sagete

eime scheffin, nit an gerichte, wie in duchte, daz Herman mit ime were umbgegangen. Und begert an eime urteil, sind der czid ir keiner von deme andirn geclagit had und gutlich geracht sind, obe er auch darumb imands icht virbrochen habe. Dez ist gewiset: neyn, und mag in der scheffin dez auch nit besagin.

Zur Erläuterung: Wegen Hermann Fryhe vgl. auch Nr. 254, wegen Dile Sins Nr. 53, 55, 73, 89, 90. — Fortsetzung in Nr. 274?

271

1400 November 20. Gerichtszeugnis.

Bl. 37.

Item Clais von Hoenrein had gefreget: einer habe ime czugesprochen czu Cum an gerichte, und wez er ime da czuspreche, dez wulle er in erweisen mit gerichte czu Stulnheim. Und begert, obe er in dez mit deme gerichte czu Stulnheim czu Cum erweisen konne, die wile iz sin recht nit hie hole. Dez ist gewiset: waz er in irwiset mit gerichte czu Stulnheim, darvor mag er ime nit gesweren.

Zur Erläuterung: Gerichtszeugnis verlegt der Partei auch dann den Eid, wenn der sachkundige Schöffenstuhl nicht in Ingelheim zu Haupte geht. Nr. 271 hängt wohl mit Nr. 230 und 233 zusammen. *Cum* könnte mit Chumbd identisch sein, *Stulnheim* mit dem Hofe Steulheim bei Simmern, unweit von Chumbd.

272

1400 November 23. Kaub. Erbfolge.

Bl. 37^v.

273

1400 November 23. Kreuznach. Familiengüterrecht, Einsitzrecht der Witwe.

Bl. 38.

274

1400 November 23. Oberwesel. Privatsühne bei Frevel.

Bl. 38.

Item die scheffin von Wesil sind komen vur gerichte und hand gefreget: ire obirster amptman sy komen vur sie an gerichte und gefreget urteils: da weren czwene manne czu Wesil, die hetten uffenberlich gesprochen, daz in daz ire virstolen were. Dez hette der selbin einer sich mit deme jhenen gutlich geracht und were ime sin dupstail widdir wurdin. So gunge der andir in dez jhenen hus, und nam daz sine mit kuntschafft da inne; und fregete sie, sind der czid der liumund also uffenberlichin gunge, wie er vorters darczu dun solle. Dez weren sie nit wise und haben darumb uzgeheischen und begern darumb orteils. Dez ist gewiset: duncke den amptman, daz imand gebrochin

habe, deme moge er mit gerichte czusprechin, und nach ansprache und entwort von ime nemen also dann der scheffin wiset daz recht ist.

Zur Erläuterung: Das Urteil zeigt den Übergang zum Officialprinzip. Vorgang ist wohl Nr. 270. Gegenüber Nr. 270 abweichendes Urteil wohl deshalb, weil dort nur Beleidigung behauptet worden war, hier aber Diebstahlsverdacht gegeben ist. Vielleicht handelt es sich um die Fässer der Nr. 254.

275

1400 November 23. Oberwesel. Besiegelter Brief. Beweis der Erfüllung.
Bl. 38.

Item han sie gefreget: iz sy vur sie komen ein man und habe einir frauwin czugesprochin umb eine some geldes nach lude yres mannes besigelten brieffes, den er hette; doch erwise sie in, daz des geldis eins teils bezalt ist, er wil iz abe lassin geen. Daruff habe sie geantwort und bekennet, daz ir man czu einer czid einen kauff umb sinen swehir tede, und hoffe und getruwe, sie habe einin erbern man, der da horte von sime swehir, daz des geldis eins teils bezalt were; und begert darumb eins orteils. Dez ist gewiset, daz die frauwe ires manis ingesigel billiche halden solle. Doch konde sie irwisen, also recht were, daz des geldes eins teils bezalt were, dez sulde sie geniessen.

Item han sie gefreget, wie daz recht sin solle. Dez ist gewiset: kan die frauwe irwisen mit czwen odir drien erbern biderben unbesprochen luden, die nit von parthien sin, odir mit besigelten quitancien, daz dez geldes eins teils bezalt sy, daz gee ir billiche abe.

276

1400 November 25. Hilbersheim. Estoppel. Bedingtes Ausheischen.
Bl. 38^v.

Item die hubenir czu Hilbersheim sind komen vur gerichte und hand gefreget: Iz queme vur sie Francke, Hennen Schulers eiden, und clagete in der herren gerichte uff allis, daz Henne Gise czu Binge da hette, vur v c gulden, und wurde ime daz virbotschefftet czu sehes wochen uz also recht ist. Dez spreche Henne Gise, er hette kein gud in der herren gerichte, und ließ Francken uzclagin, und habin sie in mit underdinge gewiset und geweret in daz gud, wie die clage geludt had. Doch irwiset Henne Gise, daz er kein gud in der herren gerichte habe, so solle daz abesin. Dez clagete Francke auch uff sin gud in deme dinckhoffe. Dez queme Henne Gise und wulde daz virsten. Du stunde Francke in der herren gerichte und spreche Hennen Gisen czu, daz er sich in sin gud irclagit hette vur funfhundert guldin, und sy daz gud nit also gud und

fordere daz uberige an in. Daruff entworthe Henne Gise, er hoffte, sind der czid er sich in sin gud irclaget hette, obe er andirs gud da hette, er sulde ime nit entworten, dez sy er unschuldig (?). Dez spreche Francke in siner ansprache: gefiele ime daz urteil da, er nemes, gefiele es ime nit, er hiessche czu hoffe, und virbodte Francke daz. Und begern an eime urteil, sich daruz czu richten. Dez ist gewiset: sind der czid sich Francke in sin gud irclaget had vur v c gulden, ist daz gud nit alse gud, so sal er sich dez uberigen erkobirn an Hennen Gisen, und mag ime darvor nit gesweren.

Item han sie gefreget umb die kost. Wer eins nydirliche, der lige auch dez andirn nydir, waz von gerichtes wegen hie und czu Hilbirsheim daruff gegangen ist.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 263. Nachdem Gise in dem ersten Rechtsstreit eingewandt hat, daß er keine Liegenschaften im Bezirk des Hubgerichts habe, kann er vor dem Dinghof nicht einwenden, daß Francke bereits durch seine erste Klage befriedigt sei (Estoppelgrundsatz). Dem bedingten Ausheischen des Klägers kommen die Hübner zuvor, indem sie ihrerseits zu Ingelheim Weisung holen. Fortsetzung Nr. 286.

277

1400 Dezember 2. Abänderung einer Rente. Widerspruchslose Annahme.
Bl. 38^v.

Coram omnibus exclusis Wintherheim. Item Conrad von Husen had gefreget: sin fadir und mudir bestunden czu einir czid gud umb die Ringrefeynnen (sic) umb $xi^{1/2}$ maldir korngeldis und lechten keine undirpand. Du sin fadir du gestarb, du duchte sin mudir daz gud czu ture sin und wulde iz han lassen ligen vur den czins. Dez wurde czuschen in beidirsit geredt, daz die $xi^{1/2}$ maldir andirhalbis abegung, und sulden forters x maldir gebin und sulden czwene morgen ackirs czu undirpande darczulegen in einer czid. Dez han sie die x maldir korngeldis bis³her alle jare gereicht. Dez kome nu die Ringrefeynnen und meine der lesten bereddunge nit nachzuegen, sunder sie wulle haben $xi^{1/2}$ maldir korngeldis, und sulle allis, daz sie han, undirphand sin, und haben nit gehalten wie iz beredt wurde. So meine er, er wulle noch hutes dages gerne halden, wie iz beredt sy. und habe sie auch die x maldir korns nach der czid die virgangen waz, ane alle furworte gnomen. Und begert dar umb dez rechten. Dez ist gewiset: ist iz also, so heldet sie ime billiche, wie iz czu leste beredt waz, sind der czid sie die korngulde nach der vergangen czid an alle furworte gnomen had.

Zur Erläuterung: Der Fragesteller ist derselbe wie in Nr. 71.
— Fortsetzung Nr. 315.

1400 Dezember 2. Erbschaft, Besitzergreifung, Verklarung. Bl. 39.

Item had er gefreget: sin brudir sy in die eckir gefaren und die gerbit ane sine wissen, obe ime daz keinen unstaden brengen moge. Dez ist gewiset: neyn.

1400 Dezember 2. Kreuznach. Erbfolge. Bl. 39.

Item Henne Brunschar von Cruczenach had gefreget also Friderich von Cruczenach, verte folium, und gefreget nach der farnden habe. Dez ist gewiset: die farnde habe sy der frauwen und moge damydde dun wie sie gelustet.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 273 auf Bl. 38, Einsitzrecht der Witwe (nicht abgedruckt).

1400 Dezember 4. Kreuznach. Bl. 39.

Coram omnibus exclusis istis in Wintherheim et hern Heilman. Item Clas von Cruczenach had gefreget, also her Clais von Castil, verte duo folia et invenies, und ist auch also gewiset.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 266 auf Bl. 37 (nicht abgedruckt).

1400 Dezember 4. Kreuznach. Nießbrauch, Instandhaltung. Bl. 39.

1400 Dezember 6. Laufenselden. Urteilsöffnung. Bl. 39.

Item die scheffen von Lauffensenden han in ire urteil dun offin, und bekennet in der scheffin daz noch hutisdages also.

Zur Erläuterung: In der Handschrift ist *Lirschit* durchgestrichen und durch *Lauffensenden* ersetzt. Der Vorgang ist unsicher.

1400 Dezember 6. Laufenselden. Stilliegen des Gerichts. Bl. 39.

Item Gisilbrecht von Schonbrun had gefreget: die scheffen czu Lauffensenden haldin nit gerichte und lassen daz ligen umb daz der jhener sprichet, sie haben daz urteil nit uzgewiset also sie hie gefertiget waren und sicze derselbe under eime bischoffe von Mencze und mogen in die amptlude nit gedringen. Und begert, sind der czid der herre odir

der amptman in nit gedringen mugen, obe die scheffen dann darumb daz gericht solle lassen ligen. *Dez ist gewiset*: neyn, sie sollen iz nit lassen ligen; doch solle in ire herre oder ire amptman helfen, daz in recht von deme jheme widdir fare, also ferre sie mogen.

Zur Erläuterung: Jemand hat den Schöffen zu Laufenselden vorgeworfen, daß sie ein Urteil des Ingelheimer Oberhofes vor ihrem Schöffenstuhle falsch verkündet hätten. Der Verleumder ist nicht zu fassen, da er unter dem Bischof von Mainz sitzt. Die Schöffen zu L. wollen nicht eher wieder Gericht halten, als bis ihnen Genugtuung geworden ist — mit Unrecht. Vgl. auch Nr. 9. — Fortsetzung Nr. 284.

284

1400 Dezember 6. Laufenselden. Haft eines Schöffen. Bl. 39.

Item had er gefreget: der scheffen czu Lauffensenden sy einer bekomert umb der selben sache willen, und wurde der in einen thorn gewurffen und an xx gulden geschetzt: abe sie auch den sollen lassen by sich gen odir nit. *Dez ist gewiset*: ja, sie sollen in lassen by sich gen, sie wussen dan andir scholt uff in, darin ime geschie vur recht.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 283. Der Schöffe ist wohl anderswo (auf Mainzer Gebiet?) in einen Turm gelegt und dann gegen 20 Gulden wieder freigelassen worden. Die Schätzung könnte ein Anzeichen für die zu erwartende Strafe sein. Dies alles reicht aber nicht aus, um den Mann zu L. von der Schöffenbank zu weisen.

285

1400 Dezember 9. Verlobung. Aufziehen von Kindern gegen Nießbrauch am Kindesvermögen. Bl. 39^v.

Coram omnibus exclusis Inferioris Ingelheim. Item Katherine Knorschin had gefreget: iz weren czwei meidichin, die hetten fadir odir mudir nit, und redten die frunde daczusschen, daz sie iren son deme einen meidichen globete und nam iz czu ir und redten du auch mit ir, daz sie daz andir meidichen auch czu ir neme und sie beide czahe; und sulde darumb der czweyir kinde gud inne han und gebruchen funff jare, und sulde nymande keine rechenunge davonne dun; und sin daby winkauffs und henlichs lude gewest. *Dez sin die kinde beide gesturben*. Nu begert sie, waz sie von farndir habe uff den guden irerbeidet hette, obe die nit ir weren. *Dez ist gewiset*: wie iz der winkauffs man besaget also recht ist, also sal man iz halden, und sal der winkauffs man dort besagen.

1400 Dezember 9. Hilbersheim. Prozeßsicherheit.

Bl. 39^v.

Item der schultheisse von Hilbirsheim had gefreget also also Henne Gise ime burgen gesezt had, widdir an gerichte czu komen und nit komen ist und in Francke irfolget had, obe die burgen leisten sullen oder obe sie sachwalden sin. Dez ist gewiset: neyn, sie sollen nit leisten, dann si sin sachwalden.

Zur Erläuterung: Vorgänge Nr. 263, 276. *sachwalden* Verteidiger? Fortsetzung Nr. 297?

1400 Dezember 11. Kaub. Weinfälschung. Todesstrafe.

Bl. 39^v.

Coram omnibus exclusis in Wintherheim. Item her Clas Thies von Cube had gefreget: iz were ein frauwe by in czu Cube, die hette einen alunstein in ein halb fudir wins, daz ir were, gehangen; und also die kaufflude darubir quemen, so funden sie den stein darin hangen und wulden dez wines darumb nit keuffen; und waz daby ein gesworn uffstossir, der brachte das for, und ist die frauwe darumb gefangen; und begert an eime urteil, obe die frauwe den lip virwocht habe odir nit. Dez ist gewiset: man solle den selbin stein nemen und den schabin in dez selben wins ein glas fol und der frauwin drincken geben und sal daz geschien mit kuntschafft dez gerichts. Bekomet ir der drang dan wole und ist ir nit schedelich, so had sie darumb nit virbrochen. Ist er ir abir schedelich, so neme sie den schaden.

Zur Erläuterung: Ein Abdruck dieses Urteils nach Bodmanns Auszügen findet sich bereits bei Loersch, Anhang Nr. 11, S. 485. Auch dieses Urteil hatte Zedler als Fantasieprodukt Bodmanns verworfen (Zedler, Kritische Untersuchungen zur Geschichte des Rheingaus, 1921, S. 323), mit dem gleichen Unrecht wie Nr. 24. — Das Urteil ist eines der wenigen, das der Oberhof in einer Kapitalsache zu fällen hatte, und seinem Inhalt nach ist es vielleicht ein Symptom für den Schwund der Kapitalgerichtsbarkeit dieses Gerichts. — *virwocht* verwirkt. — Das Urteil scheint zunächst einen Beleg für „Humor im Recht“ im Sinne Gierkes zu geben, doch ist es in Wahrheit hintergründiger und tiefschichtiger. Vgl. meine Studie zu diesem Urteil in Der Weinbau, wiss. Beihefte 1949, Nr. 5, S. 120, ferner meinen Aufsatz Sich selbst das Urteil sprechen, Oberdtsh. Z. f. Volkskunde 1943, S. 143. — Ein weiteres Urteil über Weinfälschung — be-
gangen durch Zufügen von *kalg unde weideesche* — findet sich auf Bl. 331^v der Handschrift (1419 März 23, Kreuznach).

1400 Dezember 11. Rümmelsheim. Rangfolge unter Losungsberechtigten.
Bl. 39^v.

Item Jekil von Remilsheim had dun fregen: einir habe ein hus verkaufft. Dez kome sin brudir und meinit, er wulle iz losen. So komet der jhene, der den bodemczins dauffe had, und meinit, er wulle iz losen. Und begert an eime urteil, wilchir under den czwein die losunge habe. Dez ist gewiset, daz der mit dem bodemczinse mag iz losen vor deme brudir, iz were ime dan vor geboden gewest und hette sin nit gewult.

1400 Dezember 11. Seelgerät. Bl. 39^v.

Item Heinrich Swap had gefreget: sine oranichen haben mit samender hand gesast gulde einer kirchen und auch me czu eime selgerade und habin undirphand darvor virlacht, die auch in deme selbuche geschriben steen. Nun meine er daz undirpand lassen czu ligen. So meine die kirche, er musse me gude darczu lassen ligen. Und begert an eime urteil, sind der czid die gulde czu eime selgerede gesaczt sy und in undirphand darvor virlacht, obe er iz icht moge lassen ligen. Dez ist gewiset: ist iz also, ja, er mag iz wole lassen ligen und nit me.

Zur Erläuterung: Am Schluß ist noch einmal zu ergänzen *lassen ligen*, d. h. der Fragesteller braucht keine weiteren Liegenschaften zu übereignen.

1400 Dezember 17. Verschweigung. Bl. 40.

Item Pedir Noitlichs son von Obirntalen had gefreget: er habe jare und jare und dag gesessin in guden ane allirmenclichs reddeliche ansprach, und kome nu einir und mache ime daz gud ansprechig; und begert an eime urteil, sind der czid der jhene by ime uz und ingegangen had by gudem gerichte und innewendig landes gewest ist und auch alt gnug waz und daz bisher geswigen had, obe er icht billiche forters swige. Dez ist gewiset: ja, er gewynne iz ime dann mit besserme rechten ane.

Zur Erläuterung: Das Urteil läßt vortrefflich die Voraussetzungen der Verschweigung erkennen: intakte Rechtspflege, dazu Gegenwart und Volljährigkeit des Bewerbers.

1400 Dezember 17. Familienerbrecht. Bl. 40.

1400 Dezember 17. Kirchberg. Prozeßrecht. Beweisfähigkeit. Bl. 40.

Item Emrich von Kirchberg had gefreget: iz sin czwene, der habe einir deme andirn czugesprochin umb eigen, und wurden ime drie unschulde geborget und sinen dag gestalt, daz sin widdirsache virbote. Du der dag quam, du stunt der ansprechir dar und wartede sinir unschulde. Du stunt der jhener auch da, er ted ime abir die unschulde nit, und fregete er den scheffen da, obe er in icht erfolgit hette. Dez waz der scheffen nit wise. Dez had der scheffen hie gewiset, daz er in erfolget habe, wie die clage vur gerichte da geludt habe und nit hohir, ist iz andirs also.

Zur Erläuterung: *had der scheffen hie gewiset*: die Schöffen des Oberhofes, im Gegensatz zu denen von Kirchberg. Fortsetzung Nr. 342?

1400 Dezember 17. Kirchberg. Viehkauf. Schiedsvertrag mit Eidesvereinbarung. Bl. 40.

Item die gemeinde czu Kirchberg had dun fregen: kaufflude brechten dar getriben schelmig fihe und daz da virtribin, und ist in danen ire fihe gesturben, dez sie beduncke, und han sie darumb beteidinget und in willekore gegeben, wilchir ir selb andir dardredit und sweret czu den heiligen, daz er daz fihe nit vur schelmig gekauftt habe, den wullen sie dez irlassen. Dez sind in ire dage gestalt, die unschulde czu dun. Und begernt an eime orteil, obe sie die eide billiche nemen mogen odir nit. Dez ist gewiset: neyn, sie sollen keinen virwillekorten eid nit nemen, dann sie mogen in mit namen ire burgirmeistere umb die sache czusprechen mit gerichte und ire einfeldige unschuld von in nemen, daz sie nit gewust haben, daz daz fihe schelmig were, und daz sie iz vur gud gekauftt haben.

Zur Erläuterung: Viehhändler haben in Kirchberg verseuchtes Vieh verkauft, das Vieh der Käufer ist dadurch angesteckt worden und verendet. Verkäufer und Käufer haben einen Schiedsvertrag geschlossen, wonach die Verkäufer selbender, d. h. zu je zweien, schwören sollen, daß sie das verkaufte Vieh ihrerseits als gesundes erworben hätten. Der Oberhof verwirft den gewillkürten Eid, der Bürgermeister soll im Namen der Gemeinde gegen die Viehhändler klagen. — *einfeldige unschuld*: die Beklagten dürfen durch Parteieid beweisen, daß sie das Vieh gesund gekauft haben. *schelmig* verseucht. *danen* deshalb, davon.

1400 Dezember 18. Untergang der Pachtsache. Bl. 40^v.

Item die herren von Erbach han dun fragen: sie hetten eine mulen, die virluhen sie eime czu erbeschafft umb einen pacht. Der virluhe sie forter eime andirn. Dez sy die selbe mule dez selben fientschafft halb virbrand, daz auch der jhenir, der daz ted, bekant had an sime toitsbette und ime alse fiel andirs dez sinen dargengeseczt. Und begeren an eime urteil, sind der czid die mule sinir fientschafft halb virbrand sy, obe er in icht billiche iren pacht geben solle. **Dez ist gewiset:** ist iz also, ja.

Zur Erläuterung: Der Untergang der Mühle befreit den Pächter nicht vom Pachtzins. — *dargen gesaczt* Schadensersatz geleistet; vgl. RWB. II 716 unter darsetzen. Der Gesichtspunkt des „stellvertretenden commodum“ scheint mit ins Gewicht zu fallen; vgl. § 281 BGB. *Erbach* Eberbach, Kloster im Rheingau.

1400 Dezember 18. Buteilung. Bl. 40^v.

Item Gauwirs selgen son had gefreget: sin mudir sesse czu einir hand und habe sich virandirt; obe er sie buteilen moge. **Dez ist gewiset:** neyn, daz kind moge sine mudir nit gebuteilen.

1400 Dezember 18. Veräußerung von Familienhabe. Bl. 40^v.

1400 Dezember 18. Hilbersheim. Beratung der Schöffen. Bl. 40^v.

Item die hubenir von Hilbirsheim hand gefreget: obe sie einir sache nit wise weren, obe sie dann icht derselbin sache frist mogen nemen, wie lange sie wollen. **Dez ist gewiset:** ja.

1400 Dezember 29. Lonsheim. Eheberedung. Bl. 40^v.

Item Wilderich Strule von Lansheim had gefreget: iz weren czwei elichen lude; du die czu hauffe quemen, da wurde uff den henlich czusschin in beredt, daz der man daz wip bewidem sulde funffzig gulden, und sulde sie brengen firzig gulden. Dez sturbe der man alse kurz, daz daz wip die 40 gulden noch nit bracht hatte, und forder die frauwe iren widem. So sprechin dez mannes frunde, daz sie firzig gulden darlege, so wullen auch sie die 50 darlegen, und begert an eime urteil, daz czu erfaren. **Dez ist gewiset:** wie die henlichs lude

czuschen in besagen, also sal man iz halden, und sollen daz geld beider-
sit by ein brengen.

Zur Erläuterung: Die Ehe ist durch den Tod des Mannes aufgelöst, während die Eheberedung noch beiderseits unerfüllt ist. Der Tod des Mannes berührt die Eheberedung nicht. Fortsetzung Nr. 299.

299

1400 Dezember 29. Lonsheim. Anlage des Widems.

Bl. 41.

Item han sie gefreget, wie sie den widem und das gelt anlegen sollen. **Dez ist gewiset:** daz gelt solle man anlegen mit kuntschaft, und sal daz und den widem ire lebetage besiczen, und wann sie nit enist, so sal iglichs fallen, da iz herkommen ist. So umb die wingarthen, die sal sie in reddelichem buhe halden alse andere ire nachgebure undin und obin ane geverde, und sollen die wingarthen bereidt sin vur sand Johans dag und iglichem stogke sinem pail, und ist sie nit schuldig czu misten. Tede sie dez nit, so mogen dez manes frunde in firczehindagen darnach daz gerichte ubir halb hauffen und daz lassen besihen und darumb nemen, daz recht ist.

Zur Erläuterung: Zur Instandhaltungsformel vgl. Nr. 250, 253, 332. *in firczehindagen darnach* d. h. nach dem Johannistag. Es handelt sich um eine Art Beweissicherung. Für das Verfahren vgl. das Protokoll des Ungebotenen Things zu Niederingelheim 1384 Juni 27. (Loersch, S. LXXXIII): *Item die herren in dem Sale sind gewiset, daz sie mogen lassen ire deil wingarten besehen in den verzin tagen nach sent Johans tag Baptisten.*

300

1400 Dezember 29. Waisenkinder in Einkindschaft.

Bl. 41.

Item haid er gefreget: iz weren czweierlei kinde, die wurden vur gerichte eine kinde gemacht und haben wedir fadir noch mudir. Nu meine dez eines Kindes anherre, man solle daz gud teilen und ime ein kind und daz gud geben. So meine der ohem uff die andir siten, man solle daz gud by ein lassen, sie sin eine kind, und solle er daz gud und die kinde czu ime nemen. **Dez ist gewiset:** daz gud solle undteilt virliben, und solle der este neste der kinde daz gud und kinde czu ime nemen, si aliter non est (?).

Nun han sie gefreget, wer der neste sy. **Dez ist gewiset:** der ohem sy nehir dan der anherre.

Zur Erläuterung: *by ein lassen* beieinander lassen. *ohem* Mutterbruder.

1401 Januar 4. Kreuznach. Eheberedung. Form.

Bl. 41.

Überschrift auf Blatt 41: MCCCCI. — Item Clesichen Winckelpost von Cruczenach had gefreget: iz weren czwei lude, czusschen den redte man einen henlich und ee; und quamen die lude czu hauffe. Dez spreche der man in dem wine vor den henlich und winkauff luden: myn frauwe und ich wullen uns besetzen, wilches undir uns ane libis erben abeget, so sulde daz andir virliben siczen ungeschurgit und ungeschalden. Dez ist der man gesturben, und hand sich nit besaczt; obe die redde auch moge unde macht habe, die wile sie virwinkaufft odir geczugnisse darubir geheischen wart. Dez ist gewiset: man moge sie buteilen, ist iz anders noch in dez jares frist.

Zur Erläuterung: Fortsetzung wohl Nr. 302.

1401 Januar 4. Kreuznach. Eheberedung. Form.

Bl. 41.

Item Henne von Wiltstein had gefreget: iz wurde ein ee beredt czusschen czwein luden, und weren da henlichs lude by und redten daczuschen, und geschach daz nit vur gerichte: obe man nit billiche halde, wie iz der henlichs man besaget. Dez ist gewiset: ja, man halde iz billiche, wann sie iz besagen, also recht ist.

Zur Erläuterung: Vorgang wahrscheinlich Nr. 301.

1401 Januar 15. Eckelsheim. Ehegüterrecht.

Bl. 41^v.

Item Rudiger Snyder von Eckilsheim had gefreget: sin frauwe selge und er keufften gud mit ein; dez virfure sin frauwe ane libis erbin. Darnach habe er dez selben gudes virkaufft einen halbin morgen umb korn-gulde. Dez meinen der frauen frunde, er sulde dez nit getan han und sy bruchig, und sprechen ime czu umb ein dritteil dez gudes. Und begert dez eins orteils. Dez ist gewiset, daz er in darumb nichts schuldig ist; und mag dez auch nit lengir virkeuffen dan sin lebetage.

Zur Erläuterung: Vgl. Nr. 24. *bruchig* vertragsbrüchig, RWB I 529 brüchig II 1. Fortsetzung Nr. 304.

1401 Januar 15. Eckelsheim. Widerlösung. Zurückgezahltes Kapital ist Fahrhabe.

Bl. 41^v.

Item had er gefreget: sin frauwe und er keufften gulde czu widdirlosunge. Dez sy daz heubtgelt ime widdir worden nach der frauen

dode und die gulde geloist. Und begert an eime urteil, obe is icht farnde habe sy. **Dez ist gewiset:** ist iz also und ist ane alle geverde geschien, so ist iz farnde habe und mag midde dun und lassen etc.

Zur Erläuterung: *ane alle geverde* d. h. vorausgesetzt, daß der Zeitpunkt der Rückzahlung nicht in arglistigem Zusammenwirken von Gläubiger und Schuldner gewählt worden ist.

305

1401 Januar 15. Losungsrecht der Erben.

Bl. 41^v.

Item had er gefreget, er habe gud gekauft umb czwei eliche lude, und wurde daz virwinkauft. Dez komen dez manes erbin und meinen daz czu losen; obe sie iz gelosen mogen. **Dez ist gewiset:** ja, ist iz andir (?) nicht vor virbotschefftet also recht ist.

306

1401 Januar 22. Daxweiler. Körperverletzung. Totschlag.

Bl. 41^v.

Item Pedir von Daiswilre had gefreget: sin swagir Firnkese wurde mit einir kannin gewurffen undir sin augen, daz er blute. Dez hette er eczliche frunde, die unruhete daz. Du spreche Firnkese widdir sie: lieben gesellen, ir sollit uch nit darin winden, ich sal mit deme rechten mit ime umb geen. Dez gungen die gesellen von ime und gungen in daz winhus, da die jhene sassen, die iz getan hatten, und namen ein firmas wins und redten deme wirthe, wie sie in dem huse nymand nichts dun wulden und hubisch wulden sin. Darnach du beide parthie bezalt hatten und heruzquamen, du wurden sie czweyen, daz einer toit bleib; der war jhenes helffer, der Firnkese undir die augen gewurffen hatte; und hatte Firnkese mit deme selben nicht czu schicken gehabt. Dez ward Firnkese gewarnt, daz er sich von danne mechte, sie besorgeten eins besen. Also queme Firnkese enweg. Nu heischen sie in vor umb den mort, die wile daz er sinenthalt entschanden sal sin. Und begert er an eime urteil, obe er dez mordis auch czu schicken habe. **Dez ist gewiset:** ist iz also und ist nit daby gewest, so had er dez nit czu schicken und mag an gerichte komen und sin unschuld darvor biden.

Zur Erläuterung: Fortsetzung Nr. 349.

307

1401 Januar 27. Kindesvermögen. Rechnungslegung.

Bl. 42.

308

1401 Januar 27. Erbenlosung.

Bl. 42.

Item Henne von Wonecken had gefreget: er habe eigen und erbe umb einen gekauft; dez nyffel kome und meine daz czu losen, und

weren doch vil nehir erben dann sie, wulden sie iz losen (sic), den iz virbotschefftet sy; und begert, sind der czid nehir erben weren, wulden odir sulden sie iz losen, dann die nyfftel, obe sie iz gelosen moge. *Dez ist gewiset*: ist iz also, neyn, dann die nesten erben mochten iz losen.

Zur Erläuterung: Das Lösungsrecht steht nur den nächsten Erben zu; üben diese es nicht aus, so geht es dadurch nicht auf die entfernten Erben über.

309

1401 Januar 27. Verkauf der Kaff durch die kinderlose Witwe ist unwirksam. Bl. 42.

310

1401 Januar 27. Familienerbrecht. Bl. 42.

311

1401 Januar 27. Gülte. Nachgülte bei Aufholung. Bl. 42.

Item Hamman von Oisterich had gefreget: Hepe gebe ime gulde, daz were sin bodemczins, und habe nachgulde da uff virkauft. Nu habe er daz gud sine undirpand uffgeholt; obe er nu auch die nachgulde schuldig sy czu geben. *Dez ist gewiset*: ist iz also, neyn.

Zur Erläuterung: Die Rechtslage ist so, wie wenn heute der erste Hypothekengläubiger seine Hypothek herausbietet, so daß der zweite Gläubiger ausfällt. *Oisterich* ist das rechtsrheinische Oestrich.

312

1401 Januar 27. Kreuznach. Ersitzung. Bl. 42.

Item Henne von Cruczenach had gefreget: er habe gud inne gehabt me dann xx jare, daz wurde ime von sime swehir und swegerinne, die iz auch me dann xxx jare besessen hetten; und kome nun einir und spreche ime darumb czu; und begert, waz darumb recht sy. *Dez ist gewiset*: sind der czid er iz also lange besessen had, so sal er iz auch forters besiczen, biss also lange biss iz ime mit recht wirt anegewonnen.

313

1401 Januar 27. Beweisfähigkeit. Bl. 42.

Item also also Henselin zugesprochen had Pedir Gisen von Mencze und sich Hensiln kuntschafft vormessen hatte und nit dan einen bracht, damyde er in nit erweisen mochte, dez ist Pedir von Hensiln, und sal ime sin gericht gelt nachdalnig widdirgeben.

Zur Erläuterung: Der Vorgang, auf den Nr. 313 Bezug nimmt, ist nicht erkennbar. *Pedir ist von Henselin*: Die Klage des Henselin ist abgewiesen.

314

1401 Januar 28. Kirn. Buteilung.

Bl. 42^v.

315

1401 Januar 28.

Bl. 42^v.

Item die Ringraffeyne had dun fregen alse Conrad von Husen gefragt had, verte iiii folia et invenies, und ist auch abegewiset.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 277.

316

1401 Januar 28. Kreuznach. Familiengüterrecht.

Bl. 42^v.

317

1401 Januar 28. Kreuznach. Familiengüterrecht.

Bl. 42^v.

318

1401 Januar 28. Kreuznach. Familiengüterrecht.

Bl. 42^v.

Item Sifrid Duchscherir von Cruczenach had gefreget: iz weren czweiliche lude, die hetten kinde. Dez sturbe die frauwe; und begert an eime urteil, obe der man ane sine kinde icht virgifften und virgeben moge. *Dez ist gewiset*: neyn, dann er sal daz gud sin lebetage besiczen und die kinde czihen.

Zur Erläuterung: Sigfried Tuchscherer ist vermutlich ein Verwandter des ebenfalls aus Kreuznach stammenden Friedrich Tuchscherer in Nr. 22, 24, 25, sowie des Bechtold Tuchscherer in Nr. 92 und 96.

319

1401 Januar 28. Kreuznach. Kein Eintrittsrecht der Enkel. Bl. 42 R.

Item had er gefreget: der selbe man hette einen son, der keufft ein wip und mechte kinde, und sturbe der son, der kinde fadir; obe die enckiln an dez anherren gud icht wartende sin. *Dez ist gewiset*, daz die enckiln keine teil daran hetten, sie wurden dann geerbit also recht were. Geschee dez nit, so wiset man alle gud den nesten erben.

1401 Januar 28. Keuznach. Erbfolge.

Bl. 42^v.

Item had er gefreget; die enckiln sin auch virfaren; obe ir mudir daran icht wartende sy. *De z i s t g e w i s e t*: neyn; dann die kinde hatten dez fallis von deme anherren noch nit irlebit, dann der anherre lebit noch.

Zur Erläuterung: Bemerkenswert ist der Ansatz zu einer Urteilsbegründung.

1401 Februar 8. Oberwesel. Familienerbe.

Bl. 43.

Item Kethir Heincze Weselers frauwe von Wesil had gefreget: ir huswirth und sie hetten sich besaczt an der farnden habe nach lude dez gerichtsbrieffs darubir und begert an eime urteil, die wile der man virfaren sy, obe sie die farnde habe icht moge giffen und geben, weme sie wolle. *De z i s t g e w i s e t*: wie iz vur gerichte geludt had, alse sal man iz halden, und mag sie die farnde habe geben, weme sie wil.

Item had sie gefreget: ire huswirth selge und sie hetten eine hofestad bestanden umb czins umb sine eigen suster, dann er auch eine teil by den selben ligen hatte, und buheten daruff, und gebin iren czins davonne. Die wile nu der man virfaren sy, so meine dez mannes suster die hoffstad gancz czu nemen, wie sie stet, und begert, sind der czid sie ires czinses gehorsam sy, obe man ir die hoffstad gnemen moge. *De z i s t g e w i s e t*: ist iz also, so sal sie in beiden teilen virliben siczen.

Item had sie gefreget: ir huswirth selge und sie loseten mit samender hand abe erbliche gulde, die uff deme selben irme gude stunde; waz rechtes sie darczu habe. *De z i s t g e w i s e t*: sind der czid sie sie abekaufft had, so darff sie den czins nimme geben.

Item had sie gefreget; waz rechtes ire erbin habin czu deme buhe und czu deme abekauffe. *De z i s t g e w i s e t*: dez mannes erbin czwo czail und der frauwen erbin eine czail.

1401 Februar 8. Oberwesel? Buteilung.

Bl. 43.

Item Henne vom Riede had gefreget: er keuffte ein wip, die hette kinde. Nu meinen die kinde die muder an der farnden habe czu Wesil czu buteilen; obe sie daz gedun mogen. *De z i s t g e w i s e t*: neyn.

Item had er gefreget: er habe ein wip, die habe gud czu Wesil, daz kome von iren aldirn dar; obe er nu kinde mit ir mechte, obe dann die lesten kinde nit alse wole teil an deme gude sulden han, alse die ersten. *De z i s t g e w i s e t*: ja.

1401 Februar 8. Chumbd. Wirtshausschuld. „Gnade“. Bl. 43.

Item Concze Lorczech von Kessilstad had gefreget also alse die scheffin von Komeden hie gewiset sin und auch er, nach der sachen alse vor geschriben stet, wer eines nyderlige, der sulle dez andirn auch nydirlichen. Dez habe sich sin widdirsache in gnade gegeben und dez kosten einsteils bezalt; obe er in icht billiche mit ein bezale, der (daz?) von der sache wegen heruff gegangen ist. *De z i s t g e w i s e t*: waz von gerichts wegen hie und dort daruff gegangen, daz sal man bezalen.

Item had er gefreget, alse er auch vor gewiset ist, waz er sinen widdirsachin mit gerichte irwise, daz solle er ime keren, dez haben die scheffin von Stulnheim darubir besaget alse verre, daz sich sin widdirsache in gnade gegeben had; und begert, obe er in icht erfolgite habe. *De z i s t g e w i s e t*: wann der scheffin czu Stulnheim daz alse hohe sprichet, alse er billiche sal, dez sal man in gleuben, und mag ime dar vor nit gesweren.

Zur Erläuterung: Vorgänge Nr. 171, 173, 174, 247.

1401 Februar 8. Erbfolge. Bl. 43.

Item Clais Erwin had gefreget, er hette eine frauwin und mit der siebin kinde. Dez sturbe die frauwe, dar nach der sieben kinde dru. Und begert an eime orteil, obe die dru kindesteil icht uff in gefallen sin. *De z i s t g e w i s e t*: ja, und mag die gifften und geben, weme er wil.

1401 Februar 8. Ensheim. Rechtsverweigerung. Regreß. Bl. 43^v.

Item Dile Rietworm von Ensheim had gefreget: er spreche eime czu vur gerichte, und fregete sin widdirsache eins orteils, und er eins dargen. Dez habe der schultheisse deme jhenen sin urteil uzgewiset und slugen ime daz sine uff xiiii dage. Indes so fragete sin widdirsache orteils ubir in, und ward auch gewiset. Und begert, obe er damyde icht widdir daz gerichte getan habe und obe er deme schultheissen icht darumb moge czusprechin. *De z i s t g e w i s e t*: duncke in, daz ime imands unrecht du, iz sy der schultheisse odir ein andir, deme mag er mit gerichte czusprechen und nach ansprache und entwert nemen etc.

Zur Erläuterung: Der Oberhof vermeidet offenbar eine klare Stellungnahme. Vielleicht ist die Weisung hinter etc. dahin zu ergänzen, daß Dile nach Ingelheim ausheischen soll, wenn das Urteil ihm nicht genehm ist. Fortsetzung Nr. 345.

1401 Februar 17. Oberwesel. Pfändung veräußerter Liegenschaften. Bl. 43^v.

Item her Friderich von Wesil had gefreget, er hette gud in eime gerichte, daz gebe er enweg an eine andir hand, und gestee ime dez daz gerichte; obe er nu einchen bruch oder sumenisse tede, obe man dann die gude sinenthalb bekomern mochte. *De z i s t g e w i s e t*: ist iz also, neyn, were andirs bruch odir sumenisse vor der giffit nit geschien.

Z u r E r l ä u t e r u n g: Das Interesse des Friderich an der Rechtsweisung kann sich aus Gewährleistungspflicht des Friderich als Verkäufer ergeben.

1401 Februar 17. Hilbersheim. Pfändungsbefugnis. Bl. 43^v.

Item Heincze Snyder von Hilbirsheim had gefreget also von sinir sache wegen, wie der hubener czu Hilbirsheim gewiset habe, und doch mit undirdinge, daz der schultheisse heubtman sy, und begert, obe er in penden moge. *De z i s t g e w i s e t*: neyn, dann er musse ime czusprechen; wann er in dann irwinnet mit gerichte, so mag er in penden.

Z u r E r l ä u t e r u n g: Der Vorgang ist unsicher; es kommen wohl nur die Urteile Nr. 263, 276, 286, 297 in Frage.

1401 Februar 19. Ensheim. Geistliches oder weltliches Gericht? Bl. 43^v.

Item die scheffin von Ensheim had (sic) gefreget: ein ley spreche eime leyen czu vur in vur gerichte. Du spreche sin widdirsache, er wulle ime nit antwurten, die sache were geistlich. Und begernt an eime urteil, sind der czid sie beide leyen sin, obe er ime icht antworten solle. *De z i s t g e w i s e t*: ist iz also: ja, er musse ime antwurten.

Item han sie gefreget umb die kosten, wer den nu gelden solle. *De z i s t g e w i s e t*: der jhene, der nit antwurten wulde.

1401 Februar 19. Rechtsauskunft des Oberhofes. Kosten. Bl. 43^v.

Item Clais Reubir had gefreget: der wirth czu Kessilstad spreche den ratluden czu und wurde darnach hie gewiset, daz er billichir deme schultheissen czuspreche; und sy uff die ratlude kosten gegangen, obe den der wirth odir der schultheisse bezalen solle. *De z i s t g e w i s e t*, der wirth musse daz bezalen.

Zur Erläuterung: Der Wirt hatte unrichtige Gegner — die Ratleute — verklagt. Er, nicht der im nachfolgenden Prozeß unterlegene Schultheiß, muß den Ratleuten die entstandenen Kosten ersetzen.

330

1401 Februar 19. Verpfändung, Frevel.

Bl. 43^v.

Item had er gefreget: einir habe in siner herren gerichte pande geweret, die uz irlaget waren also recht waz; waz der darumb deme gerichte oder den herren virbrochen und virfallen sy. De z i s t g e w i s e t: an der herren gnade.

Zur Erläuterung: *geweren* leisten, RWB gewähren IV 1. Die Sachen waren dem Verpfänder bereits gerichtlich aberkannt, sie boten dem Gläubiger mithin keine Sicherheit. Zu *gnade* vgl. die Erläuterung zu Nr. 161, ferner Nr. 215, 238, *siner herren gerichte*: vielleicht ist der Fragesteller Clais Reubir der Amtmann.

331

1401 Februar 19. Ensheim. Sicherheitsübereignung.

Bl. 43^v.

Item Dile von Ensheim had gefreget: er hette einen fedirn, deme wurde gud uffgegeben mit gerichte vur schult. Nu sy sin fedir gesturbin; und begert, obe daz gud icht also wole uff in virfallen sy also daz andir gud. De z i s t g e w i s e t: ist iz also und irkennet ime dez daz gerichte, so ist daz gud sin vur soliche schult, also iz sime fedirn uffgeben ist. Und hette er dez gudes indez icht enweg geben, dez hette nit macht gehabt.

Zur Erläuterung: Der Erbe — Dile — muß ein Urteil erwirken, durch welches das dem Erblasser um Schuld überlassene Gut für verfallen erklärt wird. — Dile von Ensheim könnte identisch sein mit *Dile Rietworm* in Nr. 325 und 339.

332

1401 Februar 22. Kirn. Überlebender Ehemann. Instandhaltung. (Auszug.)

Bl. 44.

. . . Item had er (Hans Fischir von Keren) gefreget, wie die buhunge sin solle. De z i s t g e w i s e t: die husen und decher vur sand Mertins dag gemacht, die muren vur sand Michahelis dage, die wingerten vur sand Johans dage also andere sine nachgebure unden und obin, iglichem stöcke sinen pal, und darff ir nit misten, er tu iz dann gerne; so die eckir auch in gewonlichem buhe also andir sine nachgebure.

Zur Erläuterung: *darff nit misten* braucht nicht zu misten. *gerne* freiwillig. — Vgl. Nr. 250, 253, 299, 343.

333

1401 Februar 22. Anrechnung der Leistung auf mehrere Schulden. Bl. 44.

Item jungher Emmerich had gefreget: die gemeiner czu Wartenberge sind eime juden schuldig drierley schult, und habe dez auch drie brieffe. Nun sy er ein bumeister da und habe deme juden ein teil geldes geben. Und meint der jude, er wulle daz gelt an den eldisten brieff wenden. Und begert an eime urteil, obe er daz das gelt icht wisen moge, an welche schult er wulle. Dez ist gewiset: ja.

Zur Erläuterung: *bumeister* Bürgermeister, RWB. I 1307 Bau-meister III 5. — Nr. 333 läßt nicht erkennen, ob der Bürgermeister schon bei der Leistung die zu tilgende Schuld benannt hatte oder erst später. Vgl. heute § 366 BGB.

334

1401 März 3. Wonsheim. Familiengüterrecht. Bl. 44.

335

1401 März 1. Verzicht auf Ewigrente. Bl. 44^v.

(Der Eintrag ist durchgestrichen, am Rande findet sich der Vermerk alio loco.) Item jungfrauwe Cristine, Johan schultheissen selgen widewe, had mit Hennen irme sone virczigen uff drie schillinge ewigen geldes und iii hellir, die ir Engel Aczilkrag gab von eine wingarten off dem griesse gefor Clas Snellen und Knaden.

Zur Erläuterung: Der Eintrag ist wohl gestrichen, weil er in das Ufgiftbuch gehört hätte. Gläubigerin der Rente ist die Witwe des Oberingelheimer Schultheissen Junker Johann oder des Schöffen Henne Schultheiss (Loersch, S. CXXXVIII, Ziffer 17 bzw. CXXXIX, Abschn. IV, Ziffer 5). — Der Gries ist ein sandiges Gelände in Niederingelheim, etwa dort, wo von der Chaussee nach Bingen die Straße nach Freiweinhem abzweigt. Die beiden letzten Namen geben wohl die Lage des Weinberges an.

336

1401 März 1. Keuznach. Überbau, Nachbarrecht. Bl. 44^v.

Item Erwin Bendir von Cruczenach had gefreget: er hette ein hus by eime ligen, daz were bose, und buhete ein andirs daruff und virdingete daz mit rade sines nesten nachgeburen und slug iz uff; und habe sin nachgebur bis in daz dritte jare by ime uz und ingegangen und geswigen,

und kome nu und spreche, er habe im ubirbuhet; und begert an eime urteil, sind der czid er also lange geswigen habe und by ime uz und ingegangen sy, obe er icht furter billiche swige. *De z i s t g e w i s e t*: ist iz also, so swige er forter billiche.

Item had er gefreget: er hette mit deme selbin einen gemeinen ruhel und hoff. Nu wulde der jhene auch buhin und liesse ime sin teil dez rugels abemessen und virbuhete den. So habe er einen wassirstein uz sime huse uff sinen teil des rugels gekeret, und gee daz selbe wasser uz, da auch daz reulwassir uzgee; und begert an eime urteil czu erfahren, obe er ime darumb icht schuldig sy. *De z i s t g e w i s e t*: ist iz also, neyn.

Zur Erläuterung: *bose* schlecht, *baufällig*. *ruhel*, *rugel*, *reul* Gässchen, vgl. französisch *ruelle*. 'Reulchen' findet sich noch heute in der rheinhessischen Mundart, doch zeigt unser Urteil, daß das Wort kein neufranzösisches Lehnwort der Napoleonischen Ära ist.

337

1401 März 1. Lohnsheim. Pacht eines Lehens.

Bl. 44^v.

Item Clesichin Cluspel von Lonsheim had gefreget: sin forfare hette gud bestandin umb pacht umb einen edilman, daz were lehin, und habe der selbe und nach ime sin son den pacht von sime forfarn und ime gnomen by drissig jare, und habe die gude gebessirt. Dez werde die besserunge virkauft mit virhengnisse der herren, und wulle man in dannen triben; und begert, obe man in danen getriben moge, sind der czid er sines pachtes gehorsam ist. *De z i s t g e w i s e t*: had er nit consensus dez lehin herren brieff gehabt, du iz bestanden wart, so muss er von den guten gen.

Zur Erläuterung: *virhengnisse* Zustimmung. Es kommt darauf an, ob der Pächter die Zustimmung des Lehns *h e r r e n* erlangt hatte.

338

1401 März 19. Losungsrecht des armen Erben.

Bl. 44^v.

Item Henne von Castil had gefreget von eins wegin: einer habe gud gekauft, und kome der neste erbe und wulle iz losen, und ist doch else arm, daz er iz von sime gelde nit gelosen kan; und begert, wie er daz wisen solle, daz iz sin geld sy. *De z i s t g e w i s e t*: ist er der neste erbe und ist iz ime nit gebotschefftit, else recht ist, so mag er iz wole losen, daz geld kome er wo iz wulle.

Zur Erläuterung: *nit gebotschefftet*: anderenfalls hätte der Erbe sich verschwiegen. Der Rechtsauffassung des Veräußerers liegt vielleicht

die Erfahrung zugrunde, daß das Losungsrecht des Erben bei unzureichendem Eigenkapital wirtschaftlich einem solchen des Kreditgebers gleichkam. Kastel, Dorf am rechten Rheinufer, schon im 10. Jahrhundert zum Erzstift Mainz gehörig.

339

1401 März 19. Ensheim. Urteilsöffnung. Bl. 44^v.

Item Dile Ritworm von Ensheim had sin orteil dun offin und daz virboid, verte folium.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 325 oder 331.

340

1401 April 7. Rümmelsheim. Personalarrest, Schlägerei. Bl. 44^v.

Coram omnibus exclusis istis in Wintherheim. Item Locze Grosse von Remilsheim had gefreget: er bekamerte einen und spreche ime czu mit gerichte, und hatte der jhene nit burgen, und furte man in (sic) eins wirths hus und befahl in czwen. Dez queme er auch in dez wirths hus und wurde mit deme jhenen, der gefangen waz, Worten, daz er in slug. Und begert, wie hohe er darumb den herren odir deme gerichte virbrochen habe. Dez ist frist gnomen und ward gewiset, er moge wole by sine gesellen gen also lange, bis ir die sache uzgetreit; dann iz ime an sinen eren nit schade.

Zur Erläuterung: *frist gnomin* die Schöffen haben eine Überlegungsfrist genommen. *by sine gesellin* gen: Lotz gehört wohl dem Schöffenstuhl an; vgl. Nr. 138, 216. — *biz ir die sache uzgetreit*: der Schreiber verfällt gelegentlich der Weisung in die 2. Person Pluralis, weil die Weisung mündlich geschah. — Fortsetzung Nr. 347.

341

1401 April 14. Kirchberg. Erbrecht. Bl. 45.

342

1401 April 14. Kirchberg. Familiengüterrecht. Gericht der belegenen Sache (Auszug). Bl. 45.

Item haid er (Emmerich Spedir von Kirchberg) gefreget: sie sprechen ime czu Kirchberg czu umb daz gud, und lige dez doch eins teils in andern gerichten; obe er ime fur fol daruff da schuldig sy czu antworten. Dez ist gewiset: er sal ime antwurten in den gerichten an iglichem ende, da die gude gelegen sind.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 292? — *fur fol antworten* sich zur Sache einlassen.

1401 April 19. Buteilung. Instandhaltung.

Bl. 45^v.

Coram herren Philips Buser, Wilhelm, Hirt, Goczman, Breitscheit, Winer, Snys, Pedir et Wickir, et dixerunt, quod haberent consensum de domino (?) Heilman. — Item her Fryderich Czolner had gefreget: sin brudir der lige in todis noiden und sy beracht und geoileiget und habe eine frauwin und nit libis erbin, und habin sich auch die czwei eliche lude nit besaczt; und begert an deme urteil, abe sin brudir abegunge, waz rechtis er und andire sine gewisterde hetten czu der farnde habe. *De z i s t g e w i s e t*: hand sich die czwei elichin lude nit besaczt also recht ist, so mogen sie ire geswihen buteilen in dez jares frist.

Item had er gefreget: sie seczen (sic) in eime huse, daz sollin sie ire beidir lebetage besiczen; obe die frauwe nu farnde habe uztruge und danse, obe sie auch daane recht hetten. *De z i s t g e w i s e t*: sie mogen die frauwin buteilen in dez jares frist an aller der farnden habin, die die czwei elichin lude mit ein gelassen han, sie sy wo sie wulle; und duchte sie, daz die farnde habe nit allis da were, so mochten iren (sic) geswihin darumb czusprechin und nemen daz recht ist.

Item had er gefregit, wie man die widdirfelligigen wingarten haldin solle. *De z i s t g e w i s e t*: ist iz pailwingarthe, so sal man iglichim stocke sinen pal gebin, und sollin sust bereit sin mit allir gewonlichir arbeit vur sante Johans dage also andere sine nachgebure undin und obin ane geferde, und darff ir nit misten, sie tu iz dann gerne.

Item had er gefreget: obe dez nit geschee, wie sie dann darczu dun solden. *De z i s t g e w i s e t*: sie sulden die scheffin hauffen ubir halb in den xiiii dagen nach sante Johans dage und in ire recht gebin und die wingarten lassen besihin und dann darumb nemen, daz recht were.

Zur Erläuterung: Zur Präsenzliste: Herr Heilmann steht in allen Präsenzlisten, wenn er zugegen ist, an erster Stelle; ist er der Schultheiß, in dessen Abwesenheit, aber mit dessen Genehmigung hier verhandelt wird? Die gleiche Genehmigung durch Heilmann in den Präsenzlisten von Nr. 480 und 486. — Zu Abs. 1: *geoileiget* der Sterbende hat die letzte Ölung empfangen, er kann jetzt mithin keinen Vertrag mehr mit seiner Gattin schließen (*sich besaczen*), so daß die Frau sich die Buteilung gefallen lassen muß. Vgl. dazu Nr. 491. — Zu Abs. 2: *dansen* ziehen, dehnen. Die Rechtsformel *tragen und dansen* verzeichnet bereits Grimm, RA I 29 nach dem Trojanischen Krieg des Konrad von Würzburg (Vers 6080). — Zu Abs. 3 und 4 vgl. Nr. 250, 253, 299, 332. — *ist iz pailwingarthe*: Der Gegensatz ist nicht der damals noch unbekannte Drahtwingert, sondern der Rahmenwingert, in dem die Rebe an Geländern aus gerissenem Eichenholz gezogen wird (v. Basserma n n - J o r d a n, Gesch. d. Weinbaus, 2. Aufl., Bd. 1, S. 222).

1401 April 21. Oberwesel? Verkauf von widerfälligem Gut. Bl. 45^v.

Item Herman Frye had gefreget: sine brudir und er habin eine eyn-drechtikeit und ein bescheid nach uzwisunge eins besigelten gerichtes brieffes czu Wesil, den wir auch horten lesen. Dez habe sin geswihe einen garten und widensacz virkauft in der masse also er meint, daz sie nach lude dez brieffes nit schuldig sy. Und begert an eime urteil, obe daz moge odir macht habe. *Dez ist gewiset*: neyn, iz hat nit lengir macht dan ire lebetage.

1401 April 21. Ensheim. Rechtsverweigerung. Ausheischen des Schultheißen gegen die Schöffen. Bl. 45^v.

Item der schultheisse von Ensheim had gefreget: iz queme vur sie an gerichte einir und spreche eime czu und frageten beidersit urteils gein ein. Dez habe er mit sinen gesellen deme einen daz urteil uzgewiset, also er und sine gesellin ubirquemen und auch darumb hie weren. Dez spreche der jhener ime czu, deme daz urteil entpfallen ist. So meine er, waz er da getan habe, daz habin sine gesellin mit ime getan, und sollen sine gesellen ime die sache helffen uztragen und habe darumb uzgeheischin widdir sine gesellin. Nu meinen sine gesellin, er solle grob darumb widdir sie getan han, die wile er ire geselle sy und uzheische. *Dez ist gewiset*: er habe darumb widdir sie nit getan, und müssen ime folgen, und waz sie mit ein getan han, daz müssen sie ime auch helffin uztragen.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 325. *gein ein* gegeneinander. *hie weren*, d. h. am Oberhof. *mit ein* miteinander; da Schultheiß und Schöffen das Urteil gemeinsam gefällt haben, ist für die Regreßklage der gesamte Schöffenstuhl passiv legitimiert.

1401 April 21. Ensheim. Vorwurf falschen Maßes. Bl. 46.

Item had er gefreget: er habe eine kannen, die habe er sinen nachgeburen czu libe und leide geluhin, und wurde die kanne hindir ime virsucht, obe sie gerecht were. Dez wurde er gewar und neme sine kannen und gunge vur gerichte und liesse die einen gesworin beschudden und messin in geinwertikeit der scheffin, und irfand sich da, daz die kanne recht waz, und wurde daz virbodt. Dez spreche nach allis einir, die kanne sy ungerecht und sy die kanne nit. Und begert, wie er darczu dun solle. *Dez ist gewiset*: er solle ime gebiedin und solle ime darumb czusprechin, und ee er sine unschuld biede, so truwe er iz noch mit der

kannen czu erwisen. Und gefalle im daz urteil dar, so neme er iz, odir heisch vur deme urteil uz.

Zur Erläuterung: *hindir ime* hinter seinem Rücken. *beschudden* zur Probe vollschütten. *sy die kanne nit* die für recht befundene Kanne sei eine andere.

347

1401 April 26. Rümmlsheim. Persönlicher Arrest, Schlägerei. Bl. 46.

Item Concze Grosse von Remilsheim had gefreget: er hette einen bekomert vur schult, und furte man den in eins wirths hus und hut sin. Dez queme er auch darin und wulde sinen penig czeren, und wurde sin widdirsache, der gefangen waz, mit ime wurten, also daz er in sluge; und begert, obe er auch me darumb virloren habe dann sinen frevel. Dez ist gewiset, daz er den frevel gebin und gehorsam sin solle. Und duncke imands, daz er me virbrochin habe, und spreche ime darumb czu, so moge er her heischen.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 340. Es handelt sich um den gleichen Fragesteller, der Vorname ist entweder in Nr. 340 oder in Nr. 347 unrichtig beurkundet. *her heischen* nach Ingelheim ausheischen. *gehorsam* zur Verantwortung vor Gericht bereit, RWB III 1511 gehorsam III 1.

348

1401 April 26. Gisheim. Rechtsverweigerung. Klage gegen den Schultheißen. Bl. 46.

Item die scheffin von Gisheim had (sic) gefreget: einir spreche irme schultheissen czu und hiesse in uff sten, und saczete man einin andirn schultheissen: wie daz er ime schuldig were driczehin hellir und hette ime auch geredt, czwei perde czu lihen. Dez bekante er ime und habe iz ime auch getan. Nu fregete derselbe clegir den gesaczten schultheissen, obe ime und den scheffen icht gehuglich were, daz er czu einer czid vur gerichte gestandin habe und den schultheissen driererbe gefraget eins urteils, und wulde ime ny daruff geantworten und iz auch nymande gebin. Dez nam der scheffin eine frist. So wulde der schultheisse, daz iz heruz queme und habe uzgeheischen. Dez habin sie ime gefolget und begernt darumb eins urteils. Dez ist gewiset, daß der schultheisse deme jhenen darumb nichts schuldig ist, und sal sin widdirsache die kost beczalen.

Zur Erläuterung: Da der Schultheiß nicht Richter in eigener Sache sein kann, wird ein Vertreter für ihn eingesetzt. *gehuglich* erinnerlich.

1401 April 26. Daxweiler. Ächtungsformel. Bl. 46.

(Am Rande: Notandum doitslag). Item der schultheisse von Daiswilre had gefreget: du ein man vurgeheischin sy umb einen toitslag und nit komet, wie man den virczelen solle. De z ist gewiset: den hals deme lande, den corpir deme gefogelcze, daz wip widewe, die kinde weisen, die lehin den herren, daz gud den nesten erbin.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 306. — Für das Vorheischen vgl. Anna Saalwächter, Anhang Nr. 21, 22, 26, 36.

1401 Mai 4. Kirchberg. Erbeinsetzung. Bl. 46^v.

1401 Mai 4. Lehen als Unterpfand. Beweisregelung. Bl. 46^v.

Item her Pedir von Sobirnheim, vicarier czu sante Petir czu Mencze, had gefreget von der herren wegin czu sante Petir: Heinrich von Ravensburg selge virkeuffte in gulde und lechte in davor undirpant. De z komen nu lude und sprechin, die selbin ire undirpande eins teils sy lehin, obe sie daz icht billiche czubrenge. De z ist gewiset: sie sollin ire undirpande also lange inne han, bis sie irwiset werdin also recht sy, daz lehin sy. — In wilchir czid man daz wisen solle? De z ist gewiset: von disim dage ubir ein jar, daz waz der samsdag vor Bonifacii anno xiiii^c secundo, du daz leste abe were.

Zur Erläuterung: Die Beweislast für die Lehenseigenschaft hat, wer sich darauf beruft. *in welchir czid* usw. ist in kleinerer Handschrift, offenbar nachträglich, hinzugefügt. Der Anspruch muß binnen einem Jahr erhoben werden. Heinrich von Ravensburg ist als adeliger Schöffe zu Ingelheim nachweisbar von 1383—1400 (Loersch, S. CXXXVI, Ziff. 20). Vgl. Nr. 362. *sante Pedir*: Kollegiatstift am ehemaligen Peterstor nördlich von Mainz. G. J. W. Wagner II, S. 398.

1401 Mai 4. Heimbach. Hinterlegung einer Urkunde (Auszug). Bl. 46^v.

. . . Item han sie (Welle von Heimbach und sin swegir Heincze) gein ein gefreget: sie habin einen gemeinen brieff mit ein, der stee eime also wole also deme andirn, und habe den Welle hindir ime. Und begert Heincze, obe man icht billiche den brieff in eine gemeine hand lege, daz ir einir also wole geweldig sy also der andir. De z ist gewiset: ja,

man lege in billiche in eine gemeine hand, und mag sin iglicher eine abeschrift nemen, und sal daz geschien in xiiii dagen.

Zur Erläuterung: Fortsetzung Nr. 369.

1401 Mai 4. Erbfolge. 353 Bl. 47.

1401 Mai 17. Einkindschaft. 354 Bl. 47.

1401 Mai 17. Erbvertrag. 355 Bl. 47.

1401 Mai 17. Einkindschaft, räumliche Geltung. 356 Bl. 47.

Item had er (Brun) gefreget: da czwei eliche lude eine kinde machin in eime gerichte, obe daz auch in andirn gerichtten moge und macht habe, daz (sic) daz nit virbodt ist. De z i s t g e w i s e t: neyn, nirgen andirs dann in deme gerichte, da die sache virbodt und geschien ist.

357

1401 Mai 31. Oberwesel. Widersprechende Urkunden. Bl. 47.

Item Fricze Krape von Wesil had gefreget: iz wurde czu einir czid ein henlich und ee geredt und gemacht czuschin czwein ludin, und wurde daz beschriben und virsigelt von den delen und den scheffin czu Wesil, und habin den henlich also gehalten bis her in daz czwelffte jare. Dez werde nu kurzlich ein brieff funden, der ist in deme selbin jare und uff den selbin dag, also der henlichs brieffs gemacht und virsigelt ist, auch von den scheffin czu Wesil besigelt. Dez leben die henlichs lude noch und wussen von deme lesten brieffe nicht, und lute auch vur in ny; und wurden die brieffe hie gelesen. Und begert an eime urteil, sind der czid die henlichs lude des einen brieffs irkennen und dez andirn nit, wilchen man undir den haldin solle. De z i s t g e w i s e t, daz man den henlichs brieff mit den czwein ingesigelen, und da die henlichs lude inne sten, billiche halden sul, wann iz die die henlichs lude noch hutes dages besagen unde behalden also recht ist.

Zur Erläuterung: Fortsetzung Nr. 358, 359, 439.

358

1401 Mai 31. Oberwesel. Gewillkürte Erbfolge. Bl. 47^v.

Item had er gefreget: siner mudir suster were ein jungfrawe und hette gud, daz were ir, und enterbete ire suster und erbete irer suster

kinde, und geschach daz vur gerichte also recht ist: obe man daz billiche halden solle. *Dez ist gewiset*: ist iz also, ja.

Zur Erläuterung: Fortsetzung Nr. 359.

359

1401 Mai 31. Oberwesel. Vorenthaltung von Kindesvermögen. Bl. 47^v.

Item had er gefreget: sie habin irer suster son Walin enckeln globit czu der ee, und habin deme knabin getan wie beredt ward, und habe Wale den knaben by ime, und du Wale in von irer suster son wegen czu sime enckeln nit gnug also beredt wurde; und begern, wie sie darczu dun sollin. *Dez ist gewiset*: sie müssen ime darumb czusprechin mit gerichte, und ee er sine unschuld biede, so truwin sie iz in czu erweisen.

Zur Erläuterung: Der Sinn ist vielleicht: der Sohn der Schwester ist mit der Enkeltochter des Wale verlobt und dem Wale übergeben worden. Wale kommt seinen Pflichten gegen den Knaben nicht nach. Der Fragesteller soll ihn deshalb verklagen. Vgl. RWB IV 16 geloben IV 1. Fortsetzung Nr. 439.

360

1401 Mai 31. Familienerbrecht.

Bl. 47^v.

361

1401 Juni 4. Kirchberg. Erbrecht.

Bl. 47^v.

362

1401 Juni 7. Erbenhaftung.

Bl. 47^v.

Item her Johan von Stagheim had gefreget: her Bechtolt von Ravensburg und Heinrich sin son selge habin bis her alle jare gereicht eine marg geldis den herren czum Dume czu Mencze. *Dez* heischen die herren die marg mit andirn drien marcken uff ime; und begert an eime urteil, sind der czid er nit sines eigens odir erbis odir farnde habe nit nymet, obe er dann die marg geldes geben solle, odir obe sie icht billichir uff sime eigen odir erbe ste. *Dez ist gewiset*; daz sie billichir uff sime eigen und erben ste, dann er sie gebe.

Zur Erläuterung: die Herren Bechtold und Heinrich von Ravensburg sind als adelige Schöffen des Ingelheimer Reiches nachweisbar, Bechtold 1376, Heinrich 1383—1400 (Loersch, S. CXXXVI, Ziff. 20); vgl. auch Nr. 351. — Der Fragesteller wird wohl als Erbe des verstorbenen Herrn Bechtold in Anspruch genommen; er macht mit Erfolg geltend, daß er den Nachlaß nicht in Besitz genommen habe,

und verweist die Gläubiger auf den Nachlaß. *uff sime eigen und erbe*, d. h. wohl auf den Nachlaß des Bechtold. Lit.: Planitz, S. 238. *Stagheim* das spätere Geschlecht v. Stockheim.

363

1401 Juni 7. Kirchberg. Erbrecht. Bl. 48.

Item Humbrecht von Kirchberg hat gefreget: iz were ein priester, der hette mit einir meide ein kind und keuffte der mudir und deme kinde ewige gulde. Dez sturbe die mudir, darnach wurde daz kind beradin, und sturbe ane libis erbin. Nu sy der priestir auch toit. Nu meine dez priestirs brudir, er solle recht han czu der gulde, die wile sie von sime brudir selgen darkomen sy. So meine der man, sie solle sin sin; unde begernt an eime urteil czu erfahren, wer recht darczu habe. *Dez ist gewis et*: der man solle sie han sin lebetage und nit lengir; dann wann er nit enist, wer dann recht darczu had, der mag iz fordern.

Zur Erläuterung: so meine der man, d. h. der Ehemann des unehelichen Kindes. Der Oberhof beschränkt sich darauf, den Nießbrauch des Mannes an der Gülte auf Lebenszeit festzustellen; die interessantere Frage, wem die Gülte nach seinem Tode zufällt, läßt der Oberhof offen, und darf es. — Vgl. Nr. 257.

364

1401 Juni 7. Kirchberg. Familienerbrecht. Bl. 48.

365

1401 Juni 9. Kreuznach. Familienerbrecht. Bl. 48.

366

1401 Juni 9. Saulheim. Familienerbrecht. Bl. 48^v.

367

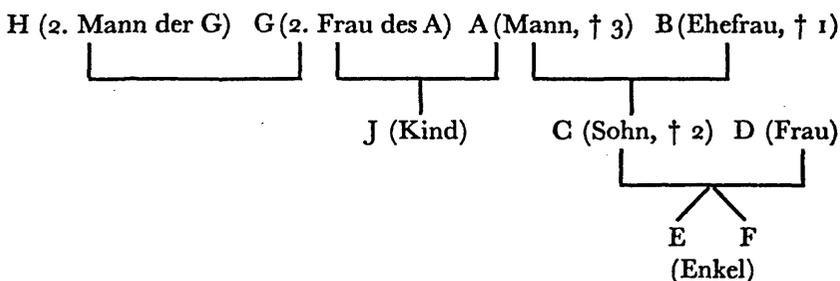
1401 Juni 12. Familienerbrecht. Bl. 48^v.

Item Heinrich Melbechir der lantschriber czu Alzey had gefreget: iz weren czwei eliche lude, die hetten einen son, den beriedin sie und gabin ime ein wip und mechten kindere mit ein. Dez sturbe dez sons mudir, und keuffte der fadir ein andir wip und mechte mit der auch kinde. Dez sturbe der beradin son. Dez baden die frunde den anherren, daz er die enckeln uff deme grabe erben wulde ane sines sones stad. Du spreche er, er hette sinen son beradin und gud gegeben, er wulde iz nit dun. Dez stirbit der selbe anherre und liess ein kind mit deme andirn wibe. Dez keuffte nu daz selbe wip einen andirn man. Der stieffadir und die mudir gabin dez einen Kindes gude den enckeln und rachten sich

damyde mit in; und begern an eime urteil, obe auch die enckeln recht habin czu ires anherren gudin. De z i s t g e w i s e t: neyn, sie weren dann gerbet alse recht were.

Item had er gefreget: obe die giff, die der stieffadir und die mudir taden von dez Kindes guden, die wile die hand gebrochen waz, moge habe. De z i s t g e w i s e t: neyn.

Zur Erläuterung: *mechten kindere*, d. h. das junge Paar — in der Verwandtschaftstafel C und D — bekam Kinder. Diese Kinder E und F sind die Enkel, nach deren Erbfolgerecht hinsichtlich des Vermögens ihres Großvaters A gefragt wird. *der stieffadir und die mudir gaben* usw. G und H finden die Enkel E und F mit Vermögen des J ab, das von dem Großvater A stammt. Der Abfindungsvertrag ist ungültig, zumal es A abgelehnt hatte, seine Enkel über das Grab seines Sohnes C einzusetzen. G und H sind auch nicht berechtigt, die Rechte des Kindes J zu schmälern.



368

1401 Juni 18. Heimbach. Buteilung, Gerichtsbrief.

Bl. 48^v.

Item die scheffin von Heimbach sind komen vur gerichte und hant gefreget: einir gnand Brune sy vur sie komen an gerichte und habe gefordert buteilunge an Schalen sines bruders husfrauwin. Dargein habe sie dun fregen, obe deme scheffin icht kuntlich sy, daz Schale und sin husfrauwe czu einir czid vur gerichte quemen und hetten ein bescheid undir in gemacht und daz virbrieffet und virsigelt, und liessen die brieffe uff der gassen vur in lesen und irkanten beidersit dez, und wurde daz virbodt. Dez irkannten sie ir, doch so hetten sie den bodelwin mit furworten gnomen iglichs recht unvirczigen. De z i s t g e w i s e t: wie iz vor in geludt und virbodt ist, also sal man iz halden, und had der brieff moge und macht.

Zur Erläuterung: *an Schalen . . . husfrauwin* von der Frau seines Bruders Sch. Die Witwe wendet ein, daß sie die Buteilung durch gerichtlichen Vertrag mit ihrem Manne abgeschlossen habe. Die Schöffen bestätigen das, doch hätten sie den *bodelwin* (Wein zum Ge-

dächtnis) nur bedingt angenommen. Vgl. RWB. I 396 Bodenwein. Maßgebend ist allein die Verbotung.

369

1401 Juni 25. Heimbach. Herausgabe einer Urkunde. Bl. 49.

Item Welle von Heimbach und Heincze sin swagir hant gefreget: Brune habe in czugesprochen, wie daz sie der entscheide brieffe czwene habin, und gebin ime der nit einen, daz ime schade c gulden. Dez han sie dez brieffes eine abeschrift dun lesen und gesaget, daz einir stee also der andir, und begern nach lude derselbin abeschrift, obe sie ime der brieffe einen schuldig sind czu gebin. **Dez ist gewiset:** nach lude der abeschrift neyn.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 352. Brun — wohl der Fragesteller in Nr. 368 — meldet sich als dritter Interessent. *entscheide brieff* Urkunde über einen Vergleich oder ein Urteil. Die Abschrift ist offenbar vor Gericht gelesen, d. h. mit der Urschrift verglichen worden; sie genießt daher den Glauben der Urschrift.

370

1401 Juni 28. Ersitzung. Bl. 49.

Item Herman Kempe vom Hain had gefreget: iz were ein man, der virluhe und virsaczte gud umb einen pacht, und wurde ime sin pacht nit, und irclagete sich widdir in sin gud und sesse wole sechczehein jare dainne. Und wurde du nach sime tode ime daz gud czu kauffe gegeben, und habe er wole xxiiii jare dainne gesessin ane ansprache. Dez duncke in, daz ime eine ansprache also von dez gudes wegen entsteen wulle, und begert an eime urteil, sind der czid er also lange dainne gesessin had ane ansprache, obe er icht forter billiche dainne solle virlibin siczin. **Dez ist gewiset:** ist iz also, so sal er dainne virlibin siczen, und ist sin, iz werde ime dann mit bessirme rechte anegewonnen.

Zur Erläuterung: *ime czu kauffe gegeben*, d. h. dem Fragesteller. Nr. 370 ist ein besonders deutlicher Beleg für die Möglichkeit, außerhalb eines Rechtsstreites eine Weisung des Oberhofes einzuholen.

371

1401 Juni 28. Kirn. Verjährung der Buteilung. Bl. 49.

Item Pedir Strecke von Keren had gefreget, er hette eine wasen, die hette einen man. Dez sturbe sin wase ane libis erbin. Dez forderte er an sinen swagir uff eime gutlichin dage in geinwertikeit schultheissen und scheffen buteilunge, und habe sich die sache mit der gutlichkeit vurczogen ubir daz jare, und habe ime nu mit deme rechten czu-

gesprochen. Dez habe er ime geantwert, er sy ime nichts schuldig; und begert, sind der czid er in geinwertikeit schultheissen und scheffin bu-
teilung gefordirt habe, obe iz sich dann auch virjeren moge. *Dez ist ge-
wiset*: had er iz nit gefordert, also recht ist, in dez jares frist, so
habe iz sich virjeret.

Zur Erläuterung: gefordert also recht ist, d. h. mit förmlicher
Klage, die hier unterblieben ist; der moderne Rechtsgedanke des
§ 209 II Ziff. 1 a BGB. greift also nach der Meinung des Oberhofes
nicht durch.

372

1401 Juni 28. Kirn. Kinderlose Ehe. Erbfolge.

Bl. 49.

Item had er gefreget: der selbe knecht habe ein wip gekauft nach
sinir wasen tode; und begert, wie daz gud fallin solle. *Dez ist ge-
wiset*: daz gud, daz von sinir wasen darkomen ist, daz sal nach dez
mannes tode uff ire erbin alleine und gancz fallen. So umb daz gud, daz
sie mit ein gekauft, bestanden odir gewonnen hetten, daz sulde ein
dritteil uff ire erbin fallen nach dez mannes dode.

373

1401 Juli 26. Vermächtnis.

Bl. 49^v.

Item Wirnher, Hennen son von Alczeye, had gefreget: iz weren czwei
eliche lude, die hetten dru kinder; dez sturbe die frauwe, darnach der
kinder eins. Dez keuffte der man eine andir frauwin und mechte mit der
auch kinder. Darnach so stirbit der ersten kinde abir eins. Dez machte der
fadir deme lesten und ersten kinde ein Kindes teil. Dez stirbit nu auch
der fadir. So virmissit sich die frauwe, er habe ir auch ein Kindes deil
gebin. So meine der erste son, sind der czid daz gud ungestocket und
ungesteinit sy, so solle ime daz gud werdin, also iz fadir und mudir ge-
lassen han, und begert darumb eins orteils. *Des ist gewiset*: had
er die czwei Kindes deil enweg gegeben also recht ist, daz had moge und
macht; und ist daz dann also, so sal der erste son nit dann ein teil nemen.

Zur Erläuterung: ungestocket und ungesteinet: der Sohn be-
trachtet wohl die fehlende Abmarkung als Indiz, daß er Alleinerbe
seiner Eltern sei. *also recht ist*: gerichtliches Testament. Planitz,
§ 99 II 1. —

374

1401 August 5. Wörrstadt. Abtretung. Leistung an einen Nichtberech-
tigten.

Bl. 49^v.

Item Pedir Mul von Wirstad had gefreget: er hette einen mag, der
virkeuffte gud und beschied ime und den nesten daz gelt und wurde ime

der jhene dez geldis antheissig czu gebin. Dez forderte er daz gelt an ime. Du spreche jhener, er hette iz sines oheims frauwen gegeben und swure ime, daz er ime nust schuldig were. Dez horten schultheissen und scheffin, und auch andir erbir lude, daz er irkante, daz er sines oheims frauwin daz gelt gegeben hette; und die wile sie nu nit der neste erbe dez manes waz, so begert er an eime urteil, obe er icht billiche den nesten daz gelt gebin sulle. *Dez ist gewiset*: ist iz also, und irwise daz, alse recht ist, so sal er ime, odir wer dez mannes nester erbe ist, daz gelt noch hutes dages gebin.

Zur Erläuterung: Der Gläubiger hat die Forderung an seine nächsten Erben abgetreten oder vermacht (zu *bescheiden* vgl. RWB I 75 *bescheiden* XI). Der Schuldner hat die Forderung als solche anerkannt (*wurde dez geldis antheissig*, von *antheizze* Verheißung, Zusage, RWB I 750), er hat aber nach eigenem Geständnis fälschlich an einen Dritten gezahlt; er ist durch die Leistung nicht befreit.

375

1401 August 5. Wörrstadt. Kauf. Beweisfähigkeit.

Bl. 49^v.

Item had er gefreget: er mechte mit eime einen kauff in einer stubbin, und queme der ubir acht dage widdir und globete ime, den kauff czu haldin, und hilde ime den nit, und muste ime darumb mit gerichte czusprechin. Du fragete sin widdirsache, sind der czid erbere lude daby weren gewest, obe iz nit noch hutesdages an den steen sulde. Dez wisete der scheffin: ja. Daz virboten sie beide. Dez habe der jhenir die kuntschafft nit bracht, alse er sich virmessen hatte; und begert, obe er icht billiche sin gud widdirneme. *Dez ist gewiset*: ist iz also, und gestet ime daz daz gericht und hat der jhener die kuntschafft nit bracht, so mag er sin gud widdirnehmen.

376

Schöffeneid.

Bl. 49^v.

Am Rande: notandum. Nota, wie ein scheffin deme scheffinstule sweren sal. Ein scheffin sal in gudin truwin globin und czu den heiligen sweren, recht urteil czu wisen und czu sprechin nach sinen allirbesten synnen und vernunftten, die er von gode had, und daz nit czu lassin umb liebe odir myde odir mydewan odir umb gabe odir fruntschafft odir umb keinerlei andir sache wie die gesin mochten, uzgescheidin alle argeliste und geverde, und daz gerichte czu hanthabin, alse daz von aldirs herkomen ist, und dez gerichts sache und heling by ime lassen czu verlibin (sic) und dez gerichts czu warten ane geverde.

Zur Erläuterung: myde stf. Müdigkeit. Denselben Eid in der erweiterten Form des 16. Jahrhunderts bringt *L o e r s c h* auf S. 497,

Nr. 11. Der Schöffeneid der Nr. 376 findet sich bereits abgedruckt bei *Bodmann*, *Rheingauische Altertümer*, S. 639, jedoch umgefälscht in einen angeblichen Schöffeneid des Oberhofes zu *Eltville* („den Eid unserer Rheingauischen Schöpffen bestimmte der Oberhof zu *Eltvill* 1381 nachstehender Weise: Ein Scheffin sal usw.“).

377

1401 August 13. Oberwesel. Einkindschaft. Verkauf aus Not. Bl. 50.

Item Henne Walt von Wesil had gefreget: iz weren czwei eliche lude. Die frauwe hette vur kinde gehabt, und mechten eine kinde an allen den guden, die sie czusamen brechten, wie man die genennen mochte, nichts uzgnomen, nach lude dez gerichtsbrieffs darubir. Dez sy die frauwe gesturbin, und habe er der dochtir eine; und begert, obe der man, sin stieffswehir, auch ichts virgifften odir virgeben moge an ligenden oder farinden ane sine kinde. *Dez ist gewiset*: nach lude dez gerichtsbrieffes neyn, iz were dan daz ime ane libis narunge abegunge, so musste er daz bescheinen also recht were.

Zur Erläuterung: *habe er der dochtir eine*: Der Fragesteller ist mit einer der Töchter verheiratet. *bescheinen* durch Zeugnis beweisen. Vgl. *Sachsenspiegel* II 7: *wirt se (echte not) besceneget also recht ist*.

378

1401 August 13. Pfandverwertung. Bl. 50.

Item Pedir Wamseler von Mencze haid gefreget: Clesichen Unverczad hette irfolget Spirsgrahin und pande beredt, und neme einen wingarthin czu pande und lisse den eime andirn vur also file also ime Spirsgrahe schuldig were. Und begert, obe der wingarthe virkaufft sy also pantguds recht sy. *Dez ist gewiset*, er solde in virkeuffen also recht were und also er gewiset were, daz habe moge und macht. Dez had er gefreget, wie daz recht sin solle. *Dez ist gewiset*; mit gerichte odir mit gerichtskuntschaft.

Zur Erläuterung: Der Weinberg ist möglicherweise weit unter Wert veräußert worden. Der formlose Verkauf zu einem Preise in Höhe der Schuld war ungültig. Vgl. Nr. 475 *gerichts kuntschaft* Gerichtszeugnis, *RWB* IV, 352. *Planitz*, § 42. II.

379

1401 August 3. Fronung. Bl. 50.

Item die Heilgengrabis herren von Mencze hand gefreget: sie habin gud und undirpande uffgeholt vur ire gulde nach lude irer brieffe, und sy in darubir fride und bann getan; wie sie forters darczu dun sollen.

De z i s t g e w i s e t: ist is also und irfindet sich daz in deme buche, so mogen sie daruff gen also lange, bis daz in daz mit bessirme rechte wirth (sic) ane gewonnen.

Zur Erläuterung: *irfindet sich daz in deme buche* ist die Fronung verboten. *daruff gen* auf das Gut gehen, Besitz ergreifen. Vgl. Nr. 474. Fragesteller ist die Johanniterkommende im Hofe zum Heiligen Grabe in Mainz. G. J. W. W a g n e r II, S. 272.

380

1401 August 23. Frevel gegen das Gericht.

Bl. 50.

Überschrift und am Rande: notandum. Item ein jude had dun fregin, er spreche eime cristen czu, daz er sin virbrochen burge were, und nu sin heubtman. Daruff entworthe ime der cristen, er hoffte, sin heubtman hette in gelost, dez andirn were er unschuldig; und stalte ime der schultheisse sinen dag, die unschuld czu dragen ubir firczendage. Darnach fregete der jude den scheffin, wie er dun sulde, er mochte sines geldis nit lengir enberen. Daz wurde virbodt. Dez meine daz gerichte, er habe widdir sie getan, und lassen daz gerichte ligen. So meine der cristen, er habe auch widdir in getan, und begert, widdir wen er getan habe. De z i s t g e w i s e t: widdir nymands me dann widdir daz gerichte. Item had er gefreget, wie hohe. An ire gnade. Item wie die gnade sin solde. De z i s t g e w i s e t: ydeme scheffin sechzig punt pundeschir penninge, y einen pennig vur ein punt czu rechin.

Zur Erläuterung: *daz er sin virbrochen burge were*: daß der Jude der in Anspruch genommene Bürge des Christen wäre und jetzt an die Stelle des Gläubigers getreten sei. *er mochte nit lengir enberen*. Dieser Hinweis des Juden enthält Kritik an der Vertagung, ist mithin „Frevel“. Zu *gnade* vgl. Nr. 161, 215, 228, 330. — Das Urteil läßt deutlich den Hergang des mittelalterlichen Prozesses in fortlaufenden Fragen und Antworten erkennen.

381

1401 August 25. Kreuznach. Zwangsvollstreckung.

Bl. 50^v.

Item Henne Bruning von Cruczenach hat gefreget: er clagete uff eins gude und hette ime daz gerne virbotscheffüt, hette er gewist, wo er gewest were. Dez queme einir und brechte czu, daz die gude vor sin pant weren, und muste den uzhebin, und liesse er sich du in die gude geweren. So komet ein frauwe und sprach, sie gunge auch vor, und konde daz doch nit czubringen. Dez kome nu der heubtman selbis in dis jares frist und wil ime czu rechte sten; und begert, obe in daz auch gehindern moge an sinir gewerunge, und obe er imande die gude vir-

giffen odir uff die gude bekennen moge. De z i s t g e w i s e t: ist iz also, nein, er ge vor.

Zur Erläuterung: *brechte* czu „erbrachte“ den Beweis. *muste den uzhebin* mußte ihn abfinden. *obe er uff die gude bekennen moge* ob er sich des Gutes als Eigentümer berühren dürfe?

382

1401 August 25. Nachlaßverbindlichkeit. Beweisregelung. Bl. 50^v.

Item jungher Wilhelm Flache had gefreget: er hette einen arm man, der horte in an; der sturbe und liesse kinde; und also nu die frauwe an irem toitbette lag, so schichte sie nach sime kellir und befalht ime die kinder und schichte nach allin den, den sie schuldig waz und bekenit der schult. De z sasse ein frauwe na daby, der waz sie einen s gulden schuldig, den sante sie ir by deme kellir, und waz der kellir auch burge davor. Darnach also die frauwe gestirbit, so komet die frauwe, der man den einen gulden bezalt hatte, und sprach: die frauwe, der kinde mudir, were ir schuldig virlibin siebin gulden, mynnir odir me, und wulde daz czu den heilgen sweren; und begert, wie sie daz wisen solle. De z i s t g e w i s e t: sie musse den kindirn czusprechin; so mogen die kindir ja odir nein sprechin; und hette die frauwe eynche kuntschafft dann, der genosse sie billiche.

Zur Erläuterung: Junker Wilhelm Flach ist wohl ein Vorfahr des Ingelheimer Junkers Hans Flach (1451 Mai 15, Loersch, Nr. 269). Die Familie hat im 17. Jahrhundert unter dem Namen Flach v. Schwarzenberg eine Standeserhöhung erfahren. — *arm man* Höriger. *kellir* Verwalter. *und begert*: der Junker, dem die Kinder anbefohlen sind, will wissen, wie das Beweisrecht liegt. Die Gläubigerin darf den angebotenen Eid nicht leisten, wohl aber darf sie *kuntschafft* beibringen.

383

1401 August 30. Kirn. Erbenlosung. Verschweigung. Bl. 50^v.

Item her Albrecht von Keren hat gefreget: ein man virkeuffte eine wiesen, und quemen die nesten erbin und loseten sie, und wart doch daine geredt, daz yderman die wiesin halb behilt. De z quam ein frauwe und meinte auch der nesten erben czu sin und wulde sie auch losen. De z wart die frauwe abegewiset, daz sie nit der nesten erben eine waz. Darnach so komet die selbin frauwe nach uzgange des jares und sprach, sie hette xvi s geldes uff der wiesin bodemczins und wulde die wiesen losen und habe auch ire gulde eins odir czwirnt gnomen; und begert an eime urteil, sind der czid die frauwe geswigen habe ubir dez jares frist und auch iren czins gnomen, obe sie dann icht billiche forter swige

und neme iren czins. *Dez ist gewiset*: ist iz also und had die frauwe die losunge in dez jares frist nit gefordert, so swiget sie auch forter billiche.

Zur Erläuterung: Die Frau hat den Zins nach Eintritt des Losungsfalles entgegengenommen, ohne die Losung geltend zu machen; sie hat sich damit verschwiegen. — Herr Albrecht von Kirn erscheint auch in Nr. 39, 40.

384

1401 September 1. Harxheim. Erbrecht. Verschweigung. Bl. 51.

385

1401 September 1. Kreuznach. Zwangsvollstreckung bei der Flucht des Schuldners. Bl. 51.

Item Hennichin von Cruczenach had gefreget: einir wurde lant-rumig umb schult und were ein gesessin burgere czu Cruczenach, und irclagete sich einir in sin gud, und wuste man ime daz nirgen czu vir-botschefften; und begert, obe man eime gesessin burgir sin gud in dez jares friste irclagen moge. *Dez ist gewiset*: neyn, er moge abir die selbin gude nyemand virgifften odir virgeben an dez clegirs willen, und musse auch deme clegir nach ansprache und entwerte dun, also der scheffin wise, daz recht sy.

Zur Erläuterung: Vgl. den ähnlichen Fall Nr. 281. *neyn, er moge* usw.: d. h. der Schuldner kann nichts veräußern ohne des Klägers Willen. Der Fragesteller ist derselbe wie in Nr. 57, 96.

386

1401 September 15. Vendersheim. Einkindschaft, Erbfolge. Bl. 51.

387

1401 September 15. Vendersheim. Auseinandersetzung, Schuldenhaftung. Bl. 51^v.

Item had er (Clobelauch von Fendirsheim) gefreget: du sich sin swigir toit mechte, du wurde beredt, wer dez tages teilunge neme, der sulde auch die schult bezzalen. Du neme er keine teilunge und cziehe daz ane die teils lude. *Dez ist gewiset*: wie die winkauffslude odir teils lude darumb besagen, also sal man iz halden.

388

1401 September 30. Aufholung von Gülte. Mehrheit von Gläubigern. Bl. 51^v.

Item her Pedir von Sobirnheim had gefreget: die frauwin czu sante Agnesen zu Mencze keufften einen gulden geldis umb Hepichin, und

lechte in Hepichin undirpande. Dez gebe Hepe sinir gulde nit und wurden die undirpand uffgeholt, Dez kome Hamman Smalcz von Oisterich und clage uff allis, daz Hepichin had, und irclage sich darin und neme in ire undirpand, die in irer hand stunden, und wart in nit virbotschefftet; und begert an eime urteil, obe sine frauwin ane iren undirpanden daz gehindern moge. De z i s t g e w i s e t: ist iz also, neyn, iz hindir sie nit.

Item had er gefreget: Hepichin hette in achte schillinge ewiges geldes czu undirpande gelacht und habe die virkaufft odir lassen abelosen; und begert, obe daz moge odir macht habe. De z i s t g e w i s e t: ist iz also, neyn.

Zur Erläuterung: *obe sine frauen* usw.: ob die Beschlagnahme durch Hamann Schmalz von Oestrich seine Klosterfrauen in ihrem Pfandrecht beeinträchtigen könnte. Fortsetzung Nr. 406. — *die frauen czu sante Agnesen* ein Zisterzienserinnenkloster in Mainz am heutigen Schillerplatz. G. J. W. Wagner II, S. 124 f, insbesondere auch S. 130.

389

1401 September 30. Bodemczins, Vollstreckung.

Bl. 51^v.

Item had er gefreget: die herren im Sale sprechin, sie habin gud irwonnen vur iren bodemczins und habin daz irclaget, und stunde daz gud in sinir hand, und wurde ime nit virbotschefftet; obe daz moge odir macht habe. De z i s t g e w i s e t: ist iz also, so mag nyemand sin gud virliessen, iz werde ime dann gebotschefftet, iz were dann fry gulde.

Zur Erläuterung: *die herren im Sale* sind die Augustinerchorherren eines Karlstiftes, welches am 14. Januar 1354 durch Kaiser Karl IV. in der Kaiserpfalz zu Ingelheim errichtet worden war. Urkundlich ist für 1402 der Propst Johannes belegt. G. J. W. Wagner II, S. 25, 28. — *fry gulde* wohl im Gegensatz zu *bodemczins*.

390

1401 Oktober 6. Erbfolge.

Bl. 52.

391

1401 Oktober 11. Erbenlosung, Verbotschaftung.

Bl. 52.

Item Erwin Scherer von Mencze had gefreget: sin swagir habe ein hus virkaufft und habe ime odir sime wibe daz nit virbotschefftet, und sy auch noch in dez jares frist; obe er daz nit losen moge. De z i s t g e w i s e t: ist is also, so moge er iz wole losen. Dez hiesch er einen heimbürgen, Wenczichin Bekir daz czu wissen czu dun und ime daz

gelt czu biden. Den leich man ime. Dez wulde Wenczichin daz gelt nit widdirnehmen. Dez had Wenczichin gefraget, wie Erwin daz wisen solle, daz iz ime nit virbotschefftet sy. Dargein had Erwin gefreget, wie man iz ime virbotschefften solle, also recht sy. **Dez ist gewiset:** der jhener, der daz hus virkeuffen wulde, der sulde einen heimbürgen heischin und iz deme nesten erbin czu wissen getan han mit dem heimbürgen; wulde er iz dann nit, so mochte er iz virkeufft han, weme er gewolt hette. Dez had Erwin gesaget, dez sy nit also gescheen; obe er iz dann nit losen moge. **Dez ist gewiset:** ja, und sal Wenczichin Erwin sin gerichtsgelt nachdalnig widdirgeben, daz sind daz der heimbürge ime sagete, daz er sin gelt widdirnehme, daruff gegangen ist.

Zur Erläuterung: Verkäufer ist der Schwager des Fragestellers Erwin Scherer, Käufer ist Wenzel Becker, Lösungsberechtigter der Fragesteller Erwin Scherer. *sind daz* seitdem. Daß die Lösung bei mangelnder Verbotschaftung nur binnen Jahresfrist möglich ist, sagt auch Nr. 457. — Fortsetzung Nr. 393.

392

1401 Oktober 13. Hilbersheim. Liegenschaftsvollstreckung. Bl. 52.

Item Henne Ancze von Hilbirshheim had gefreget: er habe uff eins gud geclaget und habe ime daz virbotschefftet czu drien virzehindagen, und habe daz uzirclaget und habe der jhene daz nit virstanden; und begert, wie er fortters darczu dun solle. **Dez ist gewiset:** had er iz ime virbotschefftet, also recht ist, und had daz nit virstandin und had in lassen uzirclagen, so musse er daz gerichte ubir halb han in dises jares friste und sinen schaden behalden und den mynnern und nit meren, und in ir recht geben; daz ist essen und trincken czu eime male.

Zur Erläuterung: *verstanden* verteidigt. *den schaden behalden* ihn eidlich schätzen. Vgl. § 287 I, Satz 3 ZPO. Vgl. auch Nr. 500.

393

1401 Oktober 13. Erbenlösung. Verbotschaftung. Bl. 52^v.

Item Henne, Basinheimers selgen son, had gefreget: sin swagir Erwin Scherer habe virkeufft gud und habe ime daz nit virbotschefftit; obe er daz icht losen moge. **Dez ist gewiset:** ist iz also, und ist er der neste erbe und ist iz noch in des jares frist, so moge iz wole losen.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 391.

394

1401 November 16. Vendersheim. Einkindschaft, Erbfolge. Bl. 52^v.

1401 Dezember 20. Kreuznach. Erstattungsanspruch, Beweisrecht.
Bl. 52^v.

Item die scheffin von Cruczenach hand gefreget: iz queme vur sie Bracke von Sprendelingen und spreche czu Runge von Beckilnheim, daz er sine burgen indrunge czu leisten indermassen, also er sie geloist hette, und schadte ime daz lx gulden; und hoffte, er wulde daz wisen mit dez heubtmanns ingesigel und quitancien, und sulde er icht me darczu dun, er wulde iz auch dun. Dez fregete Rung, wie er daz wisen solde uff eine tode hant, daz er die burgen geloist hette. Du fregete Bracke, wie er wisen wulde, daz er iz nit getan hette, und brachten die quitancien und liessen diē lesen. Die stunt daz Wilhelm Paffe irkennet, daz in der herre von Spanheim bezalt habe x lb., und saget den herren von Spanheim der quit, ledig und lois, und ludet in der quitancien nirgen Bracke. So bekennen auch die burgen, daz sie der heubtmann noch nit lois geseit habe; und begeren, obe Bracke mit der quitancien daz irwisen moge odir nit. *De z i s t g e w i s e t*: neyn, er moge daz mit der quitancien nit erwisen, die wile sie ime nit enstet; stunde sie ime, so mochte er daz irwisen myde.

Zur Erläuterung: Beckilnheim Waldböckelheim, Kreis Kreuznach. Literatur: J. Wagner, 191.

1401 Dezember 20. Verpfändung durch einen Nichtberechtigten. Bl 52^v.

Item Henne Ruthard had gefreget: Husse habe eine wiesen virlacht vur gulde, und gewonne ime die eins ane, dez me dan xx jare ist, und hette Husse kein recht darczu und habe die wiesen also lange inne gehabt und besessen und ny von keinir gulde gehort; und kome einir nu, deme werde sinir gulde nit und holte die wiesen uff mit andirn undirpanden; und begert an eime urteil, obe Husse ime sine gude ane sinen wissen virlegen mochte. *De z i s t g e w i s e t* nach kuntschafft, also der scheffen gehort had, und der auch also lange da inne gesessen had: daz iz keine moge odir macht had, und mag sine wiesen widir an sich nemen.

Zur Erläuterung: Der Fragesteller hat vor mehr als 20 Jahren von Huss eine Wiese erstritten und sie seither in Eigenbesitz gehabt. Während dieser Zeit hat Huss die Wiese verpfändet. Der Gläubiger betreibt jetzt die Zwangsvollstreckung in die Wiese. Die Verpfändung war nichtig, der Fragesteller darf das Grundstück wieder in Besitz nehmen. Zu *anegewinnen* vgl. RWB I 647. I 1.

1401 Dezember 20. Abtretung.

Bl. 53.

Item Holczhusen had gefreget: Henne Beckir habe Romir irfolget vur xx gulden und vur ein lb. ewigis geldes und ime daz irfolgete uff gegeben; abe er nu daz punt geldes nit geben wulde, abe er iz dan icht geben mochte und auch andir gulde, und daz sine beschuddin und eins mit dem andirn an sich nemen. *Dez ist gewiset: ja.*

Zur Erläuterung: uffgegeben übertragen. RWB I 369 aufgeben I 3. M. E. hat Henne Becker die ihm gerichtlich zuerkannten Ansprüche dem Fragesteller abgetreten. beschudden wegnehmen (pfänden?).

1401 Dezember 22. Kirn. Erbfolge.

Bl. 53.

1402 Januar 10. Kirn. Erbfolge.

Bl. 53.

1402 Januar 10. Kirn. Erbfolge.

Bl. 53.

Item had er (her Herman von Keren) gefreget: iz were ein schuler und sy nu ein paffe, der wurde geerbit mit einir dochtir. *Dez sin die lude und auch die dochtir an libiserben virfaren, und daz gud uff den paffen irstorbin ist. Und begert, wann der paffe nit lengir were, obe dan daz gud icht billiche widdir hindir sich fiele. Dez ist gewiset: der paffe moge daz gud giften und gebin, weme er wulle, daz sal auch macht han.*

1402 Januar 10. Gülte, Beweisregelung.

Bl. 53^v.

Item die herren czu sante Mauricien czu Mencze hand dun fregen also also sie eczlichin personen czugesprochin habin hie vur gerichte von irer gulde wegen, und die lude meinen, werden sie erwiset also der scheffin wiset daz recht sy, so wullin sie iz gehorsam sin; wie sie daz wisen sollin. *Dez ist gewiset: sie mogen iren czins billichir behalden, dann in imands abeswere, und sollin die scheffen ubir halb han in des jares frist und in ire recht gebin und ire gulde und undirpand behalden und auch zire friheid, also sie der scheffen wiset; mit namen selb dritte in iren corrockelin, in iren stolen und uff die heiligen ewangelia, und so sie daz gedun, so sal man in gerichtsbrieft und kuntschafft darubir geben.*

Zur Erläuterung: billichir behalden: die Stiftsherren sind näher zum Beweise, die Schuldner dürfen die Schuld nicht eidlich ableugnen.

Der Fragesteller ist das Kollegiatstift zu St. Moritz in Mainz, in der Nähe des Domes und der ehemaligen Liebfrauenkirche; schon im 9. Jahrhundert nachweisbar. G. J. W. W a g n e r II, S. 393.

402

1402 Januar 19. Flonheim. Gülte, Beweisregelung. Bl. 53^v.

Item Concze Rudolff czu Flanheim had gefreget: er habe ein wip, die hette vor einen man, und der man und die frauwe habin by drissig jaren mynnir odir me der gemeinen presencien czu Flanheim ein maldir korns gereicht von czwein undirpandin, und habe auch er die gereicht. Dez kome nu dieser probist und spreche: er finde in sime alden registir drie firnczal und 1 maldir und nennet die undirpand und auch gefordert, daz doch nymande kuntlich ist, daz die gefor den undirpandin y gefor legen; und begert an eime urteil, sind der czid er odir sin forfare deme probiste und czwen probisten vor ime ny me geracht odir gegeben han dann 1 maldir, und fordir disser probist nu me, obe sie daz auch schuldig sind czu gebin. Dez ist gewiset: ist iz also, so sind sie der drier firnczal nymande schuldig czu gebin, sie werdin iz dann irwiset, also ein recht ist. Dez had er gefreget, wie daz recht sin solle. Dez ist gewiset: mit gerichte, also recht ist, odir mit winkauffsluden odir erbern biderben bereczsluden, die nit von parthien sind.

Zur Erläuterung: *drie firnczal und 1 = 1³/₄ Malter*. Das Zinsregister des Klosters hat keine Beweiskraft. Vgl. Nr. 1. — Gläubiger ist das Augustinerchorherrnstift zu Flonheim. Das Zinsbuch der Präsenz ist herausgegeben durch L. C l e m m , AHG NF 23, S. 180. — Fortsetzung Nr. 408.

403

1402 Januar 19. Verfangenschaft, Grenzen derselben. Bl. 53^v.

Item Jekil czur Ebinhohe had gefreget: er hette eine frauwen und mit der kynde. Dez sturbe die frauwe. Darnach aneirsterbe ime gud von sinir siten sinir aldirn; obe er daz gud ane sine kinde icht geben moge, weme er wulle. Dez ist gewiset: neyn, ane sine ersten kindir nit.

404

1402 Januar 19. Erbfolge. Bl. 53^v.

Item had er gefreget: er hette siebin kinde nach sinir ersten frauwen dode, der sind funffe gesturbin; obe die funff Kindes teil icht billichir uff in fallin dann uff sine kinde, und obe er die icht gifften und gebin moge, weme er wulle. Dez ist gewiset: ja.

1402 Januar 19. Ehegüterrecht.

Bl. 53^v.

1402 Januar 19. Grundrenten, Rangfolge.

Bl. 53^v.

Item Clese Smalcz enckeln von Oisterich had gefreget: sie haben grunczins und bodemczins uff guden und undirpanden, die waren Hepichins. Dez habe Hepichin nachgulde dauffe virkaufft; und begert, obe ire bede czins icht billiche furgee. *De z i s t g e w i s e t*: ja, ist iz also, und wann sie daz czubringen also recht ist.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 388.

1402 Januar 19. Wiederverheiratung, Schulden aus erster Ehe. Bl. 54.

Item Pedir Stein had gefreget: sin husfrauwe hette vor einen man und habe mit deme schult gemacht, und spreche man ime nu umb die schult czu, und wirt ime die anegewonnen; obe icht billich dez ersten manes gude die schult tragen sollen daz (sic) die sinen. *De z i s t g e w i s e t*: ist farnde habe da, die von dez ersten manes guden komen, die sol man anegriffen und die schult davonne bezalen; ist dez nit, so griffe man billichir an dez ersten mannes erbe dann an daz sin.

Zur Erläuterung: *daz die sinen* anstelle von *dann die sinen*?

1402 Februar 4. Flonheim. Gülte, Beweisregelung.

Bl. 54.

Item der probist von Flanheim ist gewiset nach der frage also Concze Rudolff von Flanheim gefreget had und der probist auch uff den selbin sin. Kan der probist irwisen also recht ist, daz die gulde der eins odir me gehantgerecht sy, so genisset er dez billiche. Ist dez nit, so virlibet diser billiche by sime besesse und by sinir gulde also for.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 402.

1402 Februar 4. Kreuznach. Erwerbende Verjährung.

Bl. 54.

Item Dile Sind von Cruczenach had gefreget: er habe gulde gegeben xxvi jare und virmesse der jener allewege, is stunde in dem gerichts buche sine undirpand und erfunde sich dez nit; und menit, obe er ime die korngulde forters schuldig sy czu geben. *De z i s t g e w i s e t*: had er die gulde also lange gegeben, so musse er die forters geben und dem ieihen umb die furworte czu sprechin, obe er wulle.

Zur Erläuterung: *furworte*: die arglistige Behauptung des Gläubigers ist ein selbständig zu verfolgender Tatbestand.

410

1402 Februar 4. Flonheim. Einkindschaft, Leibesfrucht. Bl. 54.

Item Concze Rudolff von Flanheim had gefreget: iz were ein man, der hette ein kind, und keuffte ein wib, und wurde uff deme henlichin geredt, mechte sie kinde, so sulden die kinde eine kinde sin. Dez fellet der man nydir und stirbit, und geet die frauwe mit eime kinde, dez sie hoffen; und begert, obe man icht billiche alle gude, iz sy ligende oder farnde, stille lase ligen, bis die geburt czu der werlde komet. *Dez ist gewiset*: ist iz also, so sal man die gude alle lassen ligen, bis man gesihit.

Zur Erläuterung: Ausgeschlossen sind einstweilen das alleinige Erbrecht des Kindes aus erster Ehe und die Buteilung, die sonst bei unbeerbter Ehe stattfindet. Vgl. § 1923 II BGB. — Der Fragesteller ist der gleiche wie in Nr. 402. Vgl. auch Nr. 408, 410.

411

1402 Februar 4. Ensheim. Erbfolge. Bl. 54.

Item Merczichin von Ensheim had gefreget: iz were ein man, der hette dru kinde und beriede der czwei und hilde eins by ime, und darnach teilte er mit in, und nam der man einen furczog, und dez gonden ime die kinde wole; und kauffte ein wip und machte mit der auch kinde. Dez sturbe der man, darnach die frauwe, und erbete der anherre die enckeln ane irer mutir, sinir dochtir stad. Dez fallen die enckiln auch nydir und sterben, und blibet der anherre leben. Dez komen die ersten kinde und fordern, waz ire stieffgeswisterde gelassen han. So meinert der anherre, iz sy uff in gefallen. *Dez ist gewiset*: sind der czid der anherre die enckeln geerbit hatte, und nit daz irlebeten, so fellit iz billichir uff den anherrin dann die stieffgeswisterde, und auch besondern, die wile der man mit sinen ersten kindern geteilt hatte.

Zur Erläuterung: Die ungewöhnlich ausführliche Begründung des Urteils fällt auf. Vgl. Nr. 420, 458, 485. Hier wie dort eingeleitet durch das Wort *besondern*. Fortsetzung Nr. 432.

412

1402 Februar 22. Kreuznach. Erbfolge.

Bl. 54^v.

1402 März 1. Korngülte, Beweisregelung.

Bl. 54^v.

Item die Augustinir von Menze hand dun fregen: Jekil Hefferer habe in bisher by x odir xii jaren alle jare gerecht funff maldir korns, obe er in die icht forters billiche reiche. *De z i s t g e w i s e t*: ist iz also, ja, er musse sie in vorters reichin, er wise dann, worumb er iz nit dun solle.

Zur Erläuterung: Die Fragesteller sind die seit 1260 nachweisbaren Augustiner-Eremiten in Mainz. Ihre Kirche stand in der Augustinergasse an der Stelle der heutigen Barockkirche (Seminarikirche). G. J. W. Wagner II, S. 10 und Tafel II.

1402 März 1. Erbfolge.

Bl. 54^v.

1402 März 2. Vendersheim. Grenzstreit.

Bl. 55.

Item Henne Bendir von Vendirsheim had gefreget: er hette einen ackir by eime, und stunde czusschin in eine hecke, und spreche ir einir dem andirn czu umb die hecken. *Dez quamen die scheffin dar und besahin daz und stalten die beiden parthien daz an die scheffin. Die scheffin sasten steine mit furworten: wer iz sache, daz man andir steine odir kuntschafft funde, so solden die steine abe sin. Dez had sin widdirsache einen andirn stein funden, und sait der steine uff andir steine in der selbin gefor. Dez meint sin widdirsache, iz sy ein gewanden sten; und begert darumb eins urteils. De z i s t g e w i s e t*: er solle die nachgebure daby nemen und lassen besihin, und sait der gewanden sten uff andir sten, so solle man in halden vur einen gewanden sten. Ist dez nit, sait er dann uff die steine in der geforch, so halde man iz danach, und blibit dann billiche daby, alse die scheffin sie gesteint (?) han.

Zur Erläuterung: Die Handschrift ist bei Nr. 415 flüchtig und weitgehend verloschen. *gewandin sten* wohl Gewinnstein, Grenzstein, vgl. RWB IV, 727. *gefor* = *geforch*, Grenzfurche RWB III 1435. — Fortsetzung Nr. 422, 433, 437.

1402 März 2. Flonheim. Eheberedung, Einkindschaft.

Bl. 55:

Eodem die hant gefreget die scheffin von Flanheim: iz were ein man, der hette ein kind, und keuffte ein andir wip; und wurde uff deme henlichin geredt, wer iz sache, daz sie kinde mechten, so sulden die kinde eine kinde sin, und bewidemete iglichs uff daz andir xl punt, und

nemen by den winkauff schultheissen und einen scheffen. Dez fellit der man nydir und stirbit ane libis erbin. Nu meinen dez ersten Kindes frunde, solich beredunge und widem solle nit macht han, die wile des ersten Kindes nesten frunde von sinir mudir daby nit waren. So meint die frauwe, sie hoffe sie swanger, man solle ir halden, also uff den henlichin beredt wurde; und begernt an eime urteil czu erfahren, obe man die beredunge und eine kinde und widem halden solle. *Dez ist gewiset:* sind dez ersten Kindes nesten frunde von sinir mudir nit daby gewest und daz besaczet, so had der widem und die eine kinde beredunge nit macht. Dan der man sasse czu einir hant.

Item han sie gefreget: der selbe man hette vor gud gekaufft, ee er sin wip kirchgenete, und emphing du daz by deme wibe; obe daran die frauwe icht habe. *Dez ist gewiset:* ja, sie habe ein dritteil daran, und dez manes erben czwo czail.

Item had sie gefreget: du der man an sime toittbette lege, du wulde die frauwe farnde habe uztragen. Du spreche dez mannes suster, daz sie daz dar inne lisse, waz sie gudes rechten darczu hette. *Dez gonde sie ir wole und moge die ir nu nit gefolgen.* *Dez ist gewiset:* wie daz kind sin gud findet, also mag iz daz nemen und behalden; had ir abir imand furredde getan, deme mag sie czusprechin.

Zur Erläuterung: Abs. 1: *sasse czu einir hant* in fortgesetzter Gütergemeinschaft (Gesamthand) mit dem Kind aus erster Ehe, die der Vater nicht eigenmächtig abändern kann. — Abs. 2: *by deme wibe:* der Kaufvertrag wurde nach der Eheschließung erfüllt. Wegen des Hinweises auf die Schwangerschaft vgl. Nr. 410.

417

1402 März 2. Kirchberg. Schenkung unter Ehegatten, Erbeinsetzung.
Bl. 55.

Eodem die had Pedir Swinfleisch von Kirchberg gefreget: er keuffte ein wip, die hette vur einen man und nit kinde, und habin auch sie nit kinde. Und ging sin wip vur gerichte und erbete in und sine erben und enterbete sich und ir erbin ane alle deme, daz sie hatte, ersucht und unersucht. *Dez komen dez wibis nesten frunde und widdirsprechin die giff.* Und begert an eime urteil, obe sie daz mogen gedun. *Dez ist gewiset:* ist iz also, so mag sie ir gud giften und gebin wole ime ane allirmenlichs widdirsprache, uzgescheiden daz gud, daz von irme ersten manne darkomen ist, daz sal sie ire lebetage halden.

Zur Erläuterung: *ersucht und unersucht:* ursprünglich vielleicht von Außenständen, Eingeklagtes und Nichteingeklagtes; hier jedenfalls ganz formelhaft, vgl. RWB III 290 ersuchen XIV.

1402 März 2. Kirchberg. Eheverbindlichkeiten, Tilgung nach Auflösung. Bl. 55^v.

Item hat er gefreget: er hette einen fedir, der hette ein wip. Dez sturbe sin fedir, und hatten die czwei elichin lude beidersit schult gemacht. Dez virkeuffe die frauwe ires mannes selgen gude und bezzale ire schult myde. Und begert, obe sie daz dun solle. Dez ist gewiset: hatten sie beidersit schult mit ein gemacht, so sulde die frauwe bevor an die farnde habe gegriffen han und davonne die schult bezzalen; gebreche abir daran, so mochte sie wole griffen ane irer beider gud und daz virkeuffen und die schult damyde bezzalen.

1402 März 2. Vermächtnis. Bl. 55^v.

Item der scheffin had gewiset also alse Hirpel der Alde von Wintherheim sine farnde habe nach sime tode gesat hatte Sophien sinir suster und doch die by lebendinge libe enweg gegeben: weme die farnde habe by sinen lebetagen wurden ist, die ist ir und nit Sophien.

Zur Erläuterung: die ist ir gehört den Empfängern.

1402 März 2. Vertragsauslegung, erwerbende Verjährung. Bl. 55^v.

Item der scheffin had daz buch horen lesen, da inne stunt, daz xxvii jare ist, daz Henne Speckbrade und sin husfrauwe virkauft han Pedir, Clais Wickers brudir, sess phunt geldis lipgedinges, und doch hinden daran stunt eine losunge mit lx punden. Dez had Henne Speckbrade gefreget, sind der czid da stee 'libgedinge' und Pedir toit sy, obe er auch die gulde fortters schuldig sy czu gebin. Dargein had Hans Wickir gefreget, sie wussen von keine lipgedinge nit, und sy auch Pedir me dan vur xvi jare toit, und habe sin fadir, der ein scheffin were, die gulde bis her nach Pedirs tode also lange geracht. Und begert, obe man die nit fortters reichin solle. Dez ist gewiset: die wile Henne Speckbrade der Alde die gulde nach Pedirs tode gereicht had und kein lipczucht nit vur sich gesaczt, und auch die wile daz punt abeczulesen stet mit x phunden, so muß man die gulde fortters geben, man lose sie dan abe mit lx phunden alse sie stet.

Zur Erläuterung: Eine Rente ist einerseits als Leibgedinge bezeichnet, andererseits ist sie nach dem Tode des Gläubigers noch viele Jahre fortentrichtet worden. Die Ablösungssumme deutet auf eine Ewighrente hin, und dafür spricht auch, daß der Schuldner, der sie fortentrichtete, selber Schöffe zu Ingelheim und damit sachkundig war. —

Die Rente ist 1375 begründet worden; der ursprüngliche Gläubiger, Henne Speckbrade, ist demnach der Ingelheimer adelige Schöffe dieses Namens, der bei L o e r s c h , S. XXXVII, Ziff. 25 von 1376 bis 1392 nachgewiesen ist; der jetzige Gläubiger ist ebenfalls Ingelheimer Schöffe, vgl. z. B. die Präsenzliste vor Nr. 4 und 10. Wegen Wicker vgl. die Präsenzliste vor Nr. 343; der dort genannte Wicker ist offenbar identisch mit der Prozeßpartei H a n s Wicker in Nr. 420; ob auch mit dem Hans Wicker bei L o e r s c h , S. CXXXVIII, Ziff. 2, erscheint zweifelhaft, da letzterer erst für die Zeit von 1416 bis 1430 bezeugt ist. Bedeutsam ist es, daß unser Urteil den Vater des Peter Wicker, der etwa um 1350 anzusetzen wäre, und der seinen Sohn überlebt hat, ebenfalls als Schöffen ausweist: das Schöffenamt ist mithin in dem Geschlecht der Wicker durch mehrere Generationen, nachweislich von 1350 bis 1430, von Dauer gewesen. — Vgl. den ähnlichen Streitfall in Nr. 425.

421

1402 März 4. Oberwesel. Verpfändung einer fremden Sache; Annullierung von Judenforderungen. Bl. 55^v.

Item Henne Bruning von Wesil had gefreget: er und noch einir keufften ix gulden geldis umb den Alden Ringrafen, daz sy me dan xxx jare, und lechte in darvor czu undirpande sin hus czu Wesil nach lude dez gerichtis besigelten brieffs darubir. Darnach virseczte der selbe Alde Ringrafe daz selbe hus vur ii c gulden eime judin, und darnach quem die juden gnade und wurden die juden furfluchtig und namen die brieffe mit in, und nam sich der Ringrafe dez huses widdir an und siz er darin und habe in auch ire gulde bis her vor und nach allewege gereicht bis czu jare, du wurde in ir gulde nit. Du habin sie sich in daz hus irlagit czu sess wochen uz und sin darin geweret. Dez komme nu die juden und spreche, daz hus stee in irer hand, und sulde iz in virbotschefftet han; und begert an eime urteil czu erfahren, sind der czid sie vor gen mit der gulde, und den juden darnach virsaczt ist und auch darnach die juden gnade queme, obe sie den juden daz schuldig weren czu virbotschefftin. D e z i s t g e w i s e t : ist iz also, neyn, sie weren iz den juden nit schuldig czu virbotschefftin.

Zur Erläuterung: Der Rheingraf hat für eine von ihm geschuldete Rente ein Haus verpfändet und dieses sodann an Juden versetzt. Dann kam eine Judenverfolgung mit einem allgemeinen Erlaß — *gnade* — aller Schulden gegenüber den Juden (RWB IV 973 Gnade VII 2 am Ende). Demgemäß hat der Rheingraf das den Juden versetzte Haus wieder an sich genommen, und die Fragesteller haben in dasselbe vollstreckt. Die Juden wenden ein, daß die Vollstreckung ihnen nicht

kundgetan worden sei; mit Unrecht: die betreibenden Gläubiger stehen an erster Stelle, und die Forderung der Juden ist durch die „Gnade“ erloschen. — Annullierungen jüdischer Forderungen fanden besonders in den Jahren 1385 und 1390 statt; vgl. *Stobbe*, Die Juden in Deutschland während des Mittelalters³, S. 131 f.; eine dieser Annullierungen ist hier offenbar gemeint.

422

1402 März 4. Vendersheim. Grenzstreit.

Bl. 56.

Item Conczeman von Fendirsheim ist gewiset als Henne von Fendirsheim, verte folium.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 415.

423

1402 April 4. Vendersheim. Schöffengelübde. Grenzstreit. Verlust des Schöffenamtes.

Bl. 56.

Item die von Fendirsheim hand bekant, daz sie eime iglichen gehorsam sin wullen, der vur in vur dem urteil uzheischit und hand [gefreget]: czwene hetten mit ein czu schicken umb erbe, und gungen sie darby czur gutlichkeit und sessten steine mit furworten: funde man andir steine odir bessir kuntschafft, so sulde man die steine abetun. Dez sy der eine ir geselle und ein scheffin, der sulde darnach eine hecken uzrodin, und funde einen sten. Dez meine sin widdirsache, daz were der alde sten, und sulde den jhenen sten widdir uz dun. So meine ir geselle, der scheffin, der stein daz sy ein gewandsten, und habe den vur xxx jaren dagewist und wulle daz behalden also recht sy. Dez sind sie uff deme gude gewest und den stein besihin und sage der stein obin und nyden uz und uff andir steine in der selben frochen, und konnen nit gewissen, wie man daz halden solle. *Dez ist gewiset*: ist iz also und han sie daz also besihin, so ist daz kein gewandensten, und sal er auch daz nit behalden.

Item umb den kosten; *dez ist gewiset*, ir geselle der scheffen solle den kosten virlegen.

Item han sie gefreget also also ir geselle spreche, er wuste den stein vur xxx jaren wol dasten und wisete den nit, du man andir steine saczte, und virswag daz, und spreche nu, er wulle behalden, daz iz ein gewanden stein sy, und finde sich daz auch nit, abe er sich icht virgessen habe. *Dez ist gewiset*: ja, er habe sich virgessen und solle nomme by sie geen. Und ist den gericht's herren darumb nichts schuldig.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 415. *umb erbe* um Liegenschaften, d. h. deren Grenzen. Nach einer provisorischen Abmarkung

wird auf der Seite einer Partei, eines Schöffens, ein Stein gefunden, der die Grenze zum Nachteil dieses Schöffens verändern würde. Der Schöffe behauptet nun, der Stein sei nicht ein Grenzstein sondern ein Gewinnstein. Der Augenschein spricht gegen diese Behauptung; sie bringt ihm den Verlust des Schöffensuhles ein, da sie mit dem früheren Verhalten in Widerspruch steht. *sich vergessen* sich in Vergessenheit verfehlen. *froche* Furche. Fortsetzung Nr. 433, 437.

424

1402 April 4. Ensheim. Erbfolge.

Bl. 56.

425

1402 April 4. Leibzucht oder Ewiggeld? Beweisregelung.

Bl. 56^v.

Item Ebirhard Kusen son i s t g e w i s e t , daz der priestir oder die herren billiche wisen, daz die ii lb. geldis ewig sin, und sollen daz mit gerichte wisen odir mit winkauffsluden odir teilsluden; hand sie der nit, so mogen sie daz mit deme eide behalden also recht ist.

Zur Erläuterung: Der Streit ist dem der Nr. 420 verwandt.

426

1402 April 20. Kirn. Darlehen. Bürgschaft. Sicherheitsleistung zu Gunsten der Bürgen.

Bl. 56^v.

Item Cristin Spedirn von Keren hat gefreget: iren huswirth und sie benoidigete czu einer czid geldis und gewonnen daz uz und virsaczeten darvor burgen. Dez wulden die burgen auch wissen, worane sie sich ir weren, und gabin mit samender Hand uff den burgen ein hus, daz sulde ire pant sin. Dez sturbe ire man. Du quemen die burgen und namen daz hus an sich und triben die frauwen uz; und gab daz selbe hus einen gulden bodemczins; und hiesch man den gulden und virbotscheffte daz den burgen, in der hand daz hus stunt. Dez sy daz hus irclaget und virloren. Und meinen die burgen der frauwen nu czuzesprechen, daz sie sie lose. So meine sie, in sy ein pant gegebin, und sin darin gesaczt und habin sich dez auch anegnomen und daz virloren lassen werdin. Und begert an eime urteil, obe die burgen sie auch nu fortters gedonigen mogen oder nit. D e z i s t g e w i s e t : ist iz also, neyn, sie mogen sie nit fortters donigen.

Item had sie gefreget: sie were dez gulden geldis noch sieben schillinge schuldig, du die burgen daz hus an sich nemen; und virjerten sich die vii schillinge; und begert, obe man auch daz hus vur die siebin schillinge uffgeholen mochte, die wile iz schult waz. D e z i s t g e w i s e t : ist iz also, nein.

Zur Erläuterung: *gewonnen daz uz* entliehen es, vgl. RWB I 1032 ausgewinnen III. Die Bürgen haben von der Hauptschuldnerin ein Haus zu Pfand genommen und es dann verloren, da sie den darauf liegenden Verpflichtungen gegen Dritte nicht nachgekommen waren. Nunmehr verlangen sie von der Hauptschuldnerin Befriedigung (*daz sie sie lose*). Das alte Recht ist vom Gedanken der reinen Sachhaftung beherrscht. Die Frau ist daher von ihrer Verpflichtung gegen die Bürgen frei. *gedonigen* von *gedon*, adv., mit eifriger Bemühung; beschwerlich fallen, quälen. — Zu Abs. 2: es ist von der Hauptschuld die Rede. — Fortsetzung Nr. 442, 453.

427

1402 April 20. Heimbach. Ehegüterrecht. Bl. 56^v.

Item Hans Bendir von Heimbach had gefreget: iz weren czwei eliche lude, die hetten ein son und beriedin den. Dez fellit die mudir und stirbit, und sass der fadir czu einir hand, und keuffet ein andir wip, und wart uff deme henlichen und auch vur den scheffen geredt daz dritteteil dez mannes gude ane schult der frauwen czu eime widem, und waz der son daby und waz daz sin wille. Nu hatte der selbe son eine frauwin, die waz nit daby; und begert, obe daz auch moge odir macht habe. Dez ist gewiset: die wile der son daby waz, wie iz dann uff deme henlichin und vur den scheffen geludt had, also sal man iz halden.

428

1402 April 20. Heimbach. Ehegüterrecht. Bl. 56^v.

Item Folkenand von Heimbach had gefreget alse Hans Bendir, und ist auch also gewiset.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 427.

429

1402 April 20. Kirn. Miterben, Auseinandersetzung. Bl. 56^v.

430

1402 April 20. Kirn. Hörigkeit. Bl. 56^v.

Item hat er (Henne Kremir von Keren) gefreget: iz were eine wideme (sic), die wurde gedrunge, daz sie muste gebin mit weinigen augen den herren, waz sie hette; und begert an eime urteil, obe sie ime auch enweg mochte gebin, wez er warten were und uff in irstorben were. Dez ist gewiset: neyn.

Item had er gefreget: die herren komen und fordirn ane sine frauwen; ire fadir habe sie anegehort, sie solle sie auch anhoren. Dez horte die

mudir das Rich ane. Und begert, sind der czid die mudir daz Rich anehorte, obe sie icht dann auch billichir daz Rich ane hore dann die herren. D e z i s t g e w i s e t: ist iz also, so horet sie billichir daz Rich ane dann die herren. Doch sal sie den herren von irme gude dienen alse andir nachgeburen.

431

1402 April 22. Erbfolge, Ausstattung, Buteilung.

Bl. 57.

432

1402 April 22. Ensheim. Rechtshängigkeit.

Bl. 57.

Item Merczichin had gefreget: er habe mit eime czu schicken und hange daz hie an gerichte. Dez komme der iehenir und clage ime uff sin gud in eime gerichte und habe in eime andirn gerichte einen mompar gemacht, der clage ime auch uff sin gud, und sind die clage beide uff einen dag. Und begert, wie er darczu solle. D e z i s t g e w i s e t, er solle daz gud mit selbis libe an eime ende virsten und an deme andirn ende virnoitboden mit sime wibe odir gebrotden gesinde; und ist nach disen rechten nit recht, und mag ime auch czusprechin umb den selbin schadin.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 411. *mompar* Prozeßvertreter. Gerichtsfahrt zu dem einen Gericht ist ein Fall der „echten Not“, der in dem anderen Gericht das Ausbleiben entschuldigt; so bereits Lex Salica I § 4. — *virnoitboden* die echte Not anzeigen, hier durch die Ehefrau oder durch das Gesinde. Vgl. Nr. 447.

433

1402 April 25. Vendersheim. Grenzstreit, Schadensersatz.

Bl. 57.

Item alse die scheffin von Fendirsheim hie vor gewiset sin als von dez steins und ackers wegen, alse vursescriben stet, dez spricht der eine, deme der alde stein czugewyset ist, deme andirn czu umb dem schadin, die wile er dez enboren had. So meine der ihene, iz sy ime allirerst anegewonnen. D e z i s t g e w i s e t: er moge ime wole czusprechin umb den schadin. Dez had er gefreget, wie er den schaden solle czubringen. D e z i s t g e w i s e t, er solle sine nachgebur, so me so bessir, darby nemen und daz lassen scheczen und ime daz biedin, und vur daz uberige recht dun. Nymit er sin dann nit, so mag er iz hindir gericht legen.

Item had man ime czugesprochen, daz er den alden stein wole da wuste, und liesse andir steine seczen, daz ime schade c gulden. D e z

ist gewiset: darumb ist er ime nichts schuldig und mag sine un-
schult darvor dun.

Zur Erläuterung: Vorgänge Nr. 415, 423. *enboren* von *enbern*
entbehren. *allirerst* jetzt erst. Fortsetzung Nr. 437.

434

1402 April 27. Kreuznach. Schiedsverfahren. Bl. 57^v.

Item Pedir Culmeyir von Cruczenach had gefreget: er hette eine
czweyunge mit eime, und czuhin dez beide an beredslude, und were
der eins ein man und daz andir ein frauwe, und gnugete in beidirsit
wole, waz sie besageten. Daz wurde virbodt. Dez sagete der man von
sinen und der frauwin wegen und fregete die frauwen: ist iz also? du
sprach sie: ja. Daz wart auch virbodt. Dez fregete dez ihenen fur-
spreche, obe sie iz mit den heilgen behalden wulden. Du sprach der
man ja, du spreche die frauwe neyn, sie wulde nit sweren. Daz virbodte
ihenir und meint, die besagunge solle nit moge odir macht han. Und
begert darumb eins urteils. Dez ist gewiset: die frauwe musse
daz behaldin, und wil sie dez nit dun, so musse er ir darumb czusprechen
mit gerichte . . .

Zur Erläuterung: *beredslude* nach RWB I 1564 Vermittler.
gnugete in beidirsit die Parteien erkannten ihre wechselseitigen Aussagen
an; vgl. RWB IV 239 genügen.

435

1402 Mai 5. Familiengüterrecht. Bl. 57^v.

436

1402 Mai 5. Familiengüterrecht. Bl. 57^v.

437

1402 Mai 5. Vendersheim. Grenzstreit. Schadensersatz. Bl. 57^v.

Item also als die von Fendirsheim gefreget han und auch gewiset sin
als von dez steins wegen, dez had Henne Bendir von Fendirsheim ge-
freget, die wile ime daz urteil gefallen sy, so spreche er deme ihenen
czu umb karunge alse file der ihene bis her inne gehabt had und ime
nu czugewiset ist, umb den nucz. So spreche er ime andirwerbe czu,
daz er liess nuwe steine seczen und wuste einen alden sten und habe
daz bekant vur gerichte und sy virbodt; obe er ime vur die czwo sache
auch gesweren moge. Dez ist gewiset: neyn, doch sollen die
nachgebur darby gen, und daz scheczen lassen.

Zur Erläuterung: Vorgänge Nr. 415, 423, 433. *die wile ime*
daz urteil gefallen sy da das Urteil — Nr. 433 — zu seinen Gunsten aus-

gefallen sei. *karunge* Schadensersatz. *obe er ime gesweren moge*: Henne Bender will wissen, ob sich der von ihm verklagte Schöffe in beiden Sachen durch Eidesleistung reinigen darf. Antwort nein, aber auch der Kläger darf nicht schwören, sondern die Nachbarn sollen den Schaden eidlich schätzen.

438

1402 Mai 5. Eheberedung.

Bl. 58.

439

1402 Mai 5. Oberwesel. Eheberedung. Widersprechende Urkunden.
Bl. 58.

Item die scheffin von Wesil hand gefreget: iz wurde ein henlich beredt czuschen czwein ludin nach lude solichs brieffs mit der scheffen ingesigel czu Wesil besigelt und auch rad und stad ingesigel czu Bacherach, und haben die elichin lude gesessen in der selben unterscheidung wol xii jare. Dez sin die selben czwei elichen lude von todis wegen virfaren und ein kind gelassen. Dez werde nu ein brieff funden auch mit der scheffin ingesigel czu Wesil virsigelt, der sage I gulden ferrer dann der henlichs brieff, und wussen die henlichs lude davonne nit und ist der selbe brieff in dem selben jare und uff den selben dag gegeben als der henlichs brieff; und begernt, wilchen brieff man undir den czwein halden solle. *Dez ist gewiset*, daz man den henlichs brieff halden sal, und den andirn, ist daz geschien also recht ist, so sal man in auch halden.

Des han sie gefreget, wie daz recht sin solle. *Dez ist gewiset*, ist der brieff vur schultheissen und scheffen geschien und sten die da inne, so sal man in halden.

Item han sie einen brieff dun lesen, daz geschien yst als recht ist vur schultheissen und scheffen, wie daz ein frauwe geerbit hat ire suster kinde und enterbit ire suster, und auch gesagit, wie in deme henlichs brieffe ste, daz sie alle gude, sie fallen her wo, daz sie glich teilen sollen und nach lude dez selben henlichs brieffs. So meine der suster kind, daz enterbit solde sin, also wole daran czu han die andirn gebrudere. *Dez ist gewiset*, daz man den brieff und erbeschafft halden sal, und duncket die ihene, daz ein virschribunge geschien sy, daz dez nit solle sin, so mogen sie in czusprechen, und ee sie ire unschult bieten, so truwin sie iz mit deme henlichs brieffe czu erwisen. Den sal man auch also halden, und dorffen die henlichs lude darubir nit sweren.

Zur Erläuterung: Vorgänge Nr. 357, 358. Zu Absatz 1: Die Abweichung von Nr. 357 erklärt sich wohl aus anderem Sachvortrag; da die Briefe sich nach ihrem Inhalte nicht widersprechen, sollen sie nebeneinander gelten.

1402 Mai 5. Erbfolge. 440 Bl. 58.

1402 Mai 5. Pacht. 441 Bl. 58^v.

442
1402 Mai 5. Kirn. Sicherheitsleistung für einen Bürgen. Beweisführung. Bl. 58^v.

Item Cristin Spedirn von Keren had gefreget also also sie for gefreget had und auch gewiset ist, verte duo folia. Dez sprechen die burgen, daz hus queme ny in ire hand; so hoffet sie iz czu erwisen mit eime scheffen und eime erbern manne, der uff die czid ein schultheisse waz; und begert, obe sie iz damyde erwisen moge. *De z i s t g e w i s e t*: wie der scheffen und der schultheisse daz besagent, also sal man iz halden, wan sie uff ire eide sprechin, und mogen die ihene darvor dann nit gesweren.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 426, Bl. 56^v. Wenn die Bürgen das Haus nicht erhalten haben, besteht ihr Anspruch gegen Cristin fort. Die Zeugen der Schuldnerin sind geeignet; in der Weisung sind der e i n e Schöffe und der e h e m a l i g e Schultheiß gemeint. Fortsetzung Nr. 453.

443
1402 Mai 5. Wörrstadt. Ausbleiben des Klägers. Bl. 58^v.

Item Mat von Wirstad had gefreget: einir spreche ime czu vur gerichte, und wurden in ire dage xiiii dage gestalt, und virburgete sin widdirsache eine uzfart, und du die xiiii dage quemen, du wartede er dez gerichts und hette sine kuntschafft by ime, und were sin widdirsache nit da. Und begert, warumb recht sy. *De z i s t g e w i s e t*: ist iz also und gestet dez daz gerichte, so ist er der ansprache, alse dez dages ludte, von ime.

Item had er gefreget: da sy gerichtsschaden uffgangen; obe er darumb den burgen moge czusprechin odir dem heubtman. *De z i s t g e w i s e t*: sind die burgen dez gerichts burgen vur eine uzfart, so had er nichts mit in czu schicken.

Zur Erläuterung: *uzfart* Hauptfahrt nach Ingelheim. *wartede* er er nahm den Termin wahr.

444
1402 Mai 5. Flonheim. Erbeinsetzung. Bl. 58^v.

445
1402 Mai 5. Kirn. Erbfolge bei kinderloser Ehe. Bl. 58^v.

1402 Mai 5. Ensheim. Verfahrensrecht.

Bl. 59.

Item eodem die sind komen vur gerichte die scheffen von Ensheim und hant gefreget in geinwurtikeit beidir parthien: einir queme fur sie fur gerichte und spreche eime czu, daz er in engete und irrete an guden, die ime czugewiset weren, und schadte im daz czwei hundert gulden, und e er ime ja odir nein tede, so hiesch er uz czu hoffe. Daruff antworthe der ihener, er wusse nit, daz er in enge odir erre, und wulde gerne mit ime cziehen in alle die gerichte, da die gude gelegen sin, und ime rechtes gehorsam sin, dez schaden were er unschuldig. Dez meine der ansprechir, er solle ime nit davor sweren, die wile iz ime czugewiset sy, und menit in czu erkobern vur die czwei hundert gulden; und begernt an eime urteil czu erfahren, obe er ime gesweren moge odir nit, oder obe er in erfolget habe odir nit. *D e z i s t g e w i s e t*: neyn, er habe in nit erfolget, dann er moge mit siner unschuld danen gen; und hette er ime czugesprochen umb gude, die andirswu gelegen weren, so sulde man sie in die gerichte wisen, da die gude gelegen weren.

Z u r E r l ä u t e r u n g: Die Klage entspricht unserer Feststellungsklage. — *hiesch er uz czu hoffe* der Kläger selbst macht Gebrauch von der Befugnis des Ausheischens vor einem Urteil an den Ingelheimer Oberhof. Zu der Paarformel *engen und irren* = beeinträchtigen vgl. RWB II 1536 *engen* II 1. — Der Beklagte will wohl nicht sagen, daß er keine Ansprüche geltend mache, sondern nur, daß es sich um kein rechtswidriges Engen und Irren handle. Für die Rechtmäßigkeit seines Berühmens erbietet sich der Beklagte zum Eide; der Kläger hält den Eid aus dem Gesichtspunkt der *res judicata* für unzulässig und erachtet die Sache für entscheidungsreif; *menit in czu erkobern*, d. h. erfolgreich belangen, RWB III 223 *erkobern* II 1. — Der Oberhof hält den Eid des Beklagten für zulässig (weil die Rechtskraft nur zwischen den Parteien wirkt und der Beklagte nicht Partei des Vorprozesses war?). Im übrigen verweist der Oberhof für die einzelnen Liegenschaften auf das Gericht der belegenen Sache.

1402 Mai 5. Ensheim. Rechtshängigkeit.

Bl. 59.

Auch hette ir einir deme andirn uff sin gud geclaget uff einen dag an czwein gerichtten, und hette er an deme ende mit namen czu Oppenheim darumb virloren. Daz sulde nit macht han, dann an dem ende czu Spiesheim, da er geinwurtig waz.

Item han sie gefreget, wer die kost gelden solle. *D e z i s t g e w i s e t*: wann der eine sweret, so muß der cleger die kost gelden.

Zur Erläuterung: *daz sulde nit macht han*: dies ist der Beginn der Weisung des Oberhofes. Vgl. Nr. 432.

448

1402 Mai 5. Kirn. Unwirksame Einkindschaft. Verschweigung. Bl. 59.

Am Rande: Nota. — Item Henne Bodil von Keren had gefreget: er keuffte ein wip, die hette czwei kinde, und mechten auch ein kind mit ein und gyngen du vur gerichte und mechten die kinde eine kinde an alle deme, daz sie hetten, und weren der ersten kinde frunde von ires fadirs wegen nit daby. Und begert, obe daz moge odir macht habe. *Dez ist gewiset*: neyn, die kinde mogen iz halden odir nit.

Item had er gefreget: die kinde sin nu czu iren dagen komen und seczen daz selbe vor sich und wullen daz nit haldin, und die wile sie iz nu nit halden wullen, so sesse er in dem huse, daz der kinde fadir waz gewest, du die mudir abegung, und sicze noch hutis dages darinne, und sy in daz dritte jare, daz die mudir starb; und begert an eime urteil czu erfahren, obe die kinde ir hus haben und finden sollen, also iz dez dages waz, du ir mudir abegung, odir obe sie iz halden und finden sollen, also iz iczunt stet. *Dez ist gewiset*, daz daz hus der kinde ist, und die wile sie jare und dag geswigen han, so müssen sie forters swigen, und mag er sin gud nemen, und were gud von der ersten kinde fadir dar-komen und uff dem iren gewassen were, ist frist gnomen. Auch wart geludt, die kinde, die czu iren dagen kommen sind und iz nit gefordert han, die han sich virsumet; were abir eines noch undir sinen dagen, daz mochte sin recht fordern.

Zur Erläuterung: Die Einkindschaft war unwirksam, da die Kinder aus der ersten Ehe der Frau nicht vertreten waren. Der Stiefvater wohnt in einem Hause, das aus dem Nachlaß des ersten Mannes seiner Ehefrau stammt. Die Stiefkinder könnten das Haus an sich herausverlangen, da die Einkindschaft unwirksam war; sie haben sich aber nach eingetretener Volljährigkeit verschwiegen, so daß dem Stiefvater aus diesem Grunde das Wohnrecht verbleibt.

449

1402 Mai 23. Bubenheim. Kosten des Rechtsstreits.

Bl. 59^v.

Item der schultheisse von Bubinheim und mit ime ein hubener hand gefreget umb soliche sache, also Rodichin der wener und die Smicken mit ein hetten, und sie darumb eczwiedicke hermusten, also von gerichtis wegen; wer den kosten bezcalen solle. *Dez ist gewiset*: haid Rodichin in den sachin obin gelegen, so sollin die Smicken den kosten bezcalen, der von gerichtis wegen daruff gegangen ist.

Item hand sie gefreget: Rodichin habe ire gude irclaget; wie sie in den kosten sollen anegewinnen. De z i s t g e w i s e t: sie müssen sie mit gerichte dringen.

Zur Erläuterung: Vorgänge Nr. 143, 146.

45⁰

1402 Mai 23. Bubenheim. Bedepflichtiges Gut. Bl. 59^v.

Item hand sie gefreget: her Dierich czum Czabil czu Mencze keuffte gud, daz bedehafftig were, und gebe er in auch eins bede davonne, und wulle in nu keine geben; und begeren an eime urteil, obe in die gude icht fortters billiche bede geben. De z i s t g e w i s e t: ist iz also, ja.

Zur Erläuterung: *eins* einmal. *Czabil* vielleicht = mhd. *schapel*, weiblicher Kopfschmuck aus Blumen, hier der Name eines Hauses mit einem ähnlich aussehenden Ornament.

45¹

1402 Mai 27. Wellmich. Weinkauf; unterbliebene Beurkundung. Bl. 59^v.

Coram istis hic sine hern Buser, sed ipso die excusatus (?). Item Hermann Bachener scheffin czu Welmiche had gefreget: er hette eine frauwin, die hette vur ein kind, und du er sie gekeuffte, du sturbe daz kind, und habe wole sessundfrczig jare mit der frauwin gesessen. De z i s t g e w i s e t: ist iz also, wie iz dann vur den scheffen geludt had, also sal man iz halden.

Zur Erläuterung: Eine Anfrage außerhalb jedes Prozesses, um rechtliche Gewißheit zu erlangen.

45²

1402 Mai 30. Wörrstadt. Informatiorische Zeugenvernehmung? Ausbleiben des Klägers. Bl. 59^v.

Item die scheffin von Wirstad sind komen vur gerichte und hant gefreget: iz sy ein man von Odirnheim, habe czugesprochen vur in irme

gesellen eime umb korn, und ir geselle meine, daz er dez nit habe, und czihe daz ane sinen knecht und mydegesellen. So meinte der ansprechir, er sulde ime ja odir neyn dun. So meinte diser, sind der czid er sich virmesse uff kuntschafft, man sulde billich die kuntschafft vur virhoren. Dez weren sie nit wise und nemen dez eine frist xiiii dage und stelten in beidersit ire dage. Du die xiiii dage quemen, du were der ihener da, deme czugesprochin wurde, und hette sine kuntschafft by ime, und were doch der ansprechir nit da; und begeren darumb eins rechten. *Dez ist gewiset*, daz der, der beclaid ward der clage und czusprache, ist von dem ansprechir.

Item umb die kost: wer eins nydirliget, der liget auch dez andirn nydir.

Zur Erläuterung: geselle Mitschöffe. Bittet der Beklagte, ehe er sich mit Ja oder Nein äußert, seine Zeugen informatorisch zu hören? *ist von dem ansprechir* der Beklagte ist der Klage ledig. — Odernheim am Glan, Kreis Rockenhausen.

453

1402 Mai 30. Kirn. Sicherstellung der Bürgen.

Bl. 60.

Actum eodem die. Herman von Keren had gefreget: iz weren czwei eliche lude, die benoidigete dez geldis, und gewannen daz uz und virsaczten darvor burgen, und gaben die czwei elichen lude mit samendir hand vur den scheffen uff ein hus, also: gunge in an deme huse abe, so sulden sie sich halden ane ir lib und gud, und wullen die burgen daz czu den heiligen behalden. Dez ist daz hus in der burgen hand vur den bodemczins virloren, und wurde in, du in daz hus ingesaczt wurde, kein bodemczins dauffe gnant; und begert darumb eins urteils. *Dez ist gewiset*: wie die giffit und insaczunge dez husis vur den scheffin geludt had, also sal man iz halden.

Zur Erläuterung: Vorgänge Nr. 426, 442.

454

1402 Mai 30. Aufholen von Rente.

Bl. 60.

Item die herren czum Dume presencien meistir had gefreget: sie haben gud uffgeholt, und sy in darubir fride und ban geschien; obe sie daz gud nit halden sollen wie sie iz funden. *Dez ist gewiset*: ja, wie iz mit wassender frucht stet.

Zur Erläuterung: Abweichend von dem Satze 'Wer säet, der mähet' gebührt dem Gläubiger auch die Ernte. Gläubiger ist hier das Domkapitel zu Mainz, vertreten durch seinen Präsenzienmeister. Präsenz ist ein Geldbetrag, der an diejenigen Kanoniker ausgezahlt wurde,

welche dem Gottesdienst wirklich beigewohnt hatten, Präsenzienmeister demgemäß eine Art Rentmeister, der die Einnahmen und Ausgaben des für den genannten Zweck gebildeten Fonds verwaltet. Über das Domstift (Kollegiatstift zu St. Martin in Mainz) vgl. G. J. W. Wagner II, S. 377. Fortsetzung Nr. 474.

455

1402 Juni 1. Kreuznach. Klage trotz Verzichtes. Beweisrecht. Bl. 60.

Item Hennichin von Cruczenach hat gefreget: iz weren czwen gesellen, und virredte ir einir, deme andirn czuzesprechin, und weren daby erbere lude, unde wulde der eine sinen win darubir gebin. Da spreche der andir: du darfft iz nit, ich wil dirs doch wol halden. Dez habe er ime czugesprochen. Nu spreche dieser deme czu, daz er ime daz virredte hette, und ee er sine unschuld biede, so truwe er iz in mit erbern gesellen czu erwisen. Daruff had ime der ihenir geantwurt, er sy iz unschuldig, doch erwise er iz mit den gesellen, und wann sie iz behaldin also recht ist, daz musse er liden, und habe auch der scheffin gewiset, waz sie besagen, wilchir dez nit gleuben wulle, so müssen sie iz mit den heiligen beweren. Dez spreche in der einir czu, daz sy daby gewest sin und daz gesihin und gehort han. Daruff antwurten ir funffe, sie habin ires wines darubir nit gedruncken, bidden sie sie abir beidersit, sie wullen sagen, waz sie davonne wussen. Dez spreche der einir: ja, im genuge wole myde. So spreche der andir, ime gnuge auch wole myde, wann sie sagen also recht ist, und umb daz sie nit sweren wullen, so meinte der eine, er solle der unschuld abesin. So meine der andir, er solle ime die unschuld dun. *Dez ist gewiset: er musse ime die unschuld dun.*

Zur Erläuterung: virredte von verreden; hier wohl: er verzichtete darauf, Klage zu erheben. sinen win darubir geben: es handelt sich um das Angebot, den Verzicht durch Weinkauf zu bestätigen. du darfft iz nit du brauchst es nicht, ich halte es dir auch so. ires wines nicht gedruncken sie seien an sich keine Weinkauffleute. — Hennichin von Cruczenach erscheint auch als Fragesteller in Nr. 462, 464.

456

1402 Juni 1. Flonheim. Nachlaßverbindlichkeit, Beweis. Bl. 60.

Item der heimburge von Flanheim had gefreget: iz were ein frauwe, die virkeuffte einir andirn frauwen gud umb eine some geldes czu czidin czu gebin; gesche dez nit, so sulde man von x punden ein maldir korns geben. Dez hette die selbe frauwe czwene sone, die daz gud keuffte, und sturbe, e daz gelt beczalt wurde, und teilten die czwene sone daz

gud, und gebe der eine sin anczal korns der frauwin, und der andir lichte nit. Dez lege der sone einir an sime toitsbette und hette ein wip. Dez queme die frauwe vur in und forderte die korngulde. Du neme iz der man uff die fart, die er faren muste, er were ir must schuldig. Der man starb. Daz wip keuffet einen andirn man. Die frauwe, der die korngulde werden sulde, stirbit. Ir erbin komen und sprechen deme manne czu umb die korngulde und den virsess. So meine er, er kome nuwelingen darczu, er wusse nit davonne; behalden sie also recht ist uff eine tode hand, er wulle iz in gehorsam sin. Und begert an eime urteil, obe die erbin daz behalden müssen odir nit. *Dez ist gewiset*: der frauwin erbin mogen wole ire korngulde behalden mit deme eide; und wann sie daz getun, sprechen sie dann deme mane czu umb den virsess, er müsse in ja oder nein dun, und also file der erbin ist, muss iglichir sweren, wann sie die korngulde behalden sollen.

Zur Erläuterung: hette die frauwe czwene sone: gemeint ist die Schuldnerin. nuwelingen neuerdings, erst kürzlich. — Zusammenhang mit Nr. 460?

457

1402 Juni 1. Gülte, Losungsrecht.

Bl. 60^v.

Item Pedir Stein had gefreget: er habe gud in gemeinir gulde ligen, dez sin der undirpande eins teils virkauft, und ime nit virbotschefftet: obe ers nit losen moge. *Dez ist gewiset*: ist iz also und ist noch in dis jares friste, so mag er iz losen.

Zur Erläuterung: Inhaltlich gleichlautend der Anfang von Nr. 391. Der Fragesteller ist derselbe wie in Nr. 407.

458

1402 Juni 3. Wellmich. Fortgesetzte Gütergemeinschaft, Aufhebung.

Bl. 60^v.

Item Herman von Welmiche had gefreget: iz were ein frauwe, die hatte einen man, und hatten dru kinder. Dez sturbe der man, und keuffte die frauwe einen andirn man und wulde gerne mit den kindern teilen, und wullen der kinder nesten frunde der teilunge nit nemen. Und begert an eime urteil, obe sie die kinde gedrunge moge, teilunge czu nemen. *Dez ist gewiset*: nein, also wenig die kinde sie gedrunge mogen, also wenig mag auch sie die kinde darczu gedrunge.

Item had er gefreget: die selben czwei elichen lude hatten gud virluhin abeczulosen. Dez sy daz abelost, und lige daz gelt hindir gerichte; und begert, obe man daz gelt den kindern odir der mudir reichen solle. *Dez ist gewiset*: man sal iz der mudir reichen, und die sal iz widdir anlegen, daz iz die kinder finden nach irme tode.

Zur Erläuterung: Zu Abs. 1: *der kinde nesten frunde*: gemeint sind die Verwandten, welche die minderjährigen Kinder gegenüber der Mutter vertreten. Hier schimmert noch die alte Gesamtvormundschaft der Sippe durch. Nr. 458 ist einer der seltenen Fälle, in denen der Oberhof seine Weisung begründet. Zu Abs. 2: das Geld wird nicht fahrende Habe (welche die Mutter verbrauchen dürfte), sondern es gilt der Grundsatz der Surrogation. Das Geld ist erneut in Gülte anzulegen.

1402 Juni 6. Familienerbrecht. 459 Bl. 60^v.

460

1402 Juni 8. Wonsheim. Forderungsabtretung. Klage gegen die Erben. Beweisregelung. Bl. 60^v.

Coram omnibus sine istis in Wintherheim. Item jungher Wilhelm Russe und Henne von Schonenburg hant gefreget: Wilhelm suster und Hennen wase virkeuffte gud Herstangen umb lx punt, und sulde von x punden y ein maldir korns gebin alse lange, bis man daz abelose. Dez sy ir eczliche jare ire gulde nit wurden, wie wole sie iz faste und file gefordirt had. Dez gunge die frauwe vur gerichte und gebe in daz uff. Dez sturbe Herstange, und keuffte die frauwe einen andirn man, und an die frauwe und an den man habe sie iz dicke gefordirt, und gebe in allis nicht, und in den gericht, da die gude gelegen sin, da moge in gerichtis recht nit widdirfaren. Dez habin sie ime andirswo in eime andirn gerichte uff sin gud geclaget. Dez ist er komen, und had sin gud virstanden, und han sie ime czugesprochen umb die korngulde und umb den virsess. Daruff habe er geantwurt, er wusse nust davonne, dann erwisen sie in uff ein toide hand alse recht ist, daz wulle er an daz gericht stellen, waz er daz czu geniessen und czu entgelden habe. So meinen sie, er solle in nein odir ja dun. *De z i s t g e w i s e t*: sie behalden billichir ire gulde, dan sie in imand abesaite, iz were dann, daz iz deme gerichte kuntlich were, und wan sie daz getan han, so muß man in nein odir ja umb den virsess dun.

Item han sie gefreget: sie habin in eime andirn gerichte uff sin gud geclaget. Nu hoffen sie, daz iz noch wole deme gerichte kuntlich sy, da die gude gelegen sin. Nu torren die selbin scheffen darubir nit sagin; obe sie iz nu an disem gerichte behalden mogen und wie sie iz behaldin sollin. *De z i s t g e w i s e t*: hetten sie dez gerichts kuntschaft, so dorfften sie nit sweren; ist dez nit, so sollen sie czwene czu den heiligen sweren, daz sie die gulde uff solichen undirpanden habin.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 456? *Wilhelm suster* die Schwester des Wilhelm, die zugleich die *wase* (Vaterschwester) des Henne ist.

gebē in daz uff sie trat die Forderung gegen Herstange an die Fragesteller ab. *behalten* beweisen. *abesaite* von absagen, absprechen, RWB I 224 absagen II 4. *torren nit* getrauen sich nicht? *dorfften nit* brauchten nicht. *sie czwene*: die beiden Fragesteller sollen schwören.

461

1402 Juni 8. Gülte. Verfangenschaft.

Bl. 61.

462

1402 Juni 8. Kreuznach. Geistliches oder weltliches Gericht? Bl. 61.

Item Hennichin von Cruczenach had gefreget: ein priester habe gud irclaget und sy dar ingewert. Dez clage ein man uff daz gud und virbot-scheffe iz dem priestir. Der priestir komet an daz gerichte und virstet sin gud und sprichet: er sy ein geistlich man, er wulle ime antwurten an der stad, da er daz billich dun solle. Und gung damyde enweg; und begert an eime urteil, obe der priestir deme schuldig sy czu antwurten odir nit. *Dez ist gewiset*: neyn, er sy iz nit schuldig, er du iz dann gerne, und kan man auch uff daz gud nit geclagen dann vur gulde.

Zur Erläuterung: *gerne* freiwillig. Hennichin von Cruczenach erscheint als Fragesteller auch in Nr. 57, 96, 385, 455, 464; vielleicht ist er der regelmäßige Abgesandte des Kreuznacher Schöffenstuhles. — Fortsetzung Nr. 463.

463

1402 Juni 8. Kreuznach. Geistliches oder weltliches Gericht? Bl. 61.

Item Henne von Ebirshem had gefreget von sines brudir wegen, dez priesters, alse Hennichin, und ist auch also gewiset.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 462.

464

1402 Juni 8. Kreuznach. Einwerung. Bl. 61.

Item Hennichin von Cruczenach had gefreget: einir hette ein hus virkauft umb XXIX gulden, czu czwein gecziden czu beczaln, und wart dez XIII gulden anegegebin. Du man die XV gulden solde geben, dez geschach nit. Du irclagete der ihener daz hus und wart dar ingewert, und had daz hus gebessert und by sieben jare inne gehabt und habe daz hus nu abir virkauft. Dez kome einir und fordir die ubirmas alse daz hus turer virkauft ist; und begert an eime urteil, sind der czid er sich darin erclaget had und dar ingewert ist und daz also lange inne gehabt, obe er ime ichtis schuldig sy. *Dez ist gewiset*: neyn, er sy nichts ime darumb schuldig.

Zur Erläuterung: *ane gegeben* angezahlt, RWB I 634 angeben II 2. Der Dritte ist offenbar ein weiterer Gläubiger. — Fortsetzung Nr. 468.

1402 Juni 10. Wonsheim. Forderungsabtretung. Klage gegen die Erben. Örtliche Zuständigkeit. Beweisregelung. Bl. 61^v.

Item die scheffin von Wonsheim had gefreget: iz sy vur sie komen jungher Wilhelm Russe und Henne von Schonenberg und habin geclaiget uff her Kolbin gud. Dez sy her Kolbe komen und habe sin gud virstanden, und habin ime die czwene czugesprochin, daz ir suster und wase sins forfarn Herstangen selgen mudir gude czu kauffe gegeben habe umb lv punt, und sulde ir von deme gelde geben v $\frac{1}{2}$ maldir korn-geldes also lange, bis sie iz loseten umb die somme vorgeant, und habe ir sustir und wase daz dicke und file gefordirt, und mochte ir nit gedihen. Daruff habe er geantwort, er wusse nichts davonne, dann erweisen sie in uff eine tode hand, also recht ist, dez wulle er gehorsam sin, und auch habe er sine frauwin darumb gefreget; die spreche, du ir huswirth her Stange (sic) selge da lege, du queme die frauwe und forderte daz. Du spreche Herstange: ich neme iz uff die fart, die ich faren sal, daz ich ir nichts schuldig bin. Und begeren darumb eins urteils. De z i s t g e w i s e t, und wurden gefreget, obe die gude, der sie teidingeten, by in legen. Da saiten die scheffin neyn. De z i s t g e w i s e t, daz man die sache billichir uztruge in deme gerichte, da die gude gelegen sin, dann vur in. Doch erweisen Henne von Schonenberg und Wilhelm Russe mit dem gerichte czu B e y m b e r g odir mit dez selben gerichtskuntschafft, daz die erkennen, daz in wissentlich und kuntlich sy, daz die gude virkaufft wurden vur also file geld und daz man davonne (?) gulte geben solte, man losete sie dann abe, so han sie daz erwiset. Ist iz dez abir nit, so sollen sie czwene dar tregen (sic) und mit iren enigen hendin czu den heiligen sweren, daz ire wase und sustir v $\frac{1}{2}$ maldir korngeldis uff den guden hette, die sal man mit namen benennen, und noch nit abegelost sin. Wan daz geschicht, so muß in her Kulbe neyn odir ja umb den virsess dun.

Item han sie gefreget umb den kosten. De z i s t g e w i s e t: wer eins nyderlige, der lige auch dez andirn nydir.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 460. Bei der ersten Weisung fällt auf, daß der Oberhof durch eigene Frage zur Aufklärung des Sachverhalts beiträgt. — Fortsetzung Nr. 499.

1402 Juni 10.

Bl. 61^v.

Item in der Sache czusschen den herren zu sante Stephan und Herman und Friderich von Richenstein ist gewiset solich teil als uff Friderich von Wintherheim selgen virfallin ist von sime brudir selgen, daz den herren vorgeant virlacht ist, daz daz ire ist.

Zur Erläuterung: Der Vorgang, auf den Bezug genommen wird, findet sich in der Londoner Handschrift nicht; er steht vermutlich in dem vorhergehenden verlorenen 'Liber Primus'. — St. Stephan Kollegiatstift zu Mainz, auf einer Anhöhe schön gelegen, durch Erzbischof Willigis gegründet, der in der Kirche auch begraben liegt. — G. J. W. Wagner II, 405.

1402 Juni 10. Kirchberg. Üble Nachrede.

Bl. 61^v.

Item Clais Kappus von Kirchberg had gefreget: einir habe dem andirn czugesprochen, daz er worthe von ime gesaget habe, darumb er nit dusend gulden neme, daz is ware were, und schade ime daz hundirt gulden. Daruff habe ihenir geantwurt, er bekenne der worthe, er habe iz horen sagen, und sagen auch me lude, dez schadens ist er unschuldig. Und begert an eime urteil, sind der czid er iz bekennet, obe er ime darvor gesweren moge. D e z i s t g e w i s e t: konne der ihener gewissen den segir, der iz ime gesaget had, deme spreche man billichir czu, und mag dann mit sinir unschulde von deme schaden geen; kan er dez nit gedun, so mag er nit darvor sweren.

Zur Erläuterung: Der Verleumder kann sich durch Nennung seines Gewährsmannes befreien, nicht aber darf er durch seinen Eid den Wahrheitsbeweis erbringen.

1402 Juni 30. Kreuznach. Zwangsvollstreckung.

Bl. 61^v.

Item her Johann von Cruczenach had gefreget: er kauffte ein hus umb einen umb xxix gulden, und gebe ime der xiv gulden ane, und vur die uberigen xv gulden clegete er ime uff das selbe hus. Du sin dritte clage were, du virstunde er sin hus und bekente deme clegir xv gulden in xiv dagen. Du die xiiii dage virgungen, du hette er ime sines geldis nit gegeben; du virkeuffte der clegir daz hus umb xxiv gulden; und begert, obe er ime daz uberige ubir xv gulden icht widdir geben solle. D e z i s t g e w i s e t: ist iz also irgangen, so muß er ime daz uberige ubir xv gulden nachgeben.

Item had er gefreget: deme gerichte czu Cruczenach sy nicht kuntlich, daz er fortters mit gerichte in den sachin gefaren habe nach deme be-

kentnisse, also er billich solde; und begert, obe der kauff auch moge und macht habe. *De z i s t g e w i s e t*: ist iz also: neyn.

Zur Erläuterung: Fortsetzung Nr. 475.

469

1402 Juli 1. Familiengüterrecht.

Bl. 62.

Item Swalbachs frauwe had ir ir urteil dun offen und daz virbodt und gefreget, sind der czid die elichen lude sich besaczt habin und eine kinde gemacht, obe die frauwe deme lesten eiden icht moge eigen und erbe gebin. *De z i s t g e w i s e t*: ja, die frauwe moge dem eiden wol eigen und erbe geben ane der andirn eiden hindernisse.

470

1402 Juli 6. Stulnheim. Regreß gegen den Schöffentuhl.

Bl. 62.

Item die scheffin von Stulnheim hand gefreget: einir redte, eime eine wiesen czu geben vur ledig und lere und kunde daz nit gedun. Dez kome der herren amptman und underwinde sich der wiesen und virluhe die deme selbin, deme sie du virluhen wurde, deme sy sie nu virboden czu mehın. Dez kome der selbe und meine den scheffen darumb czuzsprechen umb werschafft, odir sin geld widdir; und begernt, obe sie ime darumb icht schuldig sint. *De z i s t g e w i s e t*: ist iz also, so sind sie ime nichts schuldig, und waz von gericht wegen daruff get, so muss man in bezcalen, der ihenir, der sie czu den sachen dringet.

Zur Erläuterung: Die Anfrage der Schöffen beweist, daß Stulnheim noch 1402 in Ingelheim zu Haupte ging, während dieser Ort als rechtsuchender Schöffentuhl in den von Loersch herausgegebenen Urteilen nicht mehr vorkommt.

Ich verstehe das Urteil so, daß der Dativ *deme selben* nicht zu *virluhe die*, sondern zu *sy sie nun virboden* zu ziehen ist. Offenbar ist der Pachtvertrag vor den Schöffen geschlossen worden; da der Pächter nicht in den Genuß der Wiese gekommen ist, will er gegen den Schöffentuhl Regreß nehmen. Der Anspruch ist nicht begründet; der Pächter muß den Schöffen die Kosten der Hauptfahrt nach Ingelheim erstatten.

471

1402 Juli 8. Eckelsheim. Eigen oder Fahrende Habe?

Bl. 62.

Item Rudiger Snyder von Eckilsheim had gefreget: sin frauwe selge und er habin gelt geluhin uff korngulde und penning gulde, und habe darvor burgen; und begert, obe daz eigen und erbe odir farnde habe sy. *De z i s t g e w i s e t*: ist iz also, so ist iz farnde habe, und wann er nit

lengir ist, so ist iz sinir frauwen eine czail und sinir erben czwo czail, virlibit iz anders unvirgiff und unvirgeben in siner hand.

472

1402 Juli 13. Losungsrecht.

Bl. 62.

Coram omnibus sine istis in Wintherheim. Item Anthonius von Husen had gefreget: iz weren dru gewisterde, der weren czwene brudere. Der brudere were einir beraden, der andir ledig und leer, und hetten die dru gewisterde getheilt und gestocket und gesteinitt. Dez gebe und virluhe der ledige brudir dem andirn brudir einen wingerten umb drie gulden geldes sin lebetage davonne czu geben, und wan der unberaden brudir nit enwere, so sulde der wingart dez andirn brudirs ledeclich sin ane gulde, und gesche daz vur gerichte also recht ist. Dez sturbe der selbe unberaden brudir in firzen dagen. Dez kome die suster und meine, iz solle nit macht han, die wile iz in dez jars friste sy, sie moge iz losen; und begert, obe die suster auch recht czu dem wingert habe. *De z i s t g e w i s e t*: ist iz geschien also er freget, so had die suster kein recht daranc.

473

1402 Juli. Eckelsheim? Wonsheim? Eheberedung.

Bl. 62^v.

Coram istis hic. Item Clais von Eckilsheim schultheisse da selbis had gefreget: er keuffte eins mannes dochtir czu der heiligen ee, und sulde man ime darczu gebin hundert punt czu czwein gecziden odir erbe darvor. Dez sy sin swehir gesturben und sy ime dez geldes noch nit wurden. Dez habe er an sinir swigir gefordert, daz sie ime du, also beredt sy, vur allen schaden. Daruff habe sie geantwurt, sie wulle ime dun, waz die henlichs lude irkennen. Dez habin die henlichs lude besaget, daz beredt wurde, daz geld czu gebin odir erbe darvor. Nu habe die frauwe auch andir eiden, die meinen nit czu gestaden, ime eigen und erbe czu gebin, die wile die hand gebrochen ist. Auch had er gesaget, daz sich die czwei elichen lude sin swehir selge und swigir eine saczunge und eine kinde czu Flanheim an gerichte gemacht habin; und begert, sind der czid ime der henlichs man daz gesait had. *De z i s t g e w i s e t*: wie der henlichs man besagit, also sal man iz halden, und mag die frauwe, abe sie wil, deme eiden wol eigen und erbe geben vur daz geld, und had auch die eine kinde und saczunge nit ferrer macht, dan an deme gerichte, da iz geschien ist.

Zur Erläuterung: Coram istis hic In Gegenwart der Schöffen von Oberingelheim, d. h. ohne die von Niederingelheim und Winterheim. *swehir* der Schwiegervater, der die Zusage machte. *swigir* die Schwiegermutter. — Fortsetzung Nr. 482.

1402 Juli 18. Friede und Bann.

Bl. 62^v.

Item in der sache czusschen jungfrauwe Cristin und den herren czum Dume ist gewiset, daz die herren ire gulde fordern und heischin sollen uff iren andirpanden, die darvor ligen, und nit uff allen dem, daz sie hand. Und die wile in fride und bann darubir getan ist, gyngye dann imands daruff, von deme mogen sie frevele klagen also file also sie wollen. Lesset er dez dan nit, so mag man ime vurgebieden und ime czusprechin, daz er an uwirn willen uff daz ire gee.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 454. Wegen der Gülte darf nur in das haftende Grundstück, nicht in sonstiges Vermögen vollstreckt werden. Der Friedensbann bewirkt, daß Störer sich des „Frevels“ schuldig machen. *an uwirn willen* der Schreiber verfällt hier in die zweite Person, in der die Weisung gegenüber den anwesenden Domherren mündlich ausgesprochen wurde. Vgl. Nr. 379.

1402 Juli 20. Kreuznach. Zwangsvollstreckung.

Bl. 62^v.

Item die scheffin von Cruczenach hand gefreget: ein priester keuffte ein hus umb einen leyen umb xxix gulden und gebe ime der xiv gulden ane. Du er die xv gulden gebin solde, dez geschach nit. Der ley clagete uff daz hus, der priestir quam czu der dritten clage und virstund sin hus, man stalte ime sine dage ubir xiiii dage. Du die xiiii dage quamen, du bekante der priestir deme leyen xv gulden. Du fragete der ley, obe den scheffin icht gehuglich were, daz er daz hus irclaget und dar ingewert were. Dez sprechen sie, in were gehuglich, daz er daruff clagete, und der priestir habe iz virstanden und ime xv gulden bekant; wie sie forters mit dem huse umgangen haben, dez wissen sie nit; daz han sie beidersit virbodt. Dez fellet der leye in und virkeuffet daz hus, und han da inne by sess odir siben jare gesessen turer dann er iz irclagete ubir die xv gulden. Dez komet nu der priestir und sprichet deme leyen czu, daz er daz hus tuerer virkaufft habe dan xv gulden und gebe ime daz uberige nit, daz schade ime also file. Daruff had der ley geantwert, er habe ein hus mit rechtem gerichte irwonnen und sy dar ingewert und habe auch daz jare und jare inne gehabt, und meint, er solle ime darumb nichts schuldig sin; und begernt an eime urteil czu erfahren nach der gehuglicheid als in gehuglich ist, obe der ley dan daz hus irclagit habe also recht sy und obe der kauff dan moge und macht habe. *Dez ist gewiset*: nach deme also sie selbis bekennen, so had der ley mit deme huse nit umgangen also recht ist, und had der virkauff keine moge odir macht; und sind der czid iz nit moge

odir macht had und auch nit irclagit ist, also recht ist, so wirth deme priestir sin hus widdir.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 468. Das Nichtwissen der Schöffen über geschehene Einwerung ist der Beweis, daß sie unterblieben ist. Die Befriedigung des Gläubigers war also nicht rechtsgültig. Vgl. Nr. 378.

476

1402 Juli 20. Kreuznach. Teilung eines Hauses; Verschweigung. Bl. 63.

Item Sigfrid Duchscherer von Cruczenach haid gefreget: er keuffte eine frauwin und czahe czu ir in ir hus. Daz hus were ein gedeilcze kein eime andirn huse daby und were undirslahin und unden an bis hien uff uzgescheiden. Du were czu allir oberste ein dupphus, daz habe ganz inne gehabt und von sime teile daringegangen, und sy sin nachgebur by ime uz und ingegangen ane forderung und ansprache. Dez sy nu sin nachgebur von todes wegen virfaren. Dez komen sin erben und meinen, er solle nit ferrer recht habin czu deme dupphus dan czu deme huse; und begert, sind der czid er daz jare und jare inne besess herbracht had und by dez mannes lebetagen, obe sie ime daz icht fortters sollen lassen. De z i s t g e w i s e t: die wile daz hus von unden ane undirslahin ist und geteilt, so musse man auch daz dupphus teilen, iz were dan, daz er gewisen konde, daz iz in der teilunge anders beredt were, und mag ime der besess keinen staden brengen.

Zur Erläuterung: *gedeilcze* Stück, Teil, RWB IV 608 *Geteilse. dupphus* Taubenhaus. *nit recht habin czu deme dupphus dan czu deme huse*: der Gegner meint, daß Tuchscherer kein Recht an dem Taubenhaus habe, sondern lediglich an dem Hause. Der Oberhof ist der Ansicht, daß die Hausteilung sich auch auf das Taubenhaus erstreckt hatte. *staden* von *state* Annehmlichkeit, Vorteil, vgl. damit *unstaden* in Nr. 490. Wegen des Fragestellers Tuchscherer vgl. Nr. 24, 25, 318—320.

477

1402 Juli 20. Kreuznach. Aufholen von Gülte. Jus offerendi. Bl. 63.

Item der heimburge von Cruczenach had gefreget von eins priesters wegen von Spanheim: er hette fir gulden geldes und hette darvor undirpand nach lude eins besiegelten brieffs darubir. Die selben undirpande habe er uffgeholt also recht sy und den ihenen, die sie inne hatten, daz lassen virbieden. Dez komen die ihene, die der undirpand eins teils inne han, und sprechen, sie habin daz gud vur ledig gekauft und haben nit gewust, daz iz sin undirpand were, und sy in auch nit virbotschefftet, und furen die schare von den guden in der massen also iz in virboden

ist; und begert, sind der czid ime siner gulde nit wurden ist und die gude uffgeholt had, obe sie icht billiche sin sin, und auch ime die schare keren sollen. *De z i s t g e w i s e t*: die undirpand und schare sy sin, die ihene wulden dann darintreden und ime sine gulde geben und dye gude beschudden, daz mochten sie dun.

Zur Erläuterung: *schare* Schnitt, Ernte. *beschudden* auslösen, RWB II 122 beschütten III. Die Käufer sind auch nach Abschluß der Zwangsvollstreckung — aber binnen Jahresfrist? — noch berechtigt, den Gläubiger zu befriedigen.

478

1402 Juli 29. Aufholung ohne Ladung des Eigentümers. Bl. 63.

Item Grynichin had gefreget, einir habe gud irclaget, daz ste in siner hand, und habe iz ime nit virbotschefftet; obe daz auch moge und macht habin solle. *De z i s t g e w i s e t*: ist iz also, neyn, und had man ime daruff einen heimburgen geluhin.

Zur Erläuterung: *daz ste in siner hand* er, Grynichen, sei Eigentümer.

479

1402 August 3. Heimbach. Erbenwartrecht, Zuständigkeit des Gerichts. Bl. 63.

Item Locze von Heimbach had gefreget: er hette eine nyffteln, die erbete nach irme tode in und auch me steme. *Dez* keuffe er der kaffe und wartspils czwene czu sime. *Dez* gee der man abe. *Dez* komme nu die frauwe und spreche ime czu in eime andirn gerichte, da die erbeschafft nit geschien ist odir die gude auch nit gelegen sin, daz sie und ire kinde eins kaffs und wartspils wartende sin, daranne er sie hindere, und schade ir daz ii hundert gulden. Daruff habe er geantwert, der ii hundert gulden sy er unschuldig, und wulle gerne mit ir in die gerichte cziehin, da die erbeschafft geschien sy und gude gelegen sin. Und begert an eime urteil, sind der czid er ir folgen wulle in die gerichte, also vor geschrieben stet, obe sie ime nit folgen musse. *De z i s t g e w i s e t*: ja, sie musse ime folgen in die gerichte, da die gude gelegen sin, und da die erbeschafft auch geschien ist; und mag er mit sinir unschuld von den ii hundert gulden gen, wil iz die frauwe nit enbern.

Zur Erläuterung: *nyfftel* Mutterschwester. *steme* von *stam*, hier Geschlechtsstamm. *wartspil* Schauspiel, Hoffnung, hier Erbanwartschaft. *enbern* verzichten.

1402 August 14. Legitimation durch nachfolgende Ehe mit Kirchgang.
Beweis. Bl. 63^v.

Item Clais Storre von Castel had gefreget: iz weren czwei eliche lude, die hetten nit libis erbin mit ein, und mechte der man mit der meide ein kynd by deme elichin wibe. Dez stirbet die frauwe, und keuffet und elichet der man die meid und kind, und furt sie czu kichin, alse da gewonlichin ist, und had mit ir by sechzehin jare odir lengir also gesessen. Dez fellet der fadir nydir und stirbet, darnach die frauwe, und bibet (sic) daz kind lebin. Dez komet der meide waz brudir und menit, der knabe solle nit sinir mudir, die sin suster waz, gud nemen, er sy nit ein recht ee kind. So meine der knabe, er habe kuntschafft czwene odir drie erbere lude, den wol kuntlich und wissentlich sy, daz sin fadir sine mudir und in keuffte und czu kirchen furte. Und begert an eime urteil, obe er ein e kind sy odir nit. *Dez ist gewiset*: had er erbere, biderbe, unbesprochen lude, czwene odir drie, so me so bessir, die nit von parthien sin, die behalden alse recht ist, daz sin fadir sine mudir und in gekeufft und gekirchgenget habe, so ist er ein ee kind und mag dann sin fedirliche und mudirliche erbe billichir nemen dann ein andir.

Zur Erläuterung: Nach geltendem Recht wird ein uneheliches Kind ohne weiteres ehelich, wenn der Vater die Mutter heiratet. Nach unserem Urteil aber kann der Vater das Kind nur ehelich werden lassen, indem er es bei der Eheschließung mit der Mutter annimmt — *keuffet* — und zur Kirche führt. Dies muß durch Zeugen bewiesen werden. Selbst gegen seine Mutter kann das Kind erst dadurch ein Erbrecht erwerben. Vgl. Nr. 54 und *L o e r s c h*, Anhang Nr. 6. Dieses Urteil ist bei *B o d m a n n* S. 672 zutreffend, aber ohne Angabe der Quelle abgedruckt.

1402 August 8. Mehrheit von Gülten. Bl. 63^v.

Item grave Ebirhard von Caczinelinbogen had dun fregen: einir hette ime undirpande gelacht einen wingarthen, und lege der wingarten vur vur einen gulden geldis einir jungfrauwin lebetage, den man ime dauffe benannte. Dez wurde der jungfrauwe ire gulde nit, und habe den wingarten darvor uffgeholt und forter virkaufft und ime nichts virbotscheffit. Und begert, obe daz moge und macht habe. *Dez ist gewiset*: ist iz also und ist geschien vur gerichte, so had der virkauff moge und macht.

Zur Erläuterung: Der Weinberg haftet an erster Stelle für die Gülte der Jungfrau, an zweiter Stelle für eine Forderung des Grafen.

Die gerichtliche Aufholung der ersten Gülte ist dem Grafen gegenüber gültig. Der Fragesteller ist derselbe wie in Nr. 55.

482

1402 August 8. Wonsheim. Eheberedung. Bl. 63^v.

Item der schultheisse von Eckilsheim had ime sin urteil dun uffen und daz virbodt; und gefreget: sin swehir spreche uff dem henlichin, er wulde eime kinde also fiel geben also deme andirn und habe ime hundirt punde globit und und (sic) habe der andirn sinir dochtir und eiden gegeben c gulden, also der eiden ime selbis daz geseit had. Und begert, obe er ime icht billiche auch also fil geben solle also dem andern. De z i s t g e w i s e t: wie der henlich daz beseit, also sal man iz halden; und wirt ime imands czusprechen, deme muss er antwurten.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 473. *sin swehir* sein Schwiegervater. *muss er antwurten*: d. h. wohl, der Schwiegervater muß angeben, wieviel er den andern Kindern zugewendet hat.

483

1402 August 8. Verfügung eines Nichtberechtigten. Bl. 63^v.

Item her Sifrit und Conczichin von Hersensheim hand gefreget von der frauwin von Alden Monster wegen: die frauwin habin einen dinghoff czu Eckinheim, da horen gude in. Dez habe einir eine wiesen virkeufft uz dem gude, die ime umb czins geluhen waz vur ledig ane der frauwen wissen. Und begert, obe daz auch moge und macht habe. De z i s t g e w i s e t: ist iz also, neyn.

Zur Erläuterung: Die Fragesteller begehren Rechtsauskunft im Namen des Stiftes Altmünster in Mainz. Hersensheim ist wahrscheinlich Hensheim bei Worms. Fortsetzung Nr. 489. Verkäufer der Wiese ist der dort genannte Schade von Bosenheim. — Altmünster: Kloster an der heutigen Altmünstergasse in Mainz, das anfänglich Benediktinerinnen, seit dem 13. Jahrhundert aber Zisterzienserinnen beherbergte. Um 700 von der thüringischen Fürstin Bilhildis gegründet. G. J. W. Wagner, Bd. II, S. 95, 134.

484

1402 August 22. Familiengüterrecht. Aufhebung der Gesamthand? Bl. 63^v.

Item Staph von Drechtinghusen hat gefreget: iz sy ein frauwe, die habe eliche kindir und sicze czu einir hant und habe by den kindirn einen basthard gemacht. Dez meinen die elichen kindir, ir mudir virtue in daz ire unreddelich und laisse in ire gud virloren werdin; und begert

an eime urteil, obe die kindir von der mudir geteilen mugen odir nit. *Dez ist gewiset*: neyn, sie mogen nit von ir geteilen, iz were dan der mudir wille; und clegete man uff daz gud und wulde iz die mudir czu der lesten clage virloren lassen werden, so mochten die elichen kindir darin tredin und daz beschudden und die gude an sich nemen.

485

1402 August 23. Heimbach. Familiengüterrecht.

Bl. 64.

Item der junge Henne Calm von Nydirn Heimbach had gefreget: iz weren czwei eliche lude, die hetten czwei kinder. *Dez sy* die mudir gesturbin und sicze der man czu einir hand; obe der man sinir farnden habe gifften und geben moge eime kinde vur den andirn. *Dez ist gewiset*: der man moge die farnde habe gifften und gebin weme er wulle. Moge er sie nu gifften und gebin weme er wulle, so moge er sie auch wole eime kinde vur den andirn geben.

Zur Erläuterung: Das Urteil steht insofern nicht im Widerspruch zum Schlußsatz des vorigen Urteils, als Nr. 484 offenbar Grundstücke, Nr. 485 aber nur fahrende Habe im Auge hat. Vgl. auch Nr. 496. — Nr. 485 fällt dadurch auf, daß die Weisung eine Begründung enthält.

486

1402 August 25. Heimbach. Familienerbrecht.

Bl. 64.

Wortlaut der vorausgehenden Präsenzliste: *Cum consensu herren Heilmans, domino Philippo et domino Philippo Buser, Wilhelmo, Hirt, Breitscheid et coram Emmerich Winer, Snys, Pedir et Hans et Gocz.*

487

1402 August 26. Wonsheim. Fehde.

Bl. 64.

Coram omnibus. Item die scheffin von Wonsheim hand gefreget: Ring von Beckilnheim queme vur sie an gerichte und clagete uff Heinzen Gauwirs gud und drange in dar mit gerichte und sprach ime czu, daz er czu einir czid gefangen, geslagen und czu schaden bracht wurde sinen und sinen wibis halben, und kere ime den nit, daz schade ime dusent gulden. Daruff Gauwir geantwert had, Ringe were czu einir czid fient Pedir Fasten, und were Gauwir Ringis helffer. *Dez sulde* Ring gein Binge riden, und wurffe in Pedir Faste nydir; daz were ime leit, dez schadens wart er unschuldig und hoffe, daz er ime darumb icht (sic) schuldig sy; und begerent darumb eins urteils. *Dez ist gewiset*, daz Gauwir Ringe darumb nichts schuldig ist; dan wil er in dez eides nit erlassen, so musse er ime sweren vur den schaden.

Item had er ime czugesprochen, daz Gauwir und sin wib dicke sin komen in sin hus und da inne gessen und gedruncken in der massen, daz er meinte, daz sie eine kinde weren; und habe sich nu erfunden, daz dez nit ensy, und beczalt ime den kosten nit; daz schade ime II hundirt gulden. Daruff had Gauwir geantwert: er sy czu cziden czu sinir swigir geriden umb liebe und fruntschafft, hette er geseit, er sulde den kosten beczalt han, er were dauzze virliben, und hoffe, daz er ime darumb icht (sic) schuldig sy, dez schadens ist er unschuldig, und begernt darumb eins urteil. *De z i s t g e w i s e t* also vor.

Item hand sie gefreget: Ring habe Gauwir czugesprochin, daz er ime czu einir czid an lantgerichte behelflich were, davonne ime schade queme, und fordert den gekart. *G e w i s e t* also vor.

Item umb den kosten: wer eins nydirlige, der lige auch dez andirn nydir.

Zur Erläuterung: Zu Absatz 1: der Beklagte macht geltend, daß er nicht der Helfer des Peter Fast, sondern des Klägers gewesen sei. Weisung: Will der Kläger dem Beklagten den Eid nicht erlassen, so darf bzw. muß der letztere seine Unschuld beschwören. Wegen Ring von Böckelheim vgl. auch Nr. 494—496, wegen Hans Gauwir vgl. Nr. 495.

488

1402 August 26. Wonsheim. Verweigern der Einlassung. Bl. 64^v.

Item hand sie gefreget: eine frauwe wulde eime irme gesellen czusprechen. Du hette er den rucke deme gerichte gekeret. Du spreche ir furspreche: horistu nit, diese frauwe spricht dir czu umb iiiii hundert gulden. Du sehe er sich nit umb und gunge sine strasse; waz er darumb virloren habe. *De z i s t g e w i s e t*: nichts.

Zur Erläuterung: Dieses Urteil ist ebenso wie die ähnliche Nr. 269 abgedruckt bei *Grimm*, *Rechtsaltertümer*⁴, Bd. 2, S. 473, unter Bezugnahme auf *Bodmann*, *Rheingauische Altertümer*, S. 672. — In der Tat findet sich bei *Bodmann* unsere Nr. 488, jedoch umgefälscht in eine Rheingauische Quelle; statt Wonsheim heißt es dort: „It. hant sie (die scheff. v. Heisinsheim) gefreget“. — Die Lesart *gesellen*, an deren Stelle *Grimm* *geschollen* vermutete, ist nach der Handschrift zutreffend. *geselle* hier vielleicht im Sinne von junger Mann, Liebhaber; vgl. *RWB* IV 491 *Geselle* III 2. —

489

1402 August 26. Eigentumsanspruch, Ersitzung.

Bl. 64^v.

Item Schade von Basinheim had gefreget: er und sin forfare haben eine wiesen jare und jare lengir dan czwenzig jare inne gehabt, und

wurde die uffgeholt vur einen gulden geldes nach lude solichs brieffs, den er liess lesen. Dez komen die frauwen czu Aldenmonstir und meinen, die wiese sy ir und hore in den dinghoff gein Eckinheim, daz doch deme gerichte nit kuntlich sy; und begert, sind der czid sie die wiesen also lange inne gehabt haben, obe sie sie nit fortters haben sollen. *Dez ist gewiset*, er solle die wiesen inne habin also lange bis sie ime mit bessirme rechte wirth anegewonnen.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 483. *und wurde die uffgeholt:* die Fragesteller hatten die Wiese vor mehr als zwanzig Jahren im Wege der Zwangsvollstreckung erworben. Die Abweichung von Nr. 483 ergibt sich aus abweichendem Sachvortrag; der Veräußerer hatte die Wiese zwanzig Jahre im Besitz gehabt. Bosenheim holt in Ingelheim Recht; vgl. Einleitung S. 29, Nr. 3.

490

1402 August 26. Wonsheim. Ausbleiben einer Partei. Bl. 64^v.

Item her Herman von Geispilsheim had dun fregen: er habe czu schaffen an deme gerichte czu Eckilsheim; die sollen iz fortters holen czu Wonsheim, die von Wonsheim hie. Dez mochte iz komen, daz her Herman czu der czid nit daby gesin mochte; obe im daz auch unstaden bregen mochte. *Dez ist gewiset:* neyn, er moge sime sone odir dienir eime befelhin, daz recht horen uzczusprechen, wan sie gewiset sin.

Zur Erläuterung: *hie* am Ingelheimer Oberhof. *unstaden* von mhd. *unstate* für ungünstige Lage, Rechtsnachteil. Der Fragesteller will wissen, ob er als säumig gilt, wenn er bei der Verkündung der Urteile des Oberhofs nicht persönlich zugegen war. Antwort: nein. — Das Urteil läßt einen dreistufigen Instanzenzug erkennen: Eckelsheim—Wonsheim—Ingelheim. — Vgl. Nr. 500.

491

1402 August 26. Kreuznach. Vergabung durch einen Siechen. Bl. 64^v.

Item Conczichin ane gelt von Cruczenach had gefreget: sin fedir lege an sime toitsbette, und muste man ime die stegen herabe helffen und muste ime sine schuwe ane tun, und gunge du ungeleidt uff die strassen vur daz gerichte und beseczete sich mit sinir frauwen; obe daz moge odir macht habe. *Dez ist gewiset:* ist iz also, ja.

Zur Erläuterung: *uff die strassen:* verbessert aus einem ursprünglichen *uff dez Richs strassen*. Nur wer noch seines Körpers Herr war, konnte sein Gut vergeben. Der Sachsenspiegel stellte auf die Fähigkeit ab, mit Schwert und Schild ein Pferd zu besteigen. (I 52 § 2.) Vgl. dazu den Empfang der Letzten Ölung in Nr. 343.

1402 August 31. Ersitzung.

Bl. 64^v.

Non interfui. — Item her Jacob ein priester von Monster had gefreget: iz weren czwei eliche lude, die hetten czu der czid nit libis erben. Dez tede er einen kud mit deme manne umb wingerte, und gebe er deme manne iiii gulden czu, und habe dainne gesessen me dann xx jare. Darnach gewonnen die czwei elichen lude eine dochtir. Die dochtir sy beraden und die mudir gesturbin, und lebe der fadir noch und doch nit bynnen landes. Dez kome der eiden, der die dochtir had, und sprichit und meint, sines wibis mudir queme ny darby, daz sie uff den wingarten virczihe, sie wulle den wingarten widdir han. Und begert darumb eins urteils. *De z i s t g e w i s e t*: sind der czid er den wingarten also lange habe inne gehabt, und der fadir auch noch lebit, so beheldit er den wingarten forters billiche, und ist der dochtir darumb nichts schuldig.

Zur Erläuterung: Zu dem Schreibervermerk *non interfui* vgl. Nr. 61, 156. — *tede er*: der Priester. *kud*, m, Tausch. — *Monster* Münster am Stein, Kreis Kreuznach. J. W a g n e r, S. 120.

1402 August 31. Kreuznach.

Bl. 64^v.

Item Hennichin von Cruczenach had gefreget, daz urteil, daz uberiste, also da obin geschriben stet, von dez herren wegen, waz dez herren rechtis darumb sy. *De z i s t g e w i s e t*: nichts.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 464?

1402 September 5. Wonsheim. Eheberedung, Erbfolge.

Bl. 65.

Item die scheffin von Wonsheim hant gefreget: Ring von Beckilnheim beriede sine dochtir und gebe sie Wilhelm Paffin und globete uff deme henlichin darczu eine somme guds. Dez gewonnen die czwei elichin lude ein kind. Dez sturbe die frauwe, darnach daz kind. Du drunge Wilhelm Paffe sinen swehir, daz er ime dun muste, also uff deme henlich beredt waz, vur gerichte, also recht waz. Dez sy nu Wilhelm toid. Dez komen sine erben und fordern und nemen sin gud und meinen auch recht czu habin czu den guden, die Ring ime gebe czu sime wibe. So meine Ring, er habe ime die gude mit vurworten gegebin „wan Wilhelm Paffe nit lengir sy, so sollen sie widdir uff Ringe odir sine erbin fallen“ — dez ime doch daz gerichte nit gestet. Und begeren darumb dez rechtes. *De z i s t g e w i s e t*: waz gude Ring sime eiden gegebin had, die wile iz von todes gefelle also kommen ist, die sind dez eiden nesten

erben, Ring konde dan erwisen mit gerichte, daz er iz ime mit den furworten, also vorgeschrieben stet, gegeben und uffgetragen hette.

Zur Erläuterung: Der Schwiegersohn Wilhelm Pfaff hat nach dem Tode seiner Frau auf die Erfüllung der Eheberedung erfolgreich geklagt. Seine Erben wollen das Erklagte zum Nachlaß ziehen, Ring beruft sich jedoch auf die Vertragsabrede (*wurworte*) des Rückfalles. Der Einwand wäre an sich rechtserheblich, aber Ring könnte ihn nur mit Gerichtskundschaft beweisen, die ihm hier nicht zur Verfügung steht (*nicht gestet*). Wegen des Ring von Böckelnheim vgl. Nr. 487. — Fortsetzung Nr. 496.

495

1402 September 5. Wonsheim. Veräußerungsverbot. Bl. 65.

Item han sie gefreget: her Hermann von Geispilsheim queme in daz gerichte und gebe deme schultheissen czwene hellir, daz er die gulde hindir deme hoffeman virbude, daz er sie nymande gebe, iz were dan mit gerichte uzgetragen. Darnach komet Heincze Gauwir und sin frauwe und gebin uff hern Herman vogenant alle ir recht und forderunge, die sie an die gude hetten. Dez meine Ring, die giffit habe nit moge odir macht, die wile daz gud in ansprach lege; und begeren darumb dez rechten. *Dez ist gewiset*: daz die giffit moge und macht had, ist sie andirs geschien vur gericht also recht ist.

Zur Erläuterung: Das gerichtliche Veräußerungsverbot ist im Interesse des einen Prätendenten (Hermann von Geispolsheim) ergangen; es steht daher nicht einer Abtretung des Anspruches durch den anderen Prätendenten (Heinz Gauwir) an den ersten entgegen. — Wegen Heinz Gauwir und Ring von Böckelnheim vgl. auch Nr. 487, wegen des Fragestellers vgl. Nr. 490.

496

1402 September 5. Wonsheim. Ersitzung. Bl. 65.

Item han sie gefreget: iz kome Ringes son und spreche: die giffit habe nit moge odir macht, die sin fadir Wilhelm Paffen, sime eiden, getan habe; sin fadir sesse czu einir hand. Dargein habin sine widdirsachin gefreget: Wilhelm Paffe habe die gude jare und jare besessen und inne gehabt unwiddirsprechlich, und wurden ime uff deme henlichen geredt, und hoffen, iz solle macht han. *Dez ist gewiset*, daz die giffit moge und macht had; und besundirn so moge ein fadir sime kinde und eiden wole mit sinir einigen hand geben ane alle gerichte.

Item han sie gefreget umb die kost. Wer eins nyderlige, der lige auch dez andirn nyder.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 494. Das Urteil stimmt in seinem Rechtsgedanken überein mit Nr. 485.

497

1402 September 5. Oberwesel. Familienerbrecht.

Bl. 65.

Item Mertin von Wesil had gefreget: er hette eine frauwin, die hette vur einen man. Dez keuffte er die frauwen, und sy die frauwe auch virfaren ane libis erben mit ime. Dez komen der frauwin nesten erbin und fordern an ime ein dritteil allis daz sin frauwe gelassen had. So hoffe er und meine, iz solle sin sin. D e z i s t g e w i s e t: alle die gude, die sie gelassen had, sie sal er sine lebetage besiczen und in reddelichem buhe halden ane geverde, uzgescheiden der gude, die die frauwe von dem ersten manne hatte, die widdirfellig waren.

Zur Erläuterung: Das Leibzuchtrecht der Frau an den Gütern des ersten Mannes endet mit ihrem Tode. Diese Güter werden widerfällig. An den Gütern der Frau hat jedoch der überlebende zweite Ehemann ein Leibzuchtrecht. Wegen der Errungenschaft aus der zweiten Ehe vgl. Nr. 498. — Der Fragesteller ist derselbe wie in Nr. 201.

498

1402 September 5. Oberwesel. Familienerbrecht.

Bl. 65.

Item had er gefreget: sin frauwe selge und ir erste huswirth, die keufften ein hus mit samender hand. Du der man du gesturbe, du brechte sie daz hus czu ime, und virluhin daz hus umb czins, der sy abegelost by der frauwen lebetagen. Dez meinen dez ersten manes nesten erben recht czu habin czu deme gelde und fordern daz, mit namen czwo czail. D e z i s t g e w i s e t: dez geldes, damyde die gulde abgeloist ist, sy ein dritteteil sin, czwo czail des mannes nester erben.

Zur Erläuterung: Vorgang Nr. 497. Die Ablösungssumme ist Teil der Errungenschaft, diese fällt bei unbeerbter Ehe zu $\frac{2}{3}$ an den Schwertteil, zu $\frac{1}{3}$ an den Kunkelteil. Diese Teilung der Errungenschaft findet sich schon in Lex Ribuarica 37. Hier fällt der Kunkelteil dem zweiten Ehemanne zu.

499

1402 September 9. Wonsheim. Ausbleiben des Beklagten.

Bl. 65^v.

Item die scheffin von Wonsheim sind komen vur gerichte und hand gefreget also also Wilhelm Russe und Henne von Schonenburg vor gewiset sin ubir ire gulde czu behaldin. Dez clagen sie nu beidersit andirwerbe uff herren Kolbin und sinir husfrauwen gud umb xxii jare alle jare vi maldir korns; daz in daz nit wurden sy, daz schade in hun-

dirt gulden. Dez virbotscheffte der schultheisse die clagen hern Kolben in sin hus czu drien vierczendagen. In der clage schribe her Colbe dar und auch sin husfrauwe, iz sy ire widem, und hoffe, daz in ir ymands abe irclagen solle, sie wullen in behalden alse recht sy. Dez wissen sie nit, obe sie die clegir geweren sollen odir nit. *De z i s t g e w i s e t*: die wile sie iz nit virstanden han liplich, so han sich die clegir darin erclaget; und sollen ire schult behalden alse recht ist, mit namen so sollen sie die scheffin ubir halb han in des jares friste und in ire recht geben und ire schult behalden, und die mynnern und nit meren nach dem alse sie vur gerichte geludt had. Wann sie daz getan han, so sollen sie sie in die gude weren. Auch were die frauwe montlich darkomen odir sich virnoitboidt hette, so mochte man ir iren widem nit abe irclaget han, wan sie in behalden hette alse recht were.

Zur Erläuterung: Vorgänge Nr. 460, 465. *in der clage schriebe her Colbe*: der Beklagte antwortet schriftlich, ist aber in der mündlichen Verhandlung nicht zugegen. *in ire recht geben*: gemeint ist eine Gebühr an die Schöffen, hier wohl ein Mahl. *schult behalden*: den Verzugschaden eidlich schätzen.

500

1402 September 9. Wonsheim. Gerichtskosten.

Bl. 65^v.

Auch had man in gesaget und siegeleret: wann die scheffin von Eckilsheim darkomen umb urteil, die haussen sie und gebin in czu essen; obe sie auch von den urteil nemen sollen odir nicht. Neyn, sie sollen kein urteil odir bodewin von in nemen, wann sie sie nit enwisen und forter heischen. Werden sie abir hie gewiset, die urteil, wan sie die daheime uzwisen, so sal man die virboden und in ire recht davon geben.

Zur Erläuterung: *haussen*: man sollte *husen* erwarten. Die Schöffen von Eckelsheim erhalten zu Wonsheim Herberge. *urteil nemen*: gemeint ist eine Urteilsgebühr; vgl. die Formel *ortel geben* = Gebühren zahlen bei *L o e r s c h*, Beilage 3, S. 494. Vgl. auch Nr. 392. Das Urteil zeigt ebenso wie Nr. 490 einen dreistufigen Rechtszug Eckelsheim—Wonsheim—Ingelheim.

BEILAGEN

I

Um 1390. Beleidigungsklage. Haderbuchfragment? Londoner Handschrift Bl. 2.

Item hait Henne Dembach daz geriecht gefraget mit orteil, oder ey erwonnen sy worden mit geriechte vor eyn missededigen und eyn undedigen man, als dan recht sy. Do spreche daz gericht: is wust nit dar umb.

Do entwert Henne Frederich vor orteil: wust er, daz ene das anginge, er wolde darczu entwerten.

Item hait Hene Dembach czu gesprochen Henne Frederich, wie daz er in dez pherners husse gesessen habe und habe gesayt, er sy en schalck un en bosewicht, als eme czu gesayt sy worden, und spricht eme czu vor funff hundert gulden und der wort eyn wandel, und heysset eme eyn recht entwert, eyn neyn oder eyn jo.

Do entwerte Henne Frederich: er und sin gesellen sulden czenden fordern an Dembach. Do sprach er, er wolde eme nist geben. Do quamen sie in des pherners husse, do hatten sie wort un dreyben yr eyner den andern. Die wort, die er do gesayt hait, do meynet er, daz die nit also ferre sulde sin komen, und hatt gesait, die wort habe er gesait uff die masse, daz Hene Dembach queme in eyner nacht uff sin hus czu eme vor sin bette und klegete eme, wie daz er eynen funden hette uff syme huse mit nacht und mit nebel, und klegete von eme uber ein schalck und eyn bosewecht un eyn ketzer un eyn erensteler; und er bade mich, daz ich sin riechter sin wulde, nach dem als ich en schultess waz un noch bin; und gap mir eyn wissen pennig, den lacht er uff daz gedecke. Den stiesse ich von mir von dem gedecke. Do sprach Denbach sin sone hilde ene eme. Do sprach ich: waz sale ich dir dan dar an halden, und die wort, die ich do gesayt han, die han ich dar uff gesayt, daz Hene Dembach und eyner von Lutern czu ansprache und czu entwert komen sint an geriecht. Do wist daz geriecht von Ingelnheim: brecht Henne Dembach solich artickel uff ene, als dan vorgeschrieben steent, so sulde er dolden; dede oder Henne Dembach daz nit, so sulde er in der selben stait stene, und cziege ich Hene Frederich dez uff beide geriecht, oder daz nit also ergangen sy; und biede mich der funff hundert

gulden unschuldig und hoffen, daz ich eme dar umb keyn wandel nit schuldig sy.

Item hait Henne Dembach gesprochin an siner ansprache, er sy geracht mit dem von Luterem und habe eme dry gulden geben, do sint by gewest schultheiss und scheffen. Do sprache Dembach: die unschult vor die funffhundert gulden wil ich nit verboden, die wile er der wort nit neyn gesprochen hait; daz wil ich verboden. Liebe scholtese, so begern ich mit orteil, waz ich des zu genissen und zu engelden habe. Darczu entwert Henne Frederich dar uff, er sage nach als vor.

Do fraget Dembach das gericht, oder er nit mocht me dar by gelegen vor orteil. Do wist das geriecht: jo. Do fraget Dembach das geriecht, wie Henne Frederich solich wort uff ene bringen sulde. Do entwert Frederich dar czu: sie gungen in dem dorff und sulden czenden samen und hiessen eme auch ginse (?) czenden. Do sprach Dembach, er wolle ene nist geben. Do sprache Henne Frederich: du must uns geben. Und do bin ich czornig worden und han solich wort gesait in dez pherners hus und stelle daz czu geriecht wort, wie ferre ich dez czu genissen und czu engelden habe (hier bricht das Protokoll ab).

Zur Erläuterung: Henne Frederich ist offenbar identisch mit dem Niederingelheimer Schultheißen Henne bei Loersch, S. CXXXIX, Ziffer 16, sowie dortiges Urteil Nr. 12; er hat also um 1390 amtiert. Damit ist auch ein Anhaltspunkt für die ungefähre Datierung dieses Fragments gegeben. — Das Fragment stammt vielleicht von der Hand des Schreibers Siegfried von Amöneburg. Vgl. S. 18. — Aus dem Inhalt ist erkenntlich, daß der Verklagte Henne Frederich z. Zt. des Rechtsstreites noch Schultheiß war; ein Ingelheimer Schultheiß konnte also vor dem Ingelheimer Schöffensteinstuhl verklagt werden. Vgl. Nr. 348. Der Fall selbst ist aufschlußreich für die gerichtliche Behandlung von Ehrensachen im Mittelalter. Vgl. Nr. 138, 141. — *Luterem* Kaiserslautern.

II

Zwischen 1440 und 1451. Anfrage aus Wörrstadt. Einwerung.

Item off dem vorgeschriben sambestage so ist das geriecht von Werstadt hie gewest und hait erzalt, so wie Karle Buser von Ingelnheim, unser mitscheffen, vor sie komen sy und habe begert, wie von alder here komen sy, das man eynen, der sin firde clage getan hait, wie man den rachtunge thun solle. Da habe yme daz gericht geantwort, iz sy von alther here komen, wann eyner sin fyrde clage getan habe, so gehe er vor und das geriecht ghee yme nahe und wyse des jhenen gudt und ghen droffe, so stoiss der schultheiss sinen staip in die erde und fure den cleger umb drywerbe umb den staip, und behalde dan der kleger sin scholt, das sy also von alther herkomen. Nu habe Karle keynen

gnugen dar an gehapt und sy sin meynunge, is sulle yme hie bass gefallen, und habe dem geriecht eyn gnugen gethan mit burgen und gelde. Daruff ist mit recht gewiset: dwile das gericht gesteet, das Karl sine momper sin vierde clage getan hait und die verkundt als recht ist, so sollent sie Karle furter wysen, das er sal sin scholt behalden in jares frist, wilche czyt er wil, das die richtlichen dar komen und unbeczalt sy, und sal die mynnern und nit meren, und sal das gericht uberhalb han und den ir recht geben.

Item haint sie gefraget, wie sie is gein Karle halden sullen mit den eyden, dan is sy von alder here komen, wann eyner uff eyn dode hant sweren sulle, so muste er VII eyde thun und soist dry etc. Daruff ist mit recht gewiset, das Karle sulle cwene eyde thun, dwile der parthien czwo sint.

Auch haint sie gefragt, wie sys mit dem kosten und czerunge halden sollen, wann Karle das recht thun wil. *Sententia*: wann er das recht thun wulle, wan sie dan gessent, so sullen sie dan rechen das male, das droff gangen ist und was schadens droff gangen ist, und dan sal er das beheltnisse thun und eyns mit dem andern behalden.

Item Michels Henne (und) Heinriche Hud, bede von Werstatt, promiserunt ut in forma.

Zur Erläuterung: Handschriftliches Exzerpt Bodmanns. Vgl. Einleitung S. 13, Anm. 5. Das eindrucksvolle Ritual des Umschreitens des Gerichtsstabes auf dem Grundstück des Schuldners ist m. W. bisher nicht belegt. *VII eyde thun*: vgl. dazu Bodmann, Rheingauische Altertümer, S. 643 ff. Über Karl Buser vgl. Loersch, S. CXXXV 5 c.

III

1446? Flonheim (Zornheim). Eid am Klostertor (Auszug).

Uff dem sambestage vor Philippi et Jacobi sint die scheffen von Flonheim her komen und haint ansprach und antwert in eyne czeddel bezeichent her bracht, den hatten die scheffen von Czornheim vor sie bracht und stunt alsus. Item als die eptissin von Clarentail vorgenant unde das gericht von Czornheim hait lassen bidden, das sie uff des closters kosten komen wullen vor das fynster, da wullen sie daz recht thun, dann ire gewonheit sy, das sie nit us dem closter thorren gen, so sy es auch me also geschen, wie dan ir vornemen mit me wortten geludt hait, und Heinz Holczschuch meynt neyn, yn sy eyn recht gewiset und uff beiden deilen verbot, des wulle er wartten und wulles da by lassen, wie dann ir beyder furnemen geludt hait etc.

Daruff ist mit rechte gewiset: nach dem als die junffrauwen gewist sint, ire gulte czu behalden, und sint doch nit gewist, wo sie das thun sullen, dwile sie nu geistlich und beslossen sint und nit

usser dem closter thorren nach geistlichem stade und babistlicher gebode und dar czu gebeden hant, das das gericht von Czornheim vor das fynster kome uff des closters kosten, so sal yn das gericht von Czornheim folligen und der armann mit yn komen vor das fynster. Da sal sich die frauwe mit iren mit junffrauwen lassen sehen und sullent daz recht thun nach lude des furgewisen urtels.

Zur Erläuterung: Handschriftliches Exzerpt Bodmanns. Vgl. Einl. S. 13, Anm. 5. Handschriftliche Überschrift Bodmanns: *Moniales ubi jurare queant?*

IV

Erzbischof Adolf von Mainz ersucht das Ingelheimer Gericht um Vertagung des Rechtsstreites zwischen dem Ritter Heinrich Wolff von Sponheim und dem Mainzer Domkapitel. 1468, Juli 8. Original im Archiv Schloß Vollrads. Papier. Siegel verloren. Adolf von gots gnaden Erczbischoff czu Mencz etc. und Kurfurst. Strengen und vesten lieben besundern. Uns hait angelangt, das unser lieber getruwer Heinrich Wolff von Spanheim ritter uff der wurdigen und ersamen unser lieben andechtigen dechandts und capitels unsers dhumstifts czu Mencz czechenden und guter fur uch an gericht clage und nu der geriechts tag sin solle. Also begeren wir mit besonderen flyss uch gutlich bittende, ir wollent soliche sache vierczehen dage lang uff slagen, dan wir dem genanten Henrichen deshalb auch thun schriben, sich czu uns czu fugen. Als dan wollen wir allen flyss an keren und sie understeen der irrung halb gutlichen czu vertragen und bidden uch dar inn uns czu gevallen gutwillig bewysen und uns des nit verwegern. Daran thut ir uns sundern willen und wollen das mit willen gern gegen uch erkennen. Geben in unser stat Mencz am frytag sant Kylians tag anno etc. lxxviii^o.

Zur Erläuterung: Für die Klage des Wolf von Sponheim ist das Ingelheimer Gericht als *forum rei sitae* zuständig. Kläger gehört einem im Ingelheimer Reich ansässigen Adelsgeschlecht an. Er ist als Schöffe zu Ingelheim zwischen 1442 und 1464 nachweisbar, zugleich als Mitglied des Alten Rates zu Mainz (Loersch, S. XXXVII, Ziff. 36^c ferner XCIV, Anm. 3). Mit letzterem mag es zusammenhängen, daß der Bischof von Mainz ihn *unser lieber getruwer* nennt und bestrebt ist, den Streit persönlich zu schlichten. Der Bischof ist Adolf von Nassau, 1461—1475.

V

Gütlicher Vertrag zwischen den beiden Ingelheim und dem Dorfe Dachsweiler. 1419, Juni 18. Abschrift in einer Akte des 16. Jahrhunderts,

das Dorf Dachweiler betreffend. Archiv der Grafen Matuschka Greiffenklau, Schloß Volrads im Rheingau.

. . . Folgt gütliche rachtung des Dorffes Dachweiler de anno 1419 in einer Abschrift verbotenus:

Ist zu wissen, das da ist beredet und bedegnet mit of den dynstag vor sant Johanstag baptisten, zwischen den zweyn gemeinden Ingelnheym und Ingelnheym Edel und Unedel oft eyn syts, und zwischen den scheffen und der gemeynden des dorffes zu Dassweyler of die ander syte, als wir solche spene und zwytracht alls sy under einander byss off dissen hudigen dag gehabt hant, das sye, von beyden syten, darumb gutlichen geracht, gesunet und geschlacht synt in der massen als danne hernach geschrieben steet.

Zu dem ersten ist geredt, daß die vorgeschriben von Dassweyler den obgenannten zweyn gemeinden off sante Martins nacht fortme alle wege ewelichen ir imbis geben sollent, alls sie biss her gedan hant, und daz auch von alder herkommen ist, und darczu eyn yegliches huss ein fassnachts hun und eyn sommer hafern, und da zu dri gulden geldes ewelichen of sante Johans dag baptisten. Und darumb so sollent die vorgeschriben von Dassweyler wasser und weyd gebruchen ohn geverde. Und sollent auch die scheffen und die gemeynde da selbis und alle ire nachkommen erkennen, daß sy das von den vorgeschriben zweyn gemeynden gnade wegen haben sollen. Auch sollent sie stecken und zunsail und wynt blese holtz und afterschlege ungeverlich in dem walde holen. Und sollent auch die vorgeannten stecken und zunsail in eyne oder zweyn monden verbauen. Und welcher under inen das nyt endede und daryber blibe liegen, der solde darumb die eynung verloren han. Auch so mogent sye ungeverlich holtz zu husern in dem wald hawen, dye sie in dem dorfe zu Dasswyler buwen wollent. Und en sal auch irer keiner der selbigen huser keyns uss dem dorffe oder gemarcke verkauffen. Auch so sollent sy und ire herten myt irem fehe ungeverlich in der weyde faren. An den jungen hauen do sollent nyt in weyden, sy en syn druer jhar alt. Iss wer dan, das in geburte ungeverlich dar durch zu faren, so sollent sie stracks dar durch henweg faren und nyt dar inne bleiben halden. Und wo sie dar uber deden, so sollten sie darumb die einigunge verloren han, als dick als daz geschehe. Auch ist geredt, das die obgenannten zwen gemeynden, als yne daruber geburte zu reysen, von des zügs (sic) wegen, oder von irer herrschafft wegen, oder von ir selben wegen, das sy dan mogent da lygen zu Dasswyler und sich da gebruchen als ander gerichtts herren in iren gerichtten dunt. Auch so sollent dye scheffen zu Dasswyler fortme ungeverlich halden in der masse als sie zu Ingelheim von dem gerichtte underscheyden synt. Dess zu orkonde und gantze sicher fester stedigkeyt, daß alle vorgeschriben

sachen sollent von beyden phartien festelichen und ewelichen gehalten werden, so han wir obgenanten zway gemeynden Ingelnheim und Ingelnheim, edel und unedel, vor uns und alle unser nachkomlinge, und wir scheffen und gemeynde zu Dasswyler vor uns und auch vor alle unser nachkomlinge sametlichen gebeten die festen knechte Henrice Wolff von Spanheim schultheise zu Oberingelnheim, Friederich Füllschüssel von Ingelnheim schulthess zu Nidder Ingelnheim, Johann Wynterbecher, burgraven zu Strumberg unsers hern hertzogen Lodewigen, und Jacoben Schencken amptman auch in Strumberg unsers hern hertzogen Stephanen, dass sie umb uns bede wylten ire ingesigele an dissen brief han gehangen, uns vorgeantent und alle unser nachkomlinge aller vorgeschriben sachen zu besagen, das wyr egenanten Henrich Wolff, Friederich Fulschüssel, Johan Wynterbecher und Jacob Schencke uns erkennen umb bede willen der obgenanten zweyn gemeynden Ingelnheim und Ingelnheim und auch der obgenanten scheffen und gemeynden zu Dassweyler. Gegeben in dem jar do man schreib nach godes geburt unsers hern dusent vyer hundert iare in dem nunzenden jar off den dynstag vor sante Johanstag Baptisten.

Zur Erläuterung: Über Daxweiler vgl. Grimm, Weistümer, Bd. 4, S. 734f., sowie in dieser Ausgabe Nr. 306, 349. Vor allem aber die bei Loersch, S. VII, Anm. 7, abgedruckte Urkunde, worin auf den hier als Beilage V veröffentlichten Vertrag Bezug genommen wird. — *gutliche rachtung*. Das Rechtswort findet sich auch in Nr. 451. *eyn sommer hafern*: *somer* m. Scheffel, Getreidemaß. *erkennen* anerkennen. *zunsail* Holz zum Flechten des Zaunes? *wynt blese holtz* Windbruch. *afterschlag* Gipfel und Äste eines gefällten Baumes. *eynung verlieren* Geldbuße zahlen. *herten* Hirten. *junge hauen* neuausschlagender Kahlschlag, Schonung. *als dick* so oft. *von des zugs wegen*: es ist wohl vor allem an die Fahrt nach Bacharach gedacht, das mit seiner Burg Stahleck Residenz der Kurpfälzischen Pfandherrschaft gewesen ist. *underscheiden* angewiesen, belehrt. — Zur Persönlichkeit der Unterzeichner: Henrich Wolff ist Heinrich Wolf von Sponheim senior, adeliger Schöffe 1415—1441, Loersch, CXXXVII, Ziff. 36 a. Friedrich Fulschüssel, Schultheiß von Niederingelheim, 1413—1427, Loersch, CXXXIX, Ziff. 19. Johann Winterbecher ist vermutlich der Vater des adeligen Schöffen zu Ingelheim Wilhelm Winterbecher, der 1459 gestorben ist; Belege bei Loersch, CXXXVII, Ziff. 3.

ORTS- UND PERSONENVERZEICHNIS

Zahlen bedeuten die Nummern der Urteile. Ortsnamen sind mit der modernen, Personennamen mit der frühneuhochdeutschen Schreibart angeführt. Die Personennamen folgen den Ortsnamen, wo die Zugehörigkeit feststeht; andernfalls erscheinen sie selbständig.

Fettdruck verweist auf die Stellen, wo sich nähere Erklärungen über den Ort oder die Person finden, sei es in der Einleitung oder in den Erklärungen der Urteile.

Albig 228

Die Jungfrauen zu Albig 228

Algesheim siehe Gualgesheim

Alzey 154, 373

der Vogt 154

Heinrich Melbechir der Land-
schreiber 367

Wirnher, Hennen son 373

Appenheim

Clas Stern 157

Armsheim, in Ingelheim malpfflich- **tiger Schöffensstuhl, Einleitung**

S. 29

Clesichin 77, 78

Concze Lok 85

Bacharach

Mertin 141

Wale 213

Bechtolsheim, in Ingelheim malpfflich- **tiger Schöffensstuhl, S. 29**

Pedir Nyckel 10

Bingen 23

Ruprechtsberg 149, 238

Henne Gise 263, 276, 286

Bosenheim, malpfflichtiger Schöffens- **stuhl, S. 29**

Schade 489

Böckelheim siehe Waldböckelheim

Bubenheim, malpfflichtiger Schöffens- **stuhl, S. 29, Urteil Nr. 450**

Concze Smicke 146, 449

Jekl Smicke 143

Michel Snyder 143

Rodichin der wener 449

Bornich 56

Herburd der wirt 56, 108, 119

Peter Bender 70

Ohne Ortsangabe:

Henne Bekir 397

Pedir Billung 184

Godilman Blick 99, 110

Brun 356

Clesichin Busichin 33

Chumbd, malpfflichtiger Schöffens- **stuhl, S. 29**

Com (Cum) 271

Emmerich, Schultheiß 230

Ohne Ortsangabe:

Herr Fryderich Czolner 343

Johan Cluffter 91

Dannenberg 214

Dachweiler 349, Beilage V

Firnkesse 306

Pedir 306

Disibodenberg, Kloster, 42, 267

Ohne Ortsangabe:

Henne Dembach Beilage I

Pedir Duppengissir 223, 224

Ebersheim, malpflichtiger Schöffensstuhl, S. 30, Urteile Nr. 1, 463
Eckelsheim, malpflichtiger Schöffensstuhl S. 30, Urteil Nr. 490
Clais, Schultheiß 473, 482
Henne Homel 249, 250
Rüdiger Snyder 51, 52, 58, 303, 304, 471
Eckenheim 483
Eich 132
Elsheim, malpflichtiger Schöffensstuhl, S. 30
Enshelm malpflichtiger Schöffensstuhl, S. 30, Urteile Nr. 161, 328, 446, 447
Dile Rietworm 325, 331, 339
Merczichin 411, 432
der Schultheiß 345, 346
Erbenheim
Pedir Spar 79
Ohne Ortsangabe:
Clais Erwin 334
Ebirhard, Kusen son 425
Jekil czur Ebinhohe 403, 404
Herr Johan von Essenheim 158
Erbach (Eberhard) 294
Flonheim, malpflichtiger Schöffensstuhl, S. 30, Urteile Nr. 50, 69, 188, 260, 416, 444
Concze Rudolff 246, 402, 408, 410
Conczichin, Schultheiß 236, 246
der Heimburge 5, 456
Henne Schade 46
Ketrin Wildenese 258
Nebelung 189
die gemeine Präsenz 402
der Propst 154, 408
Sifrid Meczeler 42, 43
Ohne Ortsangabe:
Pedir Fast 487
Herr Johan Francke 217
Gausalgesheim
Grede Unsmans 14
Griel 238
Katharina, des Oleyers Tochter 14
Geispilsheim
Herman 490, 495
Giesheim, malpflichtiger Schöffensstuhl, S. 30, Urteil Nr. 348

Ohne Ortsangabe:

Gansers Else 87
Gilge 2
Godelman, Amtmann 1
Grynichin 478
Heincze Gauwir 295, 495
Pedir Gulder 134

Hain

Herman Kempe 370

Harxheim (Hargesheim), malpflichtiger Schöffensstuhl, Einleitung S. 30, Urteil Nr. 384

Hausen

Antonius 472
Conrad 71, 277, 278, 315

Heimbach, malpflichtiger Schöffensstuhl, siehe Einleitung S. 30, Urteile Nr. 105, 486

Brune 368, 369
Concze Schaffnit 81
Emmerich, Dilgen son 80
Folkenand 428
Hans Bendir 427
Heincze 352, 369
Henne, Dilgen, son 81, 101
der junge Henne Calm 485

Jekl Knauff 105
Locze 479
Schale 368
Welle 31, 220, 352, 369

Hersensheim

Conczichin 483
Sifrit 483

Hilbersheim malpflichtiger Schöffensstuhl, Einleitung S. 31, Urteile

Nr. 286, 297
Francke 276
Heincze Snyder 327
Henne Ance 392
Henne Schuler 276
Pedir Reche 263

Hirzenhain, malpflichtiger Schöffensstuhl, siehe Einleitung S. 31, Urteile Nr. 137, 138, 142
der Propst 197

Holzfeld, malpflichtiger Schöffensstuhl, siehe Einleitung S. 31, Urteil Nr. 48

Ohne Ortsangabe:

Henselin 313
 Herstange 460
 Clais v. Hohenrein 271
 Holzhusen 397
 Husse 296

Ingelheim

Clais v. Bois 99, 150, 151
 Herr Johan Brubach, Schöffe, 160
 Cristine, Johansschultheissen widewe
 335
 Henne Dembach Beilage I
 Junker Wilhelm Flach 382
 Henne Frederich Beilage I
 Henne, Sohn des Schultheissen Jo-
 hann und seiner Frau Cristine 335
 Jekil Hefferer 413
 Johan, Schultheiß 335
 Pedir, Clais Wickirs Bruder 420
 Bechtold v. Ravensburg 362
 Heinrich v. Ravensburg 351, 362
 die Herren im Saale 389
 Heinrich Wolf v. Spanheim, Bei-
 lage IV
 Henne Speckbrade 420
 Herr Johan v. Stagheim 362
 Pedir v. Udenheim 160

Jakobsberg, Kloster, 1

Godelman, Amtmann, 1

Kaiserslautern (Luteren) Beilage I

**Katzenelnbogen, malpflichtiger Schöf-
 fenstuhl, S. 31, sowie Urteile**
 Nr. 215, 216, 233
 Graf Eberhard 53, 55, 481
 Henne an der porten 168, 169

Kastel 338

Clais Storre 480
 Henne 338

**Kaub 99, 125, 133, 136, 144, 191, 229,
 272**

Clais Thies 287
 Henne Bruning 248
 Henne Riese der Bescher 190, 192,
 193
 Pedir Rule 111, 112, 140
 Schulnkatherin 100, 140

Kesselstadt 172

Concze Lorczech 172, 173, 174, 247,
 323
 Haman der wirth

**Kirchberg, malpflichtiger Schöffen-
 stuhl, Einleitung S. 31, Urteile**
 Nr. 293, 350, 361, 364
 Emmerich Spedir 292, 342
 Humbrecht 363
 Kappus 467
 Pedir Swinfleisch 417

**Kirn, malpflichtiger Schöffenstuhl,
 Einleitung S. 31, Urteile Nr. 131,
 170, 194, 242—244, 314, 395, 398,
 445**
 Herr Albrecht 39, 40, 383
 Arnold von Mittelnbach 180
 Arnolt Schucze 28, 29
 Henne Bodil 448
 Cristine Spedirs 205, 426, 442, 474
 Gocze 32
 Hans Fischer 332
 Heincze Smendel 26, 27
 Henne Burger 20
 Henne Cleynsmydt 11, 12
 Henne Fisilfase 178
 Henne Kremir 430
 Henne Stempil 162
 Hermann 399, 400, 453
 Johan Lonse 252, 253
 Pedir Strecke 371, 372
 Soters Mecze 88

Koblentz

Pedir, Zinsmeister der Deutschen
 Herren 66

Köln 123, 135, 139

**Kreuznach, malpflichtiger Schöffen-
 stuhl, siehe Einleitung S. 31,
 Urteile Nr. 196, 266—269, 281,
 302, 316, 317, 365, 412, 468, 475,
 477**
 Katharina von Caldenfels 7
 Clas 280
 Clas Kremer 226
 Clesichen Winkelpost 301
 Clesichin Snorre 57, 60
 Conczichin ane gelt 491
 Dile Sind 409
 Bechtold Duchscherer 92, 96
 Fryderich Duchscherer 22, 24, 25
 Sifrid Duchscherer 318—320, 476
 Erwin Bendir 336
 Friederich 279
 Grobin Gecze 204
 Henne 312

Kreuznach

Henne Brunschar 279
Henne Bruning 381
Henne Swynnichin 240
Hennychin 57, 96, 385, 455, 462,
464, 493
Herr Johan 468
Johan Bois von Waldecke 7
Kedirchin Schriberin 30
Herr Matthies der Kaiser, Priester
155
Culczers Nese 257
Pedir, Knecht des Sigfrid Schnee-
berg 116
Pedir Culmeyir 434
Herr Sifrid Sneeberg 116
Unserer Frauen Brüder 57, 60
Wilhelm Cleffil 92
Wilhelm Cleffirs son 82

Kronberg i. Taunus 197

Ohne Ortsangabe:

Clais Kremer 18
Gredel Kocher 129
Heicze Kicz 112
Henne Kolcze 15
Katherina Knorschin 285

Langenlonsheim, malpflichtiger Schöf-
fenstuhl, Einleitung siehe S. 32,
Urteile Nr. 299, 300
Clesichin Cluspel 337
Wilderich Strule 298

Mainz

a) Klöster und Stifter

die Frauen zu Sankt Agnes 388
die Frauen von Altmünster 483,
489
die Augustiner 413
die Herren zum Dome 454, 474,
Beilage IV
die Herren vom Heiligen Grabe
379
Maria Dalheim 232
die Herren zu Sankt Moritz 401
die Herren zu Sankt Peter 351
die Herren zu Sankt Stephan 466
die Herren zu Sankt Victor 183

b) Personen

der Bischof (Adolf v. Nassau)
Beilage IV
Herr Dierich zum Czabil 450

b) Personen

Herr Emmerich 68
Erwin Scherer 391, 393
Pedir Gise 313
Henne, Basinheimers son 393
Mathies in der Erbachir hoff 62
Herr Pedir zu Sobernheim, Vi-
kar 351
Rodichin der wener 143
Pedir Wamseler 378
Wenzel beckir 391

Martinstein 19

Clais 19

Monzingen 50

Mosbach, malpflichtiger Schöffenstuhl,
Einleitung siehe S. 32, Urteil
Nr. 49
Henne Diederich, Hulbachs son 49

Münster am Stein 492

Herr Jacob, Priester 492

Ohne Ortsangabe:

Wernher von Meren 35
Monfort 116
Pedir Nuczlich 128

Neubamberg 86

Conczichin 86

Niederberg

Clas Czorne 218, 221, 231

Ohne Ortsangabe:

Emmerich Nussbaum 259
Wilhelm Nussbaum 259

Oberwesel, malpflichtiger Schöffen-
stuhl, siehe Einleitung S. 32, Ur-
teile Nr. 198, 199, 274, 275, 439

Clas Brunyng 89, 94
Petir Budemechir, Rentmeister 53,
55, 73, 90
Henne Bruning 421
der Deutschherrnhof 66
Junker Emmerich 72
Herr Friderich 326
Heincze Frischenstein 118, 120, 121,
122, 123, 124
Herman Frye 254, 270, 344
Herr Fryderich Frye 255
Henne 67
Die Jungfrauen 228
Fricze Krape 357—359
Henne Kern 202

Oberwesel

- Litkers Frau 16, 17
 Mertin 201, 497, 498
 Herman Philipps zu Radenhuse 153
 Henne vom Riede 322
 Der Rheingraf 200, 421
 Henne von Schonburg 21
 Dermud Schryberin 44, 45, 89, 94
 Heinze Sengir 102, 118, 120—124
 Dile Sins, Rentmeister 53, 55, 73,
 89, 90, 219, 270
 Thomas 44, 45, 74
 Volbrecht 148
 Henne Walt 377
 Dile Welcker 241
 Kethir, Heinze Weselers Frau 321
 Winand 89
 Herr Friderich Zolner 89

Obirntalen

- Pedir Noitlich 290

Odernheim**Oestrich 311**

- Hepe 311, 388, 406
 Clese Smalcz 406
 Hamman Smalcz 311, 388

Ravengersburg

- Concze 75

Reichenstein 466

- Friderich 466
 Herman 466

**Rhaunen, malpflichtiger Schöffens-
stuhl, vgl. Einleitung S. 32**

- Coneman 65

Rodichinhusen

- Pedir Ka 206, 207

Rüdesheim

- Hug von Rudinsheim 64

**Rümmelsheim, malpflichtiger Schöf-
fenstuhl, siehe Einleitung S. 32**

- Concze Grosse 347
 Locze Grosse 340
 Jekil 288

Ohne Ortsangabe:

- Clais Reubir 329, 330
 die Rheingräfin 277, 315
 Romir 397
 Henne Ruthard 396
 Junker Wilhelm Russe 460, 465, 499

St. Goar

- Heinze Runcke 156

**St. Goarshausen, malpflichtiger Schöf-
fenstuhl, siehe Einleitung S. 33**

- Fortlieb 126

**Sauerschwabenheim, malpflichtiger
Schöffensstuhl, siehe Einleitung**

- S. 33, Urteil Nr. 256
 Dilichens Mecze 264

**Saulheim, malpflichtiger Schöffens-
stuhl, siehe Einleitung S. 33,**

- Urteil Nr. 366

Simmern

- Nycolae der wirth 167

Sobernheim

- Pedir 388, 389

Solchemad

- Pedir 3

**Sponheim, malpflichtiger Schöffens-
stuhl, siehe Einleitung S. 33,**

- Urteil Nr. 477

Abt und Konvent 50, 69, 95

Herr Emmerich Ulner 50

Herr Philipps Ulner 259

**Sprendlingen, malpflichtiger Schöffens-
stuhl, siehe Einleitung S. 33**

- Bracke 395

Stegg

- Pedir Kemphe 6

**Stulnheim malpflichtiger Schöffens-
stuhl, siehe Einleitung S. 33,**

- Urteile Nr. 271, 470

Sulzbach

- Pedir Nuweman 164

Swabach

- Pedir Stossel 48

Ohne Ortsangabe:

Herr Brun von Scharpinstein 83

Conrad, sein Schreiber 83

Ebirhard von Scharpinstein 160,
 166

Emmerich Schollichin 76

Herr Fryderich von Schonenburg,
 Ritter 228

Frau Grede von Schonenburg 225

Henne von Schonenburg 460, 465

Gisilbrecht von Schonbrun 283, 284

Herr Johan von Selse 95

Herr Sigfrit Sneberg 116

Emmerich Wolff von Spanheim 225

Spirsgrähe 378

Ohne Ortsangabe:

Pedir Stein 407, 457
Herr Herman Stup 134
Swalbach 469
Heinrich Swap 289
Clas Swert 117

Tannenberg 214**Trechtingshausen**

Francke 262
Heincze Smyd 265
Pedir Mulner 93
Stamph 484

Trier 197**Ohne Ortsangabe:**

Pedir von Udinheim 160, 166
Johan Ulner 99, 110
Clesichin Unverczad 378

Vendersheim, malpflichtiger Schöffensstuhl, siehe Einleitung S. 33,

Urteil Nr. 394
Henne Bendir 415, 422, 423, 433, 437
Clobelauch 387
Conczeman 422
Henne 41, 423

Waldalgesheim, malpflichtiger Schöffensstuhl, siehe Einleitung S. 33

Concze, Schultheiß 84

Waldböckelheim, malpflichtiger Schöffensstuhl, siehe Einleitung S. 33

Ring 487, 494, 496

Waldlaubersheim 106

Heincze Horcker 106

Wallertheim 260

Schalla 260

Weisenu

Selle 232

Wellmich, malpflichtiger Schöffensstuhl, siehe Einleitung S. 33,

Urteil Nr. 37

Wellmich

Herman Bachenner, Schöffe 451
Herman 458
Herman Stelle 38
Rulman 36

Werhausen, malpflichtiger Schöffensstuhl, siehe Einleitung S. 34

Cuncze von Lurenburg 13

Werle

Matthis 208

Wesel siehe Oberwesel**Winternheim, malpflichtiger Schöffensstuhl, siehe Einleitung S. 34**

Henne Becker 63
Hirpel der Alte 419

Wonsheim, malpflichtiger Schöffensstuhl, siehe Einleitung S. 34,

Urteile Nr. 460, 488, 500
Heincze Gauwir 295, 487
Herr Kolbe 465, 499
Wilhelm Paff 494, 496

Wörrstadt, malpflichtiger Schöffensstuhl, siehe Einleitung S. 34,

Urteile Nr. 41, 98, 244, 452

George 239
Henne Godilman 245
Henne Loseman 214
Mat 443
Henne Mors 97
Pedir Mul 374, 375
Henne Primmen son 103, 104

Ohne Ortsangabe:

Fryderich von Waldinhusen 196
Dine von Wildenberg 145
Henne von Wiltstein 302
Henne von Wonecken 308

Zornheim, malpflichtiger Schöffensstuhl, siehe Einleitung S. 34,

Urteile Nr. 222, 227

SACHVERZEICHNIS

Die Zahlen bedeuten die Nummern der Urteile. Vgl. auch das Sachregister bei L o e r s c h, S. 543—560 mit seiner Erläuterung zahlreicher Rechtsbegriffe.

- Ablösung (Widerlösung) 95, 113, 156, 498
 Abtretung 397, 460, 465
 Ächtung 349
 Altarvermögen 155
 Amtmann 153, 154, 214, 215, 262, 270, 274, 283, 470
 Anerkenntnis im Prozeß 67, 238
 Anlandung von Erdreich 182
 Armer Mann (Höriger) 207, 430
 Aufholung von Rente (Zwangsvollstreckung) 311, 379, 388, 454, 477, 478
 Ausbleiben von Prozeßparteien 102, 152, 211, 221, 443, 452, 490, 499
 Auseinandersetzung 59
 Ausheischen an den Oberhof (d. i. Berufung) 34, 50, 69, 72, 78, 84, 137, 161, 171, 196, 209, 276, 345, 346, 423
 Bahre: Enkel werden über die Bahre ihres Vaters zu Erben ihres Großvaters eingesetzt; ohne diese Förmlichkeit würden sie durch ihre Oheime ausgeschlossen. 37, 168, 169, 230, 233, 367
 Bede 450
 behalten (= beweisen) 1, 7, 9, 93, 453, 460, 499
 Beleidigung 270
 Besserung 205, 232, 337
 Besthaupt 207
 Beweisrecht 23, 109
 Bodelwein 143
 Bodenzins 16, 17, 389
 Bodman, als e c h t bestätigte Urteile: Nr. 24, 147, 244, 287, 480; v e r f ä l s c h t e Urteile: Nr. 9, 83, 137, 148, 250, 269, 376
 Bote 46
 Brand zu Wesel 254
 Bürgschaft 84, 162, 178, 205, 286, 426, 442, 453
buhunge siehe Instandhaltung
 Buteilung (Herausgabe der Fahrhabe bei unbeerbter Ehe) 4, 51, 58, 111, 120, 122, 135, 295, 322, 343, 368, 371
 Büttelwiese 137
 Echtes Ding 216
 Eheberedung 32, 298, 301, 302, 357, 410, 416, 439, 473, 482, 494
 Ehrlosigkeit 141, 216
 Eid 148, 167
 Eigentum, Herausgabe 254
 Einkindschaft (d. i.: Gleichstellung der Kinder aus verschiedenen Ehen) 4, 49, 56, 92, 100, 112, 300, 356, 416, 448
 Einsturz eines Hauses, Schaden 66
 Einwerung 204, 464
 Erbengemeinschaft 80, 81, 237
 Erbenhaftung 362
 Erbfolge 22, 36, 38, 63, 65, 104, 319, 494
 Erbenlösung siehe Lösungsrecht
 Erbleihe 83
 Erbpacht 294
 Erfüllung 46, 248, 275, 333
 Errungenschaft in der Ehe 19
 Ersitzung 370, 489, 492, 496
 Erwerbende Verjährung 105, 420
 Estoppelgrundsatz 276
 Fahrende Habe 219, 241, 279, 304, 471, 485
 Falsches Maß 346

Fehde 214, 478
 Feldsicherheit (Ehrenwort) 141
 Flucht des Schuldners 385
 Frevel 5, 138, 142, 143, 152, 153, 161,
 215, 236, 237, 238, 262, 268, 270,
 345, 380
 Friede und Bann 474
 Friedensbruch 138, 262

 Gefangenschaft 178, 180, 226, 284,
 340, 487
 Geisel 226
 Geisteskrankheit 86
 Geistliches Gericht 328, 462
 Geleit 123
 Gemeine Frage 18
ger Rockzipfel; *am geren nemen* ver-
 haften 47
 Gerichtsbuch, Beweiskraft 27
 Gerichtsherr 220
 Gerichtsschreiber, Abwesenheit bei
 der Verhandlung: 61, 156, 492;
 Randvermerke: 160, 349, 448
 Gerichtsverfassung 84
 Gerichtszeugnis 114, 216, 220, 271
 Gesellschaft 117
 Gewährleistung 124
 Gnade (verwirkte Geldstrafe) 161,
 215, 238, 265, 323, 330, 380
 Gottsheller 147
 Grenzstreit 236, 246, 415, 423, 433,
 437
 Gülte 50, 68, 69, 116, 219, 335, 401,
 402, 408, 457
 Heimburge 268
 Heimfall 207
 Henlich, siehe Eheberedung
 Hinterlegung 352
 Höhere Gewalt 214

 Instandhaltung 250, 253, 299, 332,
 343
 Judeneid 239, 244
 Judenforderungen 421

 Kaff (gesetzliches Erbrecht) 62, 240,
 479
 Kauf 375
 Kinderehe 213
 Kindesvermögen 359
 Kirchgang 480
 Konfiskation 128

Ladung ins Angesicht 269, 488
 Lehen 337, 351
 Lehngericht 134
 Lehrlingsvertrag 162
 Leibesfrucht 410, 416
 Leibrente 93
 Leibzucht 250, 253, 297, 425
 Leihegut 207
 Letzte Ölung siehe Siechbett
lib wer siehe Notwehr
 Lösungsrecht (d. i. eine Art Vorkaufs-
 recht, sei es des Erben oder des
 Rentengläubigers) 6, 11, 25, 49,
 145, 213, 288, 457; des Erben 2, 3,
 64, 305, 308, 338, 383, 391, 472

 Mönch 257, 267
 Münzsorte 198, 201
 Mutschierung 28

 Nachbarrecht 40, 336
 Nachlaßverbindlichkeit 21, 24, 30, 77,
 382, 387, 456
 Nachrede 467
non interfui (Schreibervermerk) 61, 156,
 492
notandum (Randvermerk des Schrei-
 bers) 160, 349, 448
 Notverkauf 377
 Notwehr 128

 Öffnung, des Urteils, 20, 140

 Ordensmann 57
 Orderklausel 255

 Personalarrest 47, 340, 347
 Pfandbruch 5
 Pfandverwertung 378
 Pfändung (Kummer, Komer) 5, 326,
 327
 Präsenzlisten der Schöffen 4, 10, 198,
 277, 285, 287, 340, 343, 486
 Privatsühne 268, 274
 Prozeßkosten 72, 78, 84, 90, 163, 240,
 329, 449, 500
 Prozeßrecht 85, 88, 102, 108, 109, 137,
 161, 197, 210, 212, 271, 297, 342,
 446, 455, 460, 479

 Quittung 53

 Rangfolge der Renten 388, 406, 481
 Raufhandel 41, 75, 153, 262
 Rechtshängigkeit 432, 447
 Rechtsschutzinteresse 45

Rechtsverweigerung 215, 325, 345, 348
Regreß gegen das Gericht 50, 109,
114, 161, 325, 345, 348, 470
Rentmeister, Rechnungslegung 53, 55,
73, 90
Schiedsgerichtsbarkeit 13, 44, 74, 89,
94, 118, 122, 163, 209, 210, 212, 215,
236, 258, 260, 293, 434
Schlechterfüllung 91
Schöffeneid 376
Schöffensstuhl, Ausschluß daraus, 138,
216
Schuldbrief 248
Schuldübernahme 15
Schwangerschaft 410, 416
Seelgerät 289
Siechbett (Rechtsgeschäfte auf dem
Siechbett sind ungültig) 4, 8, 10, 60,
97, 103, 343, 491
Siegel 154, 189
Staber (Vorsprecher des Eides) 41,
148
Stechwein 147
Stillstand der Rechtspflege 197, 283,
284, 380
Tannenberger Fehde 214
Totschlag 128, 306
Überbau 336
Unehelicher 54, 61, 76, 255
Unschuld (Reinigungseid des Be-
klagten) 41, 148, 161, 239, 380, 455
Urkunde 357, 368, 369, 439
Urteilsbegründungen 4, 40, 83, 84, 94,
96, 105, 182, 183, 214, 267, 276, 320,
321, 395, 411, 420, 458, 485

Urteilsöffnung 179, 264, 282
Urteilsschelte 9
Verbotschaftung 224, 308, 391, 392,
393, 478, 481, 499
Verbotung 112, 161, 172, 220, 236,
339, 368, 500
Vereinbarter Gerichtsstand 221, 231
Verfangenschaft 403
Vergleich 183, 228, 268
Verjährung 129
Verlobung 285, 313
Vermächtnis 373
Verpfändung 421
Verpfändung 240
Verschweigung 12, 58, 263, 290, 312,
383, 448, 476
Versess (Rückstand) 198, 238
Vertagung 161
Vorkaufsrecht 6, 42, 43, 119
Vormundschaft 99, 110
Wegerecht 34, 126, 208, 220
Weinberge siehe Instandhaltung
Weinfälschung, Strafe, 287
Weinkauf (Vertragsbestätigung) 52,
124, 305, 451, 455
Widerfall 26, 96, 343, 344, 497
Widerlösung siehe Ablösung
Wirtshausschuld 163, 171, 173, 174,
247, 323
Wittum 48, 299
Zechschuld 163, 173, 174
Zeugen 7, 254, 265, 452
Zinspflicht 101
Zwangsvollstreckung 79, 160, 381,
385, 389, 392, 468, 475

